



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Pattaya: Vom Fischerdorf zur Residenzstadt westlicher
Auswanderer?**

Eine Fallstudie zur Internationalen Altersmigration

verfasst von

Thomas Kubelka

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 456 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Geographie und Wirtschaftskunde / UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Vielhaber

Der Auslandsaufenthalt zu Forschungszwecken für diese Diplomarbeit wurde im Rahmen eines KWA-Stipendiums von der Universität Wien gefördert.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, 4. Dezember 2013

Thomas Kubelka

Danksagung

Eine solche Diplomarbeit bietet immer auch die Gelegenheit, sich einmal bei all jenen Menschen zu bedanken, die einem in den letzten Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Mein besonderer Dank gilt dabei in erster Linie meiner Familie, ganz besonders meiner Mutter Monika Kubelka, meiner Tante Karin Beier und meiner Großmutter Friederike Bauer, die mich während meiner Studienzeit sowohl mental als auch finanziell unterstützten, in schwierigen Zeiten immer wieder aufs Neue motivierten und die mir meinen Wunsch zu studieren erst möglich machten. Bedanken möchte ich mich ebenfalls bei meinem Cousin René Beier, der mich durch einige Tennis(lehr)stunden und weitere sportliche Aktivitäten erkennen ließ, dass es neben der Arbeit auch noch so etwas wie ein Leben gibt. Einen besonderen Dank möchte ich auch meinem besten Freund Daniel Walter aussprechen, der in allen Lebenslagen ein offenes Ohr für mich hat, immer für mich da ist, mich durch die ersten Semester meines Studiums begleitete und meinen wissenschaftlichen Blick durch etliche Diskussionen schärfte. Ganz herzlich bedanken möchte ich mich natürlich auch bei meinem Betreuer Christian Vielhaber, der sich meiner mit seinem Fachwissen, seiner konstruktiven Kritik, seinen Verbesserungsvorschlägen und seiner Geduld und Zeit annahm und mich unterstützte, der mir die Arbeit an diesem Thema und den damit verbundenen Forschungsaufenthalt in Thailand schmackhaft und möglich machte. Dank auch an den Thailandexperten des Institutes Karl Husa, den ich oft mit zahlreichen Fragen löcherte und der mir ebenfalls stets beratend unter die Arme griff. Zu guter Letzt möchte ich mich noch bei meinem Kollegen Alexander Michael Reis sowie bei all jenen Personen bedanken, die mich während meiner Zeit in Thailand mit wesentlichen Informationen versorgten, ohne die die Abfassung dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Widmen möchte ich diese Diplomarbeit meinem Großvater Adolf Bauer, der leider im Jahr 2010 viel zu früh und viel zu jung verstorben ist.

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen der Internationalen Altersmigration, einer spezifischen Form (internationaler) Mobilität von meist älteren Personen der Generation 50+, die speziell in der letzten Dekade eine dynamische Entwicklung erfahren hat. Diese zeitweiligen oder permanenten Wohnstandortverlagerungen von größtenteils Staatsbürgern westlicher Industrienationen wurden konkret am Beispiel von Pattaya, einem ostthailändischen Seebad am Golf von Thailand, in Form von qualitativen Befragungen und Gesprächen mit Experten vor Ort, untersucht. Ein zentraler Aspekt dieser Fallstudie war dabei die Ermittlung der Motive, die hinter der Auswanderung in das südostasiatische Königreich standen, wobei besonderes Augenmerk auf finanzielle und/oder gesundheitliche Überlegungen der Migranten gelegt wurde. Im Hinblick auf verschiedene, bereits getätigte Untersuchungen zu diesem Themenfeld, wurde vermutet, dass in erster Linie touristische Vorerfahrungen in der Region eine große Rolle spielen, dass somit Tourismus und Migration untrennbar miteinander verbunden sind. Da (Alten-)Pflege und medizinische Versorgung aktuell und auch künftig große Themen in Zusammenhang mit der Internationalen Altersmigration nach Thailand zu sein scheinen, wurde speziell auf die Behandlung dieser Problematik großer Wert gelegt. Es soll gezeigt werden, inwieweit sich sowohl die Residenten selbst auf eine mögliche Pflegebedürftigkeit, als auch Pattaya auf die Bedürfnisse der älteren Menschen eingestellt haben. Zumal auch der Immobilienmarkt im Untersuchungsgebiet stetig im Wachsen begriffen, lag das zweite Hauptaugenmerk auf der Charakterisierung der wesentlichsten Wohnformen, ihrer räumlichen Verteilung in Pattaya sowie auf der Feststellung der Beweggründe der befragten Personen für die Auswahl der jeweiligen Unterkunft. Komplettiert wird die Arbeit mittels eines kurzen Blicks auf mögliche, künftige Entwicklungen in der Region.

Abstract

The present study examines a fairly modern phenomenon within the wide field of (international) migration. It is focused on the so-called International Retirement Migration (IRM), which can be considered as a specific form of human mobility. Participants in this migration stream are predominantly people from highly developed western countries over the age of 50. The study area was Pattaya, a city located on the east coast of the Gulf of Thailand. In this seaside town tourists as well as expatriates dominate urban life. To gain special knowledge regarding the research issue, temporary and permanent residents as well as several experts delivered specific information. One major aspect of research was to identify the various motives behind the decision of moving to Thailand, which often seem to be financial and/or health-related reasons. According to numerous already existing studies and scientific publications, previous experiences as tourists in Thailand play an important role when it comes to IRM. Thus, the linkage between tourism and migration leads to a seemingly inextricable relationship of these two forms. Since elderly and medical care are and will be important issues among the target group, it was compulsory to integrate this topic into this study too. The paper displays what the people themselves think about this big talking point as well as what Pattaya as a residential location has to offer. Special interest was dedicated to the question of the future developments concerning this emerging sector. Besides, another significant focus was put on the illustration of the local real estate market, including the characterization of the most commonly purchased types of properties, their spatial distribution throughout the city and the exploration of the main reasons why the retirees have chosen their specific accommodation. Lastly, a short outlook on potential future trends completes the study.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Zum Stand der Forschung	2
1.2. Fragestellungen und Thesen	3
1.3. Aufbau der Arbeit	5
2. Theoretischer Bezugsrahmen	7
2.1. Migration und internationale Wanderungen: Eine Einführung	7
2.1.1. Internationale Migration	8
2.2. Internationale Altersmigration – ein Definitionsversuch	9
2.3. ... und die Menschen werden immer älter – Global Ageing, Wohlstand und Mobilität der Senioren im Spiegel der Internationalen Altersmigration	10
2.4. IRM in ausgewählten Weltregionen	12
2.4.1. „From the Frostbelt to the Sunbelt“ – saisonale und permanente Migration in Nordamerika	13
2.4.2. Hotspot Spanien: Kanarische Inseln, Costa Blanca und Co. – Ruhestandsmigranten zieht es nach Südeuropa	15
2.4.3. Internationale Altersmigration in Asien: Das Beispiel japanischer Pensionisten im südostasiatischen Raum	17
2.5. Retirement Migration nach Thailand: Hintergründe, Richtlinien, Probleme und Folgen	20
2.5.1. Warum gerade Thailand? Zentrale Motive für eine Relokation in die Tropen	21
2.5.2. Bürokratische Hürden und Probleme der statistischen Erfassung	22
2.5.3. Folgen und Auswirkungen Internationaler Altersmigration	24
2.6. Das Verhältnis von Tourismus und Migration – eine innige Beziehung?	25
2.6.1. Einflussbereiche und Berührungspunkte beider Phänomene	25
2.6.2. Tourismus und IRM	29
2.7. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs	31
2.7.1. Das Aufkommen des Massentourismus	31
2.7.2. Tourismus in Entwicklungsländern	32
2.7.3. Tourismusland Thailand	34

3. Untersuchungsgebiet und methodischer Rahmen	39
3.1. Pattaya – Geschichte, Stadtentwicklung, Tourismus.....	39
3.2. Zielgruppe und Kontaktherstellung.....	47
3.3. Forschungsplan und Zeitprogramm.....	48
3.4. Methodik.....	49
3.4.1. Qualitative Sozialforschung.....	49
3.4.2. Arten von Fragen.....	50
3.4.3. Die Umfrage: Problemzentrierte und narrative Interviews.....	52
3.4.4. Experteninterviews.....	54
3.4.5. Teilnehmende Beobachtungen.....	54
3.4.6. Kartierungen.....	55
3.4.7. Auswertung und Analyse.....	55
4. Die Ergebnisse der Studie Teil 1	56
4.1. Das sozio-demographische Profil der Migranten.....	56
4.1.1. Geschlechterverteilung und Altersstruktur.....	56
4.1.2. Herkunft und Nationalität.....	58
4.1.3. Bildungsstand.....	61
4.1.4. Ehemaliger Beruf und letztes monatliches Nettoeinkommen vor der Migrationentscheidung.....	62
4.1.5. Gegenwärtiger Beruf und gegenwärtiges monatliches Nettoeinkommen.....	64
4.1.6. Beziehungsstatus und Kinder.....	65
4.2. Touristische Vorerfahrung und Aufenthaltssituation.....	68
4.2.1. Touristische Vorerfahrung.....	68
4.2.2. Wohndauer und Alter bei Migration.....	70
4.2.3. Gründe für die Migration nach Thailand bzw. Pattaya.....	71
4.2.4. Finanzierung des Aufenthalts.....	76
4.2.5. Familiäres Umfeld des Thai-Partners.....	78
4.2.6. Jährliche Aufenthaltsdauer und Kontakte in die Heimat.....	80
4.2.7. Probleme der Migranten seit ihrer Niederlassung in Pattaya.....	83
4.3. Soziales Umfeld und Kommunikationsnetzwerke der Expats.....	86
4.3.1. Soziales Umfeld und Kontakte.....	86
4.3.2. Zusammenfassungen der teilnehmenden Beobachtungen.....	89
4.3.3. Integrationsbereitschaft der Expats.....	91

4.4. Standortprofil Pattaya	92
5. Die Ergebnisse der Studie Teil 2	95
5.1. Wohnformen, Wohnsitzpräferenzen und Immobilienmarkt.....	95
5.1.1. Ein Streifzug durch den Immobilienmarkt in Thailand:	
Condominiums und Gated Communities	95
5.1.2. Die Situation am Immobilienmarkt in Pattaya	98
5.1.3. Wohnsitzpräferenzen der befragten Altersmigranten.....	102
5.1.4. Gründe für die Auswahl der Wohnform.....	104
5.1.5. Monatliche Kosten und Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld	108
5.1.6. Nutzung der Immobilie.....	110
5.1.7. Räumliche Verteilung der Wohnformen im Untersuchungsgebiet	110
5.2. Alt werden in Thailand – Was aber, wenn der Körper streikt?	121
5.2.1. Das Gesundheitswesen in Thailand speziell für Ausländer	121
5.2.2. Medizinische Versorgung in Pattaya.....	124
5.2.3. (Alten-)Pflege	130
5.2.4. Exkurs: „Residencia Austria“	137
6. Fazit und Ausblick	141
6.1. Zentrale Erkenntnisse der Studie.....	141
6.2. Die Perspektive des Immobiliensektors	142
6.3. Zukunftsmarkt (Alten-)Pflege	143
6.4. Abschließende Bemerkungen.....	144
Literaturverzeichnis.....	146
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	155
Anhang	ix

Anmerkung: Aus Gründen der Lesbarkeit wird in dieser Arbeit bewusst auf die jeweils explizite Nennung von männlichen und weiblichen grammatikalischen Formen verzichtet. Mit dem durchgängig verwendeten generischen Maskulinum sind jedoch stets sowohl männliche als auch weibliche Personen gemeint.

1. Einleitung

„Auswandern im Rentenalter¹“, „Oma will nach Thailand²“, „Altenpflege in Thailand: Alt werden im Paradies³“, „Blick besuchte Schweizer im Altersheim in Thailand⁴“, „Ein neues Leben unter Palmen⁵“ oder „Ausländer kauften für 67 Mrd. Baht Immobilien⁶“ sind nur eine kleine Auswahl von zahlreichen Schlagzeilen, durch die das Thema „Auswandern nach Thailand“ seit einiger Zeit innerhalb der Medienlandschaft enormes Aufsehen genießt. Immer häufiger zieht es Menschen bereits vor dem Ende der Erwerbstätigkeit oder während des Ruhestandes ins nahe oder ferne Ausland. Waren zu Beginn insbesondere der europäische Mittelmeerraum oder der Süden der Vereinigten Staaten von Amerika bei vielen Rentnern äußerst beliebt, so ist seit einigen Jahren auch Thailand in den Fokus des Interesses für einen zeitweiligen oder permanenten Wohnstandortwechsel gerückt. Vielfach sind es gerade finanzielle auf der einen sowie gesundheitliche Motive auf der anderen Seite, die zu einer Emigration nach Südostasien führen. Die Preise für Immobilien aller Art sind im Vergleich zum jeweiligen Heimatland oftmals bedeutend geringer, auch die für das körperliche Wohlbefinden, in den Tropen herrschenden klimatischen Gegebenheiten sowie die Angebotspalette im Gesundheitsbereich und die Kosten für Pflege und/oder betreutes Wohnen im Alter, werden von vielen Personen als leistbarer und damit als besonders attraktiv eingestuft. Diese Aspekte sind oftmals Grund genug, mit dem Gedanken zu spielen, nach Pensionsantritt einen Umzug ins südostasiatische Königreich in Erwägung zu ziehen. Bevorzugte Auswanderungsdestinationen innerhalb Thailands sind unter anderem Bangkok, Hua Hin, Cha-am, Phuket und Chiang Mai, zum Teil auch der eher ländlich geprägte Nordosten. Eine besondere Rolle spielt dabei aber auch der beliebte Küstenort Pattaya im Osten des Landes, welcher speziell nach dem Ende des Vietnamkrieges zu einem ganz zentralen Standort des Massentourismus aufgestiegen ist. Aktuell wird die Stadt sowie ihr Umland vor allem aber auch von einer großen Anzahl an sogenannten „Altersmigranten“, deren Heimatländer sich mehrheitlich im entwickelten Westen, beispielsweise am europäischen oder (nord-)amerikanischen Kontinent, befinden, sehr geschätzt und gerade in den letzten Jahren zunehmend frequentiert, sei es nur für eine bestimmte Zeitperiode, zum „Überwintern“, als Zweitwohnsitz oder aber für immer.

¹ ndr.de (1)

² ndr.de (2)

³ thailandaktuell.com

⁴ blick.ch

⁵ ndr.de (3)

⁶ farang-magazin.com

1.1. Zum Stand der Forschung

Die Internationale Altersmigration ist ein relativ junger Forschungsgegenstand, der sich mit Beginn des neuen Millenniums schwunghaft zu entwickeln begann. In der englischsprachigen Literatur jedoch finden sich bereits in den 1980er und 1990er Jahren erste Auseinandersetzungen mit dem Themenschwerpunkt, die insbesondere die vom Norden in den Süden der Vereinigten Staaten gerichteten, zumeist temporären Wanderungen, behandelten (vgl. z.B. SULLIVAN und STEVENS 1982; MINGS und MCHUGH 1995; SMITH und HOUSE 2006).

In Europa setzten sich einige Wissenschaftler speziell während der letzten Dekade mit dieser Mobilität von zumeist älteren Personen im Rentenalter auseinander, die es in südlichere und damit klimatisch begünstigtere Regionen des Kontinents, beispielsweise nach Spanien, zog (siehe dazu vor allem GUSTAFSON 2002; HUBER 2003; CASADO-DÍAZ ET AL. 2004; BREUER 2005; CASADO-DÍAZ 2006; HAUG ET AL. 2006).

Asien, Südostasien und im Besonderen Thailand rückten bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts vergleichsweise selten in den Fokus jenes wissenschaftlichen Forschungsinteresses, das auf Altersmigration gerichtet ist, erfreuen sich allerdings seit geraumer Zeit, dabei vor allem auch im deutschsprachigen Raum, stetig steigender Beliebtheit. Eine Vorreiterrolle in Bezug auf den Forschungsstandort Thailand nimmt dabei Erik COHEN ein, der 1984 eine Studie herausbrachte, in der er männliche, aus westlichen Industriestaaten stammende Expats im Raum Bangkok hinsichtlich ihres täglichen Lebens in Thailand untersuchte. Weitere interessante Arbeiten sind z.B. jene von KOCH-SCHULTE (2008), der sich mit dem Planungs- und Entscheidungsprozess westlicher Altersmigranten nach Udon Thani im Nordosten Thailands beschäftigte sowie die Studien von TOYOTA (2006) und MIYAZAKI (2008) zum Einfluss japanischer Altersmigration im Norden Thailands. Ebenfalls zu nennen sind die Untersuchungen von HOWARD (2008 und 2009), der mittels Online-Umfragen und der Zusammenarbeit mit Botschaften und Konsulaten versuchte, Motive, Erfahrungen sowie die Anzahl westlicher Ausländer in Thailand zu bestimmen.

Das Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien hat in den 1980er Jahren den Forschungsschwerpunkt Südost- und Südostasien aufgegriffen. Erwähnenswert ist, dass gerade während der letzten fünf Jahre einige interessante (Diplom-)Arbeiten zu diesem Schwerpunkt hervorgegangen sind. Beispielsweise arbeitete VERESS (2009) an einer Studie zur männlichen Altersmigration nach Thailand, wo sie am Beispiel von Hua Hin und Cha-am und vor dem Hintergrund des internationalen (Sex-)Tourismus die beiden Städte als Standorte der Internationalen Altersmigration untersuchte. JÖSTL und WIESER brachten 2011 eine aus

zwei Teilen bestehende Diplomarbeit heraus, bei der sie sich ebenfalls mit der Altersmigration nach Hua Hin und Cha-am beschäftigten, ihren Fokus allerdings auf die Motive hinter dem Migrationsprozess, den Problemen und Schwierigkeiten der Expats im Untersuchungsgebiet sowie deren Integrationsbereitschaft legten. Abschließend sei noch die Masterarbeit von Alexander Michael REIS (2013) zu nennen, der wie der Verfasser dieser Arbeit ebenfalls in der ersten Hälfte des Jahres 2013 und mit den nahezu identen inhaltlichen Fragestellungen und Zielsetzungen in Thailand forschte und dabei seine Untersuchungen auf Hua Hin konzentrierte. Seine Arbeit bzw. Auswertungsergebnisse, die dem Autor der vorliegenden Diplomarbeit dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurden, werden bei der Illustration der Ergebnisse immer wieder als Vergleich herangezogen.

1.2. Fragestellungen und Thesen

In den letzten Jahren hat sich im Bereich der Altersmigration nach Thailand einiges getan. Sowohl in Bezug auf den Immobilienmarkt (z.B. Veränderung von Angeboten, Wohnsitzpräferenzen und Wohnformen) als auch hinsichtlich der Auswanderungsmotive (z.B. aufgrund von günstigerer medizinischer Versorgung und Pflege im Vergleich zum Heimatland) haben grundlegende Veränderungen stattgefunden. Nicht zuletzt spielt auch die Unterscheidung der verschiedenen Typen von Altersmigranten eine entscheidende Rolle in der aktuellen Forschung. Diesen Ausführungen folgend, und auch weil es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine empirische Studie handelt, der ein viermonatiger Forschungsaufenthalt in Thailand zugrunde liegt, haben sich einige wesentliche forschungsleitende Fragen ergeben:

- *Demographie und persönlicher Hintergrund:* Woher kommen die Senioren eigentlich? Wie sieht ihr Familienstand aus? Haben sie Kinder? Kommen sie mit ihrem Partner nach Thailand oder reisen sie alleine, um nach Möglichkeit mit einer Thai-Frau oder einem Thai-Mann in Kontakt zu treten? Wie sieht ihr sozio-ökonomischer Background aus?
- *Aufenthaltssituation:* Pattaya gilt in Bezug auf die Internationale Altersmigration in Fachkreisen als „Zwischenstation“. Warum wurde Pattaya als Standort gewählt? Wohin verlegen die Pensionisten nach Beendigung ihres Aufenthalts in Pattaya ihren Wohnstandort? Tun sie das überhaupt? Wechseln sie in den Heimatort ihres thailändischen Partners? Wie sieht die Mobilität bzw. die Aufenthaltsdauer der Migranten aus?

- *Wohnen:* Wer wohnt wo, wie, mit wem, wie lange und warum gerade an diesem Standort? Wie sieht die Perspektive der Immobilienfirmen aus, zu deren Marktsegment westliche Migranten zählen? Wie läuft das Geschäft mit den Rentnern? In welchem Ausmaß sind die Ausländer von der einheimischen Bevölkerung räumlich segregiert? Wo leben bzw. wohnen die Thais? Wo die Migranten?
- *Medizinische Versorgung und Pflege:* Welche Rolle spielt medizinische Versorgung und Pflege im Bewusstsein der Senioren? Gibt es Pflegeeinrichtungen und gute Spitäler in der Region?
- *Soziales Umfeld:* Gibt es ausgewiesene Standorte der Kommunikation für Altersmigranten? Wenn ja, wo und wie oft treffen sie einander? Bilden sich beispielsweise nationale Communities? Mit wem trifft man sich? Bleibt man unter Landsleuten?

Für den Forscher ergeben sich aus solchen Fragestellungen in weiterer Folge immer auch einige Hypothesen, die im Vorfeld einer Studie unerlässlich sind und somit den inhaltlichen Rahmen bilden. Im Zuge der vorliegenden Arbeit wurden in der Vorbereitungsphase insgesamt acht Thesen formuliert:

- *These 1:* Das Bildungs- und Einkommensniveau sowie die Aufenthaltsdauer spiegeln sich wider in der Wahl des Wohnstandortes und der Art der Unterkunft, wodurch es zu einer sozialen Differenzierung kommt. In Wohnungen oder Apartments wohnen beispielsweise einkommensschwache und bildungsferne Langzeittouristen, in *gated communities* einkommensstarke und bildungsorientierte Altersmigranten. Allgemein geht man davon aus, dass in Pattaya internationale Altersmigranten aus eher einkommens- und bildungsschwachen Schichten residieren.
- *These 2:* Im Vergleich zu anderen Auswandererdestinationen in Thailand dominieren in Pattaya insbesondere *condominiums*. Diese befinden sich innerhalb des geschlossenen Siedlungsbereichs, während *gated communities* kaum vorhanden und wenn doch, im Hinterland zu finden sind.
- *These 3:* Touristische Vorerfahrungen, einmalige oder mehrmalige (Urlaubs-)Reisen in die Region, spielen im Vorfeld der Migrationsentscheidung eine wesentliche Rolle.
- *These 4:* Pattaya fungiert vor allem bei männlichen Altersmigranten mit einer Thai-Frau oder Thai-Freundin als „Zwischenstation“. Die Bindung zur Familie des thailändischen Partners ist sehr stark. Nach dem gemeinsamen Zusammenleben für eine gewisse Zeit in Pattaya ziehen die Paare in die familiäre Umgebung des Partners, mitunter auch in den weit weniger touristisch geprägten, ländlichen Raum.

- *These 5:* Langzeittouristen kommen mit westlichen Partnern, permanente Migranten sind auf der Suche nach einem Thai-Partner.
- *These 6:* Das Vorhandensein von günstigen Pflegeeinrichtungen und entsprechender medizinischer Versorgung im unmittelbaren Wohnumfeld spielen eine große Rolle in der Entscheidung für Pattaya als Wohnstandort.
- *These 7:* Pflege und medizinische Versorgung werden künftig im Hinblick auf die Internationale Altersmigration eine tragende Rolle spielen.
- *These 8:* Die Migranten pflegen hauptsächlich Kontakte und Freundschaften zu anderen westlichen Auswanderern und leben nahezu isoliert von der thailändischen Gesellschaft.

Inwieweit die skizzierten Thesen haltbar sind oder nicht, dieser Frage wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit nachgegangen. Detailreiche Aufschlüsse werden darüber die Kapitel 4 und 5 geben, die sich ausführlich mit den Ergebnissen der Studie beschäftigen.

1.3. Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 stellt den theoretischen Bezugsrahmen der Arbeit dar. In einem ersten Schritt wird versucht, das Phänomen der Internationalen Altersmigration in den weitgesteckten Themenbereich der Migration einzuordnen sowie auf die inhaltliche Dimension und die definitorischen Schwierigkeiten hinzuweisen. Ferner soll diskutiert werden, welche Rolle die Alterung der Menschen im Hinblick auf die Internationale Altersmigration spielt, gefolgt von einem historischen Abriss bzw. der Darstellung von ruhestandsbedingten Wanderungen in ausgewählten Regionen dieser Erde. Zudem sollen die Hintergründe und Probleme aufgezeigt werden, die im Zusammenhang mit einer Wohnstandortverlagerung nach Thailand stehen sowie eine Brücke zwischen dem Tourismus und der (Alters-)Migration geschlagen werden. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die Darstellung Thailands als Tourismusdestination sowie die Entwicklung des Fremdenverkehrs speziell in Entwicklungs- bzw. Schwellenländern.

In Kapitel 3 wird zunächst das Untersuchungsgebiet im Spiegel von Geschichte, Stadt- und Tourismusentwicklung dargestellt. Es folgt die Beschreibung der Zielgruppe dieser Studie, die Vorstellung des Forschungsplans sowie der für diese Arbeit verwendete, methodische Rahmen.

Die Kapitel 4 und 5 stellen in Form der Präsentation der Ergebnisse der Studie quasi die beiden Herzstücke der Arbeit dar. Kapitel 4 setzt sich konkret mit dem sozio-demographischen

Profil der befragten Migranten auseinander. Dieses Profil zeigt, woher sie ursprünglich kommen, welche höchste abgeschlossene Ausbildung sie vorweisen können und welche ehemaligen Berufe sie vor der Migrationsentscheidung ausgeübt haben. Darüber hinaus werden die touristischen Vorerfahrungen der Probanden dokumentiert, das heißt, es wird der Frage nachgegangen, wie oft die nunmehrigen Residenten vor der Auswanderung in Thailand waren, wie lange sie schon in Pattaya leben, was die Beweggründe für die Migration waren und in welcher Form sie ihren Aufenthalt finanzieren. Ebenfalls wird illustriert, wie die Kommunikationsnetzwerke bzw. das soziale Umfeld der Zielgruppe in Pattaya aussehen, mit wem und wie oft sich die Migranten treffen, ob sie der thailändischen Sprache mächtig sind und wie die individuellen Sichtweisen auf das Untersuchungsgebiet sind.

Der erste Abschnitt von Kapitel 5 beschäftigt sich im Anschluss mit dem Immobilienmarkt in Thailand bzw. Pattaya, mit den unterschiedlichen Wohnformen und ihrer Verteilung und räumlichen Lage im Untersuchungsgebiet sowie mit den Gründen, aus denen sich die interviewten Personen für die eine oder die andere Wohnform entschieden haben. Der zweite Teil geht den Fragen nach, welche Rolle medizinische Versorgung sowie Pflege in den Köpfen der Probanden einnehmen und ob sie sich überhaupt schon mit diesen Aspekten auseinandergesetzt haben. Es werden medizinische Einrichtungen vorgestellt sowie über schon vorhandene oder in Planung befindliche Seniorenresidenzen berichtet.

Den Abschluss der Arbeit bildet eine Zusammenfassung bzw. ein Fazit der Erkenntnisse in Bezug auf die im Vorfeld definierten Thesen sowie ein Ausblick in die Zukunft der Region, der die drei wesentlichen Teilbereiche Internationale Altersmigration, Immobilienmarkt und (Alten-)Pflege gleichsam miteinbezieht.

2. Theoretischer Bezugsrahmen

2.1. Migration und internationale Wanderungen: Eine Einführung

Da die Internationale Altersmigration einem Themenfeld zuzuordnen ist, welches sich mit den Wanderungen bzw. der Mobilität von Menschen in einer fortgeschrittenen Alterskohorte auseinandersetzt, soll in diesem Kapitel als erster Einstieg der theoretische Bezugsrahmen der Migration thematisiert werden. Das bedingt die Konzentration auf Mobilität als raumwirksames Phänomen.

Ganz allgemein formuliert verstehen MACKENSEN ET AL. (1975, S. 8, in BÄHR 2004, S. 247) unter Mobilität „den Wechsel eines Individuums zwischen definierten Einheiten eines Systems“, insbesondere innerhalb eines räumlichen Bezugsgefüges. Aus diesem Grund steht nachfolgend primär die räumliche Mobilität zur Diskussion. Diese räumliche Mobilität, oftmals auch als regionale oder geographische Mobilität bezeichnet, meint „jeden Positionswechsel zwischen den verschiedenen Einheiten eines räumlichen Systems, ganz gleich ob sich diese Bewegungen über weite oder geringe Distanzen, als einmaliger Vorgang oder in regelmäßigem Turnus vollzieht“ (BÄHR 2004, S. 248). Findet ein permanenter Wohnstandortwechsel statt, so spricht man von Wanderung bzw. von Migration. Wird der Wohnsitz im Heimatland nicht aufgegeben, so hat man es in den meisten Fällen mit Zirkulation oder zirkulärer Mobilität zu tun (BÄHR 2004). ALBRECHT (1972, S. 23, in BÄHR 2004, S. 249) spricht daher von der „[...] Ausführung einer räumlichen Bewegung, die einen vorübergehenden oder permanenten Wechsel des Wohnsitzes bedingt“. Andere Definitionen zeichnen ein ähnliches Bild. So beschreibt PRIES (2008, S. 4) „Migration als dauerhafte Wohnsitzänderung“, die sowohl als einmaliger Prozess als auch wiederholt stattfinden kann. Angesichts der zahlreichen unterschiedlichen Typen von Wanderungen werden Kriterien wie räumlicher Verlauf, Strecke und Distanz sowie individuelle Motive zu Hilfe genommen, um entsprechende Abgrenzungen vornehmen zu können. Abhängig von der Wanderung können unterschiedliche Typen ausdifferenziert werden. Das Spektrum der Typisierung reicht dabei von „lokalen Wanderern“ über „Nahwanderer“ bis, wie im Falle der Internationalen Altersmigration nach Thailand, zu sogenannten „Fernwanderern“, die ausgehend vom jeweiligen Heimat- und Herkunftsland eine relativ große Wegstrecke bzw. Entfernung in die Zielregion zurücklegen müssen (BÄHR 2004).

2.1.1. Internationale Migration

Nicht zuletzt aufgrund von besseren, günstigeren und schnelleren Transportmöglichkeiten sowie des technischen Fortschritts hat sich die internationale Migration als eine der zentralen und darüber hinaus am meisten beforschten Migrationsformen herauskristallisiert. Sie wird definiert als „[...] die Grenzen von Nationalstaaten überschreitende dauerhafte Wohnsitzänderung [...]“ (PRIES 2008, S. 4) oder „[...] the crossing of the boundary of a political or administrative unit for a certain minimum period of time. It includes the movement of refugees, displaced persons, uprooted people as well as economic migrants⁷“. BAUER und FASSMANN (2011, S. 64) schließen sich den Ausführungen der Vereinten Nationen an und bezeichnen „[...] einen internationalen Migranten als eine Person, welche ihren Wohnsitz dauerhaft – gemeint sind mehr als zwölf Monate – in ein anderes Land verlegt“.

Verschiedene Theorien behandeln speziell kulturelle, wirtschaftliche, politische und soziale Motive, die allesamt in Zusammenhang mit der internationalen Migration stehen. Seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts zog es viele Menschen aus weniger entwickelten Ländern dieser Erde in die Industriestaaten, in erster Linie mit dem Ziel Arbeit zu finden. Die Löhne in den Industrienationen sind höher und die Beschäftigungschancen größer. Durch die Massenmedien wurde das Bild von Wohlstandsparadiesen im Westen übermittelt, und aufgrund der immer günstigeren Transportmöglichkeiten war es plötzlich zahlreichen Menschen möglich, ins Ausland zu gehen (BÄHR 2004; PRIES 2008).

Auch wenn es sich bei der internationalen Migration in den meisten Fällen um arbeitsbedingte Wanderungen handelt, die einen ökonomischen Nutzen für die jeweiligen Personen nach sich ziehen, so haben sich im Zuge des verstärkten Einsetzens der Globalisierung vielfach Aspekte, Motive und Rahmenbedingungen geändert. Von essentieller Bedeutung ist daher eine entsprechende funktionale Differenzierung, beispielsweise zwischen Nah- und Fernwanderern, zwischen saisonaler und dauerhafter Mobilität, zwischen geplanter und ungeplanter Migration sowie zwischen Wanderungen, die auf politische oder wirtschaftliche Hintergründe zurückgehen.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends lebten in etwa 140 Millionen Menschen außerhalb ihrer ursprünglichen Heimatländer (BÄHR 2004, S. 280). Dabei geht es nicht mehr ausschließlich um Wanderungen von weniger entwickelten in hoch entwickelte Staaten, auch der gegenteilige Fall ist mittlerweile zu einem nicht unwesentlichen, neuen bzw. modernen Phänomen geworden, mit dem sich die (aktuelle) Migrationsforschung entsprechend intensiv auseinandersetzt (vgl. z.B. TOYOTA 2006; SUNIL ET AL. 2007; KOCH-SCHULTE 2008; HOWARD 2008 und

⁷ unesco.org

2009; JÖSTL und WIESER 2011b; VERESS 2011). Der Wirtschaftsboom der 1990er Jahre in einigen südostasiatischen Ländern hat dazu beigetragen, dass heute beispielsweise auch Thailand im Zeitraum von 1993 bis 1997 (+ 595.805), 1998 bis 2002 (+ 1,1 Mio.) sowie 2008 bis 2012 (+100.000)⁸ jeweils eine positive Wanderungsbilanz⁹, also mehr Zuwanderung als Abwanderung, aufwies. Diese ergibt sich nicht nur durch Immigration aus den umliegenden Nachbarstaaten wie beispielsweise Myanmar (ehemals Burma), Laos oder Kambodscha, sondern, wie sich im Verlauf der vorliegenden Arbeit noch zeigen wird, durch Zuwanderer aus allen Kontinenten (BÄHR 2004; PRIES 2008).

2.2. Internationale Altersmigration – ein Definitionsversuch

Die sukzessiven Verflechtungen der Moderne, kombiniert mit revolutionären Veränderungen und Verbesserungen in den Bereichen Technologie und Entwicklung, führten im letzten Jahrhundert zu zunehmend komplexeren Mobilitätsphänomenen über die Grenzen von Nationalstaaten hinweg (WILLIAMS ET AL. 2000, S. 29). Internationale Altersmigration (auch Internationale Ruhesitzwanderung, Altenwanderung, Altersmigration, Ruhestandsmigration oder im Englischen *International Retirement Migration* bzw. IRM genannt) ist nach VERESS (2011, S. 204) eine Form der Mobilität „[...] bei der es sich um Wanderungsbewegungen älterer, bereits im Ruhestand befindlicher Frauen oder Männer handelt“. Dieser Definition, die sich vor allem in der englischsprachigen Literatur findet, ist jedoch ein zentrales Problem immanent, da sie von einer nicht mehr aufrechten Teilnahme am Erwerbsleben der angesprochenen Gruppe ausgeht. Das heißt eine solche Definition beschränkt sich exklusiv auf Rentner. Die Grenzen der Realität sind allerdings fließend. Nicht alle Personen im Pensionsalter sind auch wirklich im Ruhestand, und umgekehrt verfügen nicht alle Leute im erwerbsfähigen Alter über einen Job. Daher muss auch die Tatsache, dass man Pensionist ist, nicht unbedingt einen Status der Erwerbslosigkeit bedingen (VERESS 2011, S. 207). Viele Altersmigranten die sich dazu entschlossen haben, sich im Ausland „zur Ruhe zu setzen“, sind immer noch wirtschaftlich aktiv und heben ihr Einkommen mit kleinen Nebenverdiensten. Auch im Zuge der vorliegenden Studie konnte festgestellt werden, dass einige Personen, auf die die Bezeichnung Pensionist aufgrund ihres Alters zutreffend ist, in Thailand noch oder wieder einer Tätigkeit nachgehen,

⁸ data.worldbank.org

⁹ Die Wanderungsbilanz ist die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung.

beispielsweise im Gastgewerbe, im Tourismus oder im Immobilienbereich (siehe dazu Kapitel 4).

Die Klassifizierung der Wanderungsvorgänge lässt sich ganz unterschiedlich festlegen. Etablierte Varianten der Mobilität, wie bereits in Kapitel 2.1. dargelegt wurde, gehen oft mit dem Wunsch nach Arbeit und Wohlstand einher (HALL UND WILLIAMS 2002; MIYAZAKI 2008). „Alter“ und „Mobilitätswunsch“ gehören allerdings ganz klar zu den „neuen“ bzw. „modernen“ migrationsbestimmenden Variablen. BELL und WARD (2000) machen ferner deutlich, dass Migration nicht mehr ausschließlich vor dem Hintergrund ökonomischer Triebfedern und Anreize beobachtet werden kann. Auch reichen nicht mehr nur neoklassische Theorieansätze aus, um diese Form der Wanderung zu erklären. Altersmigration zählt zur konsumorientierten Mobilität (*consumption-led migration*), die nicht auf Basis von Beschäftigungsmöglichkeiten und ökonomischen Hoffnungen stattfindet. Altersmigranten sind weniger eingeschränkt wenn es um sämtliche Entscheidungen des Lebens geht (HALL und WILLIAMS 2002). Vielmehr legen die Senioren großen Wert auf bestimmte Annehmlichkeiten (*amenity seeking migrants*), die das jeweilige Zielland zu bieten hat und sehen Migration als Prozess, der aufgrund eines gewissen Lebensstils (*lifestyle migration*) in die Tat umgesetzt wird (siehe dazu auch ONO 2008).

Wirklich neu sind all diese Formen freilich nicht (VERESS 2011; HUSA und VIELHABER 2012). Was sich hingegen geändert hat, sind Dynamik und Volumen sowie die Destinationen, die als Standorte für den Altersruhesitz ausgemacht und ausgewählt werden. Besonders interessant erscheint, dass es sich bei den Zielländern nicht selten auch um weniger entwickelte Staaten bzw. Schwellenländer¹⁰ wie beispielsweise die Türkei, Südafrika oder Thailand handelt (HUBER 2003; SCHNEIDER 2010).

2.3. ... und die Menschen werden immer älter – *Global Ageing*, Wohlstand und Mobilität der Senioren im Spiegel der Internationalen Altersmigration

Manche mögen sich nach einem ersten Blick auf den Titel dieses Kapitels fragen, warum gerade das Älterwerden der Menschen und die Internationale Altersmigration in einem Atemzug genannt werden. Die Antwort ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert simpel, wie sich im Folgenden herausstellen wird.

¹⁰ Als Schwellenländer werden jene Staaten zusammengefasst, die einen mitunter dynamischen wirtschaftlichen Übergang von unterentwickelten zu entwickelten Gesellschaften vollzogen haben (KREUTZMANN 2007, S. 4).

Die demographische Alterung¹¹ ist zu einem weltweiten Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden. Sämtliche Länder unserer Erde sind bereits von diesem „Phänomen“ betroffen. Insbesondere in Europa sowie in Japan erreichen die Menschen ein Lebensalter, welches noch vor wenigen Jahren kaum für möglich gehalten wurde. Im Jahr 2005 waren bereits mehr als 10 % der Weltbevölkerung über 60 Jahre alt. Die Gründe dafür, die sowohl für Europa als auch für Japan gelten, liegen auf der Hand. Die rapide Alterung der Gesellschaften wurde bestimmt durch das Ansteigen der durchschnittlichen Lebenserwartung – die momentan bei etwa 80 Jahren bzw. knapp darunter oder darüber liegt – bei gleichzeitigem verbessertem Gesundheitszustand der Menschen und einer Weiterentwicklung des Gesundheitswesens im Allgemeinen. Dadurch erklärt sich auch der merkliche Rückgang der Sterblichkeit in mittleren und hohen Alterskohorten. Die demographische Alterung wird allerdings auch durch niedrige Geburtenraten bzw. den Rückgang der Anzahl von Kindern beeinflusst, die sich über weite Strecken des europäischen Kontinents sowie Japans ziehen. Zusätzlich wirkt auch die sogenannte „Baby-Boom-Generation“, also jene Menschen, die in den 1950er und 1960er Jahren auf die Welt gekommen sind (BAUER und FASSMANN 2011; KYTIR 2011).

Das „älteste“ Land der Welt ist Japan. Der ostasiatische Inselstaat hat bereits den Status einer „super-aged“ Gesellschaft (TOYOTA 2006, S. 515) erreicht, dessen Anteil an über 65-Jährigen im Jahr 2005 schon 21 % betrug. Schätzungen zufolge werden Mitte des 21. Jahrhunderts mehr als 35 % der Bevölkerung Japans über 65 Jahre alt sein, 15 % sogar über 80. Das bedeutet ferner, dass im Japan des Jahres 2050 mehr als die Hälfte der Einwohner über 65 Jahre alt sein werden. Ebenfalls können die Menschen erwarten, noch etliche Jahre nach Beginn ihrer Pension zu leben. Nicht wenige machen sich daher Gedanken darüber, wie ihr Leben im Verlauf der Ruhestandsphase aussehen wird. Eine Wohnsitzverlagerung, beispielsweise nach Südostasien, spielt dabei keine zu unterschätzende Rolle mehr und wird unterdessen von einer großen Anzahl japanischer Rentner sogar präferiert (TOYOTA 2006; siehe dazu auch insbesondere Kapitel 2.4.3.).

Die „ältesten“ Staaten Europas waren 2005, sieht man sich die Anteile der über 60-Jährigen an, Italien und Deutschland. Grundsätzlich ist zu betonen, dass die Bevölkerung in ökonomisch höher entwickelten Staaten einen höheren Anteil älterer Menschen aufweist als das in weniger entwickelten Regionen der Fall ist. Gerade Deutschland zählt zu einem wichtigen Auswanderungsland, mittlerweile auch in Richtung Thailand (MIYAZAKI 2008; BAUER und FASSMANN 2011; KYTIR 2011).

¹¹ Unter demographischer Alterung ist eine Entwicklung zu verstehen, in deren Zuge man von einer Erhöhung des Medianalters einer Bevölkerung sprechen muss. Dabei erhöht sich sowohl die Anzahl als auch der Anteil der Menschen im fortgeschrittenen Alter (KYTIR 2011, S. 79).

Der Anteil betagter und hochbetagter Menschen wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiter steigen. Die Studien der VEREINTEN NATIONEN (2009), auf die sich BAUER und FASSMANN (2011, S. 68) berufen, gehen davon aus, dass zur Mitte des 21. Jahrhunderts nahezu schon jeder dritte Bürger eines europäischen Landes über 60 Jahre alt sein wird. Die beiden Wissenschaftler nehmen außerdem an, dass die Alterung der Bevölkerung noch einige Jahrzehnte voranschreiten wird, im Speziellen dann, wenn der Anteil der über 80-Jährigen als bestimmende Variable herangezogen wird.

Die Menschen werden also immer älter. Nicht unbedingt ein Geheimnis könnte man jetzt meinen. Neu hingegen ist allerdings die in diesem Zusammenhang auftretende, ungemein dynamische Mobilität der Senioren, die an unterschiedliche Faktoren geknüpft ist. Der steigende Wohlstand in Industrienationen, das in vielen Fällen niedrige Pensionsalter, die geringen Kosten für Fernreisen bzw. spezielle Packages insbesondere für ältere Menschen (beispielsweise Reisen mit Pensionistenvereinen), touristische Vorerfahrungen, die verbesserten gesundheitlichen Bedingungen und der individuelle Lebensstil von alleinstehenden Personen oder Ehepaaren ohne weitere tiefgreifende Familienbindungen können als Triebfedern einer regen Mobilität im Alter verstanden werden. Dem gegenüber stehen allerdings auch durchaus negative Aspekte, die jedoch ebenso zu verstärkten Wanderungsvorgängen führen können. Dabei handelt es sich um zu hohe Lebenshaltungskosten im Heimatland im Vergleich zu ausgewählten Destinationen im nahen oder fernen Ausland, niedrige Pensionen und niedrige Einkommen. Eine nicht unwesentliche Rolle nimmt dabei auch die medizinische Versorgung sowie die Altenpflege ein. Oftmals sind die Kosten dafür in westlichen Gesellschaften sehr hoch, sodass sich viele Menschen geradezu genötigt sehen, ihr Glück in einem anderen Land zu versuchen (JONES 2008; JÖSTL und WIESER 2011a). Generell gilt heute öfter als früher: „[...] retirement is a point in a person's life at which the option of moving to another place is more likely to be considered seriously than at most other times“ (JONES 2008, S. 42). Dieser Befund erscheint nach den bisherigen Erkenntnissen und Interpretationen der vielfältigen Faktoren durchaus plausibel und glaubwürdig.

2.4. IRM in ausgewählten Weltregionen

Dieses Kapitel setzt sich mit der Internationalen Altersmigration in drei ausgewählten Regionen dieser Erde auseinander. Dabei handelt es sich um Nordamerika (speziell die USA), Südeuropa (speziell Spanien) und Südostasien. Dieser Zugang wurde gewählt, um insbesondere

die Entwicklung der Ruhestandsmigration seit den 1950er Jahren aufzuzeigen und soll zusätzlich als historischer Abriss fungieren. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass viele Migrationsmotive, die im Folgenden skizziert werden, sich auch auf die Gründe jener Menschen, die sich für Thailand bzw. Pattaya entschieden haben, umlegen lassen und somit nicht immer in Abhängigkeit zu bestimmten Destinationen stehen. Ebenfalls, so hat es den Anschein, lassen sich Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die verschiedenen Wohnformen und Wohnsitzpräferenzen der Altersmigranten in Thailand finden.

2.4.1. „From the Frostbelt to the Sunbelt“ – saisonale und permanente Migration in Nordamerika

In Nordamerika, speziell aber in den Vereinigten Staaten, kam es schon relativ bald, etwa ab der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, vermehrt zu Abwanderungen älterer Menschen aus den nördlich gelegenen Regionen in Richtung des wärmeren Südens. Diese Nord-Süd gerichtete, zeitweilige oder dauernde Verlagerung des Wohnstandortes, betraf zu Beginn jedoch ausschließlich die USA. Eine grenzüberschreitende Migration, über die Grenzen von Nationalstaaten hinweg, blieb in diesem frühen Stadium nur kanadischen Bürgern vorbehalten (BÄHR 2004; JÖSTL und WIESER 2011a).

Florida nahm und nimmt als Destination für permanente und temporäre Migration älterer Menschen eine besondere Stellung ein. Der *Sunshine State*, ein Paradebeispiel für eine „Überalterung durch Zuwanderung“ (BÄHR 2004, S. 103), ist jedoch, wie sich gleich zeigen wird, bei weitem nicht die einzige Region in den USA, die von dieser Zielgruppe favorisiert wird. Markante saisonale Zuwanderungen wurden neben Florida auch in zahlreichen weiteren Staaten des sogenannten *Sunbelts*¹² beobachtet. Dazu zählen beispielsweise Arizona, Kalifornien oder Texas. Neben der „Flucht“ aus größeren Agglomerationen aufgrund negativer Umwelteinflüsse als zentrale Motive hinter den Wohnstandortverlagerungen sind vor allen Dingen der steigende Wohlstand, die meist besseren klimatischen Bedingungen im Vergleich zum Heimatort, die landschaftliche Attraktivität der Südstaaten sowie die Verfügbarkeit günstiger Wohnformen zu nennen. Diese *retirement migration* wird in den meisten Fällen von der Altersgruppe jenseits der 60 getragen, betrifft jedoch nicht (mehr) ausschließlich wohlhabende Bevölkerungsschichten. In Florida und Kalifornien witterte der Immobiliensektor daher auch einen neuen, gewinnbringenden Markt. So wurden vielfach Siedlungen weitab zentrumsnaher Räume errichtet, sogenannte Gated Communities (bezieht sich hier exklusiv auf die USA; Allgemeines zu Gated Communities sowie speziell bezogen auf Thailand siehe Kapitel 5.1.),

¹² *Sunbelt*, oder Sonnengürtel, ist die Bezeichnung für den vom Klima begünstigten Bereich südlich des 37. Breitengrades der Vereinigten Staaten von Amerika.

die speziell auf die Wünsche der Zielgruppe der Senioren ausgerichtet waren, wohl mit ein Grund, dass für den Erwerb einer solchen Immobilie sogar ein zuvor festgelegtes Mindestalter vorgeschrieben wurde (BÄHR 2004; SMITH und HOUSE 2006).

Mitte der 1990er Jahre war die Popularität der Idee der Altersmigration in südlicheren Gebieten an einem ersten Höhepunkt angelangt und in weiten Teilen der Vereinigten Staaten sowie Kanadas als neu aufkommender *lifestyle* bereits in aller Munde. Während des Winters der Jahre 1993 und 1994 war die Metropolregion Phoenix im Bundesstaat Arizona der Hotspot für sogenannte „Winterflüchtlinge“ (siehe Kapitel 2.6.2.) schlechthin. Diese jährlichen Wohnstandortwechsel wurden in erster Linie von relativ gesunden, aktiven und dynamischen, pensionierten Paaren mittlerer Einkommensschichten unternommen, deren Zweitwohnsitze die unterschiedlichsten Formen annahmen. Sie lebten in Häusern, Apartments, traditionellen Winterresorts, *mobile home parks* oder aber in *recreation vehicle (RV) resorts*, in großen Campers, die alle Attribute eines Eigenheims aufweisen. Solche Resorts beherbergen typischerweise zwischen 1.000 und 2.000 Personen. Saisonale Altersmigranten in Phoenix stammen oftmals aus dem Mittleren Westen bzw. aus dem Nordwesten der USA, deren niedrige Temperaturen im Winter als ausschlaggebender Faktor der saisonalen Abwanderung charakterisiert werden können. Wie aber sieht der Tagesablauf eines typischen, zeitweiligen Residenten in Arizona aus? Was genau treiben die älteren Herrschaften eigentlich den lieben langen Tag? Beliebte Freizeitaktivitäten sind das Sightseeing in der Wüste, das Wandern, Golfen oder Schwimmen. Der *RV-lifestyle* wird dominiert von pensionierten Pärchen mit einer enormen Menge an frei verfügbarer Zeit. Zentrale Aspekte sind die Wichtigkeit sozialer Interaktionen, die Verfügbarkeit von Freizeitmöglichkeiten, der hohe Level an geographischer Mobilität sowie das Genießen der „Goldenen Jahre“, also der Zeit in Pension. Für viele ist das Resort Ausgangspunkt für tägliche Aktivitäten und wird in vielen Fällen nur zum Schlafen genutzt. Während sich ein Großteil der Rentner bereits im Sommer auf den bevorstehenden Winter freut, wenn es wieder in den Großraum Phoenix geht, so bekundet nahezu niemand Unmut am Leben in der Heimatregion. Anders ausgedrückt sprechen sich die Paare für einen Lebensstil aus, der beide Wohnstandorte gleichsam miteinbezieht (MINGS und MCHUGH 1995).

Der schon mehrmals erwähnte Bundesstaat Florida gilt nach einer Studie von SMITH und HOUSE (2006) allerdings als das beliebteste Ziel amerikanischer Senioren, sowohl für permanente Migranten als auch für Personen, die sich hier während der Wintermonate niederlassen. Etwa 75 % der saisonalen Ruhestandmigranten sind verheiratet und verbringen den Winter gemeinsam mit ihrem Partner im sonnigen Süden. Diese Gruppe tendiert dazu, sich für eine

Dauer von mehr als drei Monaten in Florida aufzuhalten. Ein Großteil verfügt über ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung in der Zielregion, andere wiederum nützen, abhängig von Einkommen und Dauer Resorts, Hotels oder Motels als vorübergehenden Zweitwohnsitz. Einige Personen teilten den Autoren im Zuge der Befragungen mit, dass sie sich vorstellen könnten, sich zu einem späteren Zeitpunkt permanent in Florida niederzulassen. Die touristische Vorerfahrung, die auch für Südostasien gilt, spielt für den Migrationsentschluss demnach eine ganz entscheidende Rolle (SMITH und HOUSE 2006).

Während sich die ursprünglichen Zielgebiete nordamerikanischer Altersmigranten auf Regionen des US-amerikanischen Südens beschränkten, kann seit bereits mehreren Jahren ein neues Phänomen beobachtet werden. Immer öfter zieht es große Ströme an Menschen aus den Vereinigten Staaten und auch aus Kanada in wirtschaftlich weniger entwickelte Länder dieser Erde. Vermehrt kommt es dabei zu Abwanderungen nach Mexiko, in Teile Mittel- bzw. Lateinamerikas, in die Karibik oder, wesentlich für die vorliegende Arbeit, nach Südostasien bzw. Thailand (JÖSTL und WIESER 2011a; HUSA und VIELHABER 2012).

2.4.2. Hotspot Spanien: Kanarische Inseln, Costa Blanca und Co. – Ruhestandsmigranten zieht es nach Südeuropa

Ähnlich wie in Nordamerika hat in etwa zum selben Zeitpunkt auch in Europa eine nicht unbedeutende Abwanderungswelle älterer Menschen eingesetzt, deren volles Ausmaß schließlich in den 1990er Jahren ein erstes Mal deutlich sichtbar wurde. Anders als beispielsweise in den Vereinigten Staaten verlegen jedoch viele Senioren in Europa ihren Ruhesitz über die Grenzen des Heimatlandes hinweg ins Ausland. Zu den beliebtesten Destinationen zählen dabei Südfrankreich (Côte d'Azur), Italien (Toskana), Malta, der Süden Portugals (Algarve), allen voran aber Spanien, wo es insbesondere auf den Kanarischen Inseln, auf Mallorca, an der Costa Blanca sowie an der Costa del Sol zu einem vermehrten Auftreten von Auswanderern und saisonalen Migranten aus beispielsweise Großbritannien, Deutschland oder Skandinavien kommt (BÄHR 2004; CASADO-DÍAZ 2006; JÖSTL und WIESER 2011a). Spanien verzeichnete in den vergangenen Dekaden ein hohes Wachstum an ausländischen Residenten aus den nördlichen Regionen Europas. CASADO-DÍAZ (2006, S. 1322) beruft sich dabei auf den spanischen *Population Census* 2001 und gibt an, dass zu Beginn des neuen Millenniums bereits mehr als 90.000 Ausländer im Alter von 65 Jahren oder älter in Spanien lebten.

Eine der größten Konzentrationen an Migranten aus dem Norden verzeichnet dabei die Provinz Alicante an der Costa Blanca, besonders die Region rund um die Stadt Torrevieja, die verstärkt von Briten, Deutschen, Schweizern und Skandinaviern, speziell aber Personen aus

den Niederlanden und Norwegen, frequentiert wird. Letztere machen mehr oder weniger häufig auf sich aufmerksam. Die Costa Blanca verfügt bereits über norwegische Schulen, Kirchen, Bäcker, ja sogar über norwegische Ärzte. Im Besonderen ist für Senioren die medizinische Versorgung ausschlaggebender Grund, um nach Spanien zu migrieren. Ein Großteil jedoch hat nicht das Gefühl, als würden sie in Spanien leben: „[...] the Norwegians would have been physically in a foreign culture while socially outside it. As one individual put it, ‚We live in Spain, but sometimes it is only the climate that reminds me of it‘“ (HAUG ET AL. 2006, S. 217). Zudem wird Norwegisch quasi an jeder Ecke gesprochen. Die Menschen aus dem hohen Norden sehen sich selbst als äußerst wichtig an, fühlen sich mit den norwegischen Flaggen an ihren Häusern geradezu als Könige in einem fremden Land, ohne die es niemals zum wirtschaftlichen Aufschwung der Region gekommen wäre (HAUG ET AL. 2006).

Auch wenn es richtig ist, dass momentan nur eine Minderheit der Menschen im Rentenalter auch tatsächlich eine Verlagerung des Wohnsitzes in Erwägung zieht, ist in Zukunft mit einem weiteren, signifikanten Anstieg zu rechnen, hat doch gerade diese Gruppe weitaus mehr Möglichkeiten, speziell was das Reisen betrifft. Die ältere Generation verfügt über entsprechende Ressourcen, wird selten durch einschränkende Verpflichtungen gestoppt und der Großteil hat weder unselbstständige Kinder noch Eltern, die rund um die Uhr gepflegt werden müssen (CASADO-DÍAZ 2006; vgl. dazu auch BELL und WARD sowie KING ET AL. 2000).

CASADO-DÍAZ ET AL. (2004) stellten fest, dass eine Migration aus dem Norden Europas in den klimatisch begünstigteren Süden hauptsächlich von Paaren im Alter von 50 bis 65 Jahren unternommen wird. Viele Migranten finanzieren ihren Umzug entweder mit dem Verkauf ihrer Wohnung oder ihres Hauses im Heimatland, mit der Aufnahme von Hypotheken oder mit ihren individuellen Renten. In den meisten Fällen handelt es sich um Personen aus der Mittel- und Oberschicht. Die üblicherweise zum Ausdruck gebrachten Motive für eine Relokation sind das Klima, andere attraktive landschaftliche Faktoren, gesundheitliche Motive und nicht zuletzt die geringeren Lebenshaltungskosten bzw. die weitaus niedrigeren Kosten für Wohnungen, Häuser oder sonstige Unterkünfte. So auch bei unseren deutschen Nachbarn, zu deren bevorzugten Regionen für einen Wohnstandortwechsel die Baleareninsel Mallorca sowie die Kanarischen Inseln zählen.

Die Kanarischen Inseln, namentlich in erster Linie Teneriffa, Fuerteventura, Gran Canaria, Lanzarote, La Palma, La Gomera und El Hierro (zuzüglich aller kleineren Nebeninseln), erfreuen sich gerade bei deutschen Auswanderern und saisonalen Migranten der Bundesrepublik großer Beliebtheit. BREUER (2005, S. 317) spricht von 6.540 offiziell registrierten deutschen Residenten im Jahr 2001, das deutsche Konsulat in Las Palmas wiederum geht von un-

gefähr 60.000 aus. Das subtropische Klima der Kanarischen Inseln ist einzigartig. Weder am südeuropäischen Festland noch auf den Inseln des Mittelmeers sind die klimatischen Verhältnisse annähernd vergleichbar. Gerade die Senioren zeigen sich ob des frostfreien Winters als regelmäßig wiederkehrende Gäste. Die Kanarischen Inseln sind mehrheitlich als Mekka vor allem für saisonale Residenten anzusehen, die mehr als die Hälfte der Altersmigranten stellen und zwischen drei und sechs Monaten in der Region verweilen. Die Angehörigen dieser Gruppe verfügen demnach über einen Zweitwohnsitz in Spanien, haben ihren Haushalt in der Heimat jedoch nicht, zumindest noch nicht, aufgegeben.

Altersmigration innerhalb Europas ist also nicht unbedingt ein neues Phänomen, ein modernes jedoch allemal und zwar eines mit steigender Bedeutung. Geändert haben sich allerdings sowohl Ausmaß als auch Richtung der Auswanderungen. Waren es bis dato Wohnsitzverlagerungen innerhalb des eigenen Landes oder in das nicht weit entfernte Ausland, so sind es seit geraumer Zeit weiter entfernte Regionen in Entwicklungs- und Schwellenländern, z.B. im südlichen Afrika oder in Asien. Es ist daher nicht wirklich überraschend, dass dieser neue Trend in den Fokus wissenschaftlicher Forschung geraten ist.

2.4.3. Internationale Altersmigration in Asien: Das Beispiel japanischer Pensionisten im südostasiatischen Raum

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, überwiegend aber ab den 1990er Jahren, entschließen sich zahlreiche Japaner dazu, ihre Rente in Übersee zu verbringen. Infolge des Alterungsprozesses, der Langlebigkeit und einer ungewissen Zukunft der wirtschaftlichen und politischen Situation im Hinblick auf das Pensionssystem sahen sich die Menschen zum Teil gezwungen, ihren Lebensabend ins Ausland zu verlegen (MIYAZAKI 2008). TOYOTA (2006, S. 516f) fügt ergänzend hinzu, dass die Rezession der beiden letzten Dekaden zu einem Anschwellen der Staatsschulden sowie in weiterer Folge zu einem Abbau von staatlichen Pensionen und medizinischen Leistungen geführt hat. Dieser Umstand schürte Angst und Besorgnis in den Köpfen vieler älterer Menschen, die sich nun Gedanken über die soziale Absicherung im Alter bzw. über mögliche finanzielle Unsicherheiten machen mussten. Über 66 % der Japaner zwischen 60 und 64, über 58 % der Bewohner zwischen 65 und 69, über 54 % der Menschen zwischen 70 und 74 Jahren sowie die Hälfte aller 75 bis 79-Jährigen befürchteten, dass ihre Ersparnisse für die Zeit im Ruhestand unzureichend wären. Dem jedoch nicht genug. TOYOTA (2006) führt zudem an, dass jene Personen, die zum Zeitpunkt des Pensionsantritts alleinstehend sind und waren, unter keinen Umständen mehr zu vernachlässigen sind. Diese Menschen können sich nicht mehr darauf verlassen, entsprechende Vorsorge- und Pflegeleis-

tungen – von meist weiblichen Familienmitgliedern – zu erhalten. Dieses Faktum sowie das steigende Heiratsalter bewirkten eine zunehmende „Pflegekrise“ für Eltern und betagte, unverheiratete Personen zugleich. Aber auch wenn das Pensionssystem offensichtlich in einer gewissen Krise steckt, so profitiert die gegenwärtige Generation der Ruhestandsmigranten – die sogenannten *baby-boomer* der Geburtsjahrgänge 1947 bis 1949 (MIYAZAKI 2008, S. 139) – von unzähligen Zuschüssen und Leistungen. Das erlaubt es ihnen sowohl wirtschaftlich als auch psychologisch unabhängiger zu sein als noch Generationen zuvor. Vielerorts haben sich die Einstellungen zum Leben daher geändert. Mit 65 Jahren wird man in Japan nicht mehr unbedingt als „alt“ betrachtet. Vielmehr ist man in einem Abschnitt seines Lebens angekommen, der dazu dienen soll, nach einem Leben, ausgerichtet auf Familie und Arbeit, seine Wünsche und Sehnsüchte zu realisieren bzw. neue Erfahrungen zu sammeln.

Wie aber hat man auf die weiter oben genannten Krisen eigentlich reagiert? Von Seiten der damaligen Regierung wurde 1986 über das Ministerium für Internationalen Handel und Industrie (heute das Ministerium für Wirtschaft, Handel und Industrie) der sogenannte „Silver Columbia Plan“ ins Leben gerufen. Ziel des Konzepts war es, die Senioren quasi zur Migration zu drängen, eine Ansiedlung in Übersee zu fördern. Wenig überraschend wurde die Idee der Regierung bei der Bevölkerung bzw. speziell innerhalb der Zielgruppe der Pensionisten nicht unbedingt willkommen geheißen. Daraufhin wurde bereits ein Jahr nach Initiierung dieses Plans der Schwerpunkt nicht mehr auf Migration, sondern auf „Freizeit in Übersee“ gelegt und im Jahr 1992 schließlich die „Long Stay Foundation“ gegründet. Somit stand nicht mehr die Auswanderung im Vordergrund, sondern letztlich eine Form touristischer Aktivität, die den Aufenthalt für eine gewisse Zeit in einem anderen Land bewerben sollte. Langzeitaufenthalte im Ausland werden aber nicht nur von der japanischen Regierung beworben, auch nicht ausgehend von der konventionellen Tourismusindustrie. Immer häufiger haben Bauunternehmen, Immobilienmakler, spezielle *guidebooks* zum Thema Auswandern – die in Buchgeschäften und Bibliotheken aufliegen –, Fernsehveranstaltungen und Printmedien ihre Finger im Spiel (MIYAZAKI 2008; ONO 2008).

Die individuellen Reaktionen der Betroffenen lassen sich generell in zwei Gruppen unterteilen. Auf der einen Seite stehen jene Personen, die sich freiwillig für ein Leben in Übersee entscheiden. Laut einer Studie zählen insbesondere Australien, Malaysia, Hawaii und Kanada zu den beliebtesten Zielen. Touristische Vorerfahrungen nehmen dabei eine zentrale Rolle ein. Ein kräftezehrendes und belastendes Leben in Japan gepaart mit ökonomischen Motiven sind als wesentliche Ursachen für eine Wohnsitzverlegung ins Ausland zu nennen. Auf der anderen Seite bleibt vielen Senioren keine andere Wahl. Niedrige Pensionen, geringe Erspar-

nisse und hohe Lebens(er)haltungskosten machen es nahezu zu einem Ding der Unmöglichkeit, weiterhin im Heimatland zu bleiben. Oftmals fallen jedoch weitaus mehr Gründe ins Gewicht, die bisher vielleicht noch nicht explizit genannt worden sind und am Beispiel japanischer Migranten und Langzeiturlauber in Südostasien im Folgenden näher erläutert werden sollen (MIYAZAKI 2008; ONO 2008; siehe auch TOYOTA 2006).

Südostasiatische Staaten rückten in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre in den Fokus japanischer Pensionisten. Umgekehrt sah man Japaner als potentielle *long stayer* und Konsumenten diverser Pflegeangebote an. TOYOTA (2006, S. 524ff) unterscheidet vier grundlegende Kategorien, die er unter dem Titel „Transnationale“¹³ Haushalte“ zusammenfasst:

- a. Haushalt transnationalisiert: Viele japanische Rentner leben ein transnationales Pendlerleben. Sie kommen vor allem in den Wintermonaten nach Südostasien und verbringen die restliche Zeit in Japan. Die Angehörigen dieser Gruppe mieten sich in vielen Fällen eine große Wohnung in einem teuren Condominium.
- b. Haushalt verlagert: Einige Japaner reisen gemeinsam mit ihren betagten Eltern nach Südostasien, wo sie den Haushalt flexibler und erschwinglicher managen können. Diese Gruppe fällt sowohl in Kategorie a als auch in Kategorie b, da auch sie für einen längeren Zeitraum im Ausland verweilen.
- c. Haushalt „entkommen“: Unter diesen Typus fallen wirtschaftlich und sozial „vertriebene“ Personen, insbesondere Männer. Dazu zählen Personen mit kleinen Renten, geringen Einkommen und limitierten Ersparnissen, für die eine Existenz im Heimatland kaum noch aufrechtzuerhalten ist. Ebenfalls gehören dazu geschiedene Paare, die dem sozialen Druck der Heimat entfliehen wollen.
- d. Haushalt erneuert: Dieses Modell betrifft in erster Linie ältere Singlemänner, die mit der Absicht nach Südostasien reisen, um dort einen Lebenspartner zu finden. Dabei geht es nicht unbedingt um den Aufbau von konventionellen Beziehungen oder gar Familien. Die Männer sehnen sich nach jemandem, der sich um sie kümmert, sollte es gesundheitlich sozusagen „den Bach hinunter gehen“. Meistens wohnen diese Personen in recht großen Häusern in einer Nachbarschaft, in der auch noch andere Expats¹⁴ leben.

¹³ Transnationalismus oder Transmigration ist eine spezielle Form der Migration, wo es zu wiederholten und nicht mehr nur unidirektionalen Wanderungen kommt. Ein besonderes Merkmal ist dabei die Ausformung multilokaler Lebensstile (KAISER 2011, S. 51).

¹⁴ Korrekterweise meint der Ausdruck *expatriate* (kurz: *expat*) eine Person, die im Ausland arbeitet. In der Literatur zu Internationaler Altersmigration wird ein Expat oftmals mit einem Migranten oder Auswanderer gleichgesetzt.

Eine beliebte Destination unter japanischen Auswanderern und Langzeiturlaubern ist Malaysia. Im Jahr 1988 propagierte die malayische Regierung das sogenannte „Silver Hair“ Programm, Migrationsrichtlinien speziell für ausländische Rentner über 50 Jahre. Interessierte mussten, wenn sie sich für einen Aufenthalt in Malaysia entschieden hatten, einen Betrag von 150.000 Ringgit (nach heutigem Stand etwa 34.000 Euro¹⁵) in einer malayischen Bank deponieren. Dieser Zuwanderungsgruppe war jedoch untersagt, im Land zu arbeiten und ein Einkommen aus monetären Quellen innerhalb der Staatsgrenzen zu beziehen. Ziel des Programms war es, das Staatseinkommen über den Tourismus zu erhöhen bzw. die lokale Wirtschaft durch ausländische Investitionen zu stimulieren. Rechnete man gleich zu Beginn mit etwa 20.000 Anträgen, so war das erste Ergebnis äußerst ernüchternd. Gerade einmal 900 Anträge wurden gezählt. Deswegen übergab die Einwanderungsbehörde, der das Programm bis zu diesem Zeitpunkt unterlag, die Aufgaben an das Ministerium für Tourismus, welches den Plan auch prompt in das „Malaysia My Second Home“ (MM2H) Programm umbenannte. Sämtliche Regelungen und Richtlinien wurden adaptiert und verbessert und führten folglich zu einem Anstieg der Bewerbungen. Wichtige Gebiete mit älteren japanischen Migranten sind die Insel Penang (vorwiegend Langzeiturlauber), die Cameron Highlands (vorwiegend Langzeiturlauber), die Hauptstadt Kuala Lumpur (vorwiegend Expats; erstes Alters- bzw. Pflegeheim für Japaner in Malaysia) sowie Kota Kinabalu auf Borneo (vorwiegend Residenten). Geringere Lebenshaltungskosten, das warme Klima, ein gutes Lebensumfeld, ein brauchbares Visa-System, die Verfügbarkeit von guten Spitälern und Pflegeeinrichtungen sowie die Existenz von japanischen Communities sind die wesentlichsten Push-Faktoren für eine Auswanderung nach Malaysia (ONO 2008).

Die Menschen werden immer älter, leistbare und ausreichende medizinische Versorgung wie auch Altenpflege werden immer wichtiger. Und auch der individuelle Lebensstil wird sich so schnell nicht wieder ändern. So wird auch künftig eine nicht zu unterschätzende Anzahl japanischer Pensionisten ihren Wohnstandort ins Ausland verlegen.

2.5. Retirement Migration nach Thailand: Hintergründe, Richtlinien, Probleme und Folgen

Thailand ist zu einer wichtigen Destination für Internationale Altersmigration und Langzeit-tourismus älterer, üblicherweise wirtschaftlich nicht mehr aktiver Personen aus dem Westen

¹⁵ Wechselkurs vom 27.9.2013

geworden (VERESS 2011; HUSA und VIELHABER 2012, S. 2). Beliebt ist das südostasiatische Königreich sowohl bei Paaren, die sich dafür entschieden haben, ihren Wohnstandort entweder permanent oder für einen Großteil des Jahres zu verlegen, als auch bei alleinstehenden Männern, deren Hauptaugenmerk thailändischen Frauen gilt. Alleinstehende und alleinreisende Frauen spielen, wie man im Verlauf der Arbeit noch sehen wird, eine bislang eher untergeordnete Rolle.

2.5.1. Warum gerade Thailand? Zentrale Motive für eine Relokation in die Tropen

Die Gründe, warum so viele Menschen Jahr für Jahr aufs Neue als Langzeiturlauber nach Thailand kommen oder die Entscheidung treffen, sich womöglich permanent im Königreich niederzulassen, sind ebenso vielfältig wie zahlreich. Es sei jedoch an dieser Stelle angemerkt, dass der Entschluss auszuwandern nicht von heute auf morgen getroffen wird. Wohnstandortwechsel sind in den meisten Fällen Entscheidungen, die einen über Jahre dauernden Entwicklungsprozess hinter sich haben. Oftmals sind der Migration dabei schon mehrmals getätigte (Urlaubs-)Reisen in die „neue“ oder „zweite“ Heimat vorausgegangen, sodass bereits eine gewisse Vertrautheit zum jeweiligen Zielland bzw. auch zur dortigen Mentalität besteht. Diese Erkenntnisse gehen aus einer Studie der Psychologin BÜRGELT (2008) hervor, die die Auswanderungsmotive deutscher Staatsbürger nach Australien und Neuseeland untersuchte. Die Ergebnisse lassen sich, wie in so vielen anderen Migrationsbeispielen auch, durchaus auf die Motive der Auswanderer in Thailand umlegen, wobei die touristischen Vorerfahrungen der Menschen eine zentrale Rolle spielen.

Einige Umfragen während der letzten fünf Jahre – sowohl online als auch in Form von Erhebungen vor Ort – haben ergeben, dass insbesondere die freundlichen Menschen, die Kultur, die geringeren Lebenshaltungskosten im Vergleich zum Heimatland, das warme Klima, die Strände, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, ein freierer Lebensstil sowie die Verfügbarkeit von attraktiven und zuvorkommenden Thai-Frauen als potentielle Partnerinnen (kurzzeitiges Vergnügen wie längerfristige Beziehungen) ausschlaggebende Kriterien sind, um einen Wechsel des Wohnstandortes nach Thailand zu vollziehen (HOWARD 2008 und 2009; JÖSTL und WIESENER 2011a; VERESS 2011; vgl. auch HSBC'S EXPAT EXPLORER SURVEY 2011¹⁶). BÜRGELT (2008) und HOWARD (2009) gehen sogar noch einen Schritt weiter und sehen die Ablehnung des eigenen Heimatlandes als wesentlichen zusätzlichen Impuls. Viele Menschen fühlen sich fremd im eigenen Land, kommen mit der Mentalität der eigenen Gesellschaft nicht mehr zu-

¹⁶ shelteroffshore.com

recht oder fühlen sich nur noch als unbedeutende Nummer in einem großen, unpersönlichen System.

Altersmigranten, insbesondere aus dem asiatischen Raum, beispielsweise aus Japan, sehnen sich nach Sicherheit, schreiben aber auch den Golfplätzen, die insbesondere in Pattaya und Umgebung sowie in Hua Hin reichlich vorhanden sind und preisgünstig – im Vergleich zum Heimatland – genutzt werden können, einen besonderen Stellenwert zu (MIYAZAKI 2008).

Eine anonyme Quelle¹⁷, die dem Autor per E-Mail zugespielt wurde, beruft sich auf den Faktor Arbeit. So ist Thailand in den Köpfen einiger Auswanderer frei nach dem Motto „das Land mit unbegrenzten (Geschäfts-)Möglichkeiten“ bzw. einfacher ausgedrückt, ein idealer Platz um eine Arbeit zu finden, zum Teil auch um ein kleines Zubrot in der Pension verdienen zu können (ANONYM 2012).

Nach SCHNEIDER (2010), einem ehemaligen Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Gesundheitswirtschaft und Lebensqualität des Instituts für Arbeit und Technik der Fachhochschule Gelsenkirchen, sind es bei seinen deutschen Landsleuten zehn essentielle Kriterien, die die Region des Altersruhesitzes vorweisen muss. Dabei handelt es sich im Speziellen um möglichst niedrige Kriminalitätsraten, einwandfreie Krankenhäuser, geringe Lebenshaltungskosten, ein angenehmes und mildes Klima, vergleichsweise niedrige Steuern, geringe Kosten für Immobilien, freundliche Menschen in der direkten Umgebung, die Anbindung an eine Großstadt, keine Einkommenssteuer und nicht zuletzt um ein Umfeld, das sich durch soziale und kulturelle Aktivitäten auszeichnet.

Inwieweit die genannten Motive und Hintergründe auch bei den eigenhändig befragten Personen in Pattaya eine Rolle spielen, wird in Kapitel 4 thematisiert und ausführlich erläutert.

2.5.2. Bürokratische Hürden und Probleme der statistischen Erfassung

Angesichts mitunter restriktiver Einwanderungsbestimmungen und Visa-Regulierungen ist es für ausländische Staatsbürger gar nicht so einfach, auf legaler Basis für längere Zeitperioden in Thailand zu leben. Herkömmlichen Touristen wird bei Einreise das sogenannte *visa on arrival* ausgestellt, mit welchem sie für 30 Tage im Land bleiben dürfen. Eine weitere Form stellt das Touristenvisum dar, um das bei der thailändischen Botschaft bereits im Heimatland angesucht werden muss und welches es dem Reisenden erlaubt, sich für eine Dauer von 60 Tagen in Thailand aufzuhalten. Dieses Touristenvisum kann in den meisten Fällen vor Ort für weitere 30 Tage verlängert werden. Speziell für Altersmigranten wurde 1998 das *retirement visa* eingeführt. Dieses „Non-immigrant O-A Long-stay Visa for a Retired Person“ richtet

¹⁷ Die anonyme Quelle gibt eine Einschätzung über die wahrscheinlichsten Gründe für eine Auswanderung nach Thailand ab und fasst die Geschichte Pattayas in groben Zügen zusammen.

sich an Personen im Alter von 50 Jahren oder älter. Nach Einzahlung von 800.000 Thailändischen Baht (THB), umgerechnet etwa 19.000 Euro¹⁸, auf ein Konto einer thailändischen Bank sind die Migranten dazu berechtigt, für ein Jahr im Land zu wohnen, wobei das Visum jährlich erneuert werden muss. Besitzern einer solchen Aufenthaltsberechtigung ist es strikt untersagt, einer Arbeit nachzugehen. Bevor es diese Art von Visum gab, verbrachten viele Ausländer etliche Jahre mit einfachen Touristenvisas in Thailand, reisten vor Ablauf derselben kurz aus – zumeist in Nachbarländer wie Kambodscha oder Laos – um sofort wieder einzureisen. Dieser sogenannte *visa run* wurde anlässlich der geschilderten, erneuerten Richtlinien erschwert und ist praktisch überflüssig geworden (HOWARD 2008; HUSA und VIELHABER 2012; siehe z.B. auch TOYOTA 2006 und ONO 2008).

Neben den bereits besprochenen definatorischen Schwierigkeiten im Hinblick einer genaueren Abgrenzung internationaler Altersmigranten (siehe Kapitel 2.2.) wird man bei der Einschätzung und Bestimmung ihres zahlenmäßigen Ausmaßes vor große Herausforderungen gestellt. Es ist äußerst schwer exakt zu bestimmen, wieviele Residenten aus dem Westen tatsächlich über einen längeren Zeitraum bzw. permanent in Thailand leben. Diesem Sachverhalt liegen im weitesten Sinne zwei wesentliche Problemfelder zugrunde. Einerseits scheinen beispielsweise Langzeittouristen in offiziellen Statistiken nicht auf, und permanente Migranten lassen sich nur selten bei ihren diplomatischen Vertretungen offiziell registrieren, nicht zuletzt auch deshalb, weil dies nicht allgemein verpflichtend ist. Andererseits ist in vielen Fällen die thailändische Einwanderungsbehörde nicht dazu bereit, die gesammelten Daten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. HOWARD (2008) hat deshalb durch Kontaktierungen aller Botschaften und Konsulate westlicher Nationalstaaten in mühsamer Kleinarbeit versucht, die Zahl der Residenten im Land zu bestimmen und kam schließlich zu dem Schluss, dass etwa 98.000 Ausländer aus westlichen Staaten permanent in Thailand residieren, wovon ungefähr 10 bis 15 %, also 10.000 bis 15.000, Pensionisten sein dürften. Im Vergleich dazu geht die „Internationale Organisation für Migration“ (IOM) in ihrem THAILAND MIGRATION REPORT (2011) davon aus, dass im Jahr 2009 28.509 Personen mit *retirement* Status in Thailand lebten, wobei nicht hervorgeht, ob es sich dabei nur um westliche Ausländer handelt.

Nicht nur in Thailand kämpfen Forscher mit Problemen unzureichender exakter, offizieller statistischer Erhebungen. CASADO-DÍAZ ET AL. (2004), BREUER (2005) und CASADO-DÍAZ (2006) geben an, dass Aufzeichnungen von Seiten des jeweiligen Staates auch in europäischen Zieldestinationen, beispielsweise in Spanien und Portugal, sehr oft äußerst nachlässig geführt werden.

¹⁸ Wechselkurs vom 27.9.2013

2.5.3. Folgen und Auswirkungen Internationaler Altersmigration

Natürlich bringen sowohl der Tourismus als auch die Internationale Altersmigration positive wie negative Begleiterscheinungen mit sich. Die Folgen der IRM, wie VERESS (2011, S. 209) berichtet, sind dabei äußerst mannigfaltig und beziehen sich nicht nur auf das Zielgebiet selbst, sondern auch auf die Gruppe der Migranten und deren Herkunftsländer. Davon betroffen sind primär Gesundheits- und Wohlfahrtssysteme, die sich infolge von Umverteilungen großer Geldbeträge aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich und der Transferierung von Einkommen und Ersparnissen aus den Heimatstaaten der Migranten und Auswanderer in die Zieldestination tiefgreifenden Veränderungen unterziehen (müssen).

WILLIAMS und HALL (2002) haben sich in diesem Zusammenhang jene Konsequenzen angesehen, die das Zielgebiet bzw. die Zielgesellschaft direkt berühren. Die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Festigung von Beziehungen mit den jeweiligen Herkunftsländern können als zwei grundlegend positive Begleiterscheinungen Internationaler Altersmigration betrachtet werden. Auf der anderen Seite wäre es indes fahrlässig, würden nicht auch einige negative Folgen beleuchtet werden. Dazu zählt im Speziellen der Anstieg der Preise am Immobilienmarkt. Dies mag vielleicht für viele ausländische Gäste und Residenten nicht besonders ins Gewicht fallen, für die lokale Bevölkerung allerdings bedeutet die deutlich höhere Kaufkraft der Migranten eine Verdrängung vom Markt. Neben steigenden Immobilienpreisen sind in gleicher Weise die Kosten für Dienstleistungen zum Teil massiv in die Höhe geschneit. Auch wenn es mittlerweile häufig gängige Praxis ist, von den Ausländern für die identische Ware bzw. dieselbe Dienstleistung etwas mehr Geld zu verlangen, so sind die ganz normalen Preissteigerungen auch für Thais spürbar geworden (WILLIAMS und HALL 2002; VERESS 2011).

Durch die wachsende Anzahl an Ruhestandsmigranten im fortgeschrittenen Alter erhöht sich der Bedarf an medizinischer Versorgung, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sowie Sozialleistungen aller Art. Immer öfter geben ältere Menschen an, aus Gründen der leistbaren medizinischen Versorgung und (privater) (Alten-)Pflege nach Thailand zu kommen. Auch, zumindest behaupten das einige Senioren, verbessert sich der Gesundheitszustand (z.B. muskuläre Beschwerden, krankheitsbedingte Leiden des Bewegungsapparates, etc.) allein schon durch das tropische Klima. Obwohl es bereits etliche Krankenhäuser nach westlichen Standards gibt, die keine Konkurrenz mit europäischen Spitälern fürchten müssen, steckt die Bereitstellung von ausreichenden Versorgungseinrichtungen speziell für Pensionisten bzw. Menschen im hohen Alter noch in den Kinderschuhen und wird das Land in den nächsten Jahren vor einige Herausforderungen stellen.

2.6. Das Verhältnis von Tourismus und Migration – eine innige Beziehung?

Tourismus ist schon lange eng mit bestimmten Formen der Migration verflochten. Obwohl der Tourismus selbst eine gewisse Form von Migration unterschiedlicher Dauer darstellt, hat der Fremdenverkehr grob gesagt zwei charakteristische Strömungen hervorgerufen. Zum einen gehören dazu Arbeitskräftewanderungen zur Bereitstellung sämtlicher Dienstleistungen in Gebieten des Massentourismus, zum anderen konsum- bzw. produktionsorientierte (*production-led*) Migrationsströme, welche in einer zum Teil symbiotischen Beziehung zu touristischem Wachstum stehen. Es liegt also auf der Hand: Tourismus und Migration sind zwei Prozesse, die sich gegenseitig in hohem Maße beeinflussen. Beispielsweise nähern sich beide Phänomene angesichts der bereits erwähnten touristischen Vorerfahrungen an. Mehrfache Reisen in eine bestimmte Region werden genutzt, um über Land und Leute zu lernen, um eine zukünftige Migration oder Auswanderung überhaupt erst in Erwägung ziehen zu können. Gleichmaßen kann Migration ebenso als Teil eines gewissen, modernen Lebensstils verstanden werden, als Instrument, in einem bestimmten Lebensabschnitt den Aspekten Fantasie, Freizeit und Mobilität sowie Erholung freien Lauf zu lassen (WILLIAMS und HALL 2000a; CASADO-DÍAZ ET AL. 2004; HAUG ET AL. 2006). Spiegelbildlich wiederum rückt serwohl auch Migration die Entstehung diverser nicht unbedingt neuer, aber höchst interessanter Tourismusformen ins Licht.

Gerade die Internationalisierung der Altersmigration ist in diesem Nexus, so heben WILLIAMS und HALL (2000a) hervor, eines der am schnellsten an Bedeutung gewinnenden, demographischen Merkmale entwickelter Gesellschaften der heutigen Zeit, mit einer Reihe von Motiven und Gründen, Auswirkungen und Folgen.

2.6.1. Einflussbereiche und Berührungspunkte beider Phänomene

Migration, Wanderung und Mobilität wurden eingangs bereits ausführlich diskutiert. Bis jetzt jedoch noch nicht genauer beleuchtet, wurde die Bedeutung des Begriffs Tourismus. Bei WILLIAMS und HALL (2000b, S. 6) beispielsweise wird Tourismus als Prozess mit einem „[...] temporary short term character, with the intention of returning home within a few days, weeks or months [...]“ beschrieben, in dessen Zuge „[...] destinations are visited for purposes other than taking up permanent residence or employment remunerated from within the places visited“. BREUER (2005, S. 315) definiert Tourismus „[...] as a temporary visit away from one’s permanent place of residence without a work-orientated purpose“ in ähnlicher Manier. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass diesen Definitionen folgend Tourismus etwas tem-

poräres ist, das Verlassen des eigentlichen Wohnortes für zumindest einige Tage und Nächte ohne dabei die Absicht zu haben, im Zielgebiet zu arbeiten.

Faktoren	Auswirkungen
Zunehmend volatiler Arbeitsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> • Diskontinuität am Arbeitsmarkt • vermehrte Wechsel des Jobs • Tendenz zu Frühpensionen • steigende Mobilität
Globalisierung des Arbeitsmarkts	<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Arbeitsmigration • Internationalisierung potentieller Tourismusnetzwerke: Besuch von Freunden und Verwandten • Auslandserfahrungen
Das Altern entwickelter Gesellschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungen des Arbeitslebens: kürzere Berufslaufbahnen, steigende Anzahl an Personen vor dem „Sprung“ in die Pension, Veränderungen in der Dauer des aktiven Ruhestandes • veränderte „Pensionspraktiken“, z.B. Reisen, Freizeitaktivitäten, etc. • Veränderungen der Einkommen: mehr verfügbares Einkommen für Freizeit, Verstärkung und Internationalisierung des Massentourismus
Veränderte nationale und regionale Identitäten	<ul style="list-style-type: none"> • Image von und Werbung für Destinationen • Ausbau differenzierter ethnischer und kultureller Gruppierungen an bestimmten Orten, z.B. Chinatowns
Neubewertung von Lebens- und Arbeitsräumen	<ul style="list-style-type: none"> • Reifikation von Landschaften und Natur • Suche nach ländlicher Lebensumgebung
Transport und Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten (Stichwort Internet) • geringere Kosten für Reisen und Transport • signifikante Lockerung der Barrieren für räumliche Mobilität

Tab. 1: Ökonomische und soziale Faktoren und deren Auswirkungen; eigene Darstellung
(Quelle: WILLIAMS und HALL 2000b)

Viele Formen von Migration bedingen nachfolgende touristische Aktivitäten, insbesondere durch die geographische Extension von Freundschaften und verwandtschaftlichen Beziehungen. Migranten werden zu Zielen von Touristenströmen auf der ganzen Welt, während diese durch Besuche in der alten Heimat wiederum selbst zu Touristen werden. Auf der anderen Seite generiert aber auch der Tourismus Migration, in erster Linie aufgrund von arbeitsbedingten Wanderungen ins Ausland und erzeugt dabei neue Räume und Möglichkeiten, unabhängig davon, ob sich diese auf Arbeit, Lebensstil oder IRM beziehen.

Es ist schwer zu sagen, welche der in Tab. 1 illustrierten Punkte die Beziehung zwischen Tourismus und Migration am stärksten beeinflusst haben, die beide Phänomene näher aneinander rücken ließen. All diese Fälle, wie z.B. die immer weiter ansteigende Mobilität der Menschen bedingt durch geringere Kosten für Reisen und Transporte, wie auch die Tendenz zu immer jünger werdenden Pensionisten (wesentlich in der Beziehung zwischen IRM und Tourismus), nehmen dabei immens wichtige Positionen ein. Gerade auch die alternden Gesellschaften, die zunehmenden weltweiten Verflechtungen in vielen Bereichen von Wirtschaft, Kultur oder Kommunikation sowie die Veränderungen der Einkommen fallen entscheidend ins Gewicht. Nicht zuletzt sind es aber bis dato oftmals auch unausgesprochene Wünsche wie die Suche nach einer anderen, mit der Natur in Einklang stehenden Lebensumgebung.

Faktoren	Auswirkungen
Massentourismus	<ul style="list-style-type: none"> • Maßstab und Geschwindigkeit des Wachstums von Destinationen haben Auswirkungen auf Migranten als Arbeitskräfte • weitet den Raum für die nächsten Generationen unterschiedlicher Lebensabschnitte
Internationalisierung des Tourismusmarktes	<ul style="list-style-type: none"> • Generierung von Arbeitsmigration • Segmentierung unternehmerischer und arbeitsbedingter Strömungen in bestimmte Märkte
Internationalisierung des Tourismuskapitals	<ul style="list-style-type: none"> • Wachstum des Kapitals schuf den Bedarf an qualifizierten internationalen Migranten • allgemeines Wachstum der Tourismusindustrie schuf den Bedarf an weniger qualifizierten internationalen Migranten

Tab. 2: Tourismusorientierte Faktoren und deren Auswirkungen; eigene Darstellung
(Quelle: WILLIAMS und HALL 2000b)

Maßgeblich an der fortwährenden Annäherung zwischen beiden Phänomenen sind nicht selten auch die Destinationen selbst. Gerade in der heutigen Zeit wird viel Geld für Werbung aufgewendet, egal ob in Printmedien, Fernsehen oder Internet. Es wird auf bestimmte Regionen dieser Erde aufmerksam gemacht, angepriesen wird oft ein Leben im Paradies, ohne Schwierigkeiten und ohne Probleme.

Wirtschaftliche und soziale Aspekte sind jedoch nicht die einzigen Perspektiven, um die enge Verbindung von Tourismus und Migration zu charakterisieren. Demgegenüber stehen besonders auch tourismusspezifische Faktoren, wie sie in Tab. 2 dargestellt werden. Erheblichen Einfluss auf die wechselseitige Abhängigkeit von Tourismus und Migration hat ganz klar der Massentourismus sowie die Internationalisierung des Tourismusmarktes, aufgrund derer es zu Migrationsströmungen jeglicher Art gekommen ist. Daneben fungierte die Internationalisierung des Tourismuskapitals quasi als Anwerber für qualifizierte und unqualifizierte Arbeitskräfte.

Wie eng die Beziehung zwischen Tourismus und Migration wirklich ist, sieht man an den verschiedenen Formen, die dieses wechselseitige Verhältnis hervorgebracht hat. Als erste und wesentlichste Form wird immer wieder Tourismus und Arbeitsmigration genannt. Eine Anstellung im Tourismusgewerbe wird beeinflusst von räumlichen und zeitlichen Gesichtspunkten. Arbeiter und Angestellte werden zu einer bestimmten Zeit (permanent oder saisonal) angefordert, führen ihre Tätigkeiten ab jenem Stichtag aus, ab dem die Nachfrage nach bestimmten Gütern (Konsum) sozusagen ins Rollen kommt. Tourismusbedingte Migration bringt in weiterer Folge auch einige Vorteile mit sich. Erstens die Verhinderung oder Verringerung von Arbeitslosigkeit und Arbeitsengpässen und zweitens eine Reduzierung des Drucks am Arbeitsmarkt sowie von Lohninflation. Tourismus ist zwar einer der konstantesten, wenn nicht sogar wirtschaftlich gesehen einer der am stärksten wachsenden Sektoren, führt jedoch zwangsläufig auch zu mitunter vielfältigen negativen Begleiterscheinungen. Eine Vielzahl an Tourismusmigranten arbeitet weitgehend informell. Auch herrschen massive hierarchische Strukturen, angefangen vom hoch qualifizierten Manager bis hin zum einfachen Kellner oder zur einfachen Reinigungskraft. Logische Schlussfolgerungen sind unterschiedliche Arbeits- und Vertragskonditionen, ein Auseinanderklaffen der Einkommensschere sowie Unterschiede hinsichtlich Herkunft und Geschlecht (KING 1995; WILLIAMS und HALL 2000b).

Eine weitere Form stellt Tourismus und Rückwanderung dar. Arbeitsmigration ist Teil eines weitgesteckten Migrationszyklus, und viele Migranten sind in einem oder mehreren solcher Zyklen involviert. Nach getaner Arbeit kommt es häufig zu permanenten Rückwanderungen ins Herkunftsland. Die Gründe dafür sind vielfältig, umfassen vor allem den Austritt aus dem

Erwerbsleben (Pension) oder den Wechsel des Jobs in Richtung Heimat nach einer erfolgreichen oder nicht zufriedenstellenden, mehr oder weniger erfolglosen Zeit im Ausland. Ungeachtet dessen, in welchen Bereichen die Migranten im Ausland tätig waren, egal wie erfolgreich der Aufenthalt auch war, sie kehren häufig mit hart erarbeiteten Ersparnissen und erworbenen Sprachkenntnissen in ihre jeweiligen Heimatländer zurück (WILLIAMS und HALL 2000b).

Die dritte Form betrifft das Verhältnis von Tourismus und unternehmerischer Migration. Dabei handelt es sich um die Kombination von Arbeitsmigration und *lifestyle migration*. WILLIAMS und HALL (2000b) geben an, dass die Entscheidungen einer großen Mehrheit der Unternehmer sozial, kulturell oder landschaftlich motiviert sind, wohingegen nur ein Bruchteil aufgrund von guten Geschäftsaussichten ins Ausland geht.

2.6.2. Tourismus und IRM

Die Entscheidung für temporäre oder permanente Wohnstandortwechsel während des Ruhestands hängt von einigen Faktoren ab. Zu nennen sind speziell vorangegangene Kontakte mit dem jeweiligen Zielgebiet (touristische oder arbeitsbedingte Vorerfahrungen), die Verfügbarkeit eines (Zweit-)Wohnsitzes – in welcher Form auch immer – in der Destination, die persönlichen Möglichkeiten, Identitäten und Lebensstile sowie das individuelle Freizeit- und Konsumverhalten. Die Internationalisierung der Arbeitsmigration wie auch der rapide Anstieg des Massentourismus haben ab der Mitte des 20. Jahrhunderts zu einem komplexen Wissen über andere Länder geführt. Mit dem Zeitalter von Fernsehen und Internet wurden diese Erfahrungen schließlich weiter verstärkt. Wiederholte Urlaubsaufenthalte und Reisen dienen dabei oft als Sprungbrett, als Findungsprozess für zeitweilige oder anhaltende Abwanderungen aus dem Heimatland (WILLIAMS ET AL. 2000; HALL und WILLIAMS 2002). Was aber versteht man nun unter temporärer und permanenter Migration? BELL und WARD (2000, S. 88ff) haben sich intensiv mit beiden Varianten beschäftigt und sind dabei zu einem einfachen Schluss gekommen. Temporäre Mobilität wird komplementär zur permanenten Migration definiert, als jegliche Form von territorialen Wanderungen, die keinen dauerhaften Wechsel des eigentlichen Wohnstandortes nach sich ziehen. Beide Formen sind Teil desselben Kontinuums von Mobilität in Zeit und Raum und weisen durch ihre jeweilige Dauer, Häufigkeit und Saisonalität drei wesentliche Dimensionen auf. Permanente Migration ist Teil eines ganzheitlichen Phänomens ohne anfängliche Intention, ins Heimatland zurückkehren zu wollen. Sie ist dauerhaft und weist kaum nennenswerte saisonale Unterschiede auf. Temporäre Migration dagegen ist weniger zentralistisch. Es gibt saisonale Schwankungen, variierende Aufent-

haltdauern und regelmäßige Aufenthalte. Während permanente Migration mehr oder weniger über das gesamte Jahr verteilt auftritt, umfasst ihr Gegenstück Bewegungen im Verlauf bestimmter, saisonaler Ereignisse (z.B. Ferienzeiten, Wintermonate, etc.) und impliziert ferner eine Rückkehr ins Heimatland (vgl. dazu auch JONES 2008). Wesentlichstes Unterscheidungsmerkmal beider Arten ist also, logischerweise möchte man meinen, die zeitliche Dimension. Hinsichtlich weiterführender Klassifizierungen werden gleichwohl administrative Grenzen, welche bei Wanderungen überschritten werden, ergänzend hinzugezogen. Eine weitere Differenzierung kann mittels der Typologisierung in eine produktionsorientierte und eine konsumorientierte Migration getroffen werden. Erstere bezieht sich auf den wirtschaftlichen Effekt einer Auswanderung (z.B. Arbeitsmigration, Geschäftsreisen, saisonale Gastarbeit), zweite auf den Bedarf an gewissen Annehmlichkeiten (z.B. Erwerb eines Zweitwohnsitzes, saisonale Migration, Familienbesuche, freizeitorientierte Migration, etc.) (BELL und WARD 2000, S. 92ff).

Internationale Altersmigration darf dabei jedoch nicht als einmaliges Ereignis verstanden werden, sondern als komplexer Prozess, der von Experten häufig in zwei wesentliche Abschnitte unterteilt wird. In einem ersten Schritt geht es primär um die Migrationsentscheidung selbst, das heißt, ob eine Auswanderung überhaupt in Frage kommt oder nicht. In einem zweiten Schritt erfolgt schließlich die Auswahl des Zielgebiets, wobei die Affinität zu einer bestimmten Region durch wiederholte Reisen geformt wird. Auch wenn es sich geradezu einfach anhört, die Realität jedenfalls sieht in den meisten Fällen etwas anders aus. Eines kann jedoch mit Sicherheit festgehalten werden: Tourismus spielt im Entscheidungsprozess eine tragende Rolle. Dazu zählen neben Urlaubsaufhalten auch Arbeits- oder Familienbeziehungen zur Zielregion. Ein weiteres Bindeglied zwischen Tourismus und IRM stellt der Zweitwohnsitz (oder *second home*) dar. Die Immobilie fungiert in dieser Beziehung als konkreter Übergang, als Trittstein wenn man so will, vom herkömmlichen Urlaub über saisonale Besuche bis hin zur permanenten Niederlassung (WILLIAMS ET AL. 2000).

Saisonale Migranten, häufig auch als Langzeittouristen bezeichnet, verbringen variable Perioden von meist mehreren Monaten sowohl im Heimatland als auch in der Zieldestination, in letzterer vor allen Dingen um Erfahrungen zum Leben im Ausland zu sammeln (WILLIAMS ET AL. 2000; MIYAZAKI 2008; ONO 2008; vgl. auch GUSTAFSON 2002 zur saisonalen Altersmigration schwedischer Pensionisten nach Spanien). Unter die Kategorie Langzeittouristen fallen auch die sogenannten *snowbirds* oder „Überwinterer“, die beispielsweise regelmäßig für mehrere Wochen oder Monate den kalten Wintern in Nordeuropa entfliehen (WILLIAMS ET AL. 2000; BREUER 2005; SMITH und HOUSE 2006).

Altersmigranten sind sowohl potentielle Partizipanten als auch Adressaten des sogenannten *visiting friends and relatives* (VFR) Tourismus, der nichts anderes meint als das Besuchen oder den Besuch von Freunden oder Familie. Diese Art des Fremdenverkehrs ist kein neues Phänomen, allerdings eine Form des Tourismus, die sich seit jeher großer Beliebtheit erfreut. Wer wäre nicht stolz darauf sagen zu können, man hätte Freunde oder Familie am anderen Ende der Welt, die man jederzeit besuchen kann. Die Aufenthalte sind zunächst vielleicht nur touristischer Natur, werden mit der Zeit immer länger und führen schließlich womöglich zur Entscheidung, selbst permanent zu migrieren. Altersmigranten und Residenten sind freilich nicht nur Gastgeber, sondern partizipieren in gleicher Weise am Tourismus, als Besucher der „alten Heimat“. So schließt sich der Kreis zwischen IRM und Tourismus (WILLIAMS ET AL. 2000).

Tourismus und Migration sind, bezogen auf die Internationale Altersmigration, kurzum untrennbar miteinander verbunden, so lautet die Quintessenz der Diskussion dieses Kapitels. Aufenthalte im Ausland für eine bestimmte Zeit, saisonale Wanderungen oder Langzeittourismus, fungieren häufig als Wegbereiter für einen permanenten Wechsel des Wohnstandortes in der Zukunft (BELL und WARD 2000).

2.7. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs

2.7.1. Das Aufkommen des Massentourismus

Durch die Industrialisierung setzte praktisch prozessimmanent eine Entwicklung ein, bei der es zu einer Trennung zwischen Arbeit, Regenerationszeit und Freizeit kam. Dieser Prozess war bis zu diesem Zeitpunkt wegen der vorherrschenden Produktionsweisen noch undenkbar gewesen, da Arbeit und Freizeit nicht trennscharf unterschieden werden konnten. Im 19. Jahrhundert – und auch schon davor – war es in den meisten Fällen ausschließlich wohlhabenden Gesellschaften und elitären Schichten vorbehalten, über ein gewisses Maß an frei verfügbarer Zeit bestimmen zu können bzw. diese freie Zeit abseits des jeweiligen Wohnortes zu verbringen. Im Zuge der Jahrhundertwende sowie durch die allgemeine Verringerung der Arbeitszeiten war es allerdings plötzlich einer breiten Gesellschaft möglich, Erholungsphasen in ihren mitunter straff geregelten Arbeitsalltag einzuplanen (VIELHABER 1986). Man erkannte, dass es sich bei dem Begriff Freizeit „[...] um ein soziales Grundbedürfnis handelt, daß sich organisieren, standardisieren und folglich gewinnbringend vermarkten läßt. Durch diese Erkenntnis wurde der Massentourismus [...]“, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst auf

Städte, schließlich verstärkt auf Gebiete in größerer Entfernung zum eigenen Wohnort konzentrierte, „[...] als gesellschaftliches Phänomen zur Realität“ (VIELHABER 1986, S. 32f).

2.7.2. Tourismus in Entwicklungsländern

Sonne, Sand, Meer, Erotik und Exotik. Diese fünf Schlagworte nehmen in Bezug auf den Massentourismus in Entwicklungsländern bzw. Ländern der sogenannten Dritten Welt, der zwischen den 1970er und 1980er Jahren einen ersten Höhepunkt erreichte, einen zentralen Stellenwert ein. Diese Begriffe wurden von Marketingexperten ganz bewusst genutzt, nicht zuletzt um kaufkräftigen Kunden eine potentielle Reise schmackhaft zu machen. Zu Beginn des neuen Millenniums wurden bereits ungefähr ein Drittel aller Ankünfte aus dem internationalen Tourismus in weniger entwickelten Staaten dieser Erde registriert. Dieser Umstand macht eines deutlich: viele Entwicklungsländer sind heute im Spektrum touristischer Angebote eine nicht mehr zu unterschätzende Größe. Vielerorts stellt der Tourismus bereits die primäre Einnahmequelle für Devisen dar. Immer häufiger jedoch müssen sich Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen die wichtige Frage stellen, welche positiven auf der einen und welche negativen Effekte auf der anderen Seite der Tourismus mit sich bringt. Tourismusverfechter sind der Meinung, dass der Fremdenverkehr als treibende Kraft für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes angesehen werden muss. Kritiker hingegen wittern ökonomische Abhängigkeiten sowie den Ausverkauf von Umwelt und Kultur (VIELHABER 1986; JOB und WEIZENEGGER 2003). VIELHABER (1986) meint dazu weiters, dass die Gewinner des Tourismus in Entwicklungsländern ganz klar die ausländischen Investoren sind. Rücksicht auf die lokale Bevölkerung, den Naturraum oder gar auf die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Zielgebiete wurde und wird bis dato dabei nur äußerst selten genommen. Es werden zwar einerseits Arbeitsplätze in gewissen Branchen geschaffen, andererseits verlieren viele Menschen in anderen Bereichen ihre Jobs.

Der Aufschwung des Entwicklungsländertourismus vollzog sich zunächst nahezu überall zutiefst heterogen. VORLAUFER (1996) entwarf ein Modell, indem er das Zusammenspiel einiger essentieller Faktoren wie Zeit, Herkunfts- und Zielgebiete sowie Intensitätsstufen sichtbar machte. Dadurch wurde deutlich, dass anfänglich nahe den Quellgebieten liegende Regionen besucht wurden, beispielsweise das nördliche Afrika (Quellgebiet: Europa) oder Zentral- und Südamerika (Quellgebiete: USA und Kanada). Erst ab den 1960er Jahren bereisten die Menschen auch fernere, „exotische“ Orte, in den meisten Fällen verbunden mit längeren Flugreisen. So gelangte man nach Australien, Neuseeland, Ost- und Südostasien. Gerade in Bezug auf Südostasien fallen klimatische Gegebenheiten entscheidend ins Gewicht. Das dortige

Klima erlaubt es den Menschen aus dem Westen auch während des kalten Winters daheim Badeurlaub zu machen. Der Blick über den Tellerrand der Mittelmeerdestinationen hinweg (hier bezogen auf Europa) ist demnach ein mitentscheidendes Argument für die Attraktivität des Tourismus in Entwicklungsländern, die nicht selten in tropischen Klimazonen liegen und die Menschen deshalb das ganze Jahr über „willkommen heißen“ (JOB und WEIZENEGGER 2003).

	(Mögliche) positive Effekte	(Mögliche) negative Effekte
Ökonomisch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Deviseneffekte ▪ Beschäftigungseffekte ▪ Multiplikatoreffekte ▪ Ausbau der Infrastruktur ▪ Regionale Entwicklungsimpulse und damit Disparitätenabbau 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sickerrate ▪ Preissteigerungen ▪ Gefahr von Abhängigkeiten ▪ Beschäftigung saisonal oder für Auswärtige ▪ Ungleichem Zugang zu Infrastruktur ▪ Vorwiegend einfache Beschäftigungsmöglichkeiten
Ökologisch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reisemotiv Landschaftsästhetik als Anreiz zur Unterschutzstellung von Gebieten ▪ Tourismus finanziert Naturschutz ▪ Erhalt von Reservaten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Infrastrukturbedingte Effekte, z.B. Eingriff in Ökosysteme ▪ Aktivitätsbezogene Effekte, z.B. Ressourcenverbrauch ▪ Auswirkungen des Flugverkehrs
Sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interkulturelle Begegnung ▪ Erhalt von kulturellem Erbe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Akkulturation ▪ „Airport-Art“ und „Souvenirkitsch“ ▪ (Kinder-)Prostitution ▪ Kriminalitätsanstieg ▪ Betteln ▪ Kommerzialisierung von Gastfreundlichkeit und Traditionen ▪ Segregation zwischen Gewinnern und Verlierern im Tourismus

Tab. 3: Wirkungen des Tourismus auf die Zielgebiete
(Quelle: JOB und WEIZENEGGER 2003, S. 633; verändert)

Wie bereits erwähnt können die Wirkungen des Tourismus sowohl positive als auch negative Folgen haben. Darüber Aufschluss gibt Tab. 3, welche die wichtigsten Begleiterscheinungen des Fremdenverkehrs zusammengefasst darstellen soll. Es lässt sich in aller Deutlichkeit erkennen, dass die möglichen negativen Effekte, insbesondere die wirtschaftlichen (z.B. merkbare Preissteigerungen, die insbesondere die lokale Bevölkerung, kaum aber den „wohlhabenden“ Residenten oder Touristen betreffen) und sozio-kulturellen Auswirkungen (z.B. der Ausverkauf von kultureller Vielfalt und Traditionen), überwiegen. Überspitzt formuliert

könnte man der Meinung sein, dass auf jeden in Tab. 3 dargestellten positiven Effekt zwei negative folgen.

Aber nicht nur der Tourismus an sich hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten dynamisch entwickelt, auch die vom Tourismus betroffenen Länder selbst stehen nicht still. Gleiches gilt auch für Reisende. So können sich natürlich Gästetypen, Aufenthaltsdauer, Zielgruppen und die Einstellungen der Gäste im Laufe der Zeit verändern. Natürlich können auch Veränderungen der touristischen Erscheinungsformen aber auch der Destinationen, in denen sie auftreten, verursacht werden. Ein Beleg dafür ist die aktuell hohe Anzahl an unterschiedlichen Tourismusformen. Diese sind unter anderem Gesundheitstourismus (vgl. COHEN 2008), Ökotourismus, Ethnotourismus (vgl. dazu vor allem TRUPP 2011), Städtetourismus, Projekt-tourismus, Exkursionstourismus etc., um nur einige zu nennen (JOB und WEIZENEGGER 2003). Da Thailand nicht mehr in die Kategorie eines Entwicklungslandes fällt, ist es müßig anzumerken, dass all diese aufgezeigten Effekte nach heutigem Stand nicht mehr gänzlich zutreffend sind. Allerdings, und das sei an dieser Stelle hervorzuheben, hat sich der Tourismus in Thailand schon in den 1980er Jahren einer dynamischen Entwicklung unterzogen, sodass eine solche Charakteristik für den Aufstieg des Fremdenverkehrs im südostasiatischen Königreich gepaart mit sämtlichen erwähnten Folgen und Problemen durchaus angemessen erscheint.

2.7.3. Tourismusland Thailand

*Amazing Thailand Always Amazes You*¹⁹ heißt es an prominenter Stelle der *Tourism Authority of Thailand* (TAT) und als *The Land of Smiles* wird das südostasiatische Königreich nicht selten bezeichnet. Sieht man sich das *Royal Decree*, das königliche Dekret für den Tourismus aus dem Jahr 1959 etwas genauer an, so haben es sich die Verantwortlichen zur Aufgabe gemacht, die Tourismusindustrie des Landes im Interesse der nationalen Wirtschaft zu fördern und Aspekte wie Kultur, Kunst oder Sport zu propagieren, die interessierte Touristen nach Thailand bringen sollen (VIELHABER 1986). Vor allem aber sind es die Reiseführer, die mit ihren überschwänglichen Artikulierungen dem Land einen gewissen Stempel aufdrücken wollen. 1990/91 las man auf Seite drei des POLYGLOTT Reiseführers über Thailand beispielsweise „Sawadee – willkommen in Thailand! Exotische Tempel, märchenhafte Sandstrände, farbenprächtige Märkte und geheimnisvolle Bergregionen locken Jahr für Jahr Millionen Fern-touristen in das südostasiatische Königreich“. Auch 20 Jahre später werden oft nahezu die selben Floskeln verwendet. „Was macht Thailand seit Jahrzehnten zum beliebtesten Reiseziel in ganz Südostasien – für Abenteuerlustige ebenso wie für Urlauber aller Altersgruppen? Es

¹⁹ tourismthailand.org

hat die Magie, in einer großen Vielfalt und Bandbreite alles in sich zu vereinen, was Erholung, Exotik und Abenteuer verspricht“ (STEFAN LOOSE TRAVEL HANDBÜCHER, Thailand, S. 27).

Der Tourismus ist seit den 1980er Jahren nahezu ohne Unterbrechung der wichtigste Devisenbringer des Landes. Im wirtschaftlichen Gesamtgefüge verzeichnete dieser Sektor einen bemerkenswert rasanten Aufstieg. In den Jahren 1981 und 1982 hat man es bereits geschafft, den bis zu diesem Zeitpunkt an der Spitze stehenden Exportschlager Reis zu überholen, was allerdings weitreichende Abhängigkeiten und hohe Importkosten zur Folge hatte. Ein weiterer Impuls für die rapide Entwicklung des Fernreisetourismus in Richtung Thailand war letztlich auch der Vietnamkrieg (dazu ausführlicher in Kapitel 3.1.), auf dessen Fundamenten ein gewisser internationaler Prostitutions- bzw. Sextourismus entstanden ist und dem südostasiatischen Königreich ein negatives, aber in weiten Teilen ungerechtfertigtes Bild in der Öffentlichkeit bescherte (VIELHABER 1986, S. 39ff).

1959 wurde die *Tourist Organization of Thailand* (TOT) gegründet, die etwa 20 Jahre später in die schon erwähnte TAT umbenannt wurde. Bis in die Mitte der 1960er Jahre war der internationale Tourismus nach Thailand kaum der Rede wert. Das Klima, die landwirtschaftlichen Einzigartigkeiten, die Freundlichkeit der thailändischen Bevölkerung sowie die mittlerweile ausgezeichneten Hotel- und Ferienanlagen machten das Land dann aber zu einem Magneten des internationalen (Fernreise-)Tourismus. Die Touristenankünfte stiegen jährlich, wurden nur durch Weltwirtschaftskrisen, die südostasiatische Wirtschaftskrise und die Terroranschläge in New York vom 11. September 2001 kurzfristig unterbrochen. Im Jahr 2000 verzeichnete Thailand über 9,5 Mio. Ankünfte und Einnahmen aus dem internationalen Tourismus von umgerechnet etwa 6,7 Mrd. Euro. Rezente Statistiken machen deutlich, dass die Ankünfte in den letzten zwölf Jahren drastisch in die Höhe geschneilt sind. So berechnete das *Ministry of Tourism and Sports (MOTS; Department of Tourism)* – dem die TAT unterstellt ist – für das Jahr 2012 und bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 10,02 Tagen bereits über 22 Mio.²⁰ Touristenankünfte, was eine Steigerung um mehr als das Doppelte in diesem Zeitraum bedeutete. Die Angebote richten sich vorwiegend an Pauschaltouristen, aber auch Individualtouristen (beliebt sind vor allem Rucksackreisen) sind eine wichtige Kategorie. Nicht unterschätzt werden dürfen die Reisenden aus dem eigenen Land, die allerdings primär unter sich bleiben. Mit den Touristen kamen aber zahlreiche politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Probleme auf das südostasiatische Land zu, die natürlich nicht verschwiegen werden sollen (VIELHABER 1986; LIBUTZKI 2003).

²⁰ tatnews.org

Vorerst aber sehen wir uns das touristische Angebot des Landes etwas genauer an. Thailand wird in sechs Regionen unterteilt (siehe Abb. 1). Dabei handelt es sich um die Zentralregion oder Zentralthailand, Westthailand²¹, Nordthailand, Nordostthailand, Südthailand sowie Ost- bzw. Südostthailand, die allesamt, die einen verstärkt die anderen weniger, von Reisenden frequentiert werden.

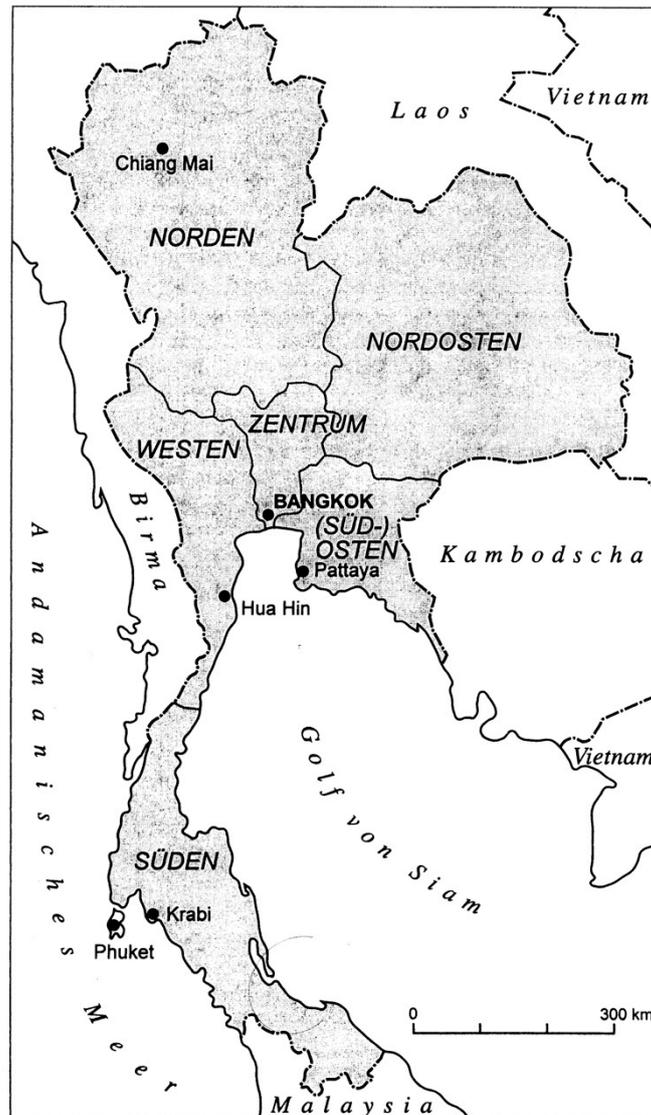


Abb. 1: Die Regionen Thailands
(Quelle: LIBUTZKI 2003, S. 682)

In Zentralthailand steht bisweilen die Metropole Bangkok im Mittelpunkt. Die Stadt verfügt mittlerweile über zwei internationale Flughäfen (Suvarnabhumi International Airport und Don Mueang International Airport Bangkok) und gilt infolgedessen als internationale Drehscheibe. Die Touristen nutzen ihren Aufenthalt in der Hauptstadt zumeist zum Sightseeing, zum Shopping aber auch für Tagesausflüge in die ehemalige Haupt- und Königsstadt Ayutthaya, nach Kanchanaburi mit seiner „Brücke am Kwai“ oder nach Lopburi, der „Affenstadt“ nördlich

²¹ Zentral- und Westthailand werden oft als einheitliche Region Zentralthailand zusammengefasst.

von Bangkok. Die Vielzahl an unterschiedlichen Hotels und Preisklassen beschert Bangkok auch ein vielschichtiges Publikum. Von internationalen Top-Hotels über einfache Mittelklassehäuser bis hin zu *guesthouses* im Backpacker-Zentrum rund um die *Khao San Road* findet man hier schlichtweg alles (LIBUTZKI 2003).

Der Westen bietet seinen Gästen sowohl Dschungel, Berge als auch Urlaub am Meer. Zu den beliebtesten Orten zählen Cha-am und Hua Hin, zwei Seebäder, die insbesondere bei Aussteigern und Langzeiturlaubern enormen Anklang finden. In Hua Hin, eine Destination in der Hotels mitunter relativ teuer sind, befindet sich beispielsweise die Sommerresidenz des thailändischen Königs Bhumibol Adulyadej (Rama IX). Groß geschrieben wird in Hua Hin und Umgebung vor allem Golf, weiter nördlich zählt Trekking zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung der Touristen (LIBUTZKI 2003).

Der Norden besticht durch seine Berge und Städte wie Chiang Mai und Chiang Rai. Das Klima ist gemäßigter und bietet so die Möglichkeit für ausgedehnte, geführte Rundreisen. Der Süden zeichnet sich durch seine zahlreichen Inseln (z.B. Koh Samui, Koh Phi Phi etc.) und durch seine Strände aus, wohingegen der Nordosten des Landes, der sogenannte Isan (auch: Isaan) noch immer weitgehend unterentwickelt ist, da infrastrukturelle und wirtschaftliche Entwicklungen spürbar hinterherhinken. Im Osten bzw. Südosten befindet sich mit Pattaya genau jene Stadt, die im Fokus der vorliegenden Arbeit steht und in Kapitel 3.1. genauer vorgestellt wird (LIBUTZKI 2003).

Wie eingangs schon erwähnt, brachte der Tourismus auch zahlreiche Probleme zum Vorschein. Dies betraf gegen Ende der 1990er Jahre vor allem die thailändische Wirtschaft. Durch die Wirtschaftskrise und der damit einhergehenden Abwertung des Baht stiegen in vielen Bereichen die Kosten für Importe ins Unermessliche. Neben ökonomischen Schwierigkeiten bekam es das Land durch das vermehrte Auftreten internationaler Touristen aber auch mit einer schleichenden Zerstörung umweltbedingter Ressourcen durch die Anhäufung von Müll, die wachsende Verbauung der Strände, die Zunahme des Verkehrs sowie die Verunreinigung des Wassers, zu tun. Aber auch bei den ethnischen Minderheiten Thailands, den Bergvölkern im Norden – auch *hill tribes* genannt –, kam es aufgrund von touristischer Erschließung und zunehmendem Kontakt mit *farangs*²² zu Veränderungen im Rahmen traditioneller Werte und Lebensweisen sowie gespielter Authentizität. Weitere Aspekte, die durch das Aufkommen des Massentourismus entstanden sind oder verstärkt wurden, sind eine profitorientierte Tourismuspolitik auf Kosten der lokalen Bevölkerung sowie Korruption, wobei letztere auch schon vor dem Aufstieg Thailands zur Tourismusnation allgegenwärtig war (LIBUTZKI 2003).

²² Als Farang werden in Thailand üblicherweise alle Ausländer aus dem Westen bezeichnet.

Nichts desto trotz wird Thailand auch in den kommenden Jahren eine der beliebtesten Destinationen in Südostasien bleiben, wenn nicht sogar die beliebteste überhaupt.

3. Untersuchungsgebiet und methodischer Rahmen

3.1. Pattaya – Geschichte, Stadtentwicklung, Tourismus



Abb. 2: Lage des Untersuchungsgebiets
(Quelle: United Nations²³; verändert)

Die Stadt Pattaya befindet sich im Distrikt Bang Lamung in der Provinz Chonburi, zwischen der gleichnamigen Stadt Chonburi im Norden und Sattahip im Süden, im östlichen Teil Thai-

²³ un.org

lands. Je nach gewählter Reiseroute liegt der thailändische Küstenort in etwa zwischen 140 und 150 km²⁴ von Bangkok entfernt (siehe Abb. 2).

Überlieferungen zufolge geht die Geschichte Pattayas in etwa bis zur Regentschaft König Taksins im 18. Jahrhundert zurück. 1776, so heißt es, wurde die damalige Hauptstadt Siams, Ayutthaya, von burmesischen Truppen umstellt. Taksin und seinen Männern blieb nichts anderes übrig, als die Flucht zu ergreifen. Ihre Reise führte sie schließlich unter anderem nach Thap Phraya, wo die siamesischen Truppen vor dem Weitermarsch eine Ruhepause einlegten. Thap Phraya, so lautet die Erzählung, kennt man heute unter dem Namen Pattaya. Eine andere Geschichte spricht davon, dass die Stadt ihren Namen aufgrund der Winde, die zu Beginn der Regenzeit in dieser Region auftreten, bekam²⁵.

Bis zum Jahr 1960 war die heutige Stadt ein einfaches Fischerdorf mit dem Namen Na Kluea. Die Bevölkerung lebte zum größten Teil vom Fischfang zuzüglich einiger weniger Menschen, die in der Landwirtschaft tätig waren. Innerhalb von gerade einmal 15 Jahren hat es der Ort dann aber „geschafft“, nicht zuletzt aufgrund der verstärkten Anwesenheit US-amerikanischer Soldaten sowie privatkapitalistischer Interessen, zu einem der führenden Fremdenverkehrszentren des Landes aufzusteigen (VIELHABER 1986).

Zwar gab es zu Beginn der 1950er Jahre schon eine gewisse Infrastruktur insbesondere für Wochenendurlauber aus der thailändischen Hauptstadt, die dynamische Entwicklung des Seebades am Golf von Thailand setzte jedoch erst mit dem Eintreffen des amerikanischen Militärs während des Vietnamkrieges ab den 1960er Jahren ein. Aus Gründen der Nähe zum Kriegsschauplatz wurden von den Amerikanern zwischen 1964 und 1974 insgesamt sieben militärische Stützpunkte im Osten und Nordosten des Landes errichtet, unter anderem der Flugplatz der *United States Air Force* U-Tapao, nur unweit Pattayas in der Provinz Rayong gelegen sowie der Flottenstützpunkt der 5. US in Sattahip. Streckenweise waren zu dieser Zeit bis an die 50.000 *GI's* gleichzeitig in der Region stationiert. Durch die *Rest and Recreation* (R&R) Kampagne des US-Militärs, ein Erholungsprogramm für Soldaten nach ihrem Kriegseinsatz, entwickelte sich in Pattaya innerhalb weniger Jahre ein bis heute bestehendes Rotlichtviertel aber auch sonstige Einrichtungen der Unterhaltungsindustrie. R&R, von Soldaten oftmals auch spöttisch *Intercourse and Intoxication* (I&I) oder *Ass and Alcohol* (A&A) genannt, veranlasste in erster Linie junge Thai-Mädchen aus den ärmlichen Gebieten des Isan, Arbeit im Entertainmentbereich zu suchen um Geld für sich und die Familie zu verdienen.

²⁴ In der Literatur wird die Entfernung von Bangkok nach Pattaya oftmals willkürlich gewählt. Angaben von 120 bis hin zu 150 km sind keine Seltenheit. Im vorliegenden Fall wurde auf die Berechnungen von Google Maps vertraut.

²⁵ pattaya.go.th

Aufgrund der dynamisch ansteigenden Nachfrage kam es zu einem massiven Auf- und Ausbau von Unterkünften für den Tourismus. Mitentscheidend für diesen „Erfolg“ war auch der ehemalige thailändische Militärkommandant Parinya Chavalitthamrong. Unzählige Grundstücke, die zum damaligen Zeitpunkt noch im Besitz lokaler Fischer und Bauern waren, wurden von ihm aufgekauft. Ein Großteil der ansässigen Bevölkerung wurde umgesiedelt, nicht zuletzt um dem aufkommenden Tourismus nicht im Wege zu stehen. Die Stadt wurde sogleich zweigeteilt. Der nördliche Teil ging in Privatbesitz über, die Grundstücke wurden mittels langfristiger Pachtverträge an kaufkräftige Investoren vermittelt und veräußert. Im Süden hingegen kam es vermehrt zu öffentlichen Besitzverhältnissen mit kleiner Parzellierung und kurzer Pachtzeit (VIELHABER 1986; RICHTER und FRIESE 2008).

Nach dem Ende des Vietnamkrieges, dem Abzug der US-amerikanischen Truppen und der damit folgenden Beendigung der R&R-Kampagne sank der Anteil an US-Touristen dramatisch. Der Bekanntheitsgrad Pattayas war aber bereits dermaßen verbreitet, dass schon Mitte der 1970er Jahre zahlreiche touristische Angebote für einen Aufenthalt im thailändischen Küstenort in den Urlaubs- und Reisekatalogen weltweit agierender Reiseunternehmen zu finden waren. Binnen kurzer Zeit wurde Pattaya zu einem Zentrum des Massentourismus. War anfangs noch eine eher zahlungskräftige Klientel dominant, die primär Hotels der gehobenen Kategorie präferierte, breitete sich das soziale Spektrum der touristischen Nachfrage sehr rasch aus, woraufhin eine Neuorientierung stattfinden musste. Mittelklassehotels sowie einfache Gästehäuser boten neu hinzukommenden Zielgruppen bald entsprechende Übernachtungsmöglichkeiten an. Die Soldaten der US-Armee wurden vermehrt durch Badeurlauber aus dem Westen und alleinreisenden Männern, von denen ein großer Teil auf der Suche nach Unterhaltung und sexuellen Romanzen war, ersetzt (VIELHABER 1986). Gleichzeitig stellte sich jedoch ein kurzzeitiger, aber erheblicher Rückgang der Besucherzahlen ein (RICHTER und FRIESE 2008, S. 29), da die US-Touristen nicht unmittelbar gänzlich durch die neuen Zielgruppen kompensiert werden konnten. Man musste feststellen, dass man sich plötzlich mit einem Überangebot an Betten und Hotels konfrontiert sah. Dies waren freilich nicht die einzigen Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Jahre eingestellt hatten. Zersiedelung, Verschmutzung, Kriminalität und die Entstehung von Slums und Squattersiedlungen trugen ihr Übriges zu einem zumindest temporären Imageverlust des Badeortes bei (VIELHABER 1986).

Ungeachtet des Überangebots an Touristenunterkünften erlebte Pattaya in den 1980er Jahren einen deutlichen Aufschwung. Hatte man es zunächst noch mit Imageverlusten und massiven Einnahmeneinbußen zu tun, so erlebte die Stadt seit dem Beginn dieser Dekade bedingt durch niedrige Preise für Flugreisen, mitunter äußerst offensiven Marketingprogrammen der TAT

sowie der verstärkten Industrialisierung und Nutzbarmachung des *Eastern Seaboard*²⁶ einen regelrechten Boom. Innerhalb von nur drei Jahren (1985-1988) stieg die Anzahl an Übernachtungsgästen von etwa 750.000 auf mehr als 1,7 Mio. an, während sich unterdessen die Zahl der Hotelzimmer duplizierte. Doch auch dieser beträchtliche Aufschwung hatte wiederum nahezu postwendend seine negativen Folgen. Für Ver- und Entsorgungseinrichtungen kam der Boom viel zu schnell, und auch die Versorgung mit ausreichend Wasser konnte beispielsweise 1989 kaum aufrecht erhalten werden. Der ungebrochene Bauboom, Verschmutzung, ungeklärte Abwässer, die Sexindustrie, Drogen sowie die Kriminalitätsrate führten gegen Ende der 1980er Jahre zu einem Rückgang der Touristenzahlen (RICHTER und FRIESE 2008). „Insbesondere zahlungskräftige westliche Ausländer begannen, Pattaya zu meiden und verbrachten ihren Urlaub stattdessen in den sich entwickelnden neuen Küstendestinationen wie Phuket oder Ko Samui“ (RICHTER und FRIESE 2008, S. 30).

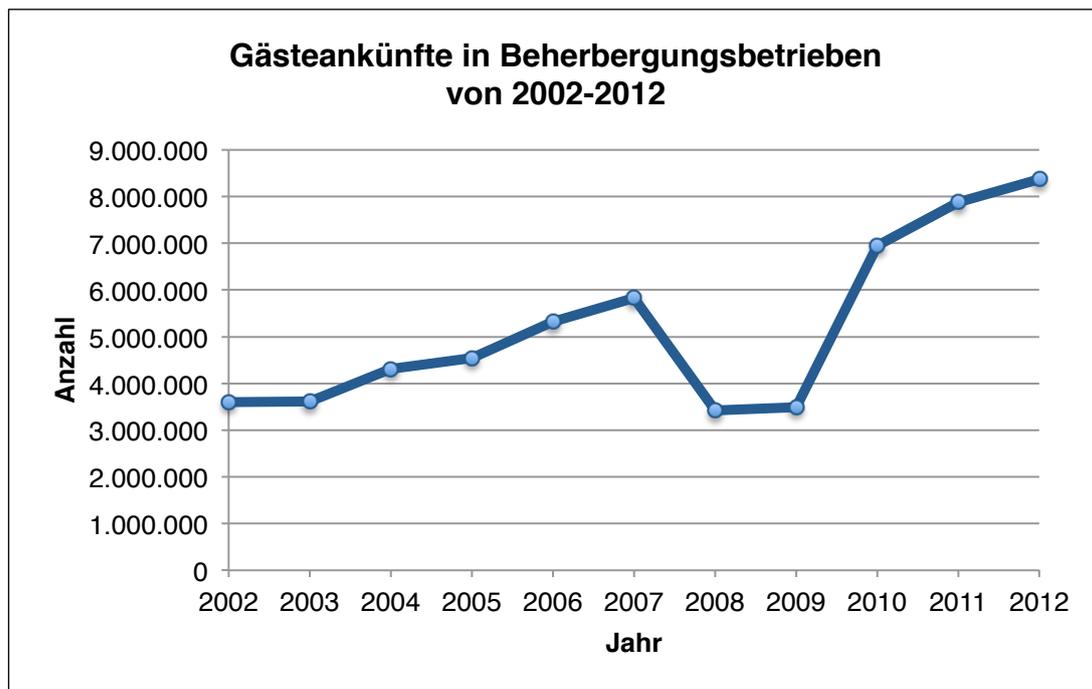


Abb. 3: Gästeankünfte in Pattaya von 2002-2012; eigene Darstellung
(Quelle: tourism.go.th – MOTS/TAT)

Seit einigen Jahren allerdings ist Pattaya abermals zu einem der beliebtesten Orte des internationalen wie auch nationalen Tourismus in Thailand aufgestiegen. Nach einem anfänglich kontinuierlichen Wachstum von 3,6 Mio. Gästeankünften – die hier als „Guest Arrivals at

²⁶ Das *Eastern Seaboard* ist eine Wirtschaftsregion an der Küste Ostthailands und umfasst die Provinzen Chonburi, Chachoengsao, Samut Prakan und Rayong. Sie spielt eine Schlüsselrolle in der thailändischen Wirtschaft und kann als Zentrum exportorientierter Industrien angesehen werden. Beispielsweise werden hier hochwertige Güter wie japanische Automobilmarken gefertigt und in andere Länder verschifft – vgl. jica.go.jp.

Accommodation Establishments“ (Hotels, Guesthouses und Resorts) ausgewiesen werden – im Jahr 2002 bis hin zu 5,8 Mio. im Jahr 2007 kam es daraufhin in den Jahren 2008 sowie 2009 zu einem deutlichen Rückgang der Touristen. Mit ein Grund dafür ist mit Sicherheit die globale Banken- und Finanzkrise ab 2007, die nur ein Jahr später ihren Höhepunkt erreichte und vielen Menschen so längere Urlaubsreisen verwehrte. Von 2009 auf 2010 stieg die Zahl der Ankünfte in Beherbergungsbetrieben allerdings plötzlich wieder rasant an. Wie Abb. 3. verdeutlicht, hatte man es in diesem Zeitraum mit einer massiven Steigerung zu tun. Die Gästeankünfte haben sich von 3,5 Mio. auf 6,9 Mio. innerhalb eines Jahres nahezu verdoppelt (+ 98,8 %) – andere Zahlen derselben Quellen sprechen jedoch von knapp über 4 Mio. Ankünfte im Jahr 2010. Bis heute erlebt Pattaya wiederum ein kontinuierliches Wachstum und begrüßte 2012 bereits mehr als 8,4 Mio. Gäste.

Diese Daten und Statistiken mögen auf den ersten Blick zwar beeindruckend aussehen, erscheinen jedoch bei genauerer Betrachtung teilweise problematisch und können daher nicht ohne kritische Reflexion übernommen werden. Das *Ministry of Tourism and Sports* dokumentiert in ihren statistischen Erhebungen neben den schon dargestellten „Guest Arrivals“ zusätzlich noch sogenannte „Tourists“ sowie „Visitors“. Vergleicht man die Werte aller drei Typen miteinander muss man feststellen, dass sich deren Zahlen grundlegend unterscheiden. Kam man bei den „Guest Arrivals“ für das Jahr 2012 auf einen Wert von über 8,4 Mio., so waren zur selben Zeit laut den Ergebnissen des MOTS über 8,8 Mio. „Tourists“ und mehr als 9,4 Mio. „Visitors“ in Pattaya. Aus diesen Erhebungen geht jedoch nicht hervor, wie ein „Visitor“ oder „Tourist“ überhaupt definiert wird, auch ist die genaue Erfassung dieser Typen zu hinterfragen. Wie misst man Besucher? Welche Kriterien werden dafür herangezogen? All diese Fragen konnten dem Autor auch die zuständigen Behörden nicht beantworten.

Ebensowenig gibt es genaue Aufzeichnungen zu den Nächtigungszahlen, lediglich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer wird mit 3,19 Tagen für das Jahr 2012 angegeben. Multipliziert man diesen Wert mit den 8,4 Mio. „Guest Arrivals“, so kommt man auf über 26 Mio. Nächtigungen. Dieses Ergebnis erscheint jedoch unglaubwürdig, wurden doch vergleichsweise die Gesamtnächtigungen für Wien für das Jahr 2012 mit mehr als 12,2 Mio.²⁷ beziffert. Nimmt man die thailändischen Binnentouristen, die laut MOTS fast ein Viertel aller Touristen in Pattaya stellen, aus diesen Berechnungen heraus, erhält man in etwa 6,4 Mio. „Guest Arrivals“. Wiederum multipliziert mit der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, welche bei internationalen Touristen bei 3,35 Tagen liegt, käme man immer noch auf weit über 21 Mio. Nächtigungen. Auch dieser Wert erscheint nach Ansicht des Verfassers dieser Arbeit unge-

²⁷ wien.gv.at

wöhnlich, um nicht zu sagen unverständlich hoch. Die internationalen Touristenankünfte in Gesamtthailand, die durch die Passkontrolle an Flughäfen und Grenzen ermittelt werden, wie auch schon in Kapitel 2.7.3. angegeben wurde, beliefen sich 2012 auf über 22 Mio. Menschen aus aller Welt. Was aber bedeuten nun diese 6,4 Mio. „Guest Arrivals“ in Pattaya umgelegt auf die Zahl der Gesamtankünfte im Königreich? Die logische Schlussfolgerung wäre, dass knapp ein Drittel aller Touristen, die es Jahr für Jahr nach Thailand verschlägt, für zumindest einen Tag bzw. eine Nacht nach Pattaya kommen. Dies erscheint jedoch unwahrscheinlich.

Man merkt also, dass man sich nicht immer zur Gänze auf sämtliche Tourismusdaten, insbesondere wenn es sich dabei um Entwicklungs- bzw. Schwellenländer handelt, verlassen kann und darf. Ein kritischer Blick auf die Zahlen und eine vorsichtige Charakterisierung der statistischen Erhebungen, auch wenn die Ergebnisse möglicherweise unbefriedigend für die jeweilige Arbeit sein mögen, sind oft gewinnbringender als die bloße und falsche Übernahme vermeintlich fehlerfreier Daten.

Die neue Blüte Pattayas, die es auch ohne die genaue Kenntnis der Tourismusdaten mit Sicherheit gab, wurde nicht zuletzt durch rege Aktivitäten von Seiten staatlicher und privater Akteure herbeigeführt. Es wurden neue Straßen gebaut, eine Kläranlage nach modernem Vorbild eröffnet, die Wasserversorgung sowie die Infrastruktur der Stadt einer erheblichen Verbesserung unterzogen. Von zahlreichen, gigantischen Einkaufszentren bis hin zu großen Tesco²⁸ und Big C's²⁹ findet man hier praktisch alles. Daneben locken dutzende Golfplätze in Pattaya und seiner unmittelbaren Umgebung sowie diverse Attraktionen wie das Aquarium „Underwater World Pattaya“ (vergleichbar mit dem Haus des Meeres in Wien), das „Pattaya Elephant Village“ oder das Vergnügungsviertel „Pattaya Park“ viele Touristen an. Auch versuchte man die Prostitutions- und Entertainmentbereiche auf einige wenige Stadtviertel, beispielsweise auf die „Walking Street“ im Süden der Stadt, zu beschränken. Mittels hartnäckiger Vermarktungsstrategien und Auftritten im Zuge internationaler Tourismusmessen sollten neue Zielgruppen angesprochen werden. Im Mittelpunkt des Interesses standen insbesondere Familien, Tagungsgäste und Aktivurlauber, die während ihres Aufenthalts großen Wert auf sportliche Aktivitäten legen (RICHTER und FRIESE 2008).

Die Einnahmen der Stadt durch den Tourismus zeichnen ein ähnliches Bild wie auch schon die in Abb. 3 dargestellte Entwicklung der Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben. Abb. 4 macht deutlich, dass es auch hier scheinbar zu einem kontinuierlichen Wachstum seit 2009 gekommen ist. Innerhalb von nur drei Jahren konnte eine Verdoppelung der Einnahmen von

²⁸ Tesco ist eine weltweite Supermarktkette aus Großbritannien mit Ablegern in Thailand (in Thailand besser bekannt unter dem Namen Tesco Lotus).

²⁹ Thailändische Einzelhandelskette.

rund 45 auf nahezu 96 Mrd. THB, umgerechnet rund 2,3 Mrd. Euro³⁰, festgestellt werden. Aber auch hier muss man sich die Frage stellen, inwieweit man diesen Statistiken blindlings bzw. unreflektiert vertrauen darf. Auch hier fehlt wiederum der Bezug. Es ist ungewiss, wie diese Einnahmen berechnet und welche Faktoren dafür herangezogen wurden. Resultieren die Einnahmen aus der Bezahlung der Unterkünfte? Sind dabei auch Eintrittspreise für gewisse Attraktionen der Stadt inkludiert? Leider konnten auch hier von offizieller Seite keine Informationen eingeholt werden, weswegen auch diese Veranschaulichung eher mit Vorsicht zu genießen ist.

In jedem Fall aber, so könnte man resümieren, erfreut sich das Seebad seit einigen Jahren eines kontinuierlichen Wachstums, unabhängig davon, welche nun die „richtigen“ Zahlen sind und welche die „falschen“.

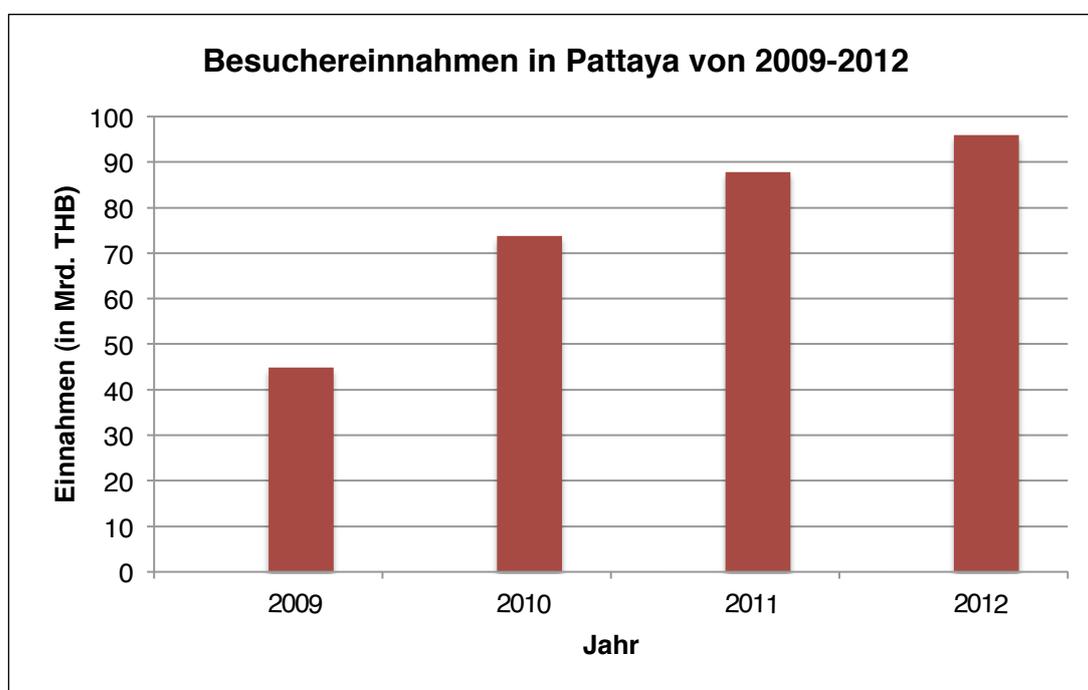


Abb. 4: Besuchereinnahmen in Pattaya von 2009-2012; eigene Darstellung
(Quelle: tourism.go.th – MOTS/TAT)

Darüber hinaus hat sich in den letzten Jahren auch in Bezug auf die Herkunft der Besucher einiges geändert. Touristen aus Westeuropa oder den Vereinigten Staaten sind schon seit längerem nicht mehr die klassischen internationalen Gäste in der Region. Mit knapp 900.000 Besuchern im Jahr 2007 gaben russische Besucher den Ton an, gefolgt von Personen aus dem asiatischen Raum, West- und Nordeuropa sowie den USA (RICHTER und FRIESE 2008, S. 30). Auch fünf Jahre später sieht das vorherrschende Bild nahezu ähnlich aus (siehe Tab. 4). Russland rangiert laut MOTS bzw. TAT mit knapp über 2,3 Millionen Besuchern im Jahr 2012 in

³⁰ Wechselkurs vom 23.9.2013.

dieser Kategorie ganz klar an erster Stelle. Auf den weiteren Plätzen folgen Besucher aus Thailand (mehr als 1,99 Mio.), China (866.996) sowie Touristen aus dem Mittleren Osten (416.739). Das erste europäische Herkunftsland Deutschland nimmt mit 344.046 Besuchern den fünften Platz ein, Großbritannien rangiert gar nur an achter Stelle. Weitere wichtige Herkunftsländer sind die USA (96.947 Besucher, Platz 14), Japan (77.698, Platz 16) sowie Skandinavien (Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark), die zusammengerechnet mit insgesamt 195.413 Personen im Jahr 2012 Pattaya besuchten. Österreicher nehmen nur einen marginalen Stellenwert ein und liegen mit knapp über 34.000 Besuchern an 27. Stelle.

Auch hier ist sich der Autor nicht gänzlich im Klaren darüber, ob die ausgewiesenen Zahlen, wie sie in der statistischen Aufbereitung dargestellt wurden, stimmen können. 2012 kamen insgesamt über 2,3 Mio. Russen nach Pattaya, gleichzeitig zählte man aber 1,3 Mio. russische Touristenankünfte im gesamten Land. Wie wird hier also gerechnet? Alan J. WEBB, ein Professor an der National Cheng Kung University in Taiwan, der sich im Zuge seiner Forschung ebenfalls mit dem Tourismus in Thailand auseinandersetzt, vermutet nach elektronischer Anfrage via E-Mail, dass dieselben Gäste in Pattaya in mehreren Unterkünften residieren. Womöglich gilt Pattaya dabei als Ausgangspunkt. Die Touristen kommen an, bleiben für eine Woche, reisen dann beispielsweise für eine gewisse Zeit in den Süden des Landes und kommen dann wieder für ein paar Tage zurück in die Stadt, um schließlich wieder die Heimreise anzutreten. Dies ist ein interessanter Ansatz, der jedoch an dieser Stelle nicht offiziell bestätigt werden kann.

	Herkunftsland	Anzahl
1	Russland	2.301.058
2	Thailand	1.991.533
3	China	866.996
4	Mittlerer Osten	416.739
5	Deutschland	344.046
6	Indien	304.617
7	Korea	296.612
8	Großbritannien	194.054
9	Taiwan	167.606
10	Osteuropa	154.675

Tab. 4: Die 10 wichtigsten Herkunftsländer internationaler Besucher in Pattaya 2012
(Quelle: tourism.go.th – MOTS/TAT)

Auch wenn Pattaya immer noch mehrheitlich von asiatischen Touristen frequentiert wird, ist das Straßenbild von unzähligen Farangs geprägt, unter denen sich auch zahlreiche junge Men-

schen befinden. Vielerorts dominiert bereits der Einfluss der Russen, was sich schon alleine am Angebot von Geschäften, Apotheken, Restaurants, Immobilienfirmen und TV-Sendern bemerkbar macht, die auf russische Kunden spezialisiert sind.

Obleich Pattaya in den letzten Jahren einiges getan hat, um sein Image zu verbessern, wurden noch nicht alle Schwierigkeiten und Probleme beseitigt. „Pattaya bleibt eine ‚boomtown‘, und seine Entwicklung ist im Angesicht der herrschenden Goldgräberstimmung auch weiterhin nur schwer kontrollierbar“ (RICHTER und FRIESE 2008, S. 30). Insbesondere zur Mitte des letzten Jahrzehnts hatte man ein weiteres Mal mit akutem Wassermangel zu kämpfen. Die Ursachen dafür waren ausbleibende Niederschläge, die massive Zuwanderung von Thais aus anderen Teilen des Landes sowie der weitere Ausbau von Hotels und Apartmentkomplexen. Ebenfalls ist die Kriminalitätsrate immer noch hoch. Pattaya ist mittlerweile in einigen Bereichen zu einer dicht bebauten Stadt geworden. Fragt man die lokale Bevölkerung nach einem konkreten Standort oder legt man einem Taxifahrer eine Adresse sogar in thailändischer Schrift vor, so wissen diese oftmals nicht, wo sie einen hinschicken bzw. hinbringen sollen (RICHTER und FRIESE 2008; zuzüglich eigene Beobachtungen/Erfahrungen).

Bei all den Problemen, mit denen die Stadt immer noch zu kämpfen hat, nimmt die Popularität Pattayas jedoch nicht ab. Dies merkt man nicht zuletzt an der hohen Konzentration großer internationaler Hotelketten wie Hilton, Sheraton oder InterContinental. „Pattaya ist eine Konstruktion der 1960er Jahre, ‚built on sex and war‘“ (RICHTER und FRIESE 2008, S. 31), eine zutiefst globalisierte Großstadt mit inoffiziell bereits über einer Million Bewohnern. Die Erotikindustrie wird auch in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen, gleichwohl lediglich einer von vielen Anreizen sein. Denn Shopping, Golf oder die Möglichkeit, seinen Ruhestand in den Tropen zu verbringen, wird immer häufiger zu einem wichtigen Gegenstand von Wirtschaft und Forschung sowie auch in den Köpfen der potentiellen Touristen und Migranten selbst (RICHTER und FRIESE 2008).

3.2. Zielgruppe und Kontaktherstellung

Die Zielgruppe der Untersuchung bestand auf der einen Seite aus Langzeittouristen mit einem Mindestaufenthalt in der Zielregion von drei Monaten und auf der anderen Seite aus permanenten Residenten, in beiden Fällen waren es aber Personen aus westlichen Industriestaaten. Die Interviewpartner wurden entweder zufällig ausgewählt, das heißt auf der Straße, in Restaurants oder Bars angesprochen oder im Vorfeld per E-Mail kontaktiert bzw. über schon be-

stehende Kontakte herangezogen. Die exakte Bestimmung westlicher Emigranten in der Zielregion war jedoch leider nicht möglich, da ihre genaue Anzahl aus offiziellen Statistiken nicht hervorgeht und dem Autor ein Gespräch mit den zuständigen Behörden nicht gestattet wurde.

3.3. Forschungsplan und Zeitprogramm

Da die vorliegende Arbeit empirisch eine große Herausforderung darstellte, war ein Aufenthalt vor Ort in Thailand, der von Mitte Februar bis Ende Mai 2013 stattfand, unumgänglich. Im Folgenden wird nun in tabellarischer Form zur besseren Übersicht der Forschungsplan sowie das Zeitprogramm präsentiert:

Oktober 2012 bis Januar 2013	Wien (Vorarbeiten) <ul style="list-style-type: none"> • Lektüre der entsprechenden Literatur zur theoretischen sowie methodischen Einbettung der Thematik • erste Ausformulierungen zur Tourismusentwicklung in Pattaya sowie zum Profil der Stadt • Kontaktherstellung mit Personen der Zielgruppe sowie Experten in Bangkok und Pattaya • Besuch eines Thai-Sprachkurses
Februar 2013	Bangkok <ul style="list-style-type: none"> • Recherchetätigkeit an der Chulalongkorn University • Datenbeschaffung und Recherche am National Statistical Office of Thailand • Expertengespräch (persönlich) mit Prof. (emeritus) Erik Cohen • Expertengespräch (schriftlich) mit Prof. Dusadee Ayuwat • weitere Kontaktherstellung mit Personen der Zielgruppe sowie Experten in Pattaya
März und April 2013	Pattaya <ul style="list-style-type: none"> • 30 Tiefeninterviews mit Personen der Zielgruppe • Expertengespräche (persönlich) mit Vertretern von Immobilienfirmen, Versicherungsgesellschaften und Residenz- bzw. Resortleitern • zwei teilnehmende Beobachtungen • weitere Kontaktherstellung • Transkription der Interviews und erste Auswertungen der Ergebnisse
Mai 2013	Pattaya <ul style="list-style-type: none"> • Expertengespräch (persönlich) mit Honorarkonsul Rudolf Hofer • Kartierung der Wohnstandorte • Transkription der Interviews und erste Auswertungen

Tab. 5: Forschungsplan und Zeitprogramm

3.4. Methodik

3.4.1. Qualitative Sozialforschung

„Das rein quantitative Denken ist brüchig geworden; ein Denken, das sich den Menschen und Dingen annähert, indem es sie testet und vermisst, mit ihnen experimentiert und ihre statistische Repräsentanz überprüft, ohne vorher den Gegenstand verstanden zu haben, seine Qualität erfasst zu haben“ (MAYRING 2002, S. 9).

Die Hinwendung zu qualitativer Forschung, die „qualitative Wende“, leitete eine Neuorientierung innerhalb der Sozialwissenschaften ein:

„Unter dem Stichwort ‚Qualitative Sozialforschung‘ sammeln sich vor allem [...] Ansätze, die sich einig sind in ihrer Kritik an den weit verbreiteten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstrumenten: Skalen, Tests, Fragebögen, standardisierte Instrumente lassen die ‚Versuchspersonen‘ nicht zu Wort kommen, sondern reduzieren sie auf das Reagieren auf vorgegebene Kategorien (Kreuzchen machen). Dagegen versucht man hier (Qualitative Sozialforschung, Anm.) anzuknüpfen an die Tradition amerikanischer Feldforschung (Chicago-Schule), die sich der sozialen Realität mit unstrukturierten Beobachtungen und offenen Befragungen in natürlichen, alltäglichen Situationen annähert (MAYRING 2002, S. 9f).

Kurz gesagt: das Handeln des Menschen steht im Vordergrund, seine sozialen und subjektiven Interaktionen sowie Interpretationen zu gewissen Umständen seines Lebens stehen im Fokus des Interesses:

„I want to understand the world from your point of view. I want to know what you know in the way you know it. I want to understand the meaning of your experience, to walk in your shoes, to feel things as you feel them, to explain things as you explain them. Will you become my teacher and help me understand?“ (SPRADLEY 1979, S. 34, in KVALE 2007, S. 52)

Wenngleich der Ursprung qualitativer Denkweisen bereits bis in die vorchristliche Ära des antiken Griechenlands zurückreicht, so hat sich die verstärkte Konzentration auf qualitative Aspekte der Sozialforschung, zumindest im deutschsprachigen Raum, erst ab den 1970er Jahren tatsächlich vollzogen (MAYRING 2002).

MAYRING (2002) hat für die qualitative Forschung einige Gebote formuliert, die den Rahmen qualitativen Denkens bilden, jedoch weder als Gegenmodell zu bzw. Kritik gegenüber quantitativer Forschung, aufgefasst werden sollen, denn üblicherweise setzt jeder Forschungsbereich beide Konzepte parallel ein. Die humanwissenschaftliche Forschung beschäftigt sich mit Subjekten, expliziter formuliert mit Menschen, die sowohl Anfangs- als auch Endpunkt einer Studie darstellen und letztlich ein Forschen im natürlichen Umfeld der Probanden, somit am Ort des Geschehens, bedingen. Am Beginn einer Untersuchung steht die genaue Darstellung der Thematik, deren zu erforschender Gegenstandsbereich in vielen Fällen erst mittels Deutung und Interpretation von Befragungen, Texten etc. dekodiert und deshalb dem Forscher nicht schon von vornherein offen dargelegt wird. Die spätere Objektivierbarkeit (Verallgemeinerbarkeit) ist kein selbsttätiger Prozess, sondern wird erst nach Analyse der jeweiligen Einzelbeispiele bestimmt. Die Repräsentativität stellt daher oftmals eine nicht zu vernachlässigende Schwierigkeit dar, da qualitative Forschung nicht selten mit relativ wenig Fällen bzw. Probanden auskommen muss.

In der qualitativen Sozialforschung wird speziell dem persönlichen Gespräch, der Befragung bzw. dem Interview, ein ganz besonderer Stellenwert zugesprochen. Diese Interviews können verschiedene Formen annehmen. Beispielsweise lassen sich offene oder geschlossene (Grad der Antwortfreiheit und -vorgabe), strukturierte oder unstrukturierte (unflexibler oder flexibler Leitfaden) sowie qualitative oder quantitative (Methoden der Auswertung) Interviews unterscheiden (MAYRING 2002, S. 66).

Im Falle dieser Untersuchung wurde auf ein Konglomerat zurückgegriffen, welches sowohl standardisierte als auch unstandardisierte, offene wie geschlossene sowie qualitative und quantitative Fragen beinhaltet. Der primäre Fokus war dennoch qualitativ ausgerichtet.

3.4.2. Arten von Fragen

HOLM (1975) klassifiziert summa summarum sieben verschiedene Frageformen nach ihren jeweiligen Inhalten, deren Übergänge jedoch fließend sind und im Folgenden grob skizziert werden sollen:

- 1) Faktfragen: Im Zuge der Faktfrage werden, wie der Name schon verrät, Fakten erkundet, die sich auf den unmittelbaren Lebensraum des Befragten beziehen.
- 2) Wissensfragen: Wissensfragen stellen eine Untergruppe der Faktfragen dar und möchten ergründen, ob der Proband über gewisse Fakten Bescheid weiß.
- 3) Demographische Fragen: Dabei geht es beispielsweise um Alter, Geschlecht oder Beruf der befragten Personen. Auch das Einkommen wird zu den Demographischen Fra-

gen gezählt. Die Frage nach den Einkünften löst allerdings nicht selten eine gewisse Hemmung aus, die man mit der Ausformulierung von Kategorien umgehen kann. Im Zuge der vorliegenden Studie wurde jedoch während der Befragung bewusst auf jedwede Einkommenskategorien verzichtet, da vor allen Dingen auch Niedrigst- und Höchsteinkommen für die Untersuchung wichtig waren. Aber, um etwaige Antworthemmungen zu vermeiden, konnten die Probanden die Höhe ihres Einkommens in einem Formular selbst notieren, waren also nicht verpflichtet, dieses zu verbalisieren.

- 4) Einschätzungsfragen: Sind solche, die Aussagen über bestimmte Einschätzungen erlauben (z.B. mit dem Zusatz „Ihrer Meinung nach“).
- 5) Bewertungsfragen: Hier geht es um Beurteilungen, um Werturteile bzw. Informationen über persönliche, emotionale Beziehungen zu bestimmten Dingen.
- 6) Einstellungsfragen: Einstellungsfragen sollen individuelle Ansichten wiedergeben, beispielsweise zu Personen, Gegenständen, etc.
- 7) Handlungsfragen: Dabei steht das Handeln des Probanden im Vordergrund, sowohl das gegenwärtige als auch das vergangene, künftige oder fiktive bzw. theoretische Handeln.

„Die Frage ist das Instrument, mit dem wir messen“ (HOLM 1975, S. 37), der Befragte, dem wir diese Fragen stellen, dient dabei als Quelle, als Informant. Geht man nach dieser ersten Aufschlüsselung der unterschiedlichen Frageformen einen Schritt weiter, dann differenziert man ferner zwischen geschlossenen auf der einen und offenen Fragen auf der anderen Seite. Erstere geben bereits sämtliche Antwortmöglichkeiten vor, für die sich der Gesprächspartner lediglich entscheiden muss. Letztere bedingen eine selbst formulierte Antwort des Probanden. Beide Arten bringen natürlich Vor- und Nachteile mit sich. Die offene Frage, speziell die Fakt- bzw. Wissensfrage, setzt ein „sich erinnern“ voraus, ihr Gegenstück ein „wiedererkennen“. Oftmals ist für den Befragten das „sich Erinnern“ schwieriger. Auch bei Meinungsfragen zeichnet sich eine ähnliche Tendenz ab. Eine offen formulierte Meinungsfrage impliziert ein „produzieren“, wohingegen die geschlossene Frage ein „reproduzieren“ verlangt. Reproduzieren ist für die Probanden oft einfacher, da diese sich nur einer schon vorhandenen oder vordefinierten Meinung anschließen müssen. Bedingender Faktor für die Auswahl der einen oder der anderen Form ist der Forschungsbereich bzw. das Thema der Untersuchung selbst (HOLM 1975). „Bei einem Forschungsgegenstand, über den der Forscher wenig weiß, wird er die offene Frageformulierung wählen müssen, da er nicht alle Antwortmöglichkeiten kennt. Antworten auf offene Fragen sind zudem nuancierter und oft informationsreicher“ (HOLM

1975, S. 55). Dieser Aspekt war gerade im Hinblick auf die beiden Themen Pflege und medizinische Versorgung wichtig. Beide Bereiche wurden bisher wissenschaftlich kaum erforscht, Informationen von Seiten der Befragten waren deshalb besonders wichtig.

Die Antworten von offenen Fragen können natürlich nicht einheitlich sein, da jeder Proband seine individuellen Sichtweisen zum Ausdruck bringt. Daher ist es wesentlich, während der Phase der Nachbearbeitung einer Untersuchung zunächst bestimmte Antwortklassen zu bilden, um eine Auswertung überhaupt erst möglich zu machen (HOLM 1975).

3.4.3. Die Umfrage: Problemzentrierte und narrative Interviews

Das Hauptaugenmerk der Studie lag auf problemzentrierten, zum Teil explorativen Interviews, deren hauptsächlichstes Ziel es ist, den Gesprächspartner möglichst frei zu Wort kommen zu lassen (MAYRING 2002, S. 67). Im Vorfeld wurde dazu ein Interviewleitfaden erstellt, der während der Befragungen und je nach Gesprächsverlauf systematisch bzw. chronologisch abgearbeitet wurde. Es wurde jedoch zugleich großer Wert auf genügend Spielraum für spontane, vordergründlich vielleicht nicht unbedingt essentielle Fragen und Themen gelegt, die sich aus dem jeweiligen Kontext ergaben. Daher gilt: die größte Tugend qualitativer Interviews ist deren Offenheit (KVALE 2007, S. 33).

Nach KVALE (2007, S. 33ff) können keine Standardrichtlinien bzw. Regeln für Forschungsinterviews existieren, jedoch gibt es verschiedene, üblicherweise genutzte Methoden, die zu bestimmten Phasen einer qualitativen Untersuchung eingesetzt werden. Diese wurden von ihm in sieben Stufen zusammengefasst:

- 1) Thematisieren: Beinhaltet insbesondere das Abklären der Absicht bzw. des Vorhabens der Untersuchung, sozusagen die Aufklärung über das konkrete Thema. Essentiell sind dabei das Wie, Was und Warum.
- 2) Gestalten: Die Gestaltung der Umfrage wird im Hinblick auf die zu erhaltenden Ergebnisse unternommen und berücksichtigt jegliche moralischen Implikationen.
- 3) Befragen: Die Befragung soll nach Möglichkeit anhand eines Interviewleitfadens reflektierend durchgeführt werden.
- 4) Transkribieren: Das Vorbereiten des Interviewmaterials für weiterführende Analysen. In den meisten Fällen wird dabei das Gehörte während der Nachbearbeitungsphase verschriftlicht.
- 5) Analysieren: Entscheidung über Analysemethoden je nach Zweck und Thema der Untersuchung.
- 6) Überprüfen: Überprüfung nach Validität, Glaubwürdigkeit und Verallgemeinerbarkeit.

- 7) Berichten: Kommunizieren der Ergebnisse der Untersuchung und ihrer Methoden nach gängiger wissenschaftlicher Praxis.

Während der Befragungen in Pattaya hatten die Probanden die Möglichkeit bzw. war dies ausdrücklich willkommen, ihre individuellen Meinungen und Standpunkte zu gewissen Fragen zu thematisieren, beispielsweise zum Thema Pflege sowie zum Thema Wohnen (siehe dazu Kapitel 5.1. und 5.2. bzw. der Interviewleitfaden im Anhang).

Den problemzentrierten Befragungen stehen die narrativen Interviews gegenüber, die einen stärker explorativen Charakter aufweisen. Die Befragten sollen nicht mit standardisierten Fragen gelöchert sondern dazu angehalten werden, zu einem bestimmten Themenbereich individuelle Erfahrungen preiszugeben (MAYRING 2002, S. 72f). Zwar waren die Interviews in Pattaya nicht primär auf diese Form der Befragung ausgelegt, allerdings boten gewisse Fragestellungen, wie z.B. Fragen zu den Motiven der Auswanderung nach Thailand oder möglichen Problemen im Zusammenhang mit der Niederlassung, genügend Platz für das Erzählen von persönlichen Schlüsselmomenten.

Qualitative Sozialforschung kann sowohl verbal als auch schriftlich, in weiterer Folge auch in Form von Online-Fragebögen unter Zuhilfenahme des Internets, erfolgen. Im vorliegenden Fall hat sich der Autor im Vorfeld der Studie für eine mündliche Befragung entschieden. Insgesamt wurden 30 Tiefeninterviews, sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache, durchgeführt, die eine jeweilige Dauer von 45 Minuten nicht unterschritten. Der Fragebogen bestand aus 36 vorwiegend offenen Fragen und wurde in drei Abschnitte gegliedert. In einem ersten Schritt wurde den Probanden ein Formular vorgelegt, wo diese demographische Daten wie Alter, Beziehungsstatus oder Einkommen selbst niederschreiben mussten. Im zweiten Teil ging es konkret um inhaltliche Schwerpunkte wie die persönliche Aufenthaltssituation, Wohnformen, medizinische Versorgung und Pflege sowie um das soziale Umfeld der Befragten, die sowohl mittels offener und qualitativer als auch geschlossener und quantitativer Fragen mündlich ergründet wurden. Um ein ständiges Mitschreiben zu vermeiden, wurden die Interviews allesamt per Tonband aufgezeichnet, begleitend dazu wurden allerdings gewisse Antworten handschriftlich notiert. Der dritte und letzte Teil des Fragebogens bestand aus einem Semantischen Differential, ein Verfahren, bei dem es um die persönlichen Einstellungen der Probanden gegenüber Pattaya als Wohnstandort ging. Die Befragungen fanden entweder an öffentlichen Orten oder direkt im Wohnumfeld der Probanden statt.

Oberstes Ziel der Studie war es nicht, eine höchst mögliche Anzahl an Interviews, sondern inhaltlich und qualitativ hochwertige und tiefgründige Gespräche zu führen, weswegen einige

Ergebnisse nicht unbedingt repräsentativ erscheinen mögen. Ebenfalls ist zu erwähnen, dass es zu Pattaya bis dato kaum gleichartige Studien gibt, sodass ein Vergleich mit anderen Arbeiten nicht möglich ist.

3.4.4. Experteninterviews

Bei dieser Interviewform handelt es sich um Befragungen, die sich gezielt an Experten unterschiedlichster, für den thematischen Rahmen einer Untersuchung wesentlicher Bereiche richten, in denen die potentiellen Gesprächspartner mitunter bedeutende Positionen einnehmen. Grundsätzlich geht es bei Expertenbefragungen um die Meinungen bzw. um das jeweilige Insiderwissen des Gegenübers. Wesentlich sind daher eine gute Vorbereitung, ein grundlegendes Wissen über die Thematik, sprachliche Sicherheit sowie ausreichende Kenntnis über die soziale Situation und die Biographie der Gesprächspartner. Berücksichtigt man all diese Faktoren, so kann dies zu vielversprechenden, interessanten und neuen Einblicken führen (KVALE 2007, S. 70).

Im Zuge der vorliegenden Fallstudie wurden insgesamt zehn solcher Expertengespräche auf Englisch und Deutsch geführt. Die Interviews – eines davon in schriftlicher Form via E-Mail mit Prof. Dusadee AYUWAT, einer Soziologin im Bereich Demographie an der Khon Kaen University – dauerten in den meisten Fällen zwischen eineinhalb und drei Stunden und fanden an unterschiedlichen Orten statt, beispielsweise in Cafés oder direkt am Arbeitsplatz der Gesprächspartner. Interviewt wurden Inhaber von Immobilienunternehmen, ein ehemaliger Geschäftsführer einer Versicherungsgesellschaft, Residenz- bzw. Resortmanager, der österreichische Honorarkonsul in Pattaya Rudolf HOFER sowie Prof. (emeritus) Erik COHEN, einer der Vorreiter in den Bereichen Soziologie, Anthropologie und Tourismus in Thailand. Letzterer ist übrigens selbst Expat und lebt seit vielen Jahren in Thailand. Für jeden einzelnen Experten wurde eigens ein Leitfaden erstellt. Die Kontaktherstellung geschah via Telefon und E-Mail, wobei die Absagen, insbesondere von offiziellen Institutionen wie dem Bürgermeister- oder Grundbuchamt, deutlich überwogen. Auch mit allen Spitälern der Region wurde Kontakt aufgenommen. Eines davon zeigte anfänglich großes Interesse an der Studie und willigte ein, dass mit Mitarbeitern eine schriftliche Befragung durchgeführt werden dürfe, die entscheidende Zusage blieb jedoch bis zur Fertigstellung der Arbeit aus.

3.4.5. Teilnehmende Beobachtungen

Die teilnehmende Beobachtung ist Teil der Feldforschung, in deren Zuge der Forscher an der sozialen Situation der zu untersuchenden Zielgruppe teilnimmt. „Mit teilnehmender Beobach-

tung will der Forscher eine größtmögliche Nähe zu seinem Gegenstand erreichen, er/sie will die Innenperspektive der Alltagssituation erschließen“ (MAYRING 2002, S. 81). Während des Aufenthalts in Pattaya hat der Autor zwei teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Dabei handelte es sich einerseits um ein monatliches Treffen des deutschsprachigen Expatsclubs Pattaya, andererseits um die Partizipation am zweimal die Woche stattfindenden Stammtisch der Bewohner der „Villa Germania“, die einigen Leuten möglicherweise durch die Doku-Soap „Villa Germania – Forever Young“ des Fernsehsenders RTL 2 ein Begriff sein dürfte.

3.4.6. Kartierungen

Neben den schon beschriebenen Befragungen und Beobachtungen lag der dritte methodische Schwerpunkt auf den Kartierungen der Wohnstandorte der Altersmigranten. In einem langwierigen Prozess, „bewaffnet“ mit einem großmaßstäbigen, detaillierten Stadtplan Pattayas und Stiften aller Art, wurde in einem Zeitraum von etwa vier Wochen die Stadt mit dem Moped erkundet und im Hinblick auf Anzahl und Verbreitung der Wohnformen wie Gated Communities, Condominiums, Resorts und freistehenden Wohnobjekten untersucht und schließlich kartiert (detaillierte Ergebnisse siehe Kapitel 5.1.7.).

3.4.7. Auswertung und Analyse

„Die Ergebnisse einer Befragung liefern uns (1) eine gewisse Information und sie erlauben uns nach Anwendung verschiedener Auswertungstechniken (2) Zusammenhänge zu erkennen und damit Prognose bzw. Erklärung zu leisten“ (HOLM 1975, S. 51). Sämtliche Befragungen wurden transkribiert, kodiert und unter Zuhilfenahme von statistischen Analyseprogrammen wie beispielsweise Excel und SPSS sowie Programmen zur kartographischen Darstellung ausgewertet, analysiert und verbildlicht.

4. Die Ergebnisse der Studie Teil 1

4.1. Das sozio-demographische Profil der Migranten

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der Auswertung des sozio-demographischen Profils der befragten Expats präsentiert werden. Dabei handelt es sich um Informationen zur Geschlechterverteilung, zum Alter bzw. zur Altersstruktur, zur Herkunft, zum ehemaligen und gegenwärtigen Berufsstand, zum Beziehungsstatus sowohl vor der Migration als auch zum derzeitigen, zur Anzahl der Kinder mit dem Partner aus dem Westen bzw. mit dem jetzigen (Thai-)Partner, um Angaben betreffend der letzten monatlichen Einkommen vor der Migrationsentscheidung sowie zu den aktuellen Einkünften.

4.1.1. Geschlechterverteilung und Altersstruktur

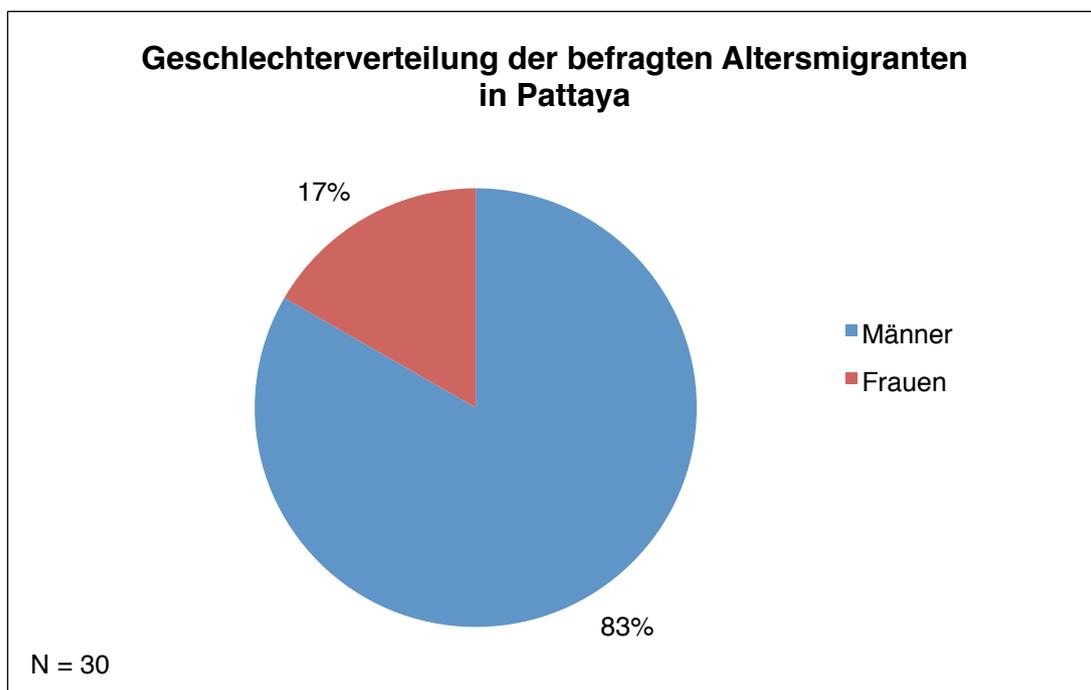


Abb. 5: Geschlechterverteilung der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Die Geschlechterverteilung der 30 befragten Personen im Untersuchungsgebiet (zur Auswahl der Zielgruppe siehe Kapitel 3.2.) zeigt ein eindeutiges Bild. Während 25 (83 %) der Probanden Männer sind, wurden lediglich fünf Frauen (17 %) interviewt (siehe Abb. 5). REIS (2013) kam im Zuge seiner Studie zu Hua Hin auf eine ähnliche Verteilung zwischen den Geschlech-

tern. Insgesamt wurden 21 Männer und neun Frauen von ihm befragt. Auch wenn aufgrund der niedrigen Fallzahlen keine allgemeingültige Aussage getroffen werden kann, dürfte diese Verteilung zugunsten der männlichen Altersmigranten, insbesondere aber in Pattaya, durchaus den aktuellen Status quo widerspiegeln.

Wie in Kapitel 2.5. bereits skizziert wurde, spielen alleinstehende bzw. alleinreisende Frauen im Zuge des Migrationsprozesses nach Thailand bzw. Pattaya immer noch eine eher untergeordnete Rolle. Deshalb, und auch weil die Zahl der Befragten gering ist und zudem alle fünf befragten Frauen ursprünglich gemeinsam mit ihren Lebensgefährten ausgewandert sind – auch wenn die Beziehung nunmehr beendet oder der Mann verstorben ist –, wird bei der Präsentation der Analyseergebnisse, mit Ausnahme der Altersstruktur, die im Text nach Abb. 6 behandelt wird, auf die Herausarbeitung von geschlechterspezifischen Unterschieden verzichtet.

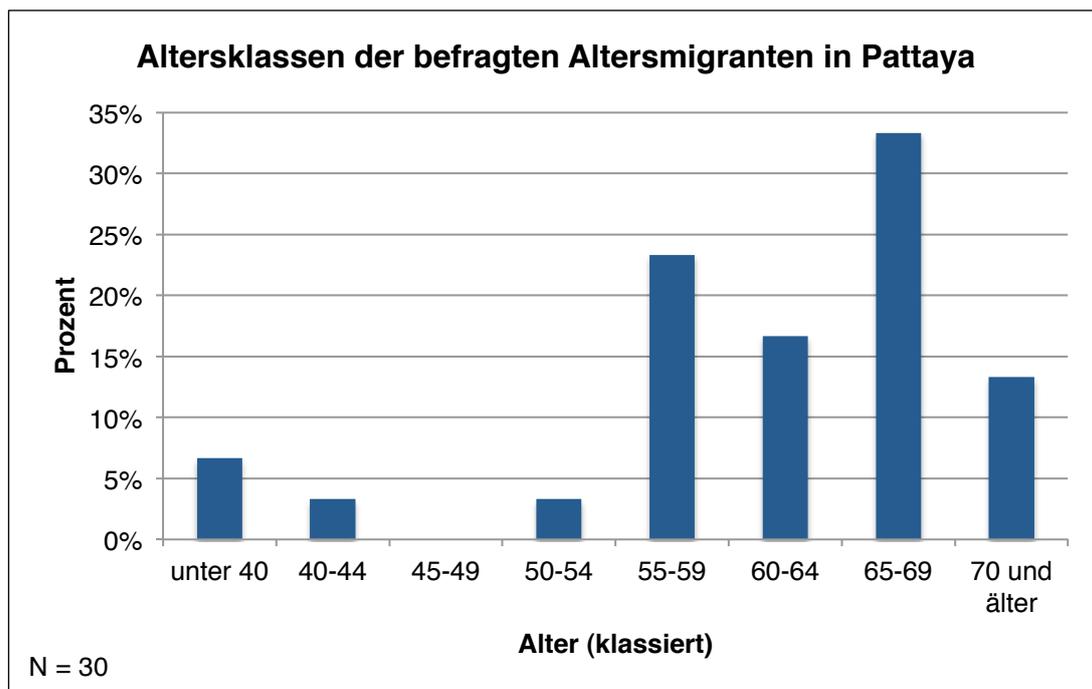


Abb. 6: Altersklassen der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Das Durchschnittsalter der interviewten Expats in Pattaya beträgt 60,5 Jahre. Die älteste Person war zum Zeitpunkt der Befragung 73, die jüngste 30 Jahre alt. Stellt man Frauen und Männer gegenüber, so lassen sich in Bezug auf das Alter kaum nennenswerte Unterschiede feststellen. Das durchschnittliche Alter der Frauen beträgt 60 Jahre, jenes der Männer liegt mit 60,6 Jahren nur unwesentlich höher.

Zur besseren Veranschaulichung der Altersstruktur der Interviewpartner wurden Altersklassen gebildet, die in Abb. 6 dargestellt werden. Der Grafik kann man entnehmen, dass die 65 bis

69-Jährigen mit insgesamt 33,3 % (10 Personen in absoluten Zahlen), was gleichzeitig einem Drittel aller Probanden entspricht, die größte Gruppe stellen. Dahinter konnten sieben Migranten (23,3 %) der Gruppe der 55 bis 59-Jährigen, fünf Personen (16,7 %) der Gruppe der 60 bis 64-Jährigen und vier Auswanderer (13,3 %) der Altersklasse der 70 und Mehrjährigen zugeordnet werden. Darüber hinaus wurde eine Person mit 53 Jahren in die Gruppe der 50 bis 54-Jährigen klassiert. Der Anteil an jüngeren Expats unter 50 Jahren fällt mit insgesamt drei Personen gering aus. Eine Person ist 43, und unter 40, im vorliegenden Fall 30 bzw. 31 Jahre alt, waren während der Befragung zwei Personen, ein Mann und eine Frau.

REIS (2013) berechnete für die 30 Probanden seiner Untersuchung in Hua Hin ein Durchschnittsalter von 63,1 Jahren. Vergleicht man diesen Wert mit jenem für Pattaya, so liegt er etwas höher. Bei den Männern kam er auf ein durchschnittliches Alter der Befragten von 63,4, bei den Frauen auf 62,2 Jahren. JÖSTL und WIESER (2011b) ermittelten ein Durchschnittsalter in Hua Hin von 59,9 Jahren. Im Allgemeinen muss aber davon ausgegangen werden, dass gerade Pattaya insbesondere bei jüngeren Aussteigern beliebt ist und somit der Altersschnitt in vielen Fällen und im Vergleich zu anderen Destinationen Thailands niedriger ausfällt.

HOWARD (2008) hat im Zuge seiner Online-Umfrage, die sich an internationale Altersmigranten in Gesamtthailand richtete, ein Durchschnittsalter von 60 Jahren berechnet. Dabei wurden jedoch jene Personen, die zur Zeit der Studie unter 50 Jahre alt gewesen sind, nicht miteinbezogen. Diesem Umstand widmet sich der Autor der vorliegenden Arbeit in Kapitel 4.2.2. noch ausführlicher, wo festgestellt werden soll, um welchen Wert sich das Durchschnittsalter ändert, nimmt man die unter 50-Jährigen aus der Statistik heraus bzw. ab welchem Alter man überhaupt zur Gruppe der Altersmigranten zu zählen ist.

4.1.2. Herkunft und Nationalität

Abb. 7 auf der nächsten Seite gibt Aufschluss über die Nationalitätszugehörigkeiten der Probanden. Insgesamt konnten zehn verschiedene Herkunftsländer auf vier Kontinenten ausgemacht werden. Europa rangiert dabei mit 23 Personen, wovon 18 Expats wiederum aus Staaten innerhalb der Europäischen Union stammen, ganz klar an erster Stelle. Den zweiten Platz nimmt mit fünf Personen Nordamerika ein. Die beiden letzten Plätzen teilen sich Asien und Australien mit jeweils einer Person.

In der neueren Literatur im englisch- und deutschsprachigen Raum zur Internationalen Altersmigration nach Thailand sind Großbritannien – und zum Teil auch die Vereinigten Staaten von Amerika – die am öftesten genannten Herkunftsländer der befragten Migranten (vgl. z.B.

HOWARD 2008 und 2009; VERESS 2009; JÖSTL und WIESER 2011b). Auch im Zuge der vorliegenden Untersuchung nimmt Großbritannien, als Herkunftsland von insgesamt sechs Expats, den ersten Rang ein. Die niedrige Fallzahl der Studie mahnt allerdings zur Vorsicht. Aus diesem Grund sollte eher von Ähnlichkeiten zu umfangreicheren Untersuchungen hinsichtlich einer Rangfolge der Nationalitäten gesprochen und keine generalisierende Aussage getroffen werden. Die USA (fünf Befragte) befinden sich gemeinsam mit Deutschland (fünf Befragte) und der Schweiz (ebenfalls fünf Befragte) in dieser Studie hinter den Briten auf dem zweiten Platz. Auch vier österreichische Staatsbürger finden sich in dieser Statistik. Rechnet man beispielsweise alle Personen zusammen, die aus einem deutschsprachigen Land kommen, so kommt man auf insgesamt 14 Personen, was wiederum fast die Hälfte aller Probanden und damit die zahlenmäßig stärkste Abordnung ist. Fernerhin wurde jeweils eine Person aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Australien sowie von den Philippinen befragt. Obwohl es heute auch eine große Anzahl an skandinavischen Staatsangehörigen im Untersuchungsgebiet gibt, konnte von diesen jedoch leider niemand für ein Interview begeistert werden.

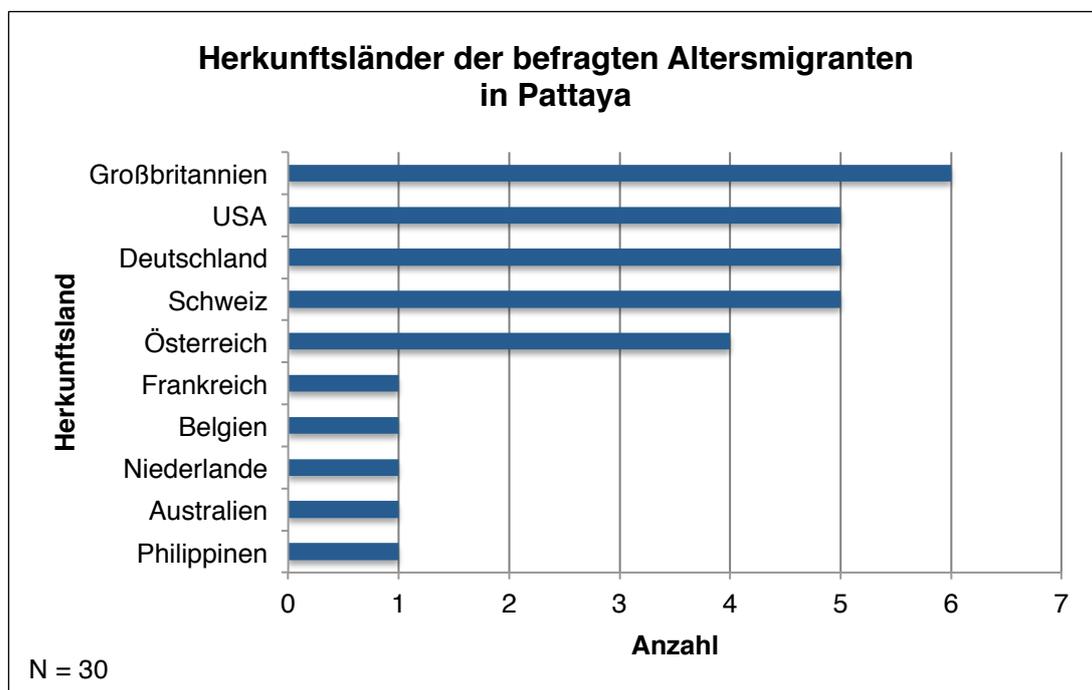


Abb. 7: Herkunftsländer der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Offizielle Statistiken zur Anzahl permanenter Migranten und Langzeittouristen sind kaum vorhanden, schwer zugänglich und können daher in den meisten Fällen nur geschätzt werden. Rudolf HOFER, Honorarkonsul für Österreicher und Deutsche in Pattaya, berichtete dazu während des Expertengesprächs folgendes:

„Gibt es auch (offizielle Statistiken, Anm.), aber wer fällt da rein und wer nicht? Bei den Deutschen ist es auch so, die haben 2.000 die offiziell hier sich bezeichnen als Residenten, aber die größte Anzahl hat sich nicht registrieren lassen bei der Deutschen Botschaft. Aber wir sehen es an den Besucherzahlen. Wir hatten voriges Jahr 4.000 deutsche Besucher hier im Konsulat, und daraus kann man ja schließen wie hoch dann die Gesamtzahl ist, an Leuten, die hier wohnen. Wir denken, wenn man jetzt die Deutschen nimmt, 7.000-8.000, ca. 1.500 Österreicher und ich würde einmal sagen vielleicht 3.000 Schweizer, dann kommen wir da ungefähr hin. Das heißt dann ungefähr 15.000 Leute sprechen Deutsch.“

Eine wesentliche Rolle, wie HOFER dazu weiter ausführt, spielen dabei vor allem die Pensionisten:

„Ich würde einmal sagen, bestimmt drei Viertel, drei Viertel von den ganzen Residenten hier sind Altersresidenten. Und ein Viertel quer durch die Bank, Leute die wirklich sehr jung sind, Aussteiger sind, wie man so schön sagt oder Leute, die sich beruflich verändern wollen oder sich schon verändert haben. Aber 75 % sind die Leute, die im Pensionsalter sind.“

Auch russische Staatsbürger, die laut offiziellen Statistiken der thailändischen Behörden die größte Besucher- bzw. Touristengruppe in der Region stellen (vgl. dazu Tab. 4 auf S. 46), konnten nicht dazu motiviert werden, dem Autor einige Fragen zu beantworten. Ohnehin muss davon ausgegangen werden, dass nicht unbedingt eine große Anzahl an Russen permanent in Pattaya residiert. Sie sind daher als gewöhnliche Touristen zu betrachten. Ein Großteil des Stadtbildes ist, wie auch schon in Kapitel 3.1. angedeutet wurde, dennoch bereits russisch geprägt. Auch, so hat es den Anschein, sind russische Touristen bei einigen Altersmigranten nicht unbedingt beliebt:

„Was mich, um ehrlich zu sein, stört, sind die Russen.“ (56, Österreich, männlich)

„Im Condominium hat es mir nicht mehr gefallen, vor allem als die Russen gekommen sind.“ (72, Belgien, weiblich)

„Das Problem hier sind die Russen, alles ist auf Russisch angeschrieben. Gerade dieses Quartier hier (Pratamnak Hill, Anm.) ist schon sehr russen-lastig.“ (62, Deutschland, männlich)

Auf der anderen Seite findet man ebenfalls häufig schweizerische Restaurants, deutsche Bars oder britische Delikatessengeschäfte, um noch einmal auf die in Abb. 7 dargestellten Ergebnisse und das westlich geprägte Stadtbild zurückzukommen.

4.1.3. Bildungsstand

Ein wesentlicher Bestandteil der Untersuchung war die Ermittlung des Bildungs- bzw. Ausbildungsstandes der Probanden. Der Autor wollte herausfinden, welche höchsten abgeschlossenen Ausbildungen die Migranten im Untersuchungsgebiet vorzuweisen haben, vor allem im Hinblick auf die im Vorfeld definierte Hypothese, dass in Pattaya internationale Altersmigranten aus eher einkommens- und bildungsschwachen Schichten residieren. Wie in Abb. 8 ersichtlich wird, verfügt ein Drittel aller befragten Personen über einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss oder über einen Abschluss einer gleichwertigen Bildungseinrichtung auf Hochschulniveau. Sieben Personen (23 %) haben jeweils eine Lehre gemacht bzw. eine Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS), eine Berufsbildende Höhere Schule (BHS) oder ein Kolleg besucht und diesen Schultyp mit Matura abgeschlossen. Ein Befragter besuchte eine Berufsbildende Mittlere Schule (BMS), ein einziger Proband konnte „nur“ einen Pflichtschulabschluss vorweisen.

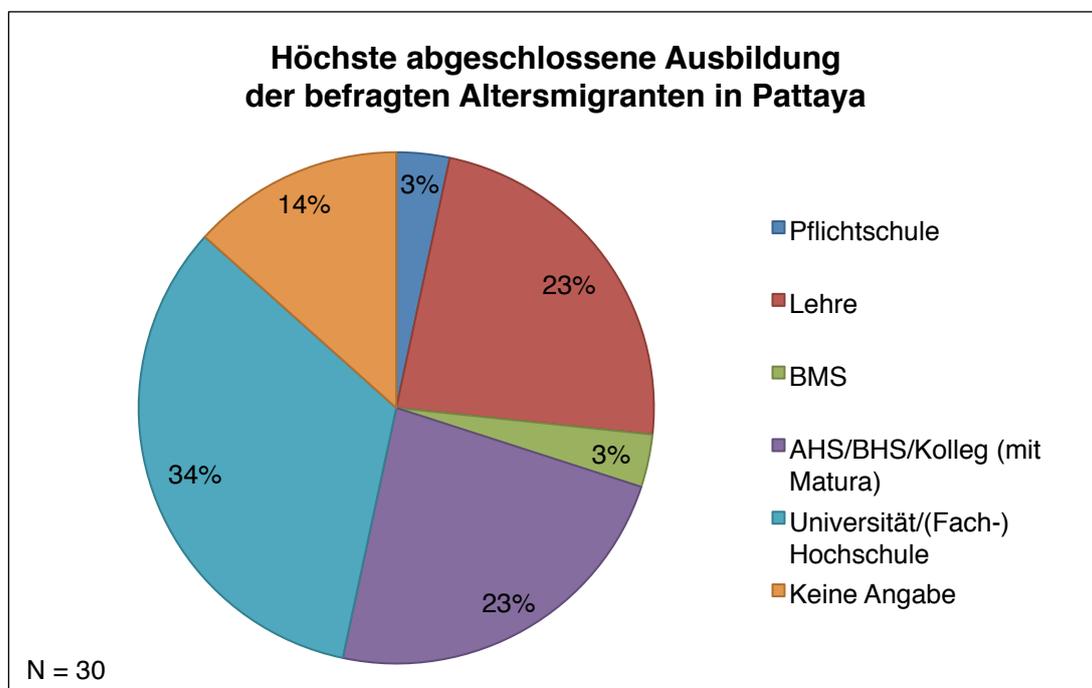


Abb. 8: Höchste abgeschlossene Ausbildung der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Auch REIS (2013) kam hinsichtlich des Bildungsstandes auf ähnliche Ergebnisse. Seinen Berechnungen zufolge verfügt ebenfalls ein Drittel aller befragten Migranten in Hua Hin über

einen Hochschulabschluss, weitere knapp 33 % über einen Schulabschluss einer Einrichtung der Sekundarstufe. Insgesamt sechs Personen der 30 in Hua Hin befragten Expats konnten eine Berufsausbildung (Lehre) vorweisen. Festzuhalten ist also auch hier, dass Altersmigranten mehrheitlich hochgebildet sind, ähnlich wie dies auch schon von JÖSTL und WIESER (2011b) festgestellt wurde. Auffallend ist, dass auch für Gesamtthailand vergleichbare Charakteristika identifiziert werden konnten. HOWARD (2008 und 2009) kam in seinen beiden Studien auf 34 bzw. 39 % der Befragten mit zumindest einem Bachelor-Abschluss, 27 bzw. 26 % verfügten sogar über einen noch höheren akademischen Grad.

Die Ergebnisse zu diesem Bereich der Umfrage sind insofern interessant, als man im Vorfeld davon ausgegangen ist, der Bildungsstand der Ruhestandsmigranten in Pattaya sei vergleichsweise gering. Die anfängliche Vermutung, dass in Pattaya insbesondere permanente Migranten und Langzeittouristen mit bildungsschwachen Hintergründen residieren, kann zumindest anhand der Analyse dieser Untersuchungsergebnisse nicht bestätigt werden. Natürlich ist auch hier wiederum anzumerken, dass die Ergebnisse nicht auf die Gesamtzahl der in Pattaya lebenden Altersmigranten umgelegt werden kann. Eine Verallgemeinerung der Aussage ist nicht möglich und bedarf daher weiterer, umfangreicherer Untersuchungen. Gleichwohl ist es bemerkenswert, dass der allgemeine Bildungsstand der in Thailand lebenden westlichen Altersmigranten, zumindest nach Durchsicht der einschlägigen Literatur und der dazugehörigen, bisher getätigten Befragungen, ein durchaus hoher zu sein scheint.

4.1.4. Ehemaliger Beruf und letztes monatliches Nettoeinkommen vor der Migrationsentscheidung

Ehemalige Berufe der befragten Altersmigranten in Pattaya			
Tätigkeit	Anzahl	Tätigkeit	Anzahl
Ingenieur	5	Gemeindeangestellte	1
Jurist	4	Supervisor	1
Bankangestellter	4	Selbstständiger	1
Angestellter im Gastgewerbe	2	Sängerin	1
Softwareentwickler	2	Sales Manager	1
Krankenschwester	1	Geschäftsinhaber	1
Aufzugsmonteur	1	Bauarbeiter	1
Hausfrau	1	Steuerberater	1
Direktionsassistent	1	Berufsfeuerwehrmann	1
N = 30			

Tab. 6: Ehemalige Berufe der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Die ehemaligen Tätigkeiten, welchen die jetzigen Residenten in Pattaya vor ihrer Auswanderung nach Thailand nachgegangen sind, sind äußerst vielfältig, weswegen in diesem Fall auf eine prozentuelle Darstellung verzichtet wurde. Ebenfalls wurde Abstand von etwaigen Klassifizierungen genommen, nicht zuletzt deshalb, um die Jobvielfalt der Probanden in Form einer Tabelle und in absoluten Zahlen demonstrieren zu können. Wie Tab. 6 zu entnehmen ist, reicht das Spektrum der ehemaligen Berufe der Altersmigranten vom Juristen über den Softwareentwickler bis hin zur „einfachen“ Hausfrau. Am öftesten vertreten sind in dieser Auflistung die Ingenieure, in deren Berufssparte insgesamt fünf Personen zugeordnet werden konnten. Des Weiteren konnten jeweils vier Juristen und Bankangestellte, zwei Angestellte im Gastgewerbe und zwei Softwareentwickler ausgemacht werden. Auffallend ist, dass insbesondere Berufe, die ein durchaus hohes soziales Ansehen genießen – beispielsweise Juristen, Selbstständige, Sales Manager, Geschäftsinhaber, Steuerberater, Ingenieure oder Bankangestellte – bzw. Tätigkeiten, die auf eine komplexe und lang andauernde Ausbildung schließen lassen, am häufigsten vertreten sind.

Der hohe Ausbildungsgrad spiegelt sich nicht nur in den ehemaligen Tätigkeiten wider, sondern auch im monatlichen Nettoeinkommen, welches die Probanden letztmalig vor der Migration nach Thailand bezogen haben. Bemerkenswert ist dabei speziell die Höhe der jeweiligen Einkünfte sowie deren Spannweite von unter 1.000 bis weit über 10.000 Euro, die es dem Autor äußerst schwer machten, geeignete Einkommensklassen zu bestimmen.

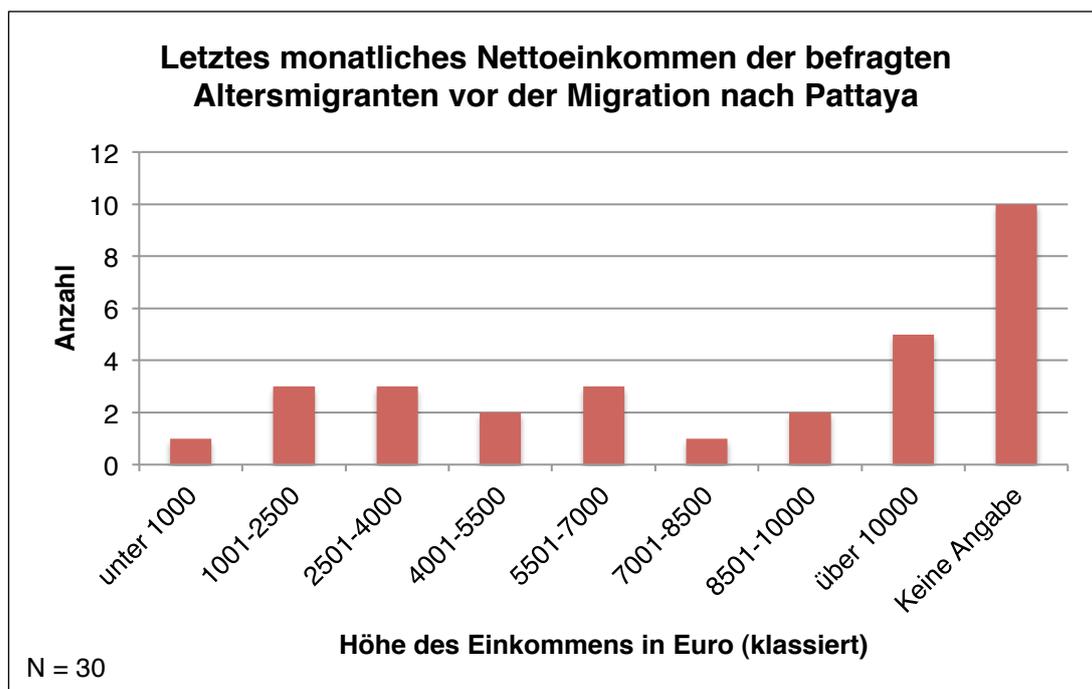


Abb. 9: Letztes monatliches Nettoeinkommen der befragten Altersmigranten vor der Migration nach Pattaya (Quelle: Eigene Erhebung, 2013; sämtliche Angaben in Euro umgerechnet und gerundet)

Es muss jedoch festgehalten werden, dass insgesamt zehn Personen keine Auskünfte zu ihrem letzten Monatsgehalt geben wollten. Von den restlichen 20 Befragten bezogen elf Personen einen monatlichen Verdienst von über 5.000 Euro, fünf Probanden davon konnten sogar Einkünfte von über 10.000 Euro monatlich lukrieren (siehe Abb. 9). Sieht man sich vergleichsweise das durchschnittliche Nettomonatseinkommen in Österreich an, welches von der Statistik Austria für das Jahr 2011 mit 1.732 Euro³¹ beziffert wurde, so liegt gerade einmal ein befragter Altersmigrant mit 750 Euro unter diesem Betrag. Dieser Wert stellt gleichzeitig das niedrigste monatliche Einkommen der untersuchten Zielgruppe dar. Demgegenüber stehen 105.000 Euro, die von einer Person, einem ehemaligen Manager einer Bank, pro Monat bezogen wurden. Die weiteren Höchstverdiener sind ein Unternehmer (20.000 Euro), ein Jurist (20.000 Euro), ein Supervisor (16.500 Euro) und ein Softwareentwickler (11.200 Euro).

Auch wenn während der Interviews angemerkt wurde, dass die Probanden ihr monatliches Nettoeinkommen angeben sollen, so ist nach Analyse der vorliegenden, äußerst hohen Zahlen, nicht gänzlich klar, ob dies von jeder Person auch wirklich eingehalten wurde. Bei der Berechnung des durchschnittlichen Einkommens jener 20 Leute, die Angaben zu ihren Monatsbezügen gemacht haben, wurde ein Wert von 12.233 Euro ermittelt. Dies erscheint ob des Ausreißers von 105.000 Euro kaum stichhaltig. Aber auch wenn diese Person aus der Berechnung herausgenommen wird, käme man immer noch auf ein Nettomonatseinkommen von im Durchschnitt 7.350 Euro. Daher ist anzunehmen, dass manche Probanden, die den höheren Einkommensklassen zugeordnet werden konnten, womöglich ihr letztes, jährliches Nettoeinkommen angegeben haben.

4.1.5. Gegenwärtiger Beruf und gegenwärtiges monatliches Nettoeinkommen

20 Personen, also zwei Drittel der Probanden, gaben explizit an, nicht mehr am Erwerbsleben teilzunehmen, befinden sich demnach bereits offiziell im Ruhestand. Die restlichen zehn befragten Migranten arbeiten entweder noch Vollzeit oder sind in Pension und bessern diese durch kleine Nebenverdienste auf. So finden sich unter den Personen, die eigentlich laut Gesetz bereits zu den Rentnern zu zählen sind, beispielsweise ein Hotelier, der vor einigen Jahren ein Resort gegründet hat und dieses als Geschäftsführer bis heute leitet, oder ein Immobilienmakler, der Wohneinheiten in einem Condominium an ausländische Kunden vermietet. Andere wiederum sind aufgrund ihres bzw. eines Jobs nach Thailand bzw. Pattaya gekommen. Ein Migrant arbeitet als Softwareentwickler, ein anderer als Techniker bzw. Ingenieur für Unterwasserfahrzeuge in der Region. Darüber hinaus wurde eine Frau von den Philippinen

³¹ statistik.at (1)

interviewt, die gemeinsam mit ihrem kanadischen Verlobten, der für eine große internationale Firma tätig und häufig auf Geschäftsreisen ist, nach Pattaya kam. Aufgrund des hohen Verdienstes des Partners kann sie auch in Thailand ihrer Gesangsausbildung nachgehen. Andere Berufe, die von den Altersmigranten in Pattaya ausgeübt werden, sind beispielsweise im Managementbereich angesiedelt.

Das Nettomonatseinkommen unterscheidet sich relativ deutlich vom letzten monatlichen Bezug vor der Migration. Jene Personen, die immer noch in einem Anstellungsverhältnis stehen oder infolge eines Nebenverdienstes monatlich Geld beziehen, verdienen aber auch in Thailand nicht unbedingt schlecht. So bekommt etwa der Softwareentwickler 2.300 Euro, der Unternehmer (genauer Tätigkeitsbereich unbekannt) um die 5.000 Euro und der Resortleiter knapp 7.000 Euro im Monat. Ebenfalls wurde dem Autor ein kleiner Einblick in die Höhe der Pensionen gewährt. Diese reichen von unter 1.000 Euro bis zu 6.500 Euro. Vergleicht man diese Werte beispielsweise mit der Höhe der Durchschnittspensionen in der gesetzlichen Pensionsversicherung aus dem Jahr 2012 in Österreich, die von der Statistik Austria ermittelt und auf 1.023 Euro³² beziffert wurden, so kann festgestellt werden, dass gerade einmal eine Person weniger Pension bekommt als der Durchschnittsösterreicher. Allerdings sei an dieser Stelle erwähnt, dass es hinsichtlich der Frage nach dem derzeitigen monatlichen Einkommen insgesamt 16 Personen gab, die keine Angaben zu ihren monatlichen Bezügen machen wollten. Drei davon gaben ferner explizit an, kein Einkommen, abgesehen von ihren Pensionen, zu beziehen.

Interessant ist auch das monatliche Einkommen des jeweiligen Partners. Neben elf Enthaltungen und 13 expliziten Antworten, dass der Partner kein Einkommen bezieht, äußerten sich nur sechs Personen zu den Einkünften ihrer Lebensgefährten. Die Spanne reicht hier von 260 Euro bis hin zu 1.000 Euro monatlich. Der schweizerische Leiter eines Resorts, dessen thailändische Frau ebenfalls im Betrieb arbeitet, hat dahingehend eine ganz individuelle Auffassung:

„Ich geb ihr (seiner Frau, Anm.) 20.000 (THB, Anm.) im Monat, zu Weihnachten bekommt sie noch einen Monatslohn. Ich hab ihr ein Haus gebaut, so funktioniert das.“ (65, Schweiz, männlich)

4.1.6. Beziehungsstatus und Kinder

Tab. 7 gibt einen Überblick über den Beziehungsstatus der Altersmigranten sowohl vor der Migration nach Thailand als auch über den gegenwärtigen. Was den vormaligen Familien-

³² statistik.at (2)

stand betrifft, so waren jeweils 26,7 % aller befragten Personen im Heimatland ledig, mit einem westlichen Partner verheiratet oder geschieden. Insgesamt drei Personen (10 %) gaben an, vor der Migrationsentscheidung eine Lebensgemeinschaft mit einem westlichen Partner geführt zu haben. Zwei Personen waren bereits mit einer Thai-Partnerin verheiratet, eine Person war verwitwet. Eine Lebensgemeinschaft mit einer oder einem Thai führte vor der Auswanderung niemand. Der aktuelle Beziehungsstatus unterscheidet sich doch recht deutlich von jenem vor der Migration. Zum Zeitpunkt der Befragungen war mehr als die Hälfte aller Probanden mit einem Thai-Partner (inklusive einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft zwischen einem Farang und einem Thai-Mann) zusammen. Neun Personen (30 %) führen eine Lebensgemeinschaft, sieben Personen (23,3 %) sind mit ihrer Thai-Partnerin sogar verheiratet.

Beziehungsstatus vor Thailand			Beziehungsstatus in Thailand		
Status	N	%	Status	N	%
Ledig	8	26,7	Ledig	5	16,7
Lebensgemeinschaft mit westl. Partner	3	10	Lebensgemeinschaft mit westl. Partner	2	6,7
Lebensgemeinschaft mit Thai-Partner	–	–	Lebensgemeinschaft mit Thai-Partner	9	30
Verheiratet mit westl. Partner	8	26,7	Verheiratet mit westl. Partner	4	13,3
Verheiratet mit Thai-Partner	2	6,7	Verheiratet mit Thai-Partner	7	23,3
Geschieden	8	26,7	Geschieden	1	3,3
Verwitwet	1	3,3	Verwitwet	2	2
	30	100		30	100

Tab. 7: Beziehungsstatus der befragten Altersmigranten vor und in Thailand
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

REIS (2013) hat in gleicher Weise den familiären Hintergrund der Probanden in Hua Hin untersucht. Mehr als die Hälfte (57 %) der 30 Befragten war vor der Migration nach Thailand mit einem westlichen Partner zusammen oder verheiratet. 20 % waren geschieden, 13 % ledig. Zwei waren bereits mit einem Thai-Partner zusammen oder verheiratet. Eine Person war verwitwet. Bis auf die beiden letzten Werte unterscheiden sich die Zahlen beider Zielgebiete doch recht deutlich voneinander. 13 % Ledige vor der Migration nach Hua Hin stehen 26,7 % Ledigen vor der Auswanderung nach Pattaya, und 57 %, die vor der Migrationsentscheidung nach Hua Hin mit einem westlichen Partner liiert waren stehen 36,7 % derer, die sich für Pattaya entschieden haben, gegenüber. In Hua Hin führen immer noch 40 % eine Beziehung mit einem Partner aus dem Westen. Der Anteil derer, die in Pattaya mit einer Person aus dem Westen zusammen sind, beträgt nur noch 20 %. In Pattaya leben mehr als die Hälfte der be-

fragten Personen mit einem Thai-Partner zusammen, in Hua Hin sind es 40 %. Interessant jedoch ist der Anteil der Ledigen. Dieser hat sich in Hua Hin von 13 % auf nunmehr 20 % erhöht, wohingegen sich der Anteil der Ledigen in Pattaya von 26,7 % auf 16,7 % verringerte. Vergleicht man die vorliegenden Ergebnisse für Pattaya mit der Studie von HOWARD (2008) für Gesamtthailand, so fällt auf, dass es hier durchaus Ähnlichkeiten gibt. Er fand heraus, dass 30,9 % der Befragten mit einer Thai-Partnerin verheiratet sind und 27 % eine Lebensgemeinschaft mit ihren Thai-Partnern führen. Die Scheidungsrate ist in HOWARD's Studie allerdings mit 22,4 % um ein Vielfaches höher als jene in Pattaya, die sich auf 3,3 % beläuft und einer Person entspricht. Waren vor der Migration noch insgesamt elf Probanden mit einem Partner aus dem Westen zusammen, so sind es aktuell nur noch sechs. Die Gründe dafür sind auf der einen Seite das Ende der Beziehung, nicht selten auch, weil sich der Mann für eine jüngere Thai-Frau entschieden hat und auf der anderen Seite das Ableben des Partners.

Im Zuge der Interviews stellte sich heraus, dass die Einstellungen gegenüber dem weiblichen Geschlecht, im Besonderen gegenüber Thai-Frauen, zum Teil erschreckend sind, wie sich aus dem nachfolgenden Kommentar ablesen lässt:

„Das ist schon meine vierte oder fünfte Thai-Partnerin. Die erste habe ich fünf Jahre gehabt und dann ging das immer so ein Jahr bist anderthalb Jahre, und die habe ich jetzt vier Jahre, aber das ist in der Schlussphase. Mit meiner jetzigen Partnerin, das mache ich vielleicht noch ein bis zwei Monate und dann werde ich ein paar Einzelfahrscheine lösen. Das kann man vergleichen mit dem Skilaufen, da kann man ja auch Monatskarten, Saisonkarten oder Tageskarten lösen. Für mich in meinem Alter sind die Einzelfahrten am wirtschaftlichsten.“ (68, Schweiz, männlich)

Manch einer beklagt, dass Thais nur auf das Geld der Farangs aus sind und es gar nicht so einfach ist, einen seriösen Partner zu finden:

„Es ist wirklich sehr schwer einen Freund oder eine Freundin hier zu finden, weil primär geht es immer ums Geld. Da kannst du machen, was du willst. Die versprechen dir das Blaue vom Himmel runter und am anderen Tag gehen sie wieder. Da bin ich schon paar Mal auf die Nase geflogen. Den (jetziger Partner, Anm.) halte ich ein bisschen zurück, an der kurzen Leine, und das hat sich bis jetzt gelohnt.“ (62, Deutschland, männlich)

Neben dem Beziehungsstatus soll auch die Anzahl der Kinder Eingang in die Arbeit finden. Zunächst wird die Zahl der Kinder, die die Altersmigranten gemeinsam mit ihren (ehemali-

gen) westlichen Partnern haben, präsentiert. Auffallend ist dabei, dass 18 von 30 Probanden kinderlos sind. Die restlichen zwölf Personen haben insgesamt 27 Kinder. Fünf Probanden haben ein Kind, drei Personen zwei Kinder, zwei Befragte drei und ebenfalls zwei Expats haben jeweils fünf Kinder. Nachwuchs aus einer Thai-Farang-Beziehung haben insgesamt zehn Personen bekommen.

4.2. Touristische Vorerfahrung und Aufenthaltssituation

In diesem Teilbereich der Arbeit sollen sowohl die touristischen (Vor-)Erfahrungen der 30 befragten Personen als auch deren Aufenthaltssituation thematisiert werden. Dabei geht es insbesondere um die Beantwortung wesentlicher Fragen wie beispielsweise, wann die Probanden zum ersten Mal überhaupt nach Thailand gekommen sind, wie lange sie bereits in Pattaya leben, wie oft sie das Land vor der Migrationsentscheidung bereits besucht haben, ob sie alleine oder möglicherweise mit dem Partner ausgewandert sind, welche Motive sie hinsichtlich der Migration hatten, ob sie sich vorstellen können, für immer in Thailand bzw. Pattaya zu bleiben, was sie im Vergleich zur „alten Heimat“ im Ausland vermissen, sowie ob und mit welchen Problemen sie seit ihrer Niederlassung im Untersuchungsgebiet zu kämpfen hatten.

4.2.1. Touristische Vorerfahrung

Um das Eis für die Gespräche zu brechen, wurde als Einstieg die Frage gewählt, wann die Befragten zum ersten Mal in Thailand waren. Diese Frage wurde auch von allen als völlig unverfänglich empfunden. Der erste Besuch im Königreich fand im Durchschnitt in der Mitte der 1990er Jahre statt. Der früheste Zeitpunkt, der von den Expats angegeben wurde, war 1972, der späteste 2012. REIS (2013) hat seinen 30 Interviewpartnern dieselbe Frage nach der ersten Thailandreise als ersten Einstieg gestellt und kam dabei überraschenderweise zu ähnlichen Ergebnissen, was die erste Begegnung mit Thailand betrifft.

Wie in Kapitel 2 bereits ausführlich dargelegt wurde, spielt die touristische Vorerfahrung in der potentiellen Zielregion, beispielsweise bereits getätigte (Urlaubs-)Reisen, eine ganz entscheidende Rolle während der Migrationsentscheidung. Abb. 10 kann man entnehmen, wie oft die Probanden vor der Migration bereits in Thailand waren. Die Hälfte aller befragten Personen gab an, mehrmals in Thailand gewesen zu sein, lieferte aber keine weiteren Informationen bzw. konnten sich nicht mehr erinnern, wie häufig und in welchen Abständen diese Rei-

sen stattfanden. Die Spanne reicht dabei von vier bis hin zu insgesamt 25 Aufenthalten. Ein Proband äußerte sich dazu wie folgt:

„Ich habe es sehr genossen, in Thailand zu reisen und habe auch gewusst, irgendwann will ich mal nach Thailand ziehen. Ich habe mein Auto und meine Wohnung verkauft und bin letztendlich hergezogen.“ (68, Schweiz, männlich)

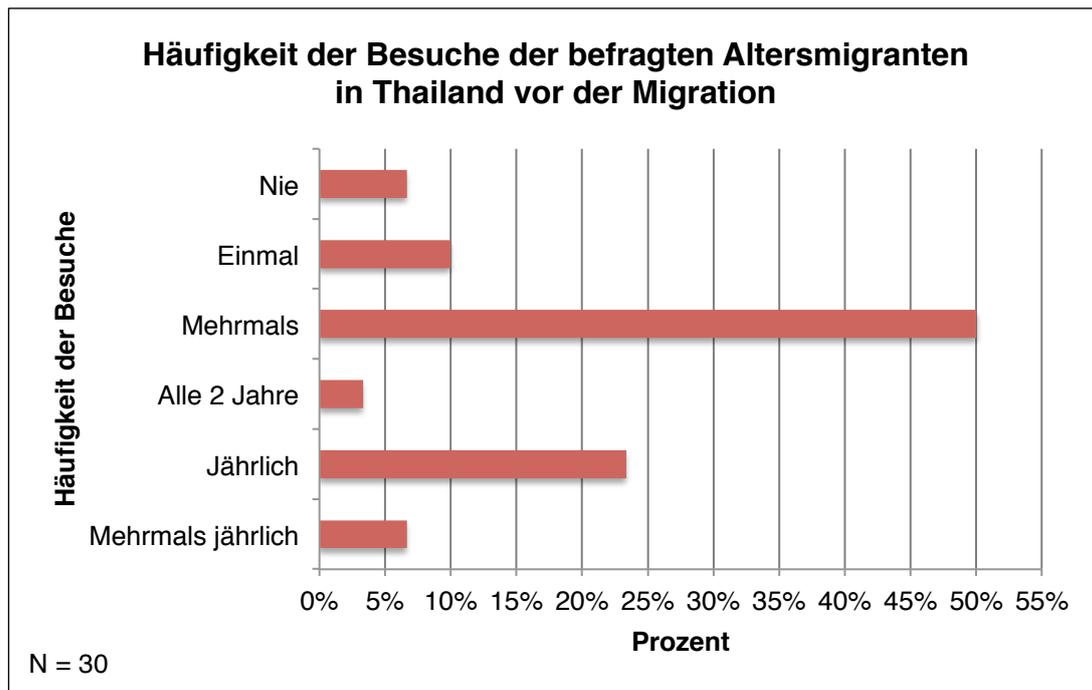


Abb. 10: Häufigkeit der Besuche der befragten Altersmigranten in Thailand vor der Migration
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Weitere 23,3 % (sieben Personen) reisten zumindest einmal im Jahr, 10 % (drei Personen) besuchten das Land vor der Migration ein einziges Mal, zwei Befragte mehrmals jährlich und eine Person kam alle zwei Jahre in die Region. Zwei Personen berichteten, vor der Emigration noch nie in Thailand gewesen zu sein. Die in der Literatur immer wieder geäußerte Vermutung, dass die touristische Vorerfahrung bei der Migrationsentscheidung eine zentrale Rolle spielt, trifft in Bezug auf die im Rahmen der vorliegenden Studie untersuchten Gruppe jedenfalls zu. REIS (2013) gibt an, dass auch bei seinen Probanden der Entschluss auszuwandern oder für längere Zeit im südostasiatischen Königreich zu leben oft erst nach mehrfachen Besuchen des Landes erfolgte. Auch er kam nur auf eine Zahl von drei Personen, die zuvor noch nie in Thailand waren. Vergleicht man diesen Aspekt mit der Arbeit von JÖSTL und WIESER (2011b) und weiterer Literatur speziell zu dieser Thematik, kann zurecht vermutet werden, dass touristische Vorerfahrungen große Bedeutung im Rahmen der Internationalen Altersmigration haben.

4.2.2. Wohndauer und Alter bei Migration

Zu Beginn dieses Kapitels soll festgehalten werden, dass drei der 30 befragten Personen dieser Studie Langzeittouristen bzw. Überwinterer sind. Die restlichen 27 Expats können als permanente Residenten bezeichnet werden.

Mehrjährige Aufenthalte sind die Regel. Das hat auch die Studie von REIS (2013) ergeben. Die vorliegende Untersuchung belegt eine durchschnittliche Residenzdauer der 30 Befragten von neun Jahren, während REIS auf acht Jahre kam. Die am längsten in Pattaya wohnhafte Person migrierte bereits 1986, der späteste Zeitpunkt einer permanenten Wohnstandortverlagerung ins Untersuchungsgebiet war 2012. Letztgenannter Proband lebt mit Stichtag der Befragung erst seit sechs Monaten in Pattaya, womit die Spannweite der Wohndauer zwischen einem halben Jahr und 27 Jahren beträgt.

50 % der Befragten gaben an, alleine nach Pattaya gekommen zu sein. Drei Personen reisten mit einem westlichen Partner, zwei Personen mit ihrer Thai-Bekannschaft und zehn Personen wollten entweder keine konkrete Angabe darüber machen, mit wem sie nach Thailand gekommen sind oder kamen gemeinsam mit Freunden und/oder Familie. REIS (2013) fand heraus, dass zwei Drittel aller Befragten in Hua Hin nicht alleine nach Thailand gekommen sind, sondern in den meisten Fällen mit dem Partner aus dem Westen bzw. mit anderen Familienmitgliedern, Freunden oder Bekannten.

Eine in allen einschlägigen Studien behandelte Frage ist jene nach dem Alter der Probanden zum Zeitpunkt der Niederlassung in Thailand. Üblicherweise wird die Altersgrenze der Altersmigration mit 50 Jahren festgelegt (vgl. z.B. HOWARD 2008). Auch die thailändische Einwanderungsbehörde definiert im Zuge des „Non-immigrant O-A Long-stay Visa for a Retired Person“ einen Altersmigranten als eine Person ab 50 Jahren. Dies bedeutet aber nicht zwingend, dass diese Personen bereits tatsächlich im Ruhestand sind, denn mittlerweile treffen auch immer mehr Personen, die noch voll erwerbstätig sind, Migrationsentscheidungen. Bei der Auswahl der Zielgruppe dieser Studie wurden deshalb auch keine Altersgrenzen gesetzt, um auch Vertreter dieser Gruppe erfassen zu können. Das Durchschnittsalter aller 30 befragten Personen bei ihrer Migration nach Pattaya beträgt 51,2 Jahre. Nimmt man jedoch die drei Langzeittouristen bzw. *snowbirds* sowie jene neun Personen aus den Berechnungen heraus, die zum Zeitpunkt der Migration unter 50 Jahre alt gewesen sind, kommt man auf einen Wert von 58,6. Vergleicht man diesen Wert beispielsweise mit dem durchschnittlichen Pensionsantrittsalter³³ in Österreich, welches von der Statistik Austria für das Jahr 2012 mit 58,4 Jahren³⁴

³³ Das offizielle Pensionsantrittsalter in Österreich liegt bei 65 Jahren (Männer) und 60 Jahren (Frauen).

³⁴ statistik.at (3)

angegeben wurde, fällt auf, dass dieser um 0,2 Jahre sogar, wenn auch nur unwesentlich, etwas höher liegt. Will man einen Vergleich mit dem Pensionsantrittsalter herstellen, macht es also durchaus Sinn, die unter 50-Jährigen, die allesamt in Thailand einer Tätigkeit nachgehen und offiziell noch nicht in Pension sind, bei der Bestimmung und Abgrenzung der Altersmigranten, die ja oftmals synonym als Ruhestandsmigranten betitelt werden, aus dieser Statistik herauszunehmen. Auch das allgemeine Durchschnittsalter der Probanden zum Zeitpunkt der Befragung 2013 ändert sich merklich, lässt man die unter 50-Jährigen gemäß HOWARD (2008) weg. Es beträgt nach Abzug dieser Gruppe nicht mehr 60,5, sondern 63,3 Jahre.

4.2.3. Gründe für die Migration nach Thailand bzw. Pattaya

Die Motive und Hintergründe, warum sich die Menschen dazu entschließen, in ein anderes Land fernab der Heimat zu migrieren, sind, wie bereits in Kapitel 2 ausführlich diskutiert wurde, mannigfaltig. Im Folgenden sollen einzelne Ergebnisse der Gespräche mit den 30 Probanden in Pattaya vorgestellt werden. Zunächst aber soll gezeigt werden, aus welchen Gründen sich die befragten Personen überhaupt für Thailand im Allgemeinen entschieden haben. Die Antworten aus den Befragungen wurden während der Auswertungsphase kategorisiert, um sie so besser vergleichbar machen zu können.

Gründe der befragten Altersmigranten für die Migration nach Thailand			
Motive	Antworten		% der Fälle (30)
	N	%	
Wetter/Klima	15	21,7	50
Finanzielle Gründe	11	15,9	36,7
Freunde vor Ort	9	13	30
Interesse	3	4,3	10
Mentalität/Freundlichkeit der Thais	6	8,7	20
Infrastruktur	3	4,3	10
Ruhe/weniger Stress	4	5,8	13,3
Essen	1	1,4	3,3
Berufliche Gründe	2	2,9	6,7
Gesundheitliche Gründe	1	1,4	3,3
Liebe	3	4,3	10
„Way of life“	5	7,2	16,7
Medien	1	1,4	3,3
Sex	5	7,2	16,7
	69	100	230
N = 30; Mehrfachantworten möglich			

Tab. 8: Gründe der befragten Altersmigranten für die Migration nach Thailand
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Die Hälfte aller Befragten gab an, wegen des warmen Klimas bzw. des schönen Wetters nach Thailand gezogen zu sein. Die klimatischen Gegebenheiten spielen auch bei HOWARD (2008), VERESS (2009), JÖSTL und WIESER (2011b) und REIS (2013), dessen Probanden in Hua Hin sich sogar zu 83 % für diesen Grund ausgesprochen haben, eine entscheidende Rolle. Ein weiteres Motiv, das von insgesamt 36,7 % ausgesprochen wurde, sind finanzielle Gründe bzw. die Lebenshaltungskosten im Vergleich zum jeweiligen Heimatland. Manch einer beklagt, dass das Leben in Europa zu teuer geworden ist, um einigermaßen anständig leben zu können:

„Diese Lebensqualität hätte ich nie haben können in der Schweiz.“ (65, Schweiz, männlich)

„Wenn sie hier in Thailand sind, das kostet gar nichts im Vergleich zu Belgien oder Europa.“ (72, Belgien, weiblich)

Wesentlich im Hinblick auf die Migrationsentscheidung sind Bekanntschaften vor Ort. 30 % der Expats gaben an, sich für Thailand entschieden zu haben, weil schon Freunde und/oder Bekannte dorthin ausgewandert sind. Durch wiederholte Besuche kamen sie selbst auf den Geschmack, permanent nach Südostasien zu gehen. Auch die Mentalität bzw. die Freundlichkeit der Thais war für 20 % mitentscheidender Faktor für die Auswahl der Destination. Dieser Aspekt fiel auch schon bei HOWARD (2008) und VERESS (2009) besonders ins Gewicht. Der *way of life* der thailändischen Bevölkerung wird dabei oftmals genannt, aber auch mit dem Zusatz, dass man nur Gast im Land ist und sich an gewisse Regeln halten muss:

„Thailand ist ein schönes Land. Man darf nur nicht vergessen, dass wir Ausländer sind. Man muss höflich sein. Viele Menschen aber machen, was sie wollen.“ (72, Belgien, weiblich)

„Ich habe mir andere Länder auch angeschaut. Ich war ja in vielen exotischen Ländern wie Kuba, Dominikanische Republik, Brasilien. Für Thailand habe ich mich entschieden zum einen wegen dem PreisLeistungsverhältnis, zum anderen auch wegen der Mentalität der Thais und generell wegen der Lebensart, das easy going, unkompliziert. Wenn man einige Regeln einhält, kann man hier wunderbar leben.“ (56, Österreich, männlich)

Des Weiteren wurden die Infrastruktur des Landes (10 %), der vergleichsweise ruhigere Alltag (13,3 %), berufliche Motive (6,7 %) sowie Liebe und Sex (zusammen 33,4 %) als wichtige Auswanderungsgründe genannt. Eine Person ließ sich von den Medien inspirieren. Einen

einzigsten Befragten zog es vordergründlich aus gesundheitlichen Motiven nach Thailand, obwohl allgemein vermutet wird, dass dieses Kriterium eine ganz besondere Rolle spielt. Ein Proband wollte sich vom Stress daheim eine Auszeit gönnen, eine weitere Person sehnte sich nach einer Veränderung während der Zeit in Pension, insbesondere nach jahrelanger Arbeit im Herkunftsland:

„Ich hatte mir nicht vorgenommen nach Thailand auszuwandern. Ich hatte mir vorgenommen, mal ein bis zwei Jahre eine Auszeit zu nehmen. Aber dann hat es sich ergeben, und ich bin hier geblieben.“ (57, Schweiz, männlich)

„Ich habe soviel gearbeitet in meinem Leben, aber jetzt habe ich es schön.“ (72, Belgien, weiblich)

Gründe der befragten Altersmigranten für die Migration nach Pattaya			
Motive	Antworten		% der Fälle (30)
	N	%	
Wetter/Klima	11	13,6	36,7
Finanzielle Gründe	11	13,6	36,7
Freunde vor Ort	8	9,9	26,7
Nähe zu einer Großstadt (Bangkok)	4	4,9	13,3
Berufliche Gründe	4	4,9	13,3
Ruhe/weniger Stress	1	1,2	3,3
Golf	2	2,5	6,7
Meerzugang	11	13,6	36,7
Infrastruktur	4	4,9	13,3
Qualität der medizinischen Versorgung	2	2,5	6,7
Zufall	6	7,4	20
Medien	2	2,5	6,7
Trubel	4	4,9	13,3
Sex	7	8,6	23,3
Gefallen an der Region	4	4,9	13,3
	81	100	270
N = 30; Mehrfachantworten möglich			

Tab. 9: Gründe der befragten Altersmigranten für die Migration nach Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Die Gründe für die Auswahl Pattayas als Destination für die Wohnstandortverlagerung bzw. den Ruhestand zeichnen ein ähnliches Bild wie auch schon die Ergebnisse der Motive für die Migration nach Thailand generell. 36,7 % der Probanden gaben zu Protokoll, wegen des Wetters bzw. Klimas nach Pattaya gekommen zu sein. Fügt man diesem Aspekt noch das Vor-

handensein des Meeres hinzu, welches ebenfalls von 36,7 angeführt wurde, so sprechen den landschaftlichen und klimatischen Bedingungen in der Region mehr als zwei Drittel aller Befragten (73,4 %) besondere Bedeutung zu. Ebenfalls, so kann man Tab. 9 entnehmen, sind es wiederum finanzielle Gründe (36,7 %), die in den Entscheidungsprozess für Pattaya miteingeflossen sind:

„No special reason, just heard it was a nice affordable place.“ (68, USA, männlich)

Auch wurden die Probanden gefragt, ob sie eventuell auch andere Destinationen in Thailand ins Auge gefasst hatten, bevor sie nach Pattaya kamen, beispielsweise auch Hua Hin:

„It (Pattaya, Anm.) has more to offer here than Hua Hin to be honest. It just got a bit more of everything, if you know what I mean. It's more commercialized on a few levels, for example infrastructure.“ (30, Großbritannien, männlich)

„Wir haben uns auch noch andere Orte angeschaut, so wie Hua Hin oder Phuket, Ko Samui. Wir haben auch vier Monate in Chiang Mai gelebt, aber das war dann doch zu langweilig. Hier in Pattaya hast du einfach mehr Möglichkeiten. Freizeitgestaltung, alles was dazu gehört, Einkaufsmöglichkeiten, Entertainment.“ (56, Österreich, männlich)

Ein Befragter fasste die Motive seiner Auswanderung wie folgt zusammen:

„Economics of sex, affordabilities, convenience, proximity to Bangkok, Pattaya City Expats Club, Bangkok Pattaya Hospital. That's pretty much it.“ (66, USA, männlich)

Aus dieser Aussage lässt sich sehr schön herauslesen, dass insbesondere auch diverse Kommunikationsnetzwerke, die zu einem späteren Zeitpunkt noch Eingang in diese Arbeit finden, bei der Wahl des Wohnstandortes eine große Rolle spielen. Ebenso tut dies die Nähe zu einer Großstadt, in diesem Fall die geringe Entfernung zur thailändischen Hauptstadt Bangkok, die gerade einmal maximal 90 Minuten Autofahrt von Pattaya entfernt liegt und von vier Personen als Grund angegeben wurde, in Pattaya residieren zu wollen. Bereits in Kapitel 2.5.1. wurde SCHNEIDER (2010) zitiert, der ebenfalls herausgefunden hat, dass die Anbindung an eine Großstadt ein wesentliches Kriterium für die Wahl des Wohnstandortes im Ausland ist. Explizit genannt wurde auch die schnelle Verfügbarkeit von sexuellen Romanzen (23,3 %) sowie weitreichende Ausgehmöglichkeiten (13,3 %). Auch durch Zufall hat es insgesamt

sechs befragte Personen nach Pattaya verschlagen. Marginal ins Gewicht fallen die Qualität der lokalen Spitäler und sonstiger medizinischer Einrichtungen (6,7 %), das Vorhandensein von Golfplätzen (ebenfalls 6,7 %) sowie die Suche nach einer ruhigen Wohnumgebung, was nur von einer einzigen Person als Grund angegeben wurde.

Die Gründe für eine Migration nach Pattaya wurden immer wieder auch während der Expertengespräche thematisiert. Interessanterweise sprach dabei nahezu niemand von der Verfügbarkeit attraktiver Thai-Frauen als potentielle Partnerinnen, sondern vermehrt von ökonomischen, sozialen und infrastrukturellen Motiven. Sirisopa CHAIYANIT, Juniorchefin des Immobilienprojekts „Classic Group³⁵“, meint, dass Pattaya speziell durch seine Lage und Kosten besticht:

„Pattaya is just 1 1/2 hours away from Bangkok, but not more than 2 hours. Another thing is that Pattaya is less expensive. Here you have like many options. You have apartments, condominiums, houses for rent, condos for rent, or even buy a house. Here you have so many options and the prices vary. 4.000 Baht per month, or like 6.000 Baht with kitchen, something like that. So I think the distance and the cost of living.“

Ingo KERP, einer der beiden Leiter der wohl bekanntesten Wohnhausanlage in Pattaya, der „Villa Germania³⁶“, sucht die Gründe für die Beliebtheit der Stadt bei Auswanderern insbesondere in der Tourismusedwicklung und –geschichte der Stadt:

„Pattaya ist für Auswanderer natürlich der Punkt Nummer 1, weil Pattaya auf Ausländer ausgelegt ist. Pattaya ist nicht Thailand, hat mit Thailand überhaupt nichts zu tun. Pattaya ist ein rein touristischer Ausländerort. Du kannst hier von einer typischen Suppe, die du in Deutschland kriegst, bis zum Düsseldorfer Löwensenf alles kaufen. Pattaya ist überhaupt nicht Thailand, das ist eine Enklave innerhalb von Thailand, die für Touristen erschaffen wurde. [...] Pattaya hat den Vorteil, dass du hier natürlich mit den Landsleuten zurecht kommst, d.h. du findest hier Leute die deine Sprachen sprechen.“

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass jene Gründe, die auch schon die einschlägige Literatur zum Thema Altersmigration sowie die bereits getätigten Studien von HOWARD (2008), VERESS (2009), JÖSTL und WIESER (2011b) wie auch jene von REIS (2013) auswiesen, im Großen und Ganzen auch auf Pattaya zutreffen.

³⁵ classicpattaya.com

³⁶ germania.thai.li

4.2.4. Finanzierung des Aufenthalts

Die 30 Probanden wurden während der Interviews gefragt, wie bzw. in welcher Form sie ihren Aufenthalt in Pattaya eigentlich finanzieren. Die Antworten wurden zur besseren Veranschaulichung übersichtlich kategorisiert und werden in Tab. 10 präsentiert.

Finanzierung des Aufenthalts der befragten Altersmigranten in Pattaya			
Art der Finanzierung	Antworten		% der Fälle (30)
	N	%	
Pension	19	42,2	63,3
Noch berufstätig	7	15,6	23,3
Nebenverdienst in Thailand	13	28,9	43,3
Ersparnisse	4	8,9	13,3
Vermietung der Immobilie daheim	2	4,4	6,7
	45	100	150
N = 30; Mehrfachantworten möglich			

Tab. 10: Finanzierung des Aufenthalts der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Die große Mehrheit der Expats (63,3 %) gab an, ihren Aufenthalt in Pattaya mittels ihrer jeweiligen Pensionen zu finanzieren. Dies erscheint ob der hohen Renten nicht unbedingt verwunderlich. 43,3 % erzählten dem Autor, Nebenverdienste in Thailand zu beziehen. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um die Vermietung bzw. den Verkauf von Immobilien vor Ort. Insgesamt sieben Personen (23,3 %) erwähnten, noch ganzzeitig berufstätig zu sein. Ob diese Zahl auch tatsächlich stimmt, ist allerdings fraglich, da einige Interviewpartner volle Berufstätigkeit und Nebenjob nicht trennscharf unterschieden. 13,3 % finanzieren ihre Auswanderung dank ihrer Ersparnisse und zwei Personen vermieten eine Immobilie im Heimatland. Die am häufigsten genannten Kombinationen sind Pension und Ersparnisse sowie Pension und Nebenverdienst. HOWARD (2008) fand in seiner Online-Befragung zu Gesamtthailand ebenfalls heraus, dass die meisten Altersmigranten (67,8 %) ihren Aufenthalt im Land mittels ihrer Pensionen finanzieren. Demgegenüber gaben 61,2 % der westlichen Auswanderer an, als Quelle für die Begleichung der anfallenden Kosten ihre Ersparnisse heranzuziehen. Nur insgesamt 4 % aller Befragten seiner Studie berichteten, ein Einkommen auch in Thailand zu beziehen. Es sei ebenfalls angeführt, dass auch hier Mehrfachantworten möglich waren.

Die Probanden wurden zusätzlich gefragt, wie sich die Lebenshaltungskosten in den letzten Jahren entwickelt haben und was sie machen würden, sollten diese Kosten in den nächsten Jahren steigen. 50 % der befragten Expats gaben an, dass womöglich steigende Lebenshal-

tungskosten für sie keine Rolle spielen würden. Demgegenüber stehen 40 %, die davon ausgehen, dass eine Verteuerung ihr Leben in Pattaya negativ beeinflussen wird. 10 % gaben an, dass sie selbst nicht von den Preissteigerungen betroffen sein würden.

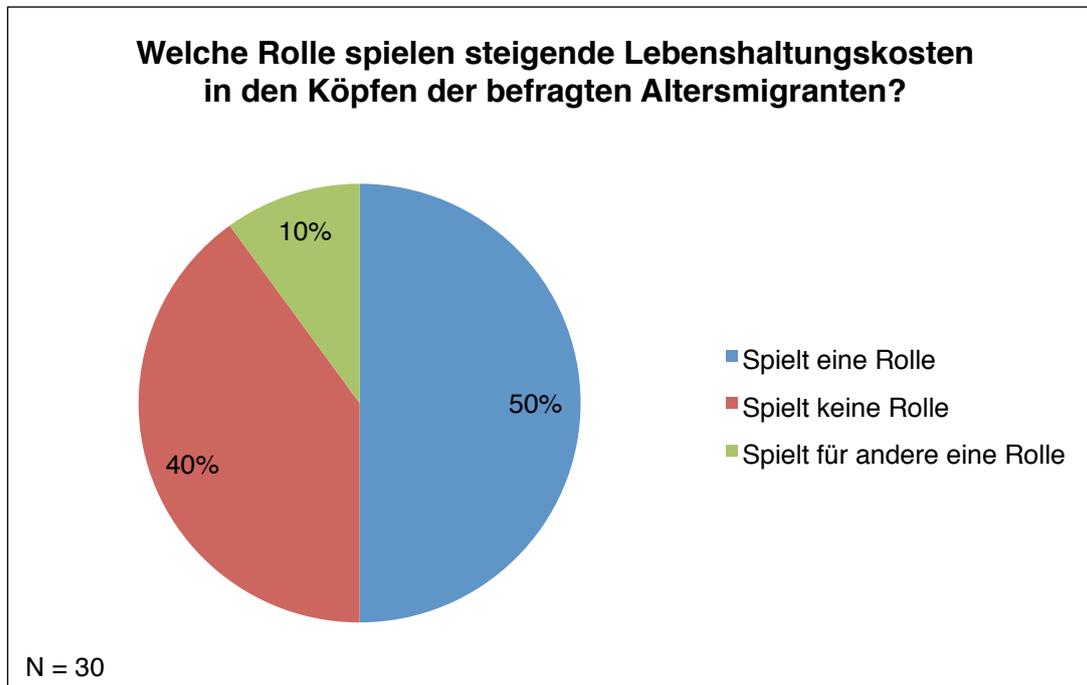


Abb. 11: Welche Rolle spielen steigende Lebenshaltungskosten in den Köpfen der befragten Altersmigranten? (Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Interessant sind dabei auch die Aussagen der Befragten, die sich sowohl an den jeweiligen Probanden selbst als auch an andere Auswanderer richteten:

„Ich sage es gerade heraus: die meisten Leute hier geben den größten Teil ihres Geld für Barmädchen aus. Aber auch wenn sie eine feste Frau haben, die will nämlich auch Kohle sehen. Und dann reicht es manchmal nicht mehr bei steigenden Kosten.“ (65, Schweiz, männlich)

„Es ist schon alles teurer geworden. Die Mieten sind teurer geworden und vor allem auch die Arbeitskräfte, das macht alles schwieriger.“ (56, Österreich, männlich)

„Ich verstehe viele Europäer nicht, die leben hier als gäbs kein Morgen.“ (70, Schweiz, weiblich)

„Wenn man hier für längere Zeit lebt, dann lebt man vielleicht ein bisschen anders. Ziemlich oft esse ich Thai-Snackfood anstatt eines 500 Baht Essens in einem schönen Restaurant. Ich miete jetzt ein Haus für 12.000 Baht im Monat, am Anfang wohnte ich im Dy-

nasty Resort Hotel und das hat mich ca. 26.000 Baht gekostet.“ (65, Großbritannien, männlich)

In einem weiteren Schritt wurden die Leute danach gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, für immer in Thailand bzw. Pattaya zu leben. 21 von 30 Personen sprachen sich dafür aus, für immer hier bleiben zu wollen:

„Nie mehr zurück, wenn es irgendwie geht, nie mehr.“ (62, Schweiz, weiblich)

Insgesamt sechs Personen äußerten sich zu dieser Frage vorsichtig:

„Für immer Pattaya? Weiß ich noch nicht, man weiß nicht, was sich ändern wird.“ (65, Großbritannien, männlich)

Drei Befragte wiederum beantworteten die Frage mit einem klaren Nein:

„I can't see myself spending the rest of my days here, but maybe not moving too far away.“ (30, Großbritannien, männlich)

REIS (2013) kam auf ähnliche Ergebnisse. Insgesamt 25 der befragten Personen in Hua Hin bestätigten, für immer in Thailand bzw. in der Region bleiben zu wollen, gegenüber nur zwei Personen, die sich gegen einen permanenten Aufenthalt im südostasiatischen Königreich aussprachen. Unschlüssig waren im Vergleich zu Pattaya „nur“ drei Probanden, die zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht wissen bzw. wissen können, was die Zukunft bringt und ob sie den Rest ihres Lebens in Thailand verbringen wollen.

4.2.5. Familiäres Umfeld des Thai-Partners

Wie Tab. 7 zu entnehmen ist, führen insgesamt 16 der befragten Personen eine Beziehung mit einer Thai-Partnerin bzw. einem Thai-Partner. Während der Befragungen sollte der Umstand geklärt werden, ob die Altersmigranten aus dem Westen die jeweilige Familie des Partners kennen und sich in weiterer Folge vorstellen könnten, irgendwann in der Zukunft in die familiäre Umgebung des Lebensgefährten zu übersiedeln. Im Vorfeld der Studie ging der Autor davon aus, dass Pattaya bei männlichen Altersmigranten als „Zwischenstation“ fungiert. Es wurde vermutet, dass die Bindung zur Familie des thailändischen Partners sehr stark ist. Nach dem gemeinsamen Zusammenleben für unbestimmte Zeit in Pattaya verlegen die Paare oft-

mals ihren Wohnstandort in das familiäre Umfeld des Partners, mitunter auch in den ländlichen Raum.

Auf die Frage, ob die Expats aus dem Westen überhaupt die Familien ihrer Partner kennen, antworteten 100 % mit Ja. Fragt man sie jedoch danach, ob sie mit dem Gedanken spielen, in das Wohnumfeld der Thai-Familie zu ziehen, scheiden sich die Geister. 50 % beantworteten die Frage mit Ja, 50 % mit Nein. Sechs Personen äußerten sich nicht weiter dazu und wurden auch durch mehrmaliges Nachhaken nicht konkreter. Zwei Expats fügten hinzu, dass dieser Schritt teilweise schon geschehen ist, allerdings in umgekehrter Richtung. Zwei Migranten erzählten dem Autor, dass die Familie ihrer Partnerin nun mit ihnen gemeinsam, und zwar in Pattaya, unter einem Dach wohnt. Auf der anderen Seite sprachen sich drei Personen deutlich gegen einen Umzug in die familiäre Umgebung des Partners aus, vielfach mit dem Zusatz, dass dies aufgrund des differenzierten Lebensstils nicht möglich erscheint, am Land nichts los ist oder die Familie dann nur scharf auf das Geld der Farangs wäre:

„Das (Umzug in die familiäre Umgebung des Thai-Partners, Anm.) ist eher schwierig, das würde ich nicht machen. Da ist ja nix los am Land. Da ist der Hund begraben. Kommt aber darauf an, ob du in einer größeren Stadt bist, dann hast du ein bisschen mehr Infrastruktur, aber die ist eher auf die Thais zugeschnitten.“ (56, Österreich, männlich)

„No, they expect that I would provide money.“ (66, USA, männlich)

Das Kennenlernen der Familie des Lebensgefährten wird auch als Vorsichtsmaßnahme aufgefasst:

„Bevor eine bei mir einzieht, nehmen wir das Auto, fahren zu ihr nach Hause, und ich schau mir das alles an. Das ist eine Vorsichtsmaßnahme. Wenn es da Jungen gibt, die mit ihren glänzenden Motorrädern unterwegs sind, dann weiß ich, dass da was nicht stimmt. Bei ihrer Familie (Freundin zum Zeitpunkt der Befragung, Anm.) ist alles einwandfrei. Die wirtschaften gut. Ich habe denen einen Pickup gekauft, jetzt können die ihre Produkte selbst zum Markt fahren und dann verkaufen. Die arbeiten alle tüchtig und ihre Geschwister sind hochanständig.“ (68, Schweiz, männlich)

REIS (2013) kam zu dem Ergebnis, dass sich die Residenten in Hua Hin mit über 90 % gegen einen Umzug in das familiäre Umfeld aussprachen. Das ist deshalb interessant, weil doch

über 90 % angaben, die Familie ihres Partners zu kennen oder zumindest kennengelernt zu haben. Allerdings ist die Fallzahl der Befragten mit insgesamt „nur“ 16 Personen, die eine Beziehung mit ihrem thailändischen Partner führen, zu klein, um von gesicherten Ergebnissen sprechen zu können.

4.2.6. Jährliche Aufenthaltsdauer und Kontakte in die Heimat

Wie bereits in Kapitel 4.2.2. berichtet wurde, handelte es sich bei den 30 befragten Personen in Pattaya um 27 Expats, die als permanente Residenten bezeichnet werden können, sowie um drei Langzeiturlauber bzw. Überwinterer. Wer aber fällt eigentlich unter die Kategorie Langzeittourist? Da es bis heute keine einheitliche Definition zu dieser Form des Tourismus gibt, ist es schwierig, eine geeignete Abgrenzung zu finden. Touristen werden in der Regel als Personen bezeichnet, die bestimmte Orte außerhalb ihres eigentlichen, primären Wohnsitzes besuchen und deren Aufenthalt in den Zielgebieten von temporärer Natur ist. Das heißt, sie kehren nach einigen Tagen, Wochen oder Monaten wieder in das jeweilige Heimatland zurück (siehe dazu auch Kapitel 2.6.1.). Üblicherweise erweist sich die Aufenthaltsdauer im Rahmen touristischer Reisen als Funktion der Distanz, das heißt, je länger die Distanz, desto länger der Aufenthalt. Aufenthalte, die eine Dauer von mehreren Monaten aufweisen, werden als Langzeiturlaube bezeichnet. Wo aber zieht man die Grenze zu den Residenten? Im vorliegenden Fall leben jene drei Personen, die in die Kategorie Langzeiturlauber bzw. Überwinterer fallen, drei Monate im Jahr in Thailand. Sie verfügen über ein Visum, welches ihnen erlaubt, 90 Tage im Land zu bleiben und haben ihren Ausführungen zufolge nicht vor, künftig permanent in Thailand zu leben. Alles darüber hinaus ist nur noch entweder mit unzähligen *visa runs* und ständigen Behördengängen zur Verlängerung oder mit einem permanenten Aufenthaltsstatus zu managen. Die restlichen 27 Personen besitzen allesamt ein „Non-immigrant O-A Long-stay Visa for a Retired Person“ und verbringen zwischen zehn und zwölf Monaten pro Jahr, also permanent, im Land. Im Zuge seiner Studie zu Hua Hin kam REIS (2013) auf eine Zahl von 16 permanenten Migranten (53 %) und daher vergleichsweise zu einer weitaus höheren Zahl an Personen, die zur Gruppe der Langzeittouristen zu zählen sind. Für Thailand insgesamt ergibt sich nach Meinung des Autors und unter Zuhilfenahme der unterschiedlichen Arten von Visas somit die folgende Abstufung hinsichtlich der Abgrenzungsproblematik zwischen permanenten und temporären Migranten:

- Tourist: Aufenthalt von bis zu 30 Tagen (*visa on arrival*)
- Überwinterer oder Langzeittourist: Aufenthalt von einem bis hin zu drei Monaten (Touristenvisum oder Visum für 90 Tage)

- Langzeittourist: Aufenthalt von drei bis hin zu neun Monaten (Visum für 90 Tage mit zweimaliger Verlängerung oder mehrmaligem *visa run*)
- Resident: Aufenthalt von neun bis hin zu zwölf Monaten (Long-stay Visum)

Im Hinblick auf die jährliche Aufenthaltsdauer der Probanden wurde während der Studie der Frage nachgegangen, inwieweit noch Kontakte in die ehemalige Heimat bestehen oder ob es beispielsweise Personen gibt, die bereits alle Brücken hinter sich gelassen bzw. abgebrochen haben. 90 % der Befragten gaben an, noch Kontakte in die „alte Heimat“ zu halten. Diese Kontakte finden allerdings in den meisten Fällen in relativ unregelmäßigen Abständen, einmal im Monat oder gar nur ein- oder zweimal im Jahr, statt. Gerade einmal fünf Personen stehen mehrmals die Woche mit Personen im Heimatland in Verbindung. Bei diesen Kontakten handelt es sich größtenteils um Familienmitglieder oder Freunde, zu einem geringen Anteil auch um Geschäftspartner. Kommuniziert wird hauptsächlich über Skype (Internettelefonie mit oder ohne Videofunktion), soziale Netzwerke (z.B. Facebook) und E-Mail, seltener über Telefon oder mittels Briefe. Gerade den sozialen Netzwerken wird bisweilen ein hoher Stellenwert zugesprochen:

„Social Network does make life so much more easier.“ (30, Großbritannien, männlich)

Demgegenüber stehen 10 %, die bereits alle Brücken hinter sich abgebrochen haben und keinerlei Kontakte ins Herkunftsland pflegen. Ein Proband fügte hinzu, dass Interaktionen mit Personen in der Heimat mit der Zeit immer weniger werden:

„I don't know of any reason why I should contact someone in Germany.“ (68, Deutschland, männlich)

„Die Kontakte in die alte Heimat verflüchtigen sich, wenn man länger weg ist.“ (56, Österreich, männlich)

Einige Probanden gaben zusätzlich an, gelegentlich von Freunden in Pattaya besucht zu werden:

„Meine Freunde kommen mit der Scheidungsdrohung ihrer Frau im Hinterkopf nach Thailand, um mich zu besuchen. Die kommen natürlich auch wegen der Mädchen. Also die Freundschaften haben sich schon gehalten.“ (68, Schweiz, männlich)

Auch REIS (2013) fand im Rahmen seiner Befragungen in Hua Hin heraus, dass die Migranten mehrheitlich (87 %) noch mit Personen im Heimatland in Kontakt stehen. Nur ein Proband führte an, sich sozusagen komplett abgenabelt zu haben. Das ist ein deutlicher Unterschied zu den Ergebnissen der Befragungen in Pattaya.

In einem weiteren Schritt wurden die Probanden befragt, ob sie der „alten Heimat“ gelegentlich noch Besuche abstatten und wenn ja, was der Anlass dieser Aufenthalte im Herkunftsland sei. Insgesamt 13 Personen (43,3 %) – inklusive der drei Langzeittouristen bzw. Überwinterer – teilten dem Autor mit, keine Heimatbesuche zu tätigen. Demgegenüber stehen ebenfalls 13 Befragte, die aus familiären Motiven ins Heimatland reisen. Die weiteren Gründe sind der Besuch von Freunden (20 %), Krankheiten und Todesfälle innerhalb der Familie bzw. des Freundes- oder Bekanntenkreises (10 %), „Urlaub in der alten Heimat“ (6,7 %) sowie Aufenthalte, die aus beruflichen Gründen gemacht werden.

Als zentrale Frage der Studie wurde auch erachtet, was im Vergleich zum Heimatland von den Altersmigranten vermisst wird. Darüber Aufschluss soll Abb. 12 geben, in der die größten Sehnsüchte zu materiellen Gütern und Produkten sowie bestimmten Menschen nach ihrer Häufigkeit der Nennungen dargestellt werden.

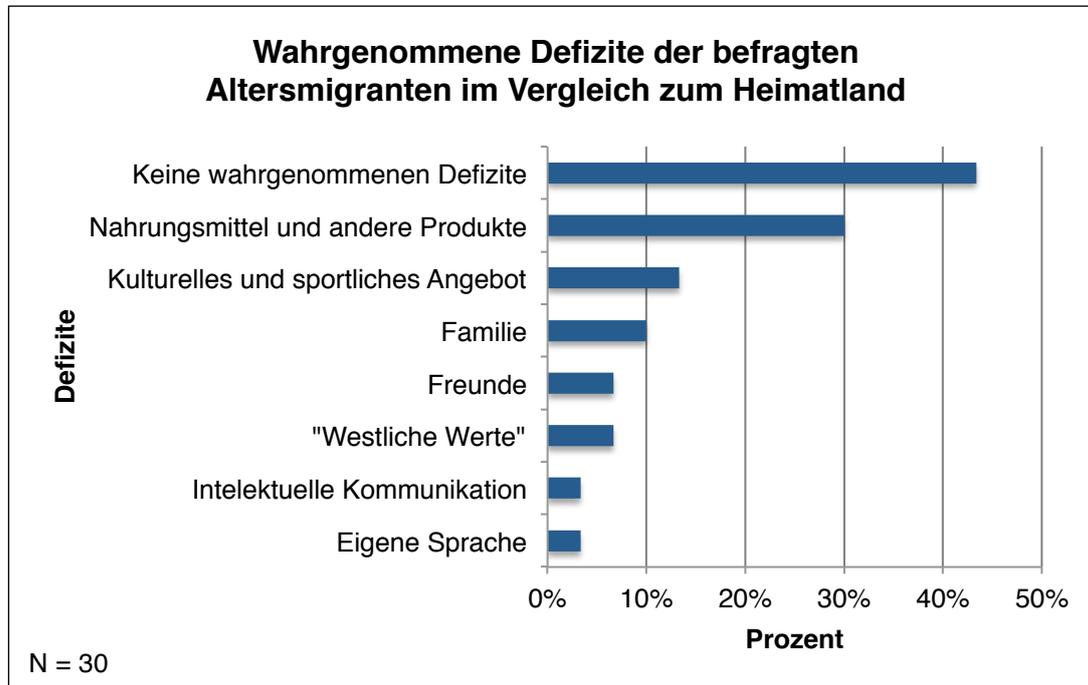


Abb. 12: Wahrgenommene Defizite der befragten Altersmigranten im Vergleich zum Heimatland (Quelle: Eigene Erhebung, 2013; Mehrfachantworten möglich)

43,3 % gaben an, keinerlei Dinge im Vergleich zum Heimatland zu vermissen. Diese Probanden schilderten, dass mittlerweile in Thailand und speziell im Untersuchungsgebiet alles vorhanden ist, was es auch in Europa gibt. Natürlich ist es oft so, dass man für ein europäisches

Produkt in Südostasien etwas tiefer in die Tasche greifen muss, was die meisten Befragten allerdings nicht stört, da beispielsweise auf bestimmte Produkte wie Käse aus der Schweiz großer Wert gelegt wird. 30 % der Probanden führten jedoch an, bestimmte Nahrungsmittel oder gewisse andere Produkte des täglichen Bedarfs zu vermissen. Oftmals ist es aber so, dass sich diese Personen gerne von sie besuchenden Familienmitgliedern und Freunden diese Produkte mitbringen oder gegebenenfalls sogar auf dem Postweg zukommen lassen. Insgesamt vier Expats führten aus, sich insbesondere nach kulturellen Angeboten zu sehnen. Dahingehend genannt wurden Theater, Live-Musik, Gallerien und Museen. Darüber hinaus vermissen die 30 befragten Expats ihre Familienmitglieder (10 %), Freunde (6,7 %) und die eigene Sprache (3,3 %). Zwei Personen sehnen sich nach „westlichen Werten“ und führten weiter an, sich mit den thailändischen Umgangsformen nicht identifizieren zu können. Einem Migranten fehlt gar, wie er es ausdrückte, die intellektuelle Kommunikation. Für ihn war, wie er meinte, die Möglichkeit, sich mit dem Autor über wissenschaftliche Themen zu unterhalten, ein höchst positiver Aspekt der Befragung.

4.2.7. Probleme der Migranten seit ihrer Niederlassung in Pattaya

Altersmigranten aus westlichen Industriestaaten, die sich in Thailand niederlassen bzw. zur Ruhe setzen, haben nicht selten mit bestimmten Problemen zu kämpfen, die es in dieser Form im Heimatland vielleicht nicht unbedingt gegeben hat. HOWARD (2008) beispielsweise fand heraus, dass die Expats die meisten Schwierigkeiten mit der thailändischen Sprache, der Korruption, den Visa-Bestimmungen und den kulturellen Unterschieden haben. Weitere Probleme sind Szenen im Straßenverkehr, Umweltverschmutzungen sowie die vorgebliche Unehrllichkeit der lokalen Bevölkerung.

Probleme der befragten Altersmigranten seit ihrer Niederlassung			
Probleme	Antworten		% der Fälle (30)
	N	%	
Keine Probleme	18	56,3	60
Bürokratie	6	18,8	20
Farangs	1	3,1	3,3
Korruption	2	6,3	6,7
Sprachbarriere	2	6,3	6,7
Gesundheit	3	9,4	10
	32	100	106,7
N = 30; Mehrfachantworten möglich			

Tab. 11: Probleme der befragten Altersmigranten seit ihrer Niederlassung
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Tab. 11 ist zu entnehmen, mit welchen Problemen die befragten Expats in Pattaya seit ihrer Niederlassung zu kämpfen hatten. Erstaunlicherweise berichtete die Mehrheit (60 %), seit ihrem Umzug nach Thailand bzw. Pattaya noch keinerlei Schwierigkeiten gehabt zu haben. 20 % berichteten dem Autor, insbesondere mit bürokratischen Hürden konfrontiert gewesen zu sein. Darunter fallen beispielsweise Probleme mit dem Visum oder Schwierigkeiten, eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. Wie auch schon VERESS (2011, S. 226) anführte, ist es zum Teil äußerst schwierig, offiziell in Thailand zu arbeiten. Viele Migranten schlagen daher einen anderen Weg ein und versuchen, Einkünfte aus Nebenjobs, beispielsweise mit der Betreuung eines Restaurants oder einer Bar bzw. durch Vermietung von Immobilien, zu erzielen (siehe auch Kapitel 4.2.4.). Für viele aber ist die Bürokratie in Thailand überhaupt kein Problem, sofern man sich an die Anforderungen und Regeln hält:

„Man hört ja immer viele Stories (über die Bürokratie, Anm.), aber wenn man alle seine Papiere im Reinen hat, dann gibt es hier auch keine Schwierigkeiten.“ (57, Schweiz, männlich)

„Wenn sie genug Geld auf dem Konto haben, dann haben sie auch keine Probleme mit Visa-Bestimmungen.“ (72, Belgien, weiblich)

„Vor 20 Jahren waren es 300.000 Baht, die man irgendwo aufbewahren und vorzeigen musste, jetzt sind es 800.000 Baht. In der Zwischenzeit ist der Baht aber nur halb so viel wert geworden. Natürlich wollen die Thais keine armen Leute hier haben, die tolerieren die meisten Farangs nur aufgrund dessen was sie ausgeben.“ (65, Großbritannien, männlich)

Andere wiederum fühlen sich vor allem von den thailändischen Behörden mitunter unfair behandelt:

„Visa and work permit, unfair treatment and the need to trick as the rules are unclear and not consistent.“ (56, Österreich, männlich)

Weitere Probleme, die während der Befragungen genannt wurden, beziehen sich insbesondere auf Schwierigkeiten im Hinblick auf die Gesundheit (10 %). Bei einer Person wurde Prostatakrebs diagnostiziert und daher ist es nicht sicher, ob er in Pattaya bleiben oder ins Heimatland zurückkehren soll. Ein weiterer Proband gab an, dass ihm das Älterwerden Probleme bereitet,

insbesondere in einem Land, in dem es das ganze Jahr über relativ warm und auch die Luftfeuchtigkeit hoch ist. Dazu kommt, dass Pattaya auf den ersten Blick nicht unbedingt alten- bzw. behindertengerecht erscheint. Auch die Korruption in Thailand spielt keine zu unterschätzende Rolle. Zwei Personen erzählten dem Autor, schon mehrmals mit korrupten Polizisten und Behördenmitarbeitern zu tun gehabt zu haben. Einige Expats haben darüber hinaus Probleme mit der Sprache sowie mit anderen Auswanderern aus dem Westen:

„The language barrier is always a problem moving to a foreign country.“ (30, Großbritannien, männlich)

„I have problems only with stupid farangs.“ (43, Frankreich, männlich)

Nicht nur die Aussagen der Zielgruppe sind dabei interessant, sondern auch die Probleme, die häufig von Experten beobachtet werden konnten. Erik COHEN brachte vor allen Dingen das Zusammenleben zwischen Männern aus dem Westen und meist jungen, attraktiven Thai-Frauen zur Sprache. Für ihn sind die Männer zu unvorsichtig gegenüber dem weiblichen Geschlecht, sehen eine solche Beziehung am Beginn als unkompliziert an und lassen sich dann das Geld aus der Tasche ziehen. Viele dieser Männer vergessen, so fügt der Wissenschaftler hinzu, dass die Mädchen und Frauen zum Teil auf professioneller Basis arbeiten und mit allen Tricks ausgestattet sind, um die Männer hinters Licht zu führen. Natürlich gilt dies nicht für alle Frauen. Ferner spricht COHEN auch von den Visa-Bestimmungen und davon, dass viele Expats Angst haben, dass sich diese Regelungen ändern könnten. Rudolf HOFER, der österreichische Konsul in Pattaya, meint, das größte Problem der Migrant*innen wäre der unreflektierte Umgang mit Geld:

„In Pattaya ist ja ein Großteil der Pensionisten hier, weil es preiswert ist. Die meisten können sich auch ohne Probleme den Aufenthalt hier leisten. [...] Wenn man seine Ansprüche normal gestaltet, kann man hier sehr gut davon (Pension, Anm.) leben, mit 40.000 Baht im Monat. Da kann man sich eine Wohnung nehmen und hat immer noch genug Geld um davon zu leben. Viele Pensionisten haben aber weniger Geld zur Verfügung, 500 bis 600 Euro im Monat, leben davon trotzdem, aber wenn dann irgendwas passiert haben sie keine Rücklagen, sprich Krankheitsfall, Unfall, und dann gibt es Probleme. Wenn es keine ausreichende Krankenversicherung gibt, dann kommen die Leute meistens ins Konsulat oder zur Botschaft und sind der Meinung, dass wir eine ATM-

Maschine haben, aus der wir nur das Geld rausziehen müssen und es weitergeben können. Aber das ist ein Trugschluss. Wir sind keine Bank.“

Auch die Probanden in der Studie von REIS (2013) hatten und haben im Vergleich zu jenen in Pattaya mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. 43 % der Menschen berichteten, bisher keine Schwierigkeiten gehabt zu haben. 33 % hatten Probleme mit der Bürokratie. Der Rest der Problemnennungen bezieht sich auf Polizei, Verkehr, Arbeit und Korruption.

4.3. Soziales Umfeld und Kommunikationsnetzwerke der Expats

Das primäre Ziel dieses Kapitels ist es, das soziale Umfeld der Altersmigranten sowie deren Kommunikationsnetzwerke im Untersuchungsgebiet vorzustellen. Dabei werden die Fragen geklärt, mit welchen Leuten sich die 30 befragten Personen am häufigsten treffen, wie oft diese Treffen stattfinden, ob sie Kontakte zu Thais haben bzw. mit diesen Freundschaften pflegen und wie es um die Integrationsbereitschaft der Residenten aus dem Westen bestellt ist, das heißt, ob sie der thailändischen Sprache mächtig sind oder nicht. In einem weiteren Schritt findet eine Zusammenfassung der Ereignisse der beiden teilnehmenden Beobachtungen Eingang in diesen Abschnitt der Arbeit.

4.3.1. Soziales Umfeld und Kontakte

Die Migranten wurden danach gefragt, ob und wenn ja wie oft sie Kontakte zu anderen Expats in Pattaya pflegen und ob es sich dabei um Verabredungen mit Personen aus dem eigenen Land oder auch um Residenten anderer Nationalitäten handelt. Bis auf eine einzige Person gaben alle Probanden zu verstehen, sehr kontaktfreudig zu sein und des Öfteren mit anderen Expats etwas zu unternehmen. Nennungen betrafen gemeinsames Bier in einer Bar oder beim Abendessen, einen Kaffee zu Hause oder sportliche Aktivitäten wie beispielsweise Golf. Jeweils ein Drittel aller Befragten führte an, sich entweder mehrmals in der Woche oder sogar täglich mit Freunden oder Bekannten zusammenzufinden. All die anderen zehn Probanden meinten, dass diese Verabredungen eher spontan und daher unregelmäßig stattfinden. Ein Proband hält seiner Aussage zufolge, wie eingangs schon erwähnt, keinerlei Kontakte zu anderen Expats und begründet seine Entscheidung damit, dass er wegen dem Land und der lokalen Bevölkerung in Pattaya sei und nicht um Freundschaften zu anderen ausländischen Aussteigern zu pflegen:

„I don't want to have expats as friends.“ (43, Frankreich, männlich)

Andere wiederum sind, so hat es den Anschein, nicht unbedingt an Thailand interessiert und bemühten sich in weiterer Folge regelrecht, jenes Land, welches sie als Migrant aufgenommen hat, schlecht dastehen zu lassen:

„Ich bin nicht nach Thailand gekommen wegen der Thais. Die Thais mit ihrer Königsgläubigkeit, das interessiert mich einen Scheiß. Die Thais, die haben keine Kultur, die können nicht sparen, sie können nicht rechnen und das ist einfach nicht meine Welt. Die gehen mich gar nichts an. Ich bin gekommen wegen dem Meer, wegen der Kaufkraft, wegen des Essens und wegen der Frauen natürlich. Der Rest interessiert mich nicht.“ (68, Schweiz, männlich)

Manch einer stört sich allerdings auch an den Farangs selbst, insbesondere an den Männern:

„Die Männer haben ihre Thai-Freundin, wobei das eigentlich auch keine Freundin ist, das ist ja eigentlich auch eine Geschäftsbeziehung. [...] Man sagt ja nicht umsonst, Bangkok ist der intelligenteste Flughafen der Welt, da geben die Männer ihr Gehirn ab und vergessen es wieder mitzunehmen. [...] Was mich stört sind eigentlich die Farangs selber. Wenn du hier einkaufen gehst dann laufen die in Shorts und Unterhemd herum oder kommen so ins Restaurant, oder nur in Badehose bekleidet. Das tut man nicht, das ist eine Respektlosigkeit den Thais gegenüber. Lauf mal hier durch die Beachroad (Jomtien Beachroad, Anm.), da kriegst du fast Augenkrebs.“ (62, Schweiz, weiblich)

Soziale Kontakte der befragten Altersmigranten in Pattaya			
Kontakte	Antworten		% der Fälle (30)
	N	%	
Kontakte mit Expats aus dem eigenen Land	22	37,9	73,3
Kontakte mit Expats anderer Nationalitäten	26	44,8	86,7
Kontakte mit Thais	10	17,2	33,3
	58	100	193,3
N = 30; Mehrfachantworten möglich			

Tab. 12: Soziale Kontakte der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Tab. 12 gibt darüber Aufschluss, in welchem sozialen Umfeld sich die 30 befragten Expats in der Regel aufhalten. 73,3 % der Probanden gaben an, Kontakte mit Personen aus dem eigenen Herkunftsland zu pflegen. 86,7 % erzählten dem Autor, mit Personen unterschiedlicher Her-

kunft befreundet zu sein. Nur ein Drittel der Befragten hält sich dagegen auch unter Thais auf. Die am häufigsten genannte Kombination war jedoch ganz klar ein soziales Umfeld mit Expats aus dem eigenen Land aber auch mit Expats anderer Nationalitäten. REIS (2013) kam für Hua Hin auf nahezu dasselbe Ergebnis. Auch seine Probanden treffen sich mit Altersmigranten anderer Nationalitäten (77 %), mit Personen aus dem eigenen Land (73 %) und mit Thais (40 %).

Den Kontakten zu anderen Expats wird in Pattaya ein großer Stellenwert zugesprochen:

„Es gibt immer einen, der kennt jemanden, der jemanden kennt. Ein gutes soziales Umfeld ist eines der wichtigsten Dinge überhaupt.“ (62, Schweiz, weiblich)

„Unter den Expats ist es (Pattaya, Anm.) eine Kleinstadt.“ (56, männlich, Österreich)

Von großer Bedeutung sind insbesondere die diversen Expat Clubs der Stadt, wie ein Proband bemerkte:

„Kontakte hauptsächlich durch die Expat Clubs. Am Anfang habe ich das sehr nützlich gefunden, ich brauchte eine Infoquelle für verschiedene Fragen, die ich hatte, so bin ich einem Expat Club beigetreten und dort habe ich sehr nützliche Informationen bekommen und Kontakte geknüpft. Die (Pattaya City Expats Club, englischsprachig, Anm.) haben ein Treffen jeden Sonntag Morgen, verschiedene kleine Arbeitsgruppen während der Woche, z.B. eine Diskussionsgruppe. Es gibt sehr heiße Diskussionen, es ist aber noch nicht zu Schlägereien gekommen (lacht). Gerade im Ausland sind solche Clubs nicht unwichtig.“ (65, Großbritannien, männlich)

Auch Heiner MÖSSING, Gründer und Geschäftsführer der Immobilienfirma „Siam Properties“³⁷ und selbst seit 17 Jahren in Pattaya ansässig, sieht die Verbreitung von Expat Clubs als besonders wichtig an, um in Pattaya Fuß zu fassen bzw. Kontakte zu knüpfen:

„Du hast hier eine Community, du hast hier eine Community von Leuten, die hier leben. [...] Du hast Expat Clubs. Du hast fünf Rotary Clubs, von denen vier ausländische Sprachen sprechen. [...] Du hast den Pattaya Ladies Club. Du hast den Pattaya Sports Club mit ca. 25.000 Mitgliedern, auch eine riesige Community. Das ist eine sehr sehr aktive soziale Community hier“

³⁷ siamproperties.net

Um die Wichtigkeit von Kommunikationsnetzwerken und Expat Clubs – die in etwa mit dem Vereinswesen in Europa verglichen werden können – für westliche Altersmigranten aufzuzeigen, nahm der Autor an zwei Treffen statt, die bereits in Kapitel 3.4.5. in aller Kürze thematisiert wurden und im folgenden Kapitel näher beschrieben werden sollen.

4.3.2. Zusammenfassungen der teilnehmenden Beobachtungen

Die erste teilnehmende Beobachtung führte den Autor am 3. Mai 2013 um 18 Uhr zum zweimal wöchentlich stattfindenden Stammtisch der Bewohner der „Villa Germania“, einer Wohnhausanlage für deutschsprachige sowohl temporäre als auch permanente Altersmigranten und Aussteiger im südlichen Teil der Stadt mit insgesamt ca. 70 Wohneinheiten. Das Treffen fand im Restaurant „Forever Young“, welches von einem Wiener geführt wird, statt. Für die Mitglieder des Stammtisches wird, wie das so üblich ist, ein eigener großer runder Tisch im hinteren Eck des Lokals zur Verfügung gestellt. Bis auf das große Bild an der Rückwand des Stammtisches, welches die beiden Manager bzw. Leiter der Wohnhausanlage zeigt, ist das Restaurant eher spartanisch eingerichtet und wirkt alles andere als einladend. Ein Großteil der Gäste, bis auf eine alleinstehende Dame in ihren 70ern nur Männer, kam mit ihren jeweiligen Thai-Frauen, Thai-Partnerinnen oder einem Barmädchen, welches vermutlich erst einige wenige Augenblicke zuvor aus einer der zahlreichen, einschlägigen Etablissements für den Abend ausgelöst wurde. Das gängige Prozedere eines solchen Abends bedarf eigentlich nicht vieler Worte. Zunächst wird gegessen, dann getrunken, dann zu deutschsprachigen Schlagerliedern gegrölt und gegebenenfalls getanzt. Ein geselliger Abend unter Freunden wie er im Buche steht und wie man diesen aus unzähligen Wirtshäusern in Österreich und Deutschland kennt. Das demographische Profil der Besucher reicht von jung bis alt, wobei davon ausgegangen werden kann, dass die Mehrheit der Gäste über 50 ist und eine Thai-Partnerin vorzuweisen hat. Auffallend war jedoch, dass mit Fortschreiten des Abends, steigender Lärmentwicklung und erhöhtem Alkoholkonsum die angesprochenen Thai-Partnerinnen der Männer sich an einen eigenen Tisch im Außenbereich des Restaurants setzten und sich ebenfalls unterhielten, ohne dabei ihren Lebensgefährten eines Blickes zu würdigen. Ein solcher Stammtisch ist nach Meinung des Autors der perfekte Ort, um seinesgleichen zu suchen und auch zu finden, um Kontakte zu knüpfen bzw. ein wenig Heimat auch in Thailand genießen zu können. Es gibt österreichisches und deutsches Essen, deutsches Bier, Musik von „Radio Arabela“ und Computer. Die Außenwirkung der Bewohner der „Villa Germania“ ist aber nicht unbedingt immer positiver Natur, wie dem Autor im Zuge der Interviews von einem Probanden mitgeteilt wurde:

„Was die da unten von der Villa Germania für einen Scheiß erzählen, absolut unterstes Niveau. Meistens sind die noch besoffen, also das geht gar nicht.“ (65, Schweiz, männlich)

Will man Thailand für kurze Zeit entfliehen, dann ist man hier aber richtig. Vorausgesetzt man stört sich nicht an betrunkenen und grölenden Männern.

Die zweite teilnehmende Beobachtung fand gleich am darauffolgenden Tag statt. Dabei handelte es sich um ein monatliches Treffen des deutschsprachigen Expats Club Pattaya³⁸. Die Versammlung fand am 4. Mai 2013, einem Samstag, um 10:00 Uhr am Vormittag im großzügigen Konferenzraum des Wat Chai Mongkol im südlichen Teil der Stadt statt. Zwischen dem Einlass um 9:30 Uhr und dem Beginn der Veranstaltung eine halbe Stunde später gab es lockere Diskussion zwischen den etwa 100 Gästen. Das Publikum bestand aus Auswanderern, mehrheitlich aber aus Altersmigranten. Die Männer kamen entweder alleine oder gemeinsam mit ihren Thai-Partnerinnen. Ein einziges westliches Pärchen konnte beobachtet werden. Es wurden Informationsbroschüren unterschiedlichster Art, beispielsweise zu Immobilienverkäufen und Visitenkarten von Krankenhäusern in Pattaya und Umgebung aufgelegt und auch die Ausstattung fiel durch seine Professionalität auf, wurden doch beispielsweise Mikrofone, Beamer, etc. zur Verfügung gestellt. Der Slogan des Clubs lautet „Expats helfen Expats“. Um Punkt 10 Uhr begann die eigentliche Veranstaltung mit einer kurzen Einleitung und Diskussion zum internationalen und nationalen politischen Geschehen. Nach dieser kurzen Einführung wird bei jedem Treffen, so wurde dem Autor mitgeteilt, ein Referat zu einem bestimmten, aktuell wichtig anmutenden Thema von einem Gastredner gehalten. In diesem Fall war der Referent der schon angesprochene deutsche Immobilienmakler Heiner MÖSSING, der zum Titel „Pattaya im Wandel“ referierte. In seinem Vortrag ging es zunächst um die Entwicklung der Stadt seit den 1960er Jahren bis heute mit besonderer Berücksichtigung des deutschen und russischen Einflusses, dann speziell um die Entwicklung des Immobilienmarktes. Das Publikum hatte nach dem Referat die Möglichkeit, dem Fachmann Fragen zu stellen, was einige Besucher auch nutzten. In weiterer Folge wurde der Vortragende von der clubeigenen Presseabteilung interviewt. Parallel zum Vortrag waren einige Mitarbeiter des „Bangkok Pattaya Hospitals“ während der Versammlung vor Ort, um auf der einen Seite gesundheitliche Fragen zu beantworten und auf der anderen Seite kostenlose Untersuchungen, wie z.B. das Messen des Blutdrucks oder einen Sehschärfentest, anzubieten. Zu guter Letzt gab es noch ein offenes Forum sowie die Möglichkeit, etwaige Fragen zu klären bzw. eventuell wichtige Dinge anzu-

³⁸ pattayaexpatsclub.ch

diskutieren. Ein solches Treffen findet jeweils am ersten Samstag des Monats statt und dauert in etwa zwischen zwei und zweieinhalb Stunden.

4.3.3. Integrationsbereitschaft der Expats

In diesem Kapitel soll die Integrationsbereitschaft der 30 befragten Personen in Pattaya anhand ihrer Kenntnisse der thailändischen Sprache sowie anhand der Kontakte zur lokalen Bevölkerung, die abseits täglicher Routine wie beim Einkaufen, in Restaurants oder Bars stattfinden, entsprechend skizziert werden.

Insgesamt sind nach Angaben der Befragten „nur“ acht Personen (26,7 %) der thailändischen Sprache mächtig. Demgegenüber stehen 22 Probanden (73,3 %), die behaupten, über keinerlei oder kaum nennenswerte Sprachkenntnisse zu verfügen. Unter jene, die angaben, kommunikationsfähig zu sein, fallen allerdings auch jene Leute, die meinen, sich zwar verständigen, nicht aber komplexere Diskussionen führen zu können. Einige Personen erzählten dem Autor, Thai zwar gelernt, aber die Sprachkurse nicht abgeschlossen oder gar die Lernbereitschaft aufgegeben zu haben:

„Dadurch, dass meine Frau sehr gut Deutsch spricht, wird man ein bisschen faul.“ (56, Österreich, männlich)

REIS (2013) stellte während seiner Untersuchung für die Befragten in Hua Hin ähnliches fest. Auch die Probanden in der Residenzstadt der thailändischen Königsfamilie gaben mehrheitlich (70 %) an, die lokale Sprache nicht oder kaum zu sprechen. Auch HOWARD (2008) ging im Zuge seiner Online-Studie dieser Frage nach und fand heraus, dass gerade einmal unter 10 % der Befragten von sich behaupten, fließend Thai zu sprechen. 24,3 % meinten, sich zumindest verständigen zu können. Die überwiegende Mehrheit jedoch (65,8 %) stellte fest, nur über begrenzte, wenige oder überhaupt keine Sprachfähigkeiten zu verfügen. JÖSTL und WIESENER (2011b), die sich vor zwei Jahren auch mit diesem Thema beschäftigten, stellten ebenfalls fest, dass ihre Probanden mehrheitlich kaum profunde Sprachkompetenzen vorweisen können. Zusammenfassend lässt sich demnach sagen, dass der Integrationswille der Altersmigranten, zumindest bezogen auf das Erlernen der lokalen Sprache, relativ unausgeprägt ist.

Um jedoch einen Schritt weiterzugehen, wurden die Migranten zusätzlich gefragt, ob sich neben anderen Auswanderern auch Thais unter ihren Freunden befinden. Es sei jedoch an dieser Stelle angemerkt, dass gerade dieser Sachverhalt relativ schwer zu interpretieren ist, da jeder Mensch Freundschaft individuell definiert. Nichts desto trotz waren insgesamt 16 Befragte der Meinung, auch Thais zu ihren Freunden zählen zu können. Zwei Personen fügten

an, dass diese Freundschaften insbesondere durch schon bestehende Bekanntschaften dieser Leute mit dem Partner oder durch die Arbeit entstanden sind. 40 % – und damit die Minderheit – bekräftigten, keinerlei Freundschaften mit der lokalen Thai-Bevölkerung zu pflegen. Für Hua Hin gilt der gegenteilige Fall. REIS (2013) stellte fest, dass sogar mehr als die Hälfte seiner Probanden angaben, nicht mit Thais befreundet zu sein. Alles in allem lässt sich hier keine eindeutige Aussage feststellen. Es ist nicht notwendigerweise obligatorisch, die Integrations- bzw. Assimilierungsbereitschaft von Migranten anhand von freundschaftlichen Beziehungen zu messen. Was man aber sagen kann, ist, dass die Probanden, auch wenn sie Beziehungen mit Thais führen, nicht unbedingt viel Wert darauf legen, die lokale Sprache zu beherrschen. Der Großteil aber bleibt unter sich und zieht es vor, Freundschaften hauptsächlich mit anderen Auswanderern zu pflegen. Ein Zusammenhang zwischen dem Bildungs- bzw. dem Einkommensstand und den Kenntnissen der thailändischen Sprache konnte nicht festgestellt werden.

4.4. Standortprofil Pattaya

Abb. 13 stellt eine Analyse des Standorts Pattaya anhand eines Semantischen Differentials dar. Dieses Verfahren, auch als Polaritätsprofil bezeichnet, kommt ursprünglich aus der Psychologie und dient als Analysemethode von affektiven, also gefühlsbestimmten bzw. emotionalen Wortbedeutungen (HOFSTÄTTER 1971). Vereinfacht ausgedrückt möchte man mit einem Semantischen Differential ermitteln, welche Vorstellungen bzw. Einstellungen die Menschen zu bestimmten Begriffen bzw. Gegenständen haben. Im vorliegenden Fall wollte der Autor von den Probanden wissen, wie die individuellen Assoziationen zu Pattaya ausfallen, stellt man zwei gegensätzliche Adjektive gegenüber. Die befragten Personen wurden dazu angehalten, ihre spontanen Überlegungen kenntlich zu machen (vgl. dazu der Fragebogen im Anhang). Dankenswerterweise stellte Alexander Michael REIS dem Autor auch seine gesammelten Daten zu Hua Hin zur Verfügung. Dadurch war es möglich, beide Orte direkt miteinander zu vergleichen.

Auf den ersten Blick lässt die Grafik erkennen, dass sich die individuellen Vorstellungen beider Probandengruppen zu den beiden Wohnstandorten nicht gar so extrem unterscheiden, wie dies vielleicht im Vorfeld der Untersuchung angenommen wurde. Pattaya und Hua Hin wurden von den jeweils 30 befragten Altersmigranten als grundsätzlich sichere, aufgeschlossene, freundliche, vertraute, gemütliche und übersichtliche Städte mit passabler und weitestgehend

zufriedenstellender Infrastruktur eingeschätzt. Beide Gemeinden tendieren dazu, in den Köpfen ihrer Bewohner aus westlichen Industriestaaten touristisch geprägt (insbesondere Pattaya) und unorganisiert (Pattaya stärker als Hua Hin) zu sein und in puncto Sauberkeit einen eher geringen Standard aufzuweisen. Dies ist insofern interessant, gilt doch speziell Hua Hin als Residenzstadt des thailändischen Königs immer wieder als die sauberste Stadt Thailands, was auch von unzähligen Reiseführern und –prospekten angepriesen wird. In jedem Fall aber ist zu erkennen, dass besonders Pattaya bei den 30 befragten Expats als durchaus schmutzig beurteilt wird. Diesem Ergebnis folgend kann somit vermutet werden, dass die Sauberkeit einer Stadt nicht unbedingt als (primäres) positives Kriterium für eine potentielle Niederlassung herangezogen wird.

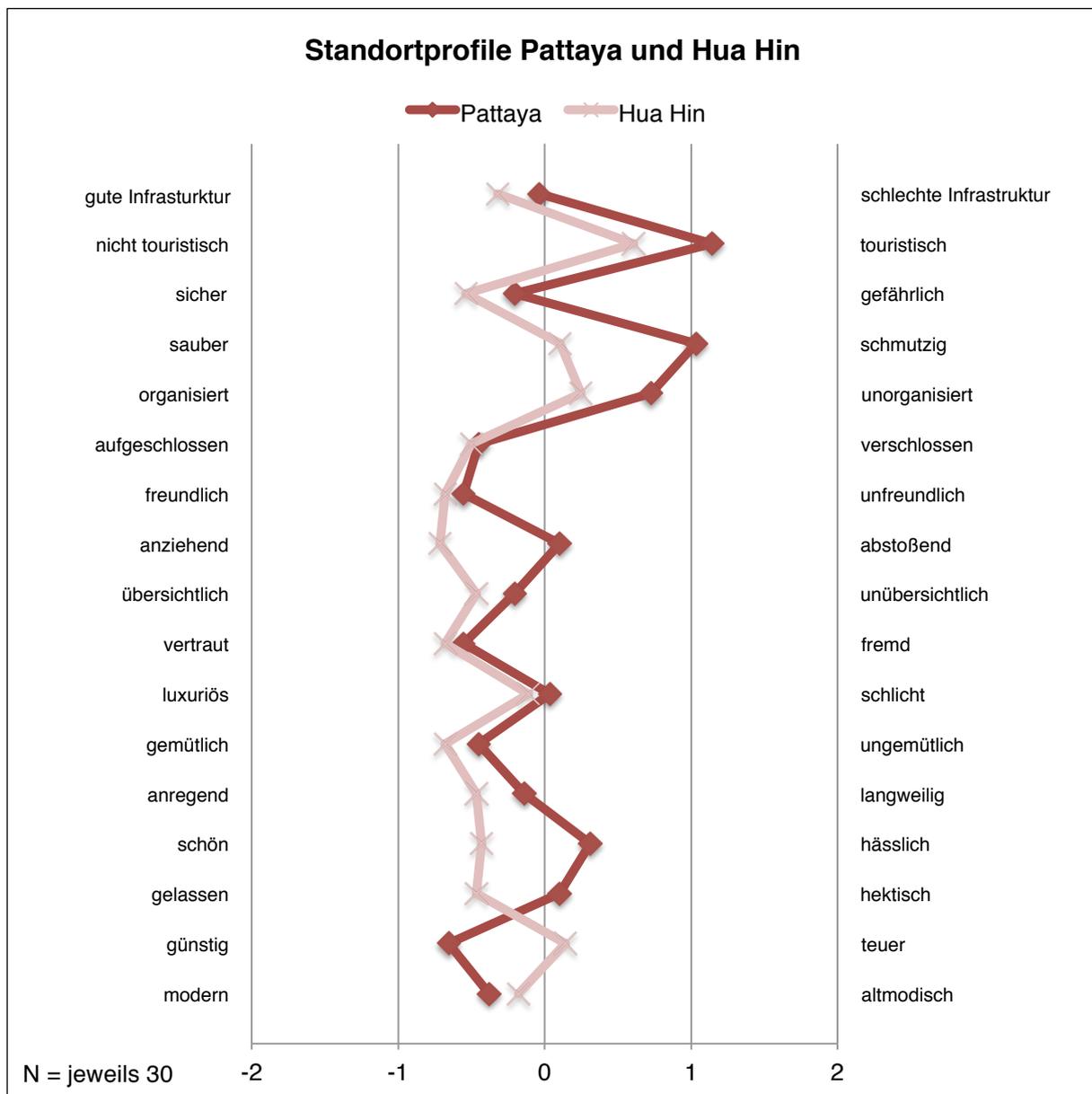


Abb. 13: Standortprofile Pattaya und Hua Hin
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Hua Hin gilt bei seinen ausländischen Residenten als anziehend, wohingegen sich die Migranten in Pattaya in diesem Punkt nicht einig sind. Die Tendenz geht sogar eher dahin, dass die Stadt im Osten Thailands von einigen Personen als abstoßend empfunden wird, was wiederum im Hinblick auf die Migrationsentscheidung ein interessanter Aspekt ist. Beide Orte wurden von den Probanden als Mittelding zwischen luxuriös und schlicht bezeichnet. Demgegenüber wurde Pattaya als eher günstig, Hua Hin jedoch sowohl günstig als auch teuer eingeschätzt, wobei beide Standorte als durchaus anregend gelten. Hua Hin ist in den Augen seiner Gäste aus dem Westen eine eher schöne Stadt mit gelassenem Flair, wohingegen Pattaya von einigen Probanden als hässlich bezeichnet wurde. Auch werden die Menschen in Pattaya von den Altersmigranten, so hat es den Anschein, als weniger gelassen eingeschätzt im Vergleich zu Hua Hin. Sowohl Pattaya als auch Hua Hin tendieren in Richtung moderner thailändischer Städte. Hua Hin wird von einigen Personen auch als altmodisch empfunden.

Einige Expats beklagen sich über das schlechte Image Pattayas nach außen. Eine Probandin meinte sogar, sich als alleinstehende Frau in den Straßen der Stadt, sowohl tagsüber als auch in der Nacht, vollkommen sicher zu fühlen, auch wenn die Kriminalität, wie sie sagt, in den letzten Jahren ein wenig angewachsen ist:

„Thais respektieren ältere Personen, und vor allem Frauen. Aber die Kriminalität in der Stadt ist dennoch gewachsen. Für mich ist Pattaya aber eine ganz normale Stadt.“ (70, Schweiz, weiblich)

Generell ist zu bemerken, dass Pattaya insgesamt negativer bewertet wurde als Hua Hin. Es ist jedoch schwer zu sagen, inwieweit die vermeintlich negativen Konnotationen wie touristisch, unorganisiert, schlicht oder hektisch auch wirklich als negative Adjektive bezeichnet werden dürfen. Manch einer stört sich möglicherweise nicht am touristischen Aufkommen seines Wohnortes oder an dessen Hektik und Unorganisiertheit. Auch soll es bekanntlich Menschen geben, die eine schlichte Umgebung einer pompösen und luxuriösen vorziehen.

5. Die Ergebnisse der Studie Teil 2

5.1. Wohnformen, Wohnsitzpräferenzen und Immobilienmarkt

In diesem Kapitel sollen die unterschiedlichen Wohnformen in Pattaya sowie die Hintergründe, warum sich die 30 befragten Altersmigranten gerade für die eine oder die andere Immobilie entschieden haben, näher beleuchtet werden. Darüber hinaus werden die Fragen geklärt, wie die Expats ihre Unterkünfte gefunden haben, wie zufrieden sie mit ihrem Wohnumfeld sind und wie hoch sich in etwa die anfallenden, monatlichen Betriebskosten belaufen. In einem weiteren Schritt soll über die Nutzung des Wohnsitzes Auskunft gegeben sowie die Verteilung der Wohnformen im Raum Pattaya kartographisch dargestellt werden. Gestützt auf die gewonnenen Informationen aus den durchgeführten Expertengesprächen und der spezifischen Literatur wird zunächst jedoch versucht, einen grundlegenden Überblick über das Wohnen in Thailand generell und über den Immobilienmarkt im Untersuchungsgebiet im Speziellen zu geben. In Bezug auf den Immobilienmarkt gilt es insbesondere dessen Entwicklung und Status quo aufzuzeigen sowie einige zentrale Begriffe zu klären, die für das Verständnis der Thematik wesentlich erscheinen.

5.1.1. Ein Streifzug durch den Immobilienmarkt in Thailand: Condominiums und Gated Communities

Die verbesserten ökonomischen Zukunftsaussichten sowohl auf globaler Ebene als auch speziell bezogen auf Thailand, sowie die positive Wahrnehmung der politischen Situation des Landes in Kombination mit vergleichsweise niedrigen Preisen am Immobilienmarkt, führten insbesondere ab dem Jahr 2010 zu einem Anstieg von Investitionen in diesem Bereich³⁹. Gleichsam beliebt bei ausländischen Residenten wie bei Thais, so sind sich die interviewten Experten einig, sind dabei insbesondere die bereits in Kapitel 2 erwähnten Condominiums (kurz: Condo) bzw. *condominium units* in sogenannten *condominium buildings*. Dabei handelt es sich um Wohnungen unterschiedlicher Größe in meist mehrstöckigen Gebäuden, die entweder als Eigentum veräußert oder temporär vermietet werden. Sie sind deswegen so populär, weil sie erschwinglicher sind als beispielsweise freistehende Objekte. Die Preise erscheinen äußerst attraktiv, insbesondere im Vergleich zu anderen Städten und Ländern im asiatischen Raum wie beispielsweise Shanghai, Hong Kong oder Singapur. Am ansprechendsten sind

³⁹ thailandpropertynews.com

Immobilien des Preissegments, deren Kosten sich zwischen umgerechnet 25.000 und 250.000 Euro belaufen. Besonders begehrt sind Condominiums als Erst- oder Zweitwohnsitze in Bangkok, wo es nach GOMEZ (2008, S. 3) bereits zu einem Überangebot gekommen ist, aber auch in Pattaya, wie sich im Verlauf dieses Kapitels noch zeigen wird. Viele Investoren sehen den Erwerb von Condos als Langzeitinvestitionen. Die gegenwärtigen Trends sind geringfügig eingerichtete Wohnungen unterschiedlicher Preiskategorien in guter Lage – zumeist mit dem öffentlichen Nahverkehr in unmittelbarer Nähe⁴⁰. Solche Condominiums stellen darüber hinaus nahezu die einzigen Formen von Besitzverhältnissen in Thailand dar, die offen sind für ausländische Investitionen und Eigentumstitel für Personen nicht thailändischer Herkunft sichern (GOMEZ 2008). Grundsätzlich ist es einem Ausländer durch den „Land Code of Thailand“ untersagt, „Land“ zu kaufen und zu besitzen. Jeder Einzelperson nicht thailändischer Staatsbürgerschaft und jedem ausländischen Unternehmen ist es ausschließlich gestattet, 49 % einer Baufläche zu halten. In vielen Fällen jedoch sieht die gängige Praxis durchaus differenzierter aus. Bei Thai-Farang Pärchen setzt nicht selten der Thai-Partner die Unterschrift unter den Kaufvertrag, was jedoch zu grundlegenden Abhängigkeiten führen kann und in weiterer Folge mit einem gewissen Risiko verbunden ist, insbesondere dann, wenn es zur Beendigung der Beziehung kommt. Bei alleinstehenden westlichen Residenten auf der anderen Seite werden mitunter thailändische Scheinfirmen gegründet, um so das Gesetz umgehen zu können. Dabei wird, wie MÖSSING erzählte, im Normalfall eine Thai-Firma ins Leben gerufen, in der der Ausländer als Minderheitsaktionär fungiert, jedoch als *managing director* ausgewiesen wird, Vorzugsaktien erhält und ihm die Mehrheit aller Stimmrechte obliegen. Diese Form der Firmenkonstruktion liegt natürlich in einer gesetzlichen Grauzone. Allerdings, wenn alles formal-juristisch korrekt ist, dokumentiert wird und Bilanzen bzw. Steuererklärungen gemacht werden, sind diese Scheinkonstrukte nach Aussagen von Immobilienexperten nur schwer zu knacken. Ausnahmen werden oftmals nur Unternehmen gewährt und hängen mit spezifischen Gesetzen wie dem „Act on Industrial Estate Authority of Thailand“ oder der Unterstützung durch das „Board of Investment“ (BOI) zusammen, deren Erläuterungen allerdings im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen würden (HARNPRAWEEEN 2011).

Der „Land Code of Thailand“ verbietet also den Besitz von Landflächen durch ausländische Residenten, nicht aber den Besitz eines Hauses bzw. dessen Errichtung. Somit kann beispielsweise jede Einzelperson ausländischer Staatszugehörigkeit sowie jede Firma Besitzer einer Immobilie auf einem Grundstück sein, das jemand anderem gehört. In der Realität ist es daher oft so, dass zahlreiche Expats westlicher Industriestaaten ihr Haus auf jenem Terrain

⁴⁰ thailandpropertynews.com

mieten oder bauen, das diese wiederum von einer weiteren Person, einem dahinterstehenden Unternehmen oder von einem sogenannten *developer* (Bauträger), leasen bzw. pachten. Eine bevorzugte Variante sind Leasingverträge mit einer Laufzeit von 30 Jahren, die nach dieser Zeit wiederum um weitere 30 Jahre verlängert werden können. Dieses Prozedere wird oftmals beim Kauf von Häusern in einer Siedlung bzw. Gated Community (kurz: GC) vollzogen. Wenn man bedenkt, dass Altersmigranten in den meisten Fällen schon über 50 Jahre alt sind, wenn sie sich dazu entscheiden, permanent in Thailand leben zu wollen, dann erscheint eine solche Pacht, die über 60 Jahre gehen kann, durchaus sinnvoll. Andererseits wird dabei jedoch die Quotenregelung ad absurdum geführt, lässt sich das Gesetz doch in vielen Fällen ohne größere Anstrengung umgehen.

Neben Condos werden immer öfter auch die bereits erwähnten GC's von ausländischen Residenten nachgefragt. Dabei handelt es sich um „residential developments surrounded by walls, fences, or earth banks covered with bushes and shrubs with secured entrances“ (LOW 2003, S. 12, in POW 2009, S. 217) bzw. um „residential areas with restricted access in which normally public spaces are (now) privatized“ (BLAKELY und SNYDER 1999, S. 2, in POW 2009, S. 217). Solche Wohnstandorte sind also mehr oder weniger definiert als Siedlungsenklaven innerhalb eines Ortes bzw. einer Stadt, die mit Grenzzäunen oder -wänden errichtet wurden und dazu dienen sollen, ihre Einwohner von der Umgebung abzugrenzen. Zugangsrechte werden üblicherweise vom Sicherheitspersonal, einem elektronischen Eingangssystem oder mittels Toren oder Schranken überwacht (SMITH BOWERS und MANZI 2006, S. 3). Die Geschichte solcher Gated Communities bzw. ähnlicher Einrichtungen des urbanen Raumes lässt sich bis in die Antike zurückverfolgen, wobei das erste erwähnenswerte Aufkommen dieser Wohnform allerdings „erst“ im 18. bzw. 19. Jahrhundert verzeichnet ist. Die neue Generation der GC's – auch *gated residential developments* (GRD) genannt – kam zunächst während der 1960er Jahre in den USA auf, später in Form von sogenannten *gated suburbs* in Mexiko, und waren insbesondere als *retirement communities* gedacht (SMITH BOWERS und MANZI 2006, S. 4). Zentrale Schlagworte, die immer wieder in Verbindung mit abgeschlossenen Wohnanlagen stehen, sind Sicherheit, Prestige und Sauberkeit. Das Interesse an dieser Wohnform entstand mit der Emergenz von Mega- bzw. Global Cities und ist repräsentativ für eine Kultur bzw. Gesellschaft voller Angst und Risikovermeidung, speziell in den USA, wo bereits in etwa 20.000 solcher Siedlungen existieren. Auch in Südamerika und Südafrika prägen solche abgesicherten Wohnsiedlungen bereits das Stadtbild. Diese Abgeschlossenheit nach außen unterstützt das Sicherheitsgefühl in den Köpfen zumeist elitärer Gruppen, ist aber gleichzeitig nur leistbar für äußerst einkommensstarke Haushalte, die sich damit von zahlreichen sozialen Proble-

men der Mehrheitsgesellschaft isolieren. Die Funktion des *gating* besteht im Wesentlichen aus zwei grundlegenden Segmenten. Auf der einen Seite kreiert es bestimmte Eigenschaften, die ihre potentiellen Mitglieder suchen, beispielsweise den Anspruch auf Sicherheit, Prävention bzw. Reduzierung jeglichen Zusammentreffens mit unbekanntem Personen sowie auch unkomplizierten und schnellen Zugang zu Freizeitanlagen wie Tennisplätzen, Swimming Pools, etc., mit welchen eine solche Community in den meisten Fällen ausgestattet ist. Auf der anderen Seite garantieren GRD's die limitierte Teilbarkeit von Gütern zwischen Mitgliedern und Gästen. Gated Communities, so sind sich die Experten nahezu einig, reduzieren Straftaten jedoch nicht, sondern erzeugen lediglich falsche Vorstellungen von Sicherheit und Protektion (SMITH BOWERS und MANZI 2006; Pow 2009). Eine gängige Sichtweise zu solchen Siedlungen ist jene, dass diese Liegenschaften eine Form von sozialer Exklusion repräsentieren. Ihre Entwicklung hat insbesondere eine soziale und räumliche Segregation intensiviert: schwarz von weiß, Oberschicht von Arbeiterklasse, reich von arm. Aufgrund der irrationalen Angst vor dem „Fremden“ bzw. dem „Anderen“ ist so eine neue „Festungsmentalität“ entstanden (SMITH BOWERS und MANZI 2006, S. 6). Die Anforderungen an GC's sind jedoch keineswegs universell beschreibbar. Setzt man in Südafrika und Südamerika insbesondere auf den Aspekt Sicherheit, so fungieren diese abgesicherten Kleinsiedlungen beispielsweise in Singapur als exklusive *consumption clubs* (POW 2009, S. 216) und existieren neben öffentlichen Wohnbauprogrammen als Teil eines allgemeinen staatlichen Wohnbauplans. Die fünf C's „condominium, car, cash, credit card and club memberships“ (POW 2009, S. 223) spiegeln den Status der in Gated Communities lebenden Menschen wider. Der Zutritt ist in vielen Fällen nur auf Einladung sowie nach einer Verifizierung der Identität möglich. In Singapur spielt ob der ohnehin niedrigen Kriminalitätsrate der Sicherheitsaspekt eine eher untergeordnete Rolle. Die Mauern und Zäune sollen eher Prestige und eine exklusive Mitgliedschaft in mehr oder weniger elitären Kreisen signalisieren, was jedoch nicht selten zu Desintegration, wenn nicht sogar zur Exklusion gewisser Bevölkerungsschichten, führt (POW 2009). Wie aber sieht die Situation in Thailand aus? Ist der Wunsch nach Sicherheit oder Prestige in Thailand bzw. Pattaya überhaupt gegeben? Oder geht es hier um etwas anderes? Darüber Aufschluss geben die nachfolgenden Kapitel, die sich speziell mit dem Immobilienmarkt in Pattaya auseinandersetzen sowie die Ergebnisse der Befragungen ausführlich präsentieren sollen.

5.1.2. Die Situation am Immobilienmarkt in Pattaya

Im Rahmen der Forschungstätigkeit in Pattaya konnten insgesamt sieben unterschiedliche Wohnformen ausgemacht werden, die den Altersmigranten als Unterkünfte zur Verfügung

stehen. Dabei handelt es sich um die bereits charakterisierten Condominiums und Gated Communities sowie um einfache Apartments, die insbesondere auch von Langzeittouristen frequentiert werden, freistehende Häuser, Gästehäuser (*guesthouses*), Hotels und Resorts. Letztere sind nicht nur bei gewöhnlichen Touristen beliebt, sondern bieten in vielen Fällen ebenfalls längerfristige wie auch permanente Wohnmöglichkeiten.

Das Untersuchungsgebiet, in welchem aktuell ein beeindruckend hoher Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt des Landes lukriert wird (RAIMON LAND 2011), hat sich zu einer Destination herangebildet, die sich durch eine mittlerweile beträchtliche Anzahl an Zweitwohnsitzen auszeichnet. Gerade in den letzten Jahren hat sich Pattaya zu einem starken Zielgebiet entwickelt, insbesondere für pensionierte Europäer unabhängig von ihren jeweiligen Einkommen, die auf der Suche nach einer ruhigen, preiswerten oder sicheren Wohnumgebung sind. Neben allein-stehenden Männern zieht es heute auch viele westliche Paare nach Pattaya. Diese Personen haben in ihrem Heimatland für ihren Wohnsitz hohe Mieten bezahlt und wollen sich nach ihrem Pensionsantritt verändern. Beispielsweise überlegen sich viele, ein Haus im Grünen zu erwerben. Das allerdings scheint in Großbritannien oder Deutschland aufgrund hoher Kosten oft nicht möglich.

Die ostthailändische Stadt hat für jeden etwas zu bieten, vom eine Mio. THB Condo bis hin zur luxuriösen *high-end* Immobilie in einer der zahlreichen Siedlungen bzw. GRD's im Hinterland (COLLIERS INTERNATIONAL 2011). Die naturräumlichen Entwicklungen und Katastrophen der letzten Jahre, insbesondere die nahezu jährlich auftretenden Überflutungen in der thailändischen Hauptstadt, führen nach Heiner MÖSSING und weiteren Immobilienexperten neuerdings auch zu einer beachtlichen Steigerung der Binnenmigration nach Pattaya. Diese Menschen sind auf der Suche nach (Zweit-)Wohnungen, um im Falle eines sie betreffenden Hochwassers Ausweichmöglichkeiten bzw. einen Reservewohnsitz zu haben. Immer öfter zieht es auch thailändische Bauträger wie „Lumpini“ oder „Sansiri“ wieder verstärkt ins Untersuchungsgebiet. Diese Unternehmen hatten seit der Asienkrise Ende der 1990er Jahre einen weiten Bogen um Pattaya gemacht und sich eher auf Hua Hin oder Phuket konzentriert. Der Immobiliensektor in Pattaya boomt, sei es in Form von Industrieprojekten, Einkaufszentren, Hotels oder Wohnimmobilien.

Heiner MÖSSING, Rudolf HOFER, Sirisopa CHAIYANIT und Reinhard BICKEL – letzterer ist Geschäftsführer der Immobilienfirma „Aha Thailand Real Estate“ – gaben zu verstehen, dass in Pattaya insbesondere Condominiums, deren rasante Entwicklung in etwa mit dem Ende der Asienkrise ab 1998 ihren Anfang nahm, dominieren und diese auch von den Altersmigranten als Wohnstandorte präferiert werden. Seit der zweiten Hälfte des Jahres 2010 kam es zu ei-

nem deutlichen Aufschwung am Condo-Markt. In nur sechs Monaten wurden zwölf Projekte mit insgesamt 4.239 Wohneinheiten abgeschlossen. Generell lässt sich der Wohnungsmarkt in zwei distinkte Kategorien unterteilen. Zum einen *beachfront*, wo der Zugang und die Sicht aufs Meer die zentralen Gründe für den Erwerb einer Immobilie sind, und *inland*, wo dieser Aspekt von den potentiellen Käufern weniger in den Vordergrund gestellt wird. Momentan geht der Trend vor allem in Richtung preisgünstigerer Segmente von etwa 70.000 Euro bei gleichzeitig unveränderter Nachfrage nach *high-end* Wohnungen (RAIMON LAND 2011 und 2012). Während die einschlägigen Publikationen der Immobilienfirmen fast ausschließlich den Condomarkt thematisieren, wird die Entwicklung der zahlreichen Gated Communities kaum aufgezeigt. Letztere sollen jedoch zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls Eingang in die vorliegende Arbeit finden, insbesondere um herauszufinden, wieviele solcher Communities heute in Pattaya in etwa gezählt werden können, wo sich diese befinden und wer darin eigentlich wohnt. CHAIYANIT, die sich mit ihrem Projekt „Classic Group“ auf GC's spezialisierte, hat die Erfahrung gemacht, dass sich zwar viele ausländische Residenten zunächst für eine Wohnung entscheiden, nach einigen Jahren aufgrund von Platzmangel und dem Drang nach einem Wohnen im Grünen jedoch in ein Haus übersiedeln wollen. MÖSSING schreibt zwar auch den Condominiums den größten Stellenwert zu, differenziert die Auswahl der Unterkunft jedoch anhand des familiären Hintergrunds. Der Gründer und Geschäftsführer der Immobilienfirma „Siam Properties“ gab zu verstehen, dass Gated Communities vor allem bei Familien – unbedeutend, ob es sich dabei um ältere westliche Paare oder Thai-Farang Pärchen handelt – beliebt sind, Condominiums bei alleinstehenden Personen oder Paaren ohne Kinder, die vielleicht (noch) nicht den charakteristischen Altersmigranten darstellen oder in Pattaya arbeiten. In einzelnen, freistehenden Häusern, die sich in den meisten Fällen fernab der touristisch stark frequentierten Stadtteile befinden, leben zwar auch einige Expats, allerdings nur jene, wie der Immobilienexperte angab, die ein relativ großes Selbstbewusstsein entwickelt haben, um ohne Hilfe in Pattaya zurecht zu kommen. MÖSSING erzählte aber auch, dass momentan die zeitweilige Vermietung von Condominiums ein sehr großes Geschäft darstellt, vor allen Dingen als Alternative zum Hotel. Für die Hälfte der Hotelpreise bekommt man zum Teil eine 50 Quadratmeter große Wohnung mit Wohn-, Schlaf-, Badezimmer und Küche. Diese Kurzzeitvermietung stellt ein Phänomen der letzten zwei bis drei Jahre dar und wird nach Aussagen des Experten auch in den nächsten Jahren ein wichtiger Markt sein. BICKEL ist sich sicher, dass die enorme Beliebtheit der Condos damit zusammenhängt, dass sie im Gegensatz zu Grundstücken auf den eigenen Namen gekauft und auch wieder veräußert werden können. Mietet man sich beispielsweise in einer Gated Community ein, dann gehört das Haus

nie einem selbst und muss bei Auszug auch wieder der jeweiligen Firma, dem jeweiligen Projektentwickler oder Bauträger, dem das Land gehört bzw. die Siedlung obliegt, zurückgegeben werden, da ein individuelles Weitergaberecht nur in den wenigsten Fällen besteht. Gerade auf solche abgeschlossenen *villages* haben sich einige europäische Unternehmen bereits spezialisiert. Über die Firma, in der üblicherweise Personen thailändischer Staatszugehörigkeit angestellt sind, ohne die der Landkauf kaum möglich ist, wird das Grundstück erworben, aufgesplittet und dann an zahlende Residenten verpachtet.

Nun bringen natürlich verschiedene Wohnformen unterschiedliche Vor- und Nachteile mit sich. Sirisopa CHAIYANIT meint dazu, dass Bewohner vieler Condominiums nahe am Meer wohnen, den ganzen Tag über Sonnenschein haben, sowie infrastrukturelle Vorteile genießen, da der Weg in die Stadt ein mitunter geringer ist. Auf der anderen Seite lebt man im Hinterland, wo sich die meisten Siedlungen befinden, in Naturnähe. „Classic Group“ bietet zwei unterschiedliche Villages an. Einmal „Classic Home“, eine mit Mauern umgrenzte Wohnanlage ausgerichtet auf Pensionisten mit Kompakthäusern zwischen zwei und drei Mio. THB, und einmal „Classic Garden Home“, eine ebenso gesicherte Community mit Hauspreisen bis zu sechs Mio. THB in erster Linie für berufstätige Expats. Beide Projekte befinden sich in ruhiger Lage im Hinterland Pattayas. Auch Michael BARRICELLI, Geschäftsführer von „Big Mango Properties“, hat sich ebenfalls mit den Vor- und Nachteilen von Condos und Häusern beschäftigt, seinen Fokus allerdings mehr auf die rechtlichen und ökonomischen Faktoren gelegt. Er gibt an, dass die Vorteile eines Condominiums ganz klar in den Besitzverhältnissen zu suchen sind, da eine Wohnung im Vergleich zu einem Grundstück von Ausländern erworben werden kann. Auf der anderen Seite jedoch sind die Preise für Eigentumswohnungen oftmals höher, wohingegen man beim einem Hauskauf für sein Geld mehr geboten bekommt⁴¹.

Während Urlauber für gewöhnlich in Hotels, Resorts oder gegebenenfalls in Apartments und einfachen Gästehäusern unterkommen, zieht es Langzeittouristen und permanente Altersmigranten entweder in Condominiums oder Gated Residential Developments. Die Aufenthaltsdauer spielt bei der Wahl der Wohnform keine signifikante Rolle. Auch steht das Alter in keinem Zusammenhang mit der gewählten Unterkunft. Es kann daher nicht verallgemeinert werden, welche spezifische Wohnform von welchem Migrantentyp präferiert wird, wie beispielsweise HOFER meinte. Generell konnte aber durch Gespräche mit Immobilienexperten festgestellt werden, dass es zumindest einen Trend in eine bestimmte Richtung gibt und ein einigermaßen stichhaltiger Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer und der Form der

⁴¹ bigmangoproperties.com

gewählten Unterkunft besteht. MÖSSING meint dazu, dass Langzeittouristen eher Wohnungen mieten, weil in vielen Fällen die Erhaltung des Hauses, ist man beispielsweise ein halbes Jahr nicht im Land, sehr schwierig ist. Er fügte aber auch hinzu, dass in manchen Siedlungen diese Schwierigkeit mittlerweile kein außerordentliches Problem mehr darstellt, da sich vielfach Management und/oder Nachbarn um das zeitweilig leerstehende Anwesen kümmern würden. Das einzige wirkliche Problem sind die monatlich anfallenden Kosten. Hat man aber genügend Geld zur Verfügung, lassen sich diese Kosten durchaus verschmerzen, auch wenn man für längere Zeit nicht in Thailand ist, da diese, wie sich noch zeigen wird, im Großen und Ganzen nicht sonderlich hoch ausfallen.

5.1.3. Wohnsitzpräferenzen der befragten Altersmigranten

In diesem Kapitel soll geklärt werden, welche Wohnform die 30 befragten Expats für ihren Aufenthalt in Pattaya gewählt haben.

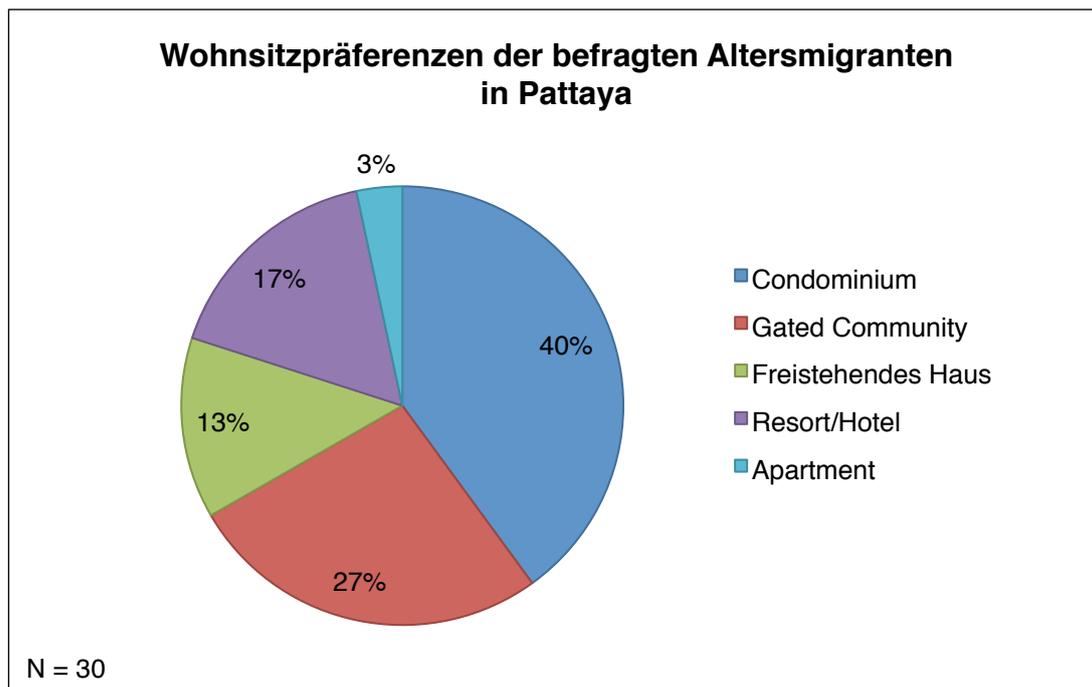


Abb. 14: Wohnsitzpräferenzen der befragten Altersmigranten in Pattaya
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Abb. 14 kann man entnehmen, dass auch bei der befragten Gruppe mit einem Anteil von 40 % (zwölf Personen) Condominiums überwiegen. Daneben haben sich 27 % (acht Befragte) in Gated Communities eingemietet, während 13 % (vier Residenten) eines der vielen freistehenden Häuser im Hinterland des Großraumes Pattaya zu ihrem Lebensmittelpunkt auserkoren haben. Nur 3 %, und damit lediglich eine Person, gab an, in einem Apartment zu wohnen. Übrig bleiben noch 17 %, die in einem Resort bzw. Hotel untergekommen sind. Bei diesen

fünf Expats handelt es sich um die drei Langzeittouristen bzw. Überwinterer, von denen während ihres Aufenthalts von drei Monaten zwei Personen in einem Resort wohnen und eine Person in einem Hotel nächtigt. Die beiden erstgenannten würden zwar gerne in einer Siedlung leben, beklagen jedoch die enge Bauweise in den Communities bzw. Villages sowie die Verschmutzung:

„Das würden wir nicht nehmen, das kannst du vergessen, da bist du in einem Condo besser dran, aber das wollen wir im Prinzip auch nicht. Es werden hier so viele Wohnsiedlungen gebaut. Und der ganze Dreck? Wo kommt der Dreck hin?“ (69 und 65, Deutschland, männlich und weiblich)

Manch einer gab überhaupt an, augenscheinlich mit Condominiums auf Kriegsfuß zu stehen:

„I hate condominiums.“ (61, Großbritannien, männlich)

Andere wiederum sehen die Problematik in den strengen Regelungen, wenn es um den Grundbesitz geht:

„Alles, was mit Land zusammenhängt, ist problematisch mit dem Eigentumsrecht. Das kannst du nur mit einem Thai machen.“ (62, Deutschland, männlich)

Eine weitere Person der Studie hat sich permanent in einem Resort eingekauft, welches in diesem Fall die Funktion eines Condominiums übernimmt. Die letzte noch ausständige Person ist der bereits mehrmals angesprochene Resortleiter, der natürlich selbst auch diese Unterkunft sein zu Hause nennt.

Interessant ist ein etwas genauerer Vergleich zwischen Pattaya und Hua Hin. REIS (2013) fand heraus, dass Condos in Hua Hin eine eher marginale Rolle spielen. Nur insgesamt 17 % (fünf Personen) seiner 30 befragten Migranten gaben an, sich für eine Eigentumswohnung entschieden zu haben. Dagegen sind es 47 % (14 Personen), die ein Haus in einer abgeschlossenen Siedlung erstanden haben. Weitere 33 % (zehn Personen) wohnen überhaupt in einem freistehenden Haus. Zusammenfassend lässt sich demnach feststellen, dass die Expats in Hua Hin mit einem Anteil von insgesamt 80 % die Wohnform Haus präferieren.

Die hohe Nachfrage nach Immobilien führt in einigen Fällen auch dazu, dass manche Personen bereits nur auf Basis eines Planes ein Haus oder eine Wohnung erwerben, ohne dass der Bauträger überhaupt mit der Errichtung des Gebäudes begonnen hat. Dieser spezielle Fall gilt

nicht nur für Thailand, sondern auch für europäische Zielgebiete internationaler Altersmigranten und Langzeittouristen (siehe dazu insbesondere CASADO-DÍAZ 2006, S. 1329). Im europäischen Raum wie auch im Untersuchungsgebiet ist es so, dass mit einer steigenden Anzahl an saisonalen und permanenten Migranten auch die Wichtigkeit bzw. die Quantität von Wohnbauprogrammen stetig ansteigend ist. An der Costa Blanca beispielsweise, so führen CASADO-DÍAZ ET AL. (2004) an, gab es solche Programme bereits in den 1980er Jahren. Auch hier werden vielfach Condominiums oder Apartments sowie Häuser nachgefragt, wobei im Gegensatz zu Thailand und aufgrund der weniger streng geregelten Besitzverhältnisse die meisten Migranten auch Eigentümer bzw. Besitzer, insbesondere auch von Grundstücken, sind.

5.1.4. Gründe für die Auswahl der Wohnform

Die folgenden Ausführungen sollen einen Überblick darüber geben, welche Motive hinter der Auswahl der 30 Probanden für die jeweilige Wohnform steckten. Neben den Präferenzgründen für alle in Kapitel 5.1.3. ausgewiesenen Unterkünfte wird hier weiters speziell darauf eingegangen, warum sich die befragten Personen für Condos oder Gated Communities entschieden haben.

Gründe der befragten Altersmigranten für die Auswahl der Wohnform					
Gründe	Antworten		% der Fälle (30)	Condominium (%)	Community (%)
	N	%			
Ruhe	10	13,5	33,3	–	22,2
Sicherheit	7	9,5	23,3	9,5	11,1
Soziale Kontakte	8	10,8	26,7	14,3	8,3
Finanzielle Gründe	12	16,2	40	14,3	19,4
Individualität/Platzangebot	15	20,3	50	19	16,7
Attraktivität der Unterkunft	11	14,9	36,7	19	11,1
Lage/Infrastruktur	9	12,2	30	19	8,3
Investment	2	2,7	6,7	4,8	2,8
	74	100	246,7	100	100
N = 30; Mehrfachantworten möglich					

Tab. 13: Gründe der befragten Altersmigranten für die Auswahl der Wohnform
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Generell konnte festgestellt werden, dass die Aspekte Individualität bzw. Platzangebot mit 50 % aller Nennungen bei der Entscheidung für die jeweilige Immobilie die größte Rolle gespielt haben. Darunter wird in erster Linie der Wunsch nach Unabhängigkeit sowie die individuelle Zufriedenheit mit dem gebotenen Platz bezogen auf die Größe der Unterkunft verstanden. Weitere 40 % gaben zu verstehen, dass sie aus finanziellen Gründen die Entscheidung für die

jeweilige Wohnform getroffen haben. 36,7 % der Befragten ließen den Autor wissen, dass sie das Quartier aufgrund seiner Attraktivität gewählt haben, wohingegen 33,3 % der Residenten den Faktor Ruhe in den Entscheidungsprozess miteinfließen ließen. 30 % gaben ferner an, das Haus, die Wohnung oder das Zimmer wegen seiner/ihrer Lage und seinem/ihrer infrastrukturellen Umfeld ausgewählt zu haben. Die Punkte Soziale Kontakte (26,7 %) und Sicherheit (23,3 %) wurden ebenso angegeben wie die Chance, die Immobilie als Investition nutzen zu können (6,7 % = zwei Personen).

Für die Bewohner von Condominiums waren so gut wie all die eben aufgezeigten Motive wesentlich. Jeweils 19 % aller befragten Personen, die zum Zeitpunkt der Untersuchung eine Eigentumswohnung ihr Zuhause nennen konnten, sprachen sich für Individualität bzw. Platzangebot, Lage bzw. Infrastruktur sowie für die Attraktivität der Unterkunft als Auswahlkriterien für den Erwerb der Wohnform aus. Ebenso wesentlich waren die Verfügbarkeit von sozialen Kontakten sowie die finanzielle Leistbarkeit. 9,5 % führten an, sich aufgrund des Sicherheitsaspekts für ein Condo entschieden zu haben. Zu Beginn von Kapitel 5 wurde bereits eingehend zu den generellen Motiven für die Auswahl von Gated Communities Stellung genommen. Interessanterweise spielen dabei Sicherheit und Prestige in den Köpfen der untersuchten Zielgruppe der Altersmigranten in Pattaya eine eher untergeordnete bis gar keine Rolle. Sieht man sich darüber hinaus genauer an, mit welchen Mitteln bzw. in welcher Form die Objekte gesichert werden (z.B. halboffene Schranken, schlafendes Sicherheitspersonal, etc.), kann gemutmaßt werden, dass der Faktor Sicherheit innerhalb abgeschlossener Siedlungen in Pattaya bzw. Thailand, vor allen Dingen im Vergleich zu ähnlichen Wohnobjekten in Südamerika, Südafrika oder den Vereinigten Staaten, eine eher untergeordnete Rolle spielen. Die am häufigsten genannten Beweggründe für den Erwerb eines Hauses innerhalb einer mit Wänden oder Zäunen umschlossenen Siedlung waren dagegen Ruhe (22,2 %), finanzielle Motive (19,4 %) und wiederum die beiden Aspekte Individualität bzw. Platzangebot (16,7 %). Einige Probanden äußerten während der Gespräche ihre individuellen Meinungen sowie Vor- und Nachteile zu den jeweiligen Wohnformen, die auch bereits im Theorieteil thematisiert wurden:

„Condos haben einen Vorteil: Man kann sie auf den eigenen Namen schreiben. Der Nachteil von Condos sind hohe Kosten, keine Privatsphäre und so weiter. Ich meine, wenn man das Meer hat ist das schon schön, aber wenn ich mal ein Jahr da wohne, interessiert mich das auch nicht mehr und hängt mir zum Hals raus. Ein Condo kann man zwar kaufen, aber das ist ja auch endlich. Irgendwann ist die Hütte auch ins Alter gekommen, und dann musst du nicht glauben, dass dir das noch wer abkauft. Ein Haus fin-

de ich jedoch gut, aber nur wenn du das selber baust. Aber wegen der Sicherheit würde ich nicht in eine Community ziehen, die Security bringt auch nichts, im Gegenteil. Viele Einbrüche passieren gerade da. Die Einbrecher gehen über die Mauern, und dann siehst du nichts mehr.“ (65, Schweiz, männlich)

Heiner MÖSSING äußerte sich hinsichtlich der Gründe ebenfalls zum Thema Sicherheit, spricht aber auch die Leistbarkeit von Häusern in Pattaya, insbesondere im Vergleich zum europäischen Raum, an:

„In einer Gated Community, die Klasse zwischen 2 ½ und 5 Mio. Baht, so in die Richtung, gibt einmal das Gefühl der Sicherheit, dass man einen Zaun oder eine Mauer drum rum hat. Dann ist die Preislage sehr interessant. Das ist für die Leute, wenn man es mit Europa vergleicht, das erste Haus, das sie jemals in ihrem Leben haben. Viele von denen haben in Deutschland nie eine Immobilie gehabt, sondern können es sich hier zum ersten Mal leisten.“

Eine befragte Probandin wollte ursprünglich in ein Condominium ziehen, entschied sich dann jedoch für ein Haus innerhalb einer gesicherten Wohnsiedlung:

„Ich wollte eigentlich in ein Condo, nie mehr ein Haus. Aber jedes Condo war zu klein, und was die meisten Condos haben, klitzekleine Balkone. Ich bin hier, um draußen zu leben. Dann hat mir eine Bekannte von dem Haus (aktueller Wohnsitz, Anm.) erzählt und ich bin dahingelaufen und habe gesagt ‚oh, das ist es‘. Ich habe dann sehr sehr viel Geld hier investiert, habe mir eine europäische Einbauküche hier reinmachen lassen und die Möbel alle selber gekauft, den Garten selber angelegt. Jetzt bin ich daheim hier.“ (62, Schweiz, weiblich)

Ein weiterer Expat ist von einem Condo in eine GC übersiedelt, weil ihm die Hektik im Zentrum zu viel wurde:

*„I lived in the town center for a few years and I wanted away from there to be honest.“
(30, Großbritannien, männlich)*

Ein Proband gab an, sich als Besitzer und Bewohner einer Eigentumswohnung weniger Sorgen um das eigene Heim machen zu müssen, sollte man eventuell für längere Zeit nicht in Thailand sein:

„You don't have to have worries when travelling.“ (63, USA, männlich)

Neben den Motiven wurde ebenfalls eruiert, wie die Residenten ihre jeweilige Unterkunft überhaupt gefunden haben.

Wie die befragten Altersmigranten ihre Unterkunft gefunden haben			
Art	Antworten		% der Fälle (30)
	N	%	
Immobilienfirma	3	6,5	10
Private Kontakte	17	37	56,7
Internet	14	30,4	46,7
Printmedien	2	4,3	6,7
Zufall	1	2,2	3,3
Selbst vor Ort gesucht	5	10,9	16,7
Mund-zu-Mund-Propaganda	2	4,3	6,7
Reisebüro	1	2,2	3,3
Fernsehen	1	2,2	3,3
	46	100	153,3
N = 30; Mehrfachantworten möglich			

Tab. 14: Wie die befragten Altersmigranten ihre Unterkunft gefunden haben
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Interessanterweise verrät der erste Blick auf Tab. 14, dass die 30 befragten Personen in Pattaya bei der Suche nach einer Wohnung oder einem Haus in den seltensten Fällen eine Immobilienfirma zu Rate gezogen haben. Daran ändert auch das Vorhandensein einer großen Anzahl an Immobilien- bzw. Maklerbüros in Pattaya nichts, die mittlerweile das Stadtbild ganz besonders prägen. Nur drei Personen (6,5 %) gaben an, einen Immobilienmakler für die Suche nach einer geeigneten Heimstätte beauftragt zu haben. Dennoch läuft das Maklergeschäft äußerst gut, wie MÖSSING versicherte. Insbesondere russische Gäste nehmen den Service einer Immobilienfirma gerne in Anspruch, konnten jedoch für diese Studie nicht als Interviewpartner gewonnen werden. Mehr als die Hälfte aller befragten Expats (56,7 %) gab an, ihren Wohnsitz mittels privater Kontakte gefunden zu haben. Dabei handelte es sich meist um Bekannte oder Freunde, die bereits in Pattaya ansässig, mit der Stadt vertraut waren und somit bei der Suche ihre Hilfe angeboten haben. Auch das Internet spielte bei der Suche eines Eigenheims eine wichtige Rolle. 46,7 % aller Befragten führten an, ihre Unterkunft via Internet ausgewählt zu haben. In den meisten Fällen wurde direkt mit dem Bauträger oder Projektleiter über E-Mail Kontakt aufgenommen und ein Besuchstermin vereinbart. Fünf Personen (10,9 %) gaben weiters zu verstehen, ihr zu Hause selbst vor Ort gesucht zu haben und jeweils zwei

Residenten (4,3 %) stießen durch Mund-zu-Mund-Propaganda bzw. mittels Printmedien auf ihre spätere Unterkunft.

Große Bedeutung wird in Pattaya auch der Werbung zugesprochen. Nahezu jeder Bauträger, jedes Immobilienbüro und jeder Projektentwickler, wie BICKEL und MÖSSING wissen, verfügt über einen eigenen Internetauftritt und inseriert zudem in den unzähligen lokalen Zeitungen wie beispielsweise „Pattaya Today“ oder „Pattaya Mail“ bzw. in der mehrmals im Monat erscheinenden, deutschsprachigen Zeitschrift „Der Farang“. Neben Internet und Printmedien fällt zusätzlich die öffentliche Werbung mittels großflächiger Reklametafeln und *billboards*, verteilt über die gesamte Stadt, besonders ins Gewicht. Auch wird direkt an Baustellen entstehender oder schon errichteter Wohnobjekte für die Immobilie geworben. Zu guter Letzt sei allerdings noch erwähnt, dass auch das Fernsehen, das Reisebüro sowie der Zufall, wenn auch nur in äußerst geringem Maß, bei der Suche der Wohnform Einfluss haben.

5.1.5. Monatliche Kosten und Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld

Untersucht man die unterschiedlichen Wohnformen und –objekte einer Region bzw. einer Stadt, darf natürlich auch die Höhe der laufenden, monatlichen Kosten nicht fehlen. Sämtliche der im folgenden ausgewiesenen Werte wurden in Euro umgerechnet und zur besseren Veranschaulichung klassiert.

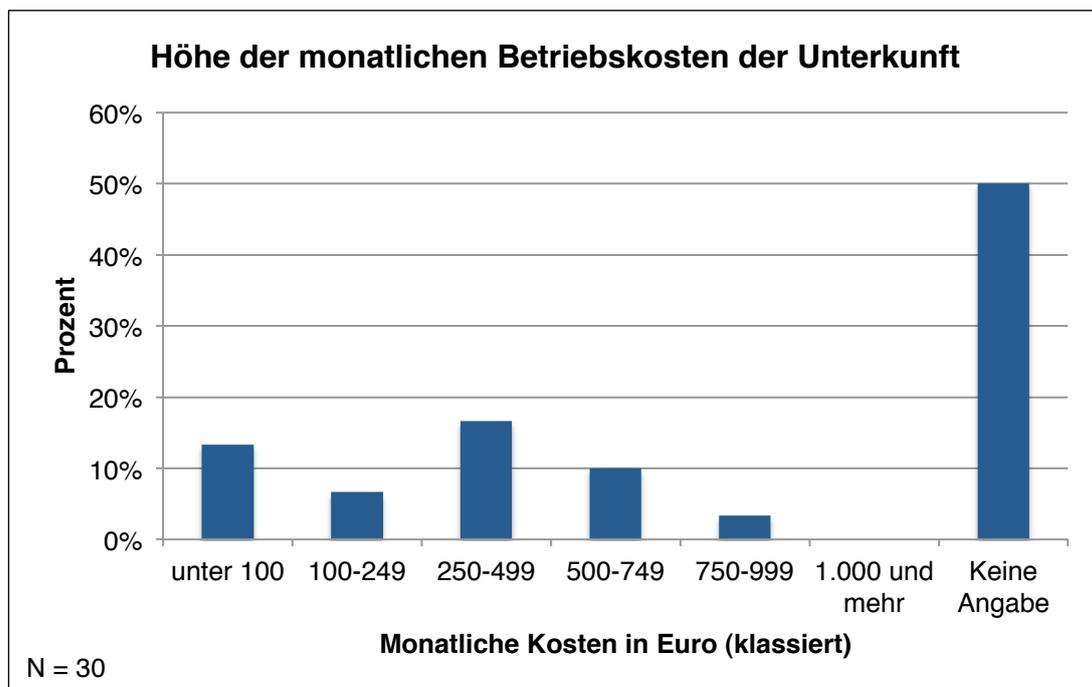


Abb. 15: Höhe der monatlichen Betriebskosten der Unterkunft
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Abb. 15 zeigt, geht es um eine Frage, bei der Einkommen oder Kosten angegeben werden sollen, scheuen sich viele Probanden davor, konkrete Angaben zu machen. So auch hinsichtlich der monatlichen Kosten, die die 30 befragten Personen für ihre Wohnung oder ihr Haus entrichten müssen. Genau die Hälfte der interviewten Migranten verwies darauf, diese ihrer Meinung nach zu persönliche Frage nicht beantworten zu wollen. Bei den anderen 50 % belaufen sich die monatlichen Ausgaben für Heizung, Wasserversorgung, Strom oder Müllabfuhr zwischen 24 und 948 Euro. Insgesamt Fünf Personen (16,7 %) gaben an, im Monat zwischen 250 und 499 Euro bezahlen zu müssen. Vier Personen (13,3 %) erzählten dem Autor, unter 100 Euro pro Monat aufzuwenden, drei Personen (10 %) bezahlen zwischen 500 und 749, zwei Expats (6,7 %) zwischen 100 und 249 und ein Proband führte an, zwischen 750 und 999, in diesem Fall 950 Euro, monatlich in die Unterkunft investieren zu müssen. Interessanterweise konnte festgestellt werden, dass die laufenden Kosten für Condominiums, zumindest nach Durchsicht der Ergebnisse dieser Studie, höher sind als jene für Gated Communities oder freistehende Häuser. Üblicherweise ist es in einer Siedlung so, dass jeder Mieter, wie MÖSSING es ausdrückt, Wohngeld zu bezahlen hat. Darin inkludiert sind beispielsweise die Zahlungen für Straßenreinigung, Security und Müllabfuhr. Die Kosten für Wasser und Strom sind individuell zu begleichen. Aber auch hinsichtlich der Condos trifft diese Aufteilung der Kosten in etwa so zu. Zusätzlich jedoch wird von jedem Bewohner eines Condominiums erwartet, sich an den anfallenden Instandhaltungsgebühren des gesamten Gebäudes zu beteiligen, was zumindest ein Grund sein könnte, warum die laufenden Kosten für Wohnungen miteinander höher liegen als jene für Häuser. Allerdings, sieht man sich noch einmal Abb. 15 etwas genauer an, fällt auf, dass die monatlichen Belastungen, obwohl die Probanden in den meisten Fällen als Eigentümer der Wohnung eingetragen sind, doch sehr hoch sind und sich durchaus – zwischen 500 und 1.000 Euro – mit vielen Mietpreisen in Österreich oder Deutschland vergleichen lassen.

Daran anschließend wurden die 30 Probanden gefragt, wie zufrieden sie mit ihrem jeweiligen Wohnumfeld sind. Dabei wurden sämtliche Kriterien wie beispielsweise Lage, Infrastruktur, Ausstattung, Platzangebot, Sicherheit, Kosten, Nachbarschaft, etc. herangezogen. Die Bewertung geschah dabei in Form des österreichischen Schulnotensystems von 1 (= Sehr Gut) bis 5 (= Nicht Genügend). Nicht weiter verwunderlich gab niemand seinem zu Hause ein Genügend oder Nicht Genügend. Vier Personen bewerteten ihr Wohnumfeld mit einer 3 (= Befriedigend), 14 Probanden mit einer 2 (= Gut) und zwölf Residenten gaben die Note 1. Der errechnete Durchschnittswert beträgt 1,73. Die am häufigsten genannten Kritikpunkte waren die Nachbarschaft sowie das zu leger Sicherheitsbewusstsein des Wachpersonals.

5.1.6. Nutzung der Immobilie

Ein Blick auf die jährliche Aufenthaltsdauer der untersuchten Zielgruppe belegte, dass der jeweilige Wohnsitz von 27 Personen permanent und von den drei Langzeittouristen bzw. Überwinterern nur temporär genutzt wird. Als besonders interessant war es jedoch herauszufinden, was mit der Wohnung oder dem Haus passiert, befinden sich die Eigentümer auf Urlaub, besuchen sie Familie oder Freunde in der Heimat oder sind aus anderen Gründen nicht in Pattaya. Insgesamt acht Personen verrietten dem Autor, bei allfälliger Nichtanwesenheit den Wohnsitz leerstehen zu lassen, wobei die meisten sagten, ohnehin nie weg zu sein. Die meisten Probanden fügten hinzu, dass sich Nachbarn oder Freunde während der Zeit des potentiellen Leerstandes um die Bleibe kümmern würden, sei es um den Hund oder die Katze zu füttern, Blumen zu gießen oder einfach nur um nach dem Rechten zu sehen. Nur ein einziger Befragter teilte mit, seine Wohnung während der Zeit in Abwesenheit weiterzuvermieten. Einige wenige nutzen ihre Immobilie auch als Wertanlage, wieder andere, wie der Immobilienexperte BICKEL wissen ließ, betreiben Immobilienspekulationen. Schon wenn das Condominium erst mitten in der Bauphase steckt, erwerben einige Europäer ganze Etagen, in der Hoffnung, diese zu einem späteren Zeitpunkt teuer und gewinnbringend veräußern zu können. BICKEL ist sich allerdings nicht sicher, wie lange diese Methode noch funktioniert, weil sie doch dem Bereich der Spekulation zuzurechnen ist.

5.1.7. Räumliche Verteilung der Wohnformen im Untersuchungsgebiet

Pattaya erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung vom Stadtteil Na Kluea bis nach Na Jomtien, von West nach Ost vom Pratamnak Hill bis ins weite Hinterland. Für die Präsentation der Ergebnisse der Kartierung des Siedlungsbereichs wurde, in Anlehnung an einschlägige, lokale Immobilienunternehmen, eine Gliederung gewählt, die das Untersuchungsgebiet in vier wesentliche Bereiche unterteilt, die in Abb. 16 auf der Folgeseite kartographisch dargestellt werden. Dabei handelt es sich um Nordpattaya (inklusive Na Kluea und Wongamat), Zentral- und Südpattaya (inklusive des Pratamnak Hills), Jomtien und Na Jomtien sowie das Hinterland, welches zwar ebenfalls aus mehreren unterschiedlichen, namentlich ausgewiesenen Gebieten besteht, deren genauere Differenzierung für die Skizzierung der räumlichen Verteilung der Wohnformen allerdings nicht wesentlich erschien. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass die Sukhumvit Road, jene Hauptstraße, die sich durch das gesamte Stadtgebiet erstreckt, Pattaya in zwei große Bereiche untergliedert. Einmal in das westlich der Sukhumvit Road gelegene Areal, dem Bereich der *beachfront* bzw. des geschlossenen Siedlungsbereichs, so wie in das östlich der Hauptstraße gelegene Gebiet, das hier als Hinterland bezeichnet wird.

einen Seite konkret als Condominiums ausgewiesen sind und auf der anderen Seite während der Kartierungsarbeiten zugänglich waren bzw. aufgefunden werden konnten. Einst als Refugium der Deutschen bezeichnet, ist in Nordpattaya mittlerweile auch der Einfluss anderer Nationalitäten deutlich spür-, seh- und hörbar geworden.

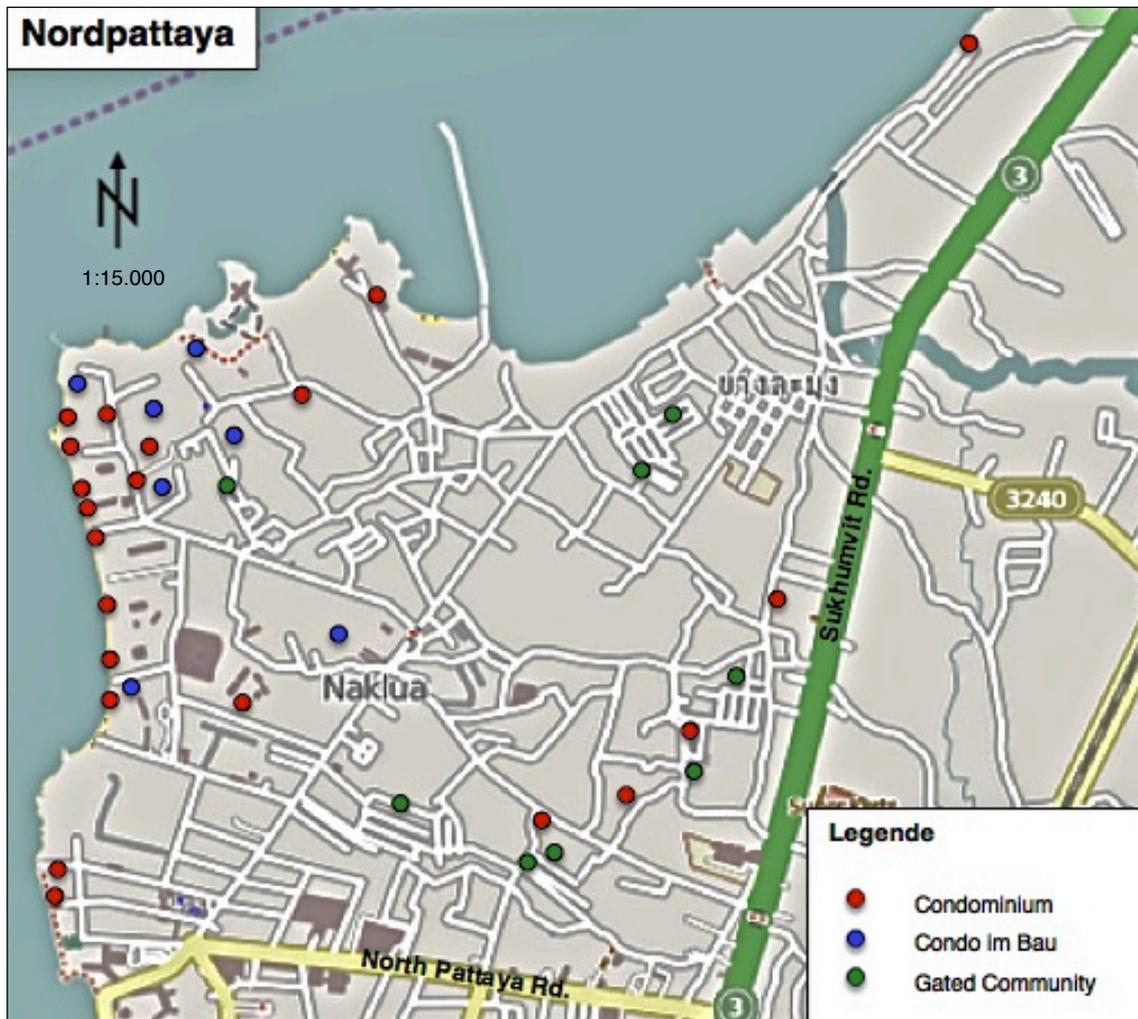


Abb. 17: Räumliche Verteilung der Wohnformen in Nordpattaya
(Kartengrundlage: OpenStreetMap 2013; verändert)

Zentral- und Südpattaya

Zentralpattaya gilt als der touristische Hotspot der Stadt schlechthin. Hier geht sprichwörtlich „die Post ab“. Unzählige Hotelkomplexe großer und bekannter Beherbergungsketten, Bars, Restaurants, Einkaufszentren und Geschäftsstraßen prägen diesen Teil des Untersuchungsgebiets. In diesem Bereich herrscht ein reges Touristen- und Verkehrsaufkommen, letzteres insbesondere an der und rund um die Beachroad. Um Staus zu minimieren, wurde zum Zeitpunkt der Untersuchung eine weitere Fahrspur errichtet. Das gesamte Areal ist dicht bebaut, die Strandpromenade eigentlich so gut wie nicht (mehr) vorhanden und auch der Strand selbst ist

überfüllt. Zwischen Zentral- und Südpattaya, im Übergang zum Pratamnak Hill, dem westlichsten Bereich der Stadt, befindet sich die sogenannte „Walking Street“, das einschlägige Rotlichtviertel Pattayas. Aufgrund der zahlreichen Hotels ist Zentralpattaya nicht unbedingt der Ort mit einer hohen Konzentration an Condominiums oder sonstigen Wohnformen. Erst im südlichen Bereich rund um den schon erwähnten Pratamnak Hill sowie weiter östlich in Richtung Hauptstraße, befinden sich die Wohnstandorte der Residenten (siehe Abb. 18). Insgesamt wurden 22 Condominiums, 25 Wohnhäuser in der Bauphase sowie zehn Villages gezählt. Durchschnittlich bezahlt man in diesem Gebiet, welches heute sehr stark russisch geprägt ist, 1.300 Euro/m² für ein Objekt nahe am Strand und knapp über 800 Euro/m² für eine Wohnung in weiterer Entfernung zur Küste (RAIMON LAND 2011). Wie der Karte zu entnehmen ist, herrscht hier eine enorme Bautätigkeit vor allem Hochhauskomplexe betreffend. Dies konnte sowohl durch die Gespräche mit Immobilienexperten als auch durch eigene Beobachtungen während der Kartierung bestätigt werden.

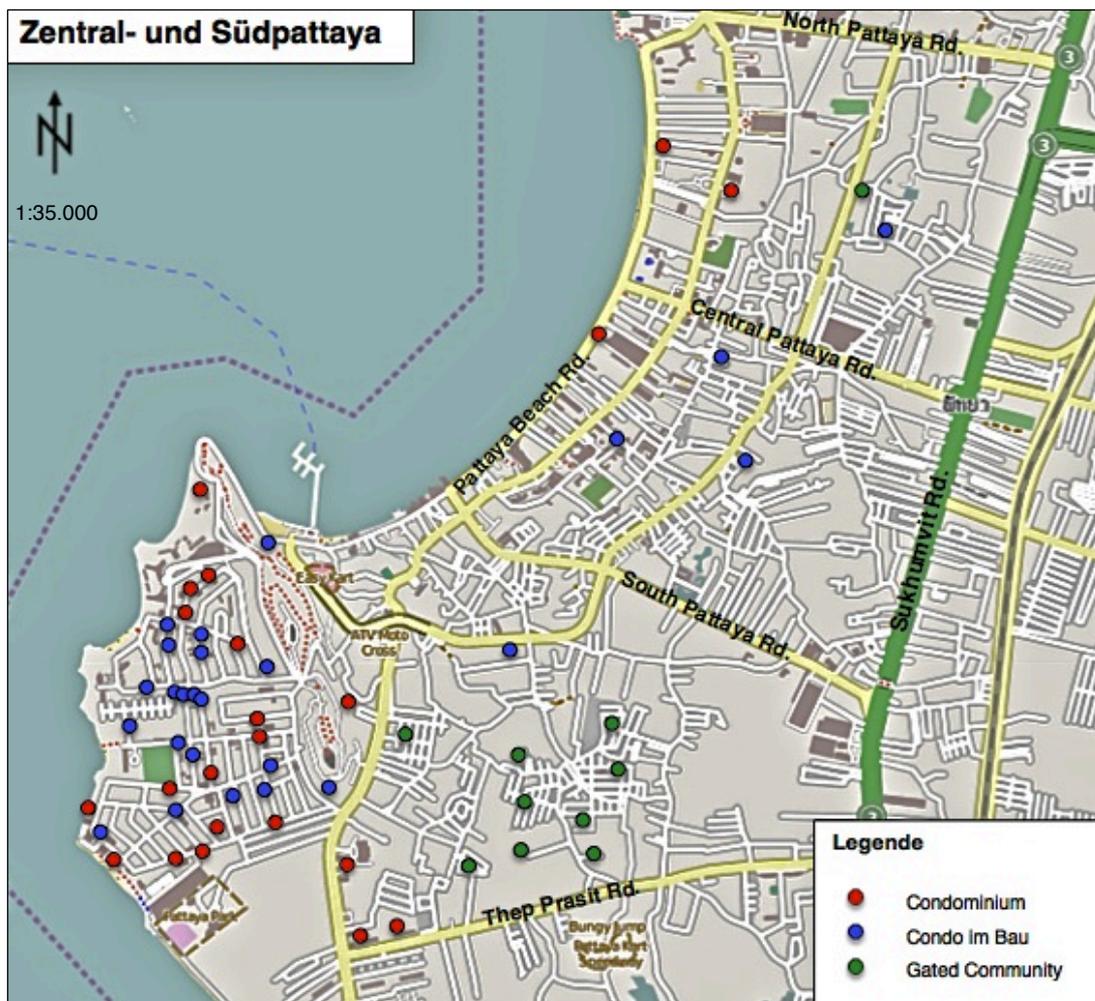


Abb. 18: Räumliche Verteilung der Wohnformen in Zentral- und Südpattaya (Kartengrundlage: OpenStreetMap 2013; verändert)

Jomtien und Na Jomtien

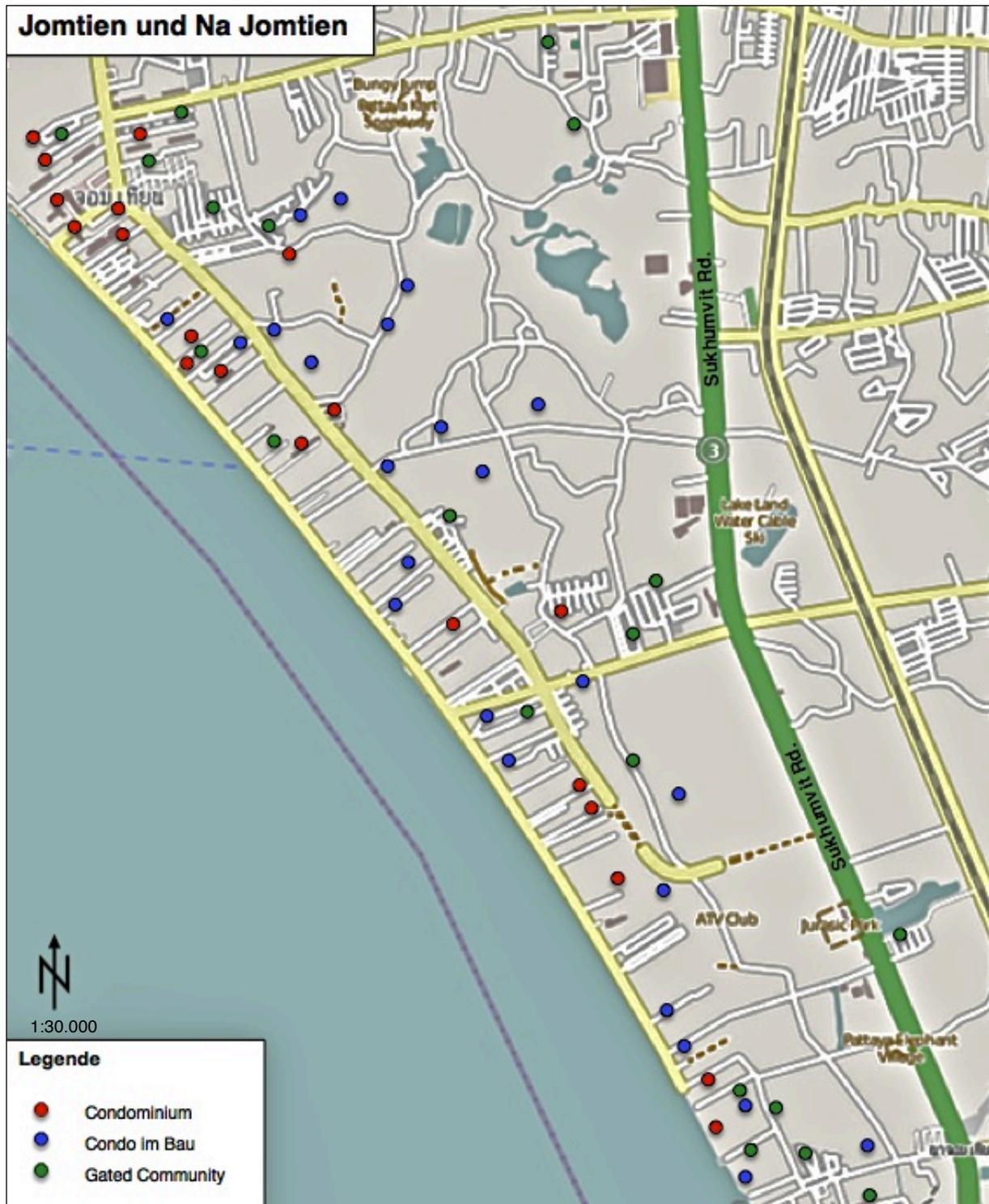


Abb. 19: Räumliche Verteilung der Wohnformen in Jomtien und Na Jomtien
(Kartengrundlage: OpenStreetMap 2013; verändert)

Das weitläufige Areal Jomtiens und Na Jomtiens (siehe Abb. 19) zeichnet sich durch das Vorhandensein sowohl von Condominiums als auch von Gated Communities aus. Insgesamt konnten 20 Wohnhäuser, 24 Wohnhäuser im Bau bzw. kurz vor der Fertigstellung sowie 19

Siedlungen und Villages ausgemacht werden. Auch hier gibt es wiederum viele Resorts, die ebenfalls als Condominium nutzbar sind. Das Gebiet ist vor allem auch bei jungen Thais aus Bangkok, insbesondere als Standort für Freizeitaktivitäten am Wochenende, beliebt. Auch in Jomtien ist die enorme Bautätigkeit nicht zu übersehen. Vor allem im südlichen Bereich dieses Abschnitts entstehen einige neue und mitunter äußerst exklusive Wohnobjekte. Der durchschnittliche Preis für eine Wohneinheit stand im Jahr 2010 bei etwa 1.800 Euro pro Quadratmeter, nicht zuletzt auch deshalb, weil die meisten Immobilien nahe am Strand sowie in einem ruhigen Umfeld liegen (RAIMON LAND 2011).

Hinterland

Das Hinterland wurde aufgrund seiner großen Ausdehnung in einen nördlichen und einen südlichen Abschnitt geteilt.

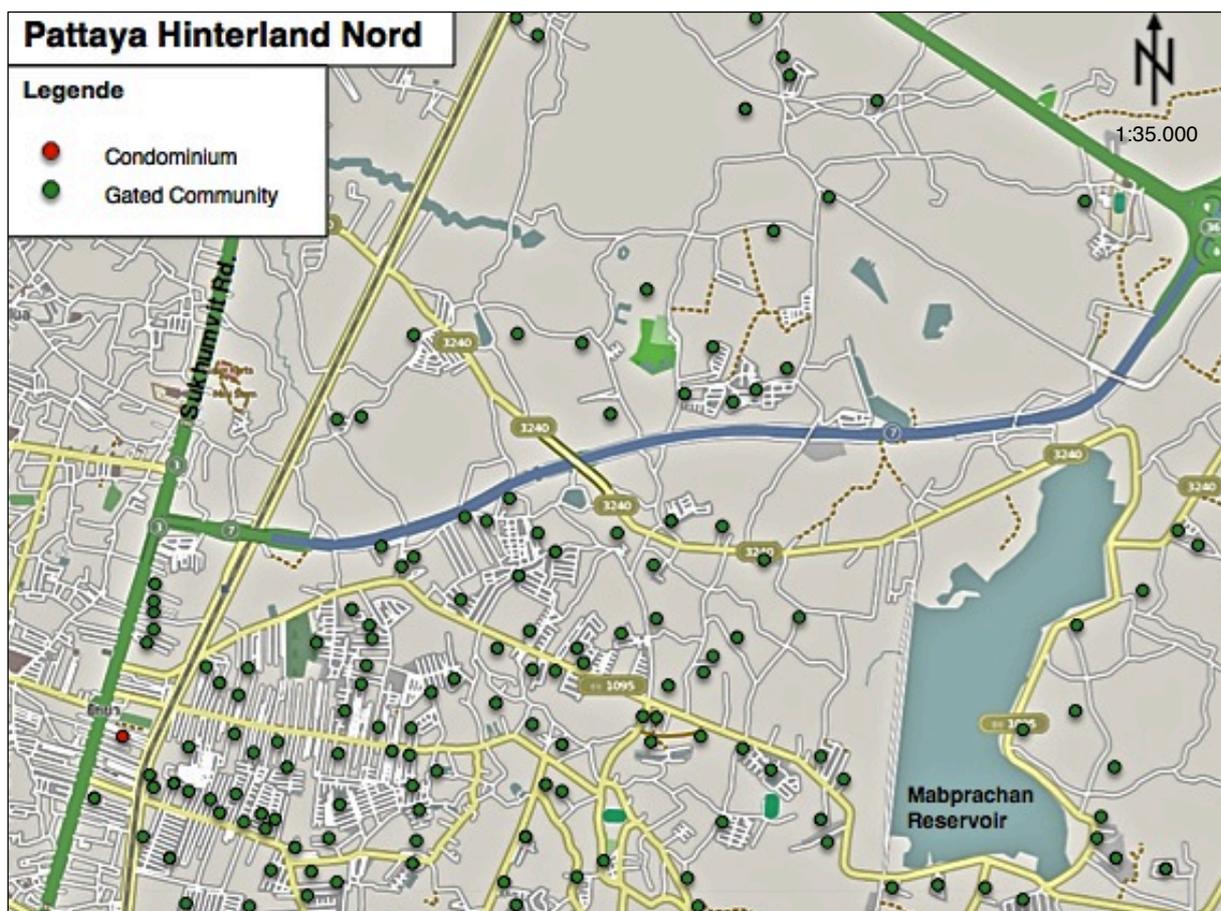


Abb. 20: Räumliche Verteilung der Wohnformen im nördlichen Hinterland
(Kartengrundlage: OpenStreetMap 2013; verändert)118

Im Rahmen der Kartierung wurden insgesamt 144 Siedlungen gegenüber nur einem Condominium gezählt (siehe Abb. 20). Die Villages nahe der Hauptstraße befinden sich noch im eher geschlossenen Siedlungsbereich. Sie zeichnen sich durch ihre große Vielfalt der Bewoh-

nerstruktur aus. Hier leben sowohl Thai-Familien als auch Thai-Farang-Familien sowie alleinstehende Altersmigranten gemeinsam in Communities.



Abb. 21: Beispiel einer Gated Community im geschlossenen Siedlungsbereich
(Foto: Kubelka 2013)

Je weiter man in Richtung Osten fährt, desto kostspieliger werden die Unterkünfte, deren Bewohner jedoch ein weitaus ruhigeres Wohnumfeld genießen können als im dichter bebauten Areal weiter westlich. Laut einiger Werbetafeln werden in den nächsten Jahren aber auch in diesem Bereich Condominiums entstehen, insbesondere zwischen der Sukhumvit Road und der Bahnlinie bzw. in geringer Entfernung zu letzterer, da im Zentrum der Stadt bereits ein gewisses Platzproblem herrscht und es bis auf einige Bereiche in Na Jomtien, kaum noch verfügbares Bauland gibt.

Das südliche Hinterland mit 93 vorgefundenen Gated Communities (siehe Abb. 22) ist Standort für zahlreiche exklusive und luxuriöse Wohnobjekte innerhalb kleinerer oder größerer Siedlungen, die mitunter abgesichert sind wie Festungen. Gleichzeitig ist dieses Areal der vergleichsweise ruhigste Bereich der Stadt mit geringem Verkehrsaufkommen, geringerer Bautätigkeit und vielen unbebauten Freiflächen. Interessant ist, dass hier kein Condominium ausgemacht werden konnte.

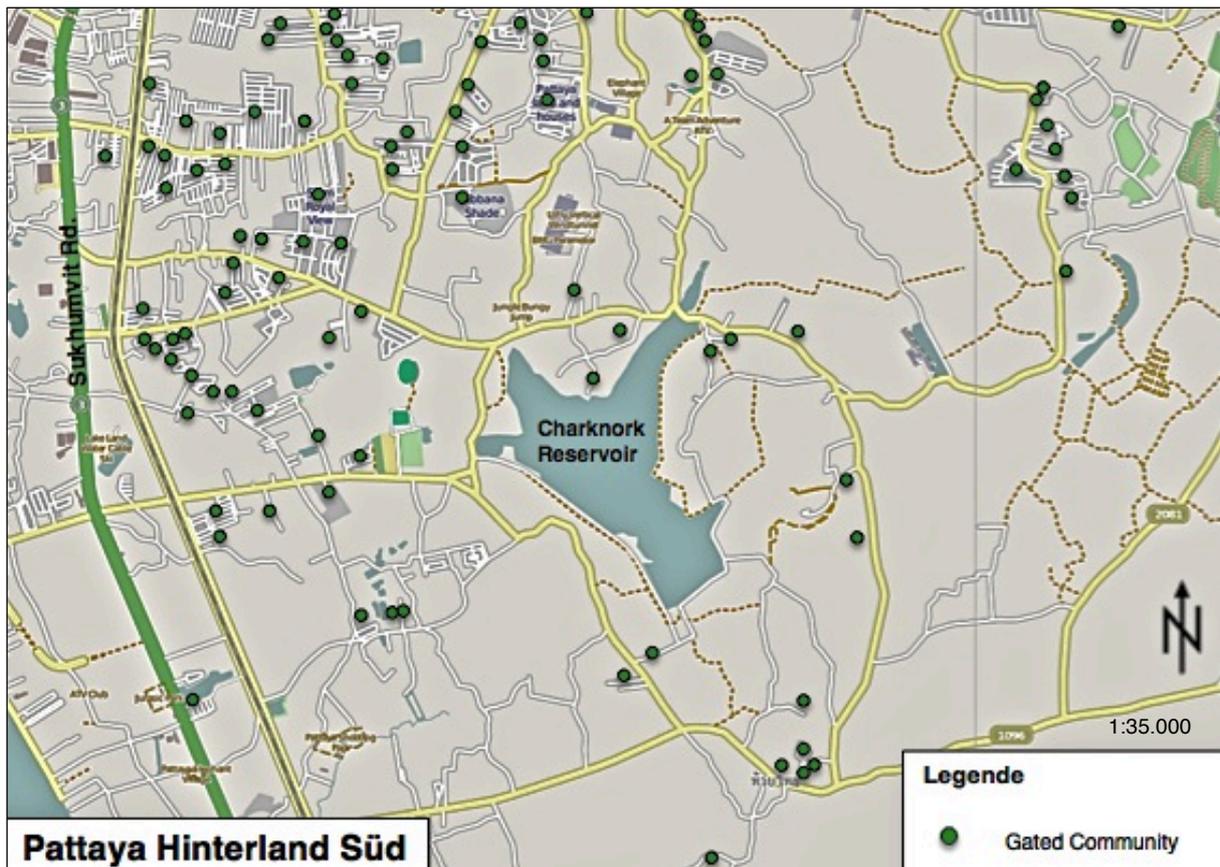


Abb. 22: Räumliche Verteilung der Wohnformen im südlichen Hinterland
(Kartengrundlage: OpenStreetMap 2013; verändert)

Im Hinblick auf die Absicherung von Wohnsiedlungen im Untersuchungsgebiet gibt es grundsätzlich drei unterschiedliche Beispiele. Es gibt Villages, die von hohen Mauern umgeben sind und mittels Toren und einem rund um die Uhr arbeitenden Sicherheitspersonal abgesichert werden:



Abb. 23: Absicherung einer Siedlung 1
(Foto: Kubelka 2013)

Daneben gibt es zahlreiche Wohnsiedlungen, die nur durch einfache Schranken gesichert sind:



Abb. 24: Absicherung einer Siedlung 2
(Foto: Kubelka 2013)

Zu guter Letzt gibt es noch Villages, die dem Sicherheitsgedanken überhaupt keine Aufmerksamkeit zu schenken scheinen:



Abb. 25: Absicherung einer Siedlung 3
(Foto: Kubelka 2013)

Auch wenn eine Wohnsiedlung grundsätzlich gut abgesichert ist, ist es oftmals nicht sonderlich schwierig, als Außenstehender in diese hinein zu gelangen. Nicht selten reicht es völlig aus, dem Sicherheitspersonal zu vermitteln, man möchte jemanden besuchen. Dies wurde

vom Autor in drei verschiedenen Villages ausprobiert, und jedes Mal wurde ohne weitere Probleme der Zugang gewährt. Es kann daher vermutet werden, dass der Anspruch auf Sicherheit und Schutz bei jenen Altersmigranten, die in solchen Gated, oder vielmehr „Semi-gated“ Communities leben, nicht unbedingt besteht. Es reicht wohl aus, aufgrund von Mauern, Toren, Schranken und Securitys ein gewisses Gefühl von sicherem Wohnen zu verspüren. Auch Condominiums verfügen in den meisten Fällen über ein Sicherheitspersonal bzw. über eine Rezeption in der Lobby. Für solche Wohnhauskomplexe gilt allerdings ähnliches wie für Siedlungen: auch ohne Anmeldung ist es häufig kein Problem, unbemerkt bis zu den Wohnungen zu gelangen.

Wie von Seiten aller interviewten Experten bestätigt wurde, befindet sich der typische Standort für Condominiums westlich und für Gated Communities östlich der Hauptverkehrsverbindung, der bereits angesprochenen Sukhumvit Road. Im westlichen Abschnitt der Stadt ist das Land vergleichsweise teuer, weswegen insbesondere mehrstöckige Wohnhäuser dominieren, wie Sirisopa CHAIYANIT, die schon mehrmals zitierte Juniorchefin des Bauträgers „Classic Group“, erzählte:

„The area here (westlich der Sukhumvit Road, Anm.) is very expensive. If you build a village or a community here, you can just build a few units. This is why there are a lot of condominiums on this side.“

Die räumliche Verteilung hat sich in den letzten Jahren allerdings ein wenig in das Hinterland verschoben. Heiner MÖSSING berichtete, dass sich dieser Trend auch in naher Zukunft fortsetzen wird:

„Es ist so: 90 % aller Condos, früher waren es 100 %, befinden sich westlich der Sukhumvit. Jetzt werden aber auch auf der anderen Seite, wo das Land günstiger ist, ebenfalls Condos gebaut.“

Aufgrund des unterdessen immer offensichtlicher werdenden Platzproblems, insbesondere im dicht bebauten Areal des geschlossenen Siedlungsbereichs westlich der Sukhumvit Road, wird heute immer mehr in die Höhe gebaut. Ebenfalls werden zahlreiche Wohnstandorte immer weiter in den Süden in Richtung Sattahip gelegt, was in weiterer Folge zu einer Ausdehnung Pattayas entlang der Küste führt. Gerade in diesem Areal ist die Bautätigkeit besonders intensiv und schon jetzt sind sämtliche Zufahrtsstraßen, wie beispielsweise die Jomtien Beachroad, heillos verstopft.

Die Preise für Condominiums belaufen sich von unter 1.000 Euro bis über 3.000 Euro pro Quadratmeter. Insgesamt aber haben sich die Kosten während der letzten Jahre deutlich verändert, wie auch Konsul Rudolf HOFER, weiß:

„Die Preise für Wohnungen haben sich verändert. Es sind jetzt aber auch mehr hochpreisige Anlagen im Angebot, als dies früher der Fall war. Das ist darauf zurückzuführen, dass es mehr Leute bzw. Investoren gibt, die einfach eine andere Klientel darstellen und in Preisregionen Wohnungen kaufen, die früher relativ undenkbar gewesen wären. Das hat natürlich zur Folge, dass das gesamte Preisniveau angestiegen ist. Nicht dramatisch, aber generell sind die Preise für Immobilien in den letzten zehn Jahren schon um einiges gestiegen.“

Auch der Immobilienexperte Reinhard BICKEL ist sich sicher, dass es gerade in den letzten zehn Jahren zu einer Verdoppelung der Preise für Condominiums gekommen ist. Häuser sind zwar ebenfalls etwas teurer geworden, führt BICKEL weiter aus, jedoch bei weitem nicht so augenscheinlich wie Wohnungen, wohl nicht zuletzt, weil die Nachfrage nach diesen Wohntypen in der letzten Dekade extrem zugenommen hat. Der Immobilienmakler MÖSSING spricht ebenfalls von einem Anstieg der Preise, bringt diesen insbesondere mit der gesteigerten Nachfrage und der erheblich verbesserten, infrastrukturellen Ausstattung des Untersuchungsgebiets sowie dessen Attraktivität für ausländische Residenten in Zusammenhang. Er spricht aber auch davon, dass beispielsweise Häuser zwar teurer geworden sind, sich aber gleichzeitig auch der Standard erhöht hat:

„Nach 20 Jahren hat sich alles finanziell verdoppelt, zumindest im Immobilienbereich. Eine Immobilie, die damals vielleicht 2,8 Mio. Baht gekostet hat, kostet heute 7,7 Mio. Baht. Für dieses Geld bekommst du natürlich heute ein wesentlich besseres Haus als damals. Das ist genauso, wie wenn du heute einen BMW 3er kaufst und mit einem von vor 20 Jahren vergleichst, das ist ein riesiger Unterschied. Eigentlich ist nach dieser Rechnung die Immobilie heute günstiger, da sie um einiges besser geworden ist.“

CHAIYANIT gab ebenfalls zu verstehen, dass die Preise am Immobilienmarkt angestiegen sind. Sie geht jedoch davon aus, dass die Preissteigerungen mit den steigenden Kosten der Baustoffe in Verbindung gebracht werden müssen. Aufgrund der Überschwemmungen in Bangkok gegen Ende des Jahres 2011 mussten zahlreiche Fabriken schließen, die Materialien für den Hausbau produzierten. Insbesondere sind, wie sie berichtete, die Kaufpreise für Sandstein und

Beton in die Höhe geschleift. Allem Anschein nach lassen sich die Menschen jedoch nicht von steigenden Kosten irritieren oder gar abschrecken, sieht man sich speziell die enorme Bautätigkeit in vielen Bereichen der Stadt, wie beispielsweise in der Gegend rund um den Pratamnak Hill in Südpattaya sowie in Jomtien und Na Jomtien, an. Viele der in diesen Vierteln noch nicht fertiggestellten Wohnungen wurden bereits Monate vor dem Ende der Bauphase an die künftigen Bewohner verkauft.

Da nicht alle Wohnobjekte zugänglich waren und oftmals auch der genaue Standort nicht nachvollzogen werden konnte, kann hinsichtlich der Erhebung der Wohnformen kein Anspruch auf Vollständigkeit bestehen. Das primäre Ziel der Untersuchung war es allerdings nicht, etwa die korrekte Anzahl der Wohnobjekte und ihre exakte Lage zu bestimmen, sondern in erster Linie die räumliche Verteilung, den typischen Standort sowie die derzeit herrschende, massive Bautätigkeit zu thematisieren und zu charakterisieren. Obwohl immer noch Condominiums dominieren, erfreuen sich mittlerweile vermehrt auch Siedlungen, Gated Communities oder Villages, insbesondere bei ausländischen Residenten, die es etwas ruhiger und weniger hektisch haben möchten, großer Beliebtheit.

5.2. Alt werden in Thailand – Was aber, wenn der Körper streikt?

Medizinische Versorgung, Gesundheitsvorsorge und kleinere oder größere operative Eingriffe zur kosmetischen Korrektur stellen schon seit längerer Zeit wichtige Eckpfeiler der thailändischen (Tourismus-)Wirtschaft dar. Waren es zu Beginn insbesondere Spas und Wellnessresorts, die bei internationalen Touristen sukzessive an Beliebtheit gewonnen haben, so ist indes der Gesundheitstourismus zu einer wichtigen Einnahmequelle geworden. Gegenwärtig spielt aber auch das Thema Pflege eine nicht außer Acht zu lassende Rolle. Das hängt auch mit dem demographischen Profil der Altersmigranten zusammen, die, wie die Statistiken zeigen, gemeinhin erst im fortgeschrittenen Lebensalter jenseits der 50 ihren Lebensmittelpunkt nach Thailand verlegen.

5.2.1. Das Gesundheitswesen in Thailand speziell für Ausländer

Mit insgesamt etwa 1.000 Krankenhäusern, wovon 700 staatliche und 300 private Spitäler sind, verfügt Thailand über den höchstentwickeltsten Medizin- bzw. Gesundheitsbereich im südostasiatischen Raum (COHEN 2008, S. 29). Das Zentrum des Gesundheitswesens bildet dabei die thailändische Hauptstadt Bangkok, die als Standort für 22 der 28 international ak-

kreditierten Hospitäler im Land fungiert. Während bereits zahlreiche touristisch stark frequentierten Orte wie Phuket, Pattaya, Hua Hin oder Chiang Mai konkurrenzfähige Krankenanstalten vorweisen können, wird bei schwerwiegenden Krankheiten oder Verletzungen von Touristen und ausländischen Residenten nach wie vor das „Bumrungrad International Hospital“ in Bangkok favorisiert. Diese Klinik gilt unter Experten als die beste des Landes und wird an anderer Stelle dieses Kapitels noch näher vorgestellt.

Das Niveau sowie auch die Kosten für Untersuchungen und Behandlungen variieren je nach gewählter – öffentlicher oder privater – Einrichtung. Das Mitführen einer Versicherungsscheinigung und/oder ausreichender Zahlungsmittel in Form von Kreditkarten oder Bargeld sind ab dem Eintritt in ein Krankenhaus jedoch unerlässlich. Beachtet man diese Richtlinien, darf man sich in den meisten Fällen darüber freuen, bei der Behandlung gut ausgebildeten Ärzten gegenüberzustehen, die, zumindest gilt dies für die meisten Privatspitäler des Landes, einen Teil ihrer Ausbildungszeit in Übersee verbrachten. Die Mehrheit der Mediziner praktiziert allerdings als Spezialisten, während die Praxen der Allgemeinmediziner, wie sie in Mitteleuropa üblich sind, in Thailand keine besondere Rolle spielen. Obwohl das Fachpersonal eine gute Ausbildung genossen hat und im Ausland viele Erfahrungen sammeln konnte, stellen jedoch Verständigungsschwierigkeiten immer noch und immer wieder das größte Problem, insbesondere in Spitälern abseits der Touristengebiete, dar (LELOUP 2011).

Die thailändische Regierung hat es sich vor etwa zehn Jahren zur Aufgabe gemacht, das Land als „Spa Hauptstadt“ Asiens ins öffentliche Rampenlicht zu rücken. Obwohl der Spa- und Wellnessbereich schon vor dieser Zeit bei Touristen bekannt war und auch immer wieder von diesen im Zuge von Aufenthalten im Königreich genutzt wurde, erlebte dieser Bereich ab dem Jahr 2001 einen regelrechten Boom. Das „Ministry of Public Health“ unter Mithilfe des „Office of the National Economic and Social Development Board“ (NESDB) verabschiedete vor einigen Jahren einen Fünfjahresplan für den Zeitraum von 2009 bis 2013, um Thailand zu einer „World-Class Spa Destination“ auf der einen, und zu einer medizinischen Drehscheibe für Gesamtasien auf der anderen Seite zu machen. Ziel war es, fortan den Konnex zwischen Tourismus und Gesundheit zu fördern (SANKRUSME 2012, S. 83). Auch die Menschen begannen sich mehr und mehr mit ihrer Gesundheit auseinanderzusetzen und diese nicht mehr für selbstverständlich zu nehmen. In Thailand führte die Nachfrage nationaler wie auch internationaler Touristen nach Spa- und Wellnessseinrichtungen beispielsweise zwischen 2001 und 2002 zu immens hohen Einnahmen, was folglich unter Thai-Geschäftsleuten aber auch ausländischen Unternehmen zu einem umgehend regen Interesse für Investitionen in den Gesundheitssektor führte. Den Ergebnissen der Umfrage von SANKRUSME (2013, S. 85ff) zufol-

ge, bietet Thailand seinen Gästen weltweit den besten Service im Spa-Bereich. Die Mehrheit der befragten Personen gab an, dass auch das Angebot sowie die Preise außer Konkurrenz stünden. Spas werden aus verschiedenen Gründen genutzt. Die wesentlichsten sind Schmerzlinderung, Förderung der Gesundheit, Stressabbau und die Behandlung diverser Krankheiten. Es wird davon ausgegangen, dass die Beliebtheit dieser Gesundheitseinrichtungen auch in den nächsten Jahren nicht abreißen wird. Es bedarf allerdings weiterer Verbesserungen, wie SANKRUSME in der Studie zu Entwicklungsstrategien im Gesundheitsbereich abschließend bilanziert, um den Standard wie auch den Standort noch weiter ausbauen zu können.

Die Verbindung zwischen Tourismus und Gesundheit in Thailand lag auch im Fokus des Interesses von Prof. (emeritus) Erik COHEN, der sich dazu jedoch weniger mit Spa- und Wellness-etablissemments, sondern vielmehr mit Krankenhäusern und Kliniken, beschäftigte. Dieser Medizintourismus (auch Gesundheitstourismus) ist ein Begriff, der bis vor einigen Jahren noch gänzlich unbekannt war und bei näherer Betrachtung eigentlich paradox erscheint. „While tourism is associated with freedom and pleasure, hospitalization evokes images of constraint and suffering“ (COHEN 2008, S. 24). Dennoch ist dieser Bereich der Tourismusindustrie in den letzten Jahren zu einem schnell wachsenden Zweig geworden, der insbesondere weniger entwickelte Länder betrifft und bei gewöhnlichen Touristen genauso beliebt ist wie bei Langzeiturlaubern und permanenten Residenten aus dem Ausland.

Während der letzten Jahrzehnte sind die Kosten für medizinische Versorgung in einigen Ländern wie den USA oder Australien, aber auch am europäischen Kontinent rasant in die Höhe geschneilt, was zu einer grundlegenden Trendumkehr führte. Waren es in der Vergangenheit eher wohlhabende Menschen aus Ländern mit einem mehr oder weniger unterentwickelten Gesundheitssystem, die wegen der Qualität der medizinischen Versorgung in den Westen reisten, so besteht die Zielgruppe aktuell zwar immer noch aus finanzkräftigen Personen, die sich allerdings mehrheitlich aus entwickelten in weniger entwickelte Staaten begeben, um dort kostengünstige und schnell verfügbare Behandlungsmöglichkeiten vorzufinden (COHEN 2008, S. 25). Der Medizintourismus in Thailand hat sich, wenn auch zunächst nur langsam, bereits ab den 1970er Jahren entwickelt. Anfänglich bot man ausländischen Gästen vor allem kosmetische, später auch zahnmedizinische Behandlungen an. Mit dem Aufkommen moderner technologischer Verfahren stießen gesundheitstouristische Segmente ab den 1990er Jahren auf besonders starke Resonanz. Ins Blickfeld internationaler Touristen rückte das thailändische Gesundheitssystem aber auch nach der Tsunami Katastrophe im Jahr 2004, als man im Westen plötzlich bemerkte, welche vergleichbar hohe Qualität die lokalen Spitäler boten. Aber auch die TAT trug ihre „Mitschuld“ am florierenden Medizintourismus, lenkte sie doch die

Aufmerksamkeit auf die Attraktivität von Spas, Krankenhäusern und pflanzliche Produkte. Dadurch entstand ein Zweig, der medizinische Behandlungen und Urlaub am Meer miteinander verband (COHEN 2008, S. 27f). Der Medizintourismus konzentriert sich hauptsächlich auf den privaten Gesundheitssektor. Das bereits angesprochene „Bumrungrad International Hospital“, welches in Bangkok inmitten touristisch stark frequentierter Standorte mit zahlreichen Hotels, Unterhaltungs- und Expatvierteln liegt, nimmt dabei unter Ausländern einen ganz besonderen Stellenwert ein. 1980 noch ein Krankenhaus mit etwa 200 Betten, prognostizierte man für das Jahr 2007 bereits über 500.000 ausländische Patienten. Ausgestattet ist das Spital mit unzähligen Fachbereichen, vom Wellness Center über eine flug- und raumfahrtmedizinische Abteilung bis hin zu einer „Golf-Klinik“, die sich, wie der Name schon verrät, mit gesundheitlichen Bedürfnissen von Golfspielern auseinandersetzt. Neben den medizinischen Bereichen verfügt das Krankenhaus über mehrere Restaurants, über diverse Geschäfte, Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige sowie über das „International Patient Center“, das sich um Visa-Angelegenheiten, Versicherungen oder um die Kommunikation mit dem ärztlichen Personal kümmert. Insgesamt werden über zehn Sprachen im Hospital gesprochen. Um zu verstehen, wie sehr man hier auf Ausländer ausgerichtet ist, zeigt das folgende Zitat: „All employees completed an orientation course on Islam and [Bumrungrad] opened Thailand's first hospital Halal kitchen [...and] has a Muslim prayer room“ (EDEY 2002, S. 77, in COHEN 2008, S. 29). Manch einer wird nach einem ersten Rundgang der Meinung sein, sich nicht in einem Spital, sondern in einem 5-Sterne-Hotel zu befinden. COHEN (2008, S. 29) verwendete daher den Begriff „hotel-spital“, der wiederum eine Brücke zwischen Tourismus und Medizin schlägt und als Konzept ausgewiesen ist, „[...] that removes much of the stress and discomfort usually associated with conventional hospitals“ (COHEN 2008, S. 30).

5.2.2. Medizinische Versorgung in Pattaya

Um den steigenden Einwohnerzahlen und dem jährlichen Zustrom an Touristen und Altersmigranten Rechnung zu tragen, verfügt Pattaya mittlerweile über vier Spitäler. Das „Bangkok Pattaya Hospital“⁴², das „Pattaya International Hospital“, das „Pattaya Memorial Hospital“ (alle privat) sowie das „Banglamung Hospital“, welches vom Staat geführt wird. Sie alle sind direkt in der Stadt gelegen und, wie der Immobilienexperte BICKEL anführt, in einem Umkreis von wenigen Kilometern zu erreichen. Auch in der näheren Umgebung gibt es zwei weitere Kliniken, und zwar in Rayong und in Sattahip. In letztgenannter Stadt befindet sich das staatliche „Queen Sirikit Hospital“. Daneben haben sich weitere kleinere Spezialkliniken (z.B.

⁴² bangkokpattayahospital.com

Zahn- und Augenärzte), unzählige Spas und Massagesalons, Wellnesseinrichtungen aber auch ausländische Ärzte, beispielsweise aus der Schweiz⁴³, angesiedelt. Ein großer Vorteil liegt insbesondere auch in der Beschaffung von Medikamenten. Um sie zu besorgen benötigt man in Thailand in den seltensten Fällen ein Rezept. Sie sind, ähnliche wie in den USA (*drugstores*), für jedermann in Apotheken erhältlich. Eine Probandin aus Belgien vertraut diesem System jedoch nicht und lässt sich ihre Medikamente aus dem Heimatland liefern, was, wie sie sagte, bis jetzt auch ohne Probleme funktionierte.

Hervorzuheben, um noch einmal auf die Situation der lokalen Krankeneinrichtungen zu sprechen zu kommen, ist mit Sicherheit das „Bangkok Pattaya Hospital“, eines von vielen Ablegern der „Bangkok Hospital Group“, deren Einrichtungen sich zumeist in nahezu allen wesentlichen Touristenorten wie Hua Hin, Phuket, Samui und eben Pattaya, befinden und das neben dem „Bumrungrad International Hospital“ ebenfalls sowohl von Experten als auch von Touristen bzw. Altersmigranten gerne als „hotel-spital“ oder „Fünf-Sterne-Hotel“ bezeichnet wird. Dieser Aspekt wurde wiederum auch von so ziemlich jedem Probanden dieser Studie während der Interviews aufgegriffen, wie die folgenden Auszüge aus den Gesprächen zeigen sollen:

„Wenn ich was habe, dann gehe ich ins Bangkok Pattaya Hospital. Man hat ein Einzelzimmer, die teilweise schöner sind als so manches Hotelzimmer in der Stadt.“ (62, Schweiz, weiblich)

„Es gibt das Bangkok Pattaya Hospital, das besonders teuer ist. Aber es ist sehr schön eingerichtet, sicher die hübschesten Krankenschwestern die Asien anbieten kann.“ (65, Großbritannien, männlich)

„The Bangkok Pattaya Hospital is like a 5-star-hotel.“ (30, Großbritannien, männlich)

Die Interviewpartner wurden, sollten sie bereits Erfahrungen mit lokalen Gesundheitseinrichtungen gemacht haben, nach ihrer individuellen Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung in Pattaya gefragt. Mehr als die Hälfte der Probanden (56,7 %) berichteten jedoch, bis zum Zeitpunkt der Befragung noch nie in einem Krankenhaus oder sonstigen medizinischen Einrichtungen gewesen zu sein und damit keine Rückschlüsse auf die Qualität ziehen zu können. 26,7 % (acht Personen) gaben an, mit der medizinischen Betreuung in der Region vollkommen zufrieden zu sein, wovon die Residenten dabei ganz besonders das „Bangkok

⁴³ dr-olivier-clinic.com

Pattaya Hospital“ hervorhoben. Auf der anderen Seite äußerten sich jedoch drei Personen ausgesprochen negativ über dieses Spital, wie beispielsweise die beiden Langzeiturlauber bzw. Überwinterer aus Deutschland, die im März 2013 mit dem Verdacht auf Denguefieber⁴⁴ ins Krankenhaus eingeliefert wurden:

„Da waren wir im Bangkok Pattaya Hospital. Die nehmen dich aus wie eine Weihnachtsgans. Da kannst du dir auch einen Übersetzer nehmen. Im Krankenhaus selbst musst du ein Deposit von 60.000 Baht bezahlen. Niemand hat uns über die Krankheit aufgeklärt. Ich (Gattin, Anm.) habe meine eigene Medizin mit, die haben sie mir im Krankenhaus aber nicht so gegeben, dann hat mein Blutdruck gesponnen. Rund um die Uhr haben sie uns Infusionen gegeben, vielleicht war es nicht einmal das Denguefieber. Schlussendlich haben wir dann insgesamt 250.000 Baht bezahlt.“

Ein Proband schwört auf die bereits erwähnten Privatpraxen ausländischer Mediziner. So auch Heiner MÖSSING, der darüber hinaus die Qualität sowie die moderne Ausstattung des „Bangkok Pattaya Hospitals“ in Frage stellt:

„Ich bin der Meinung, dass die Flatscreens, das Design und die Ledersofas die medizinische Qualität übertreffen. Für lebensbedrohende Sachen würde ich ins Bumrungrad International Hospital nach Bangkok gehen. Und dann gibt es hier immer noch für Zwischenstufen den Dr. Olivier, der praktiziert hier. Wenn ich irgendwas habe, dann frage ich den zuerst, was ich machen soll.“

Einige andere Probanden lobten das „Bangkok Pattaya Hospital“ geradezu in allerhöchsten Tönen:

„Die medizinische Versorgung ist hier absolut top. Wir haben hier das Bangkok Pattaya Hospital, das ist ein 5-Sterne-Spital/Hotel, kann man schon so sagen. Im 8. Stock hast du Blick aufs Meer und hast eine Suite. Ok, das kostet 7.000 oder 8.000 Baht, aber wenn du versichert bist, dann bezahlt die Versicherung das.“ (56, Österreich, männlich)

„We spend a lot of time in hospitals because my husband always has accidents (lacht). If you want good treatment you rather go with Bangkok Pattaya Hospital, because they look after the patients very well. It is a little expensive and it's like staying in a 5-star-hotel but

⁴⁴ Das Denguefieber ist eine infektiöse Erkrankung, die in tropischen oder subtropischen Gebieten durch Stechmücken übertragen wird.

they are good and the nurses speak very well English. This is important for us expats because sometimes you do have miscommunication. They understand what you are trying to tell them. We always go to Bangkok Pattaya Hospital.“ (31, Philippinen, weiblich)

Im Zuge der Literaturrecherche zur vorliegenden Arbeit musste mit einigem Erstaunen festgestellt werden, dass (immer noch) eine beträchtliche Anzahl an Altersmigranten und Langzeittouristen auf jedwede Versicherung im Ausland verzichtet. Dies, sowie die Aussagen der Probanden und Experten, war folglich Grund genug, um auch diesem Aspekt ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken.

Im Vergleich zur Situation vorangegangener Jahre hat sich die Qualität der Versicherungen sowie das Versicherungswesen in Thailand generell erheblich verbessert. Das „Office of Insurance Commission“ hat im Wesentlichen dazu beigetragen, den Markt einer grundlegenden Regulierung zu unterziehen und auf die Bedürfnisse aller Konsumenten einzugehen, inklusive auch auf jene der zahlreichen ausländischen Residenten. Bei durchschnittlich anfallenden Kosten von etwa 3.500 THB pro Nacht in einem der internationalen Krankenhäuser des Landes, besteht bei Auswanderern die größte Nachfrage besonders nach solchen Versicherungen, die diese Gebühren auch tatsächlich decken. Die Premien sind zwar oftmals relativ kostspielig, viele Versicherungen allerdings bereits speziell auf Expats und deren Familien zugeschnitten. Neben diesen Polizzen findet man zusätzlich ebenfalls welche, die auf den lokalen Markt und damit auf die thailändische Bevölkerung ausgerichtet sind. Diese Versicherungen sind eher für Altersmigranten mit einem geringen Budget geeignet und bieten, sollte es zu schwerwiegenden Erkrankungen kommen, jedoch nur limitierte Leistungen (KOMTONG 2011, S. 64).

Der „Wochenblitz“, neben „Der Farang“ eine weitere deutschsprachige Zeitung in Thailand, berichtete im März 2013 sogar davon, das thailändische Gesundheitsministerium würde im Hinblick auf die vom „Verband südostasiatischer Nationen“ (*Association of Southeast Asian Nations*, kurz: ASEAN) bis 2015 angestrebte Wirtschaftsgemeinschaft aktuell einen Plan ausarbeiten, um eine staatliche Krankenversicherung auch für Ausländer möglich zu machen. Diese würden, so schreibt die Zeitung weiters, dabei in verschiedene Gruppen unterteilt werden: in Ausländer, die in Nachbarländern leben und sich in Thailand medizinischen Behandlungen unterziehen, in Gastarbeiter sowie in ausländische Staatsbürger, die permanent in Thailand residieren⁴⁵. Inwieweit diese Informationen der Wahrheit entsprechen, ist jedoch zu

⁴⁵ wochenblitz.com

hinterfragen, da an anderer Stelle bisher kaum ausführlich zu diesem Thema Stellung genommen wurde.

Während des Forschungsaufenthalts in Pattaya konnte glücklicherweise ein Gespräch mit Reto DERUNGS, einem ehemaligen in Pattaya lebenden schweizerischen Versicherungsbroker von „SwissInsuranceOnline⁴⁶“, vereinbart werden. Dieser gab dem Autor einen grundlegenden Einblick zu essentiellen Fragen die Versicherungen betreffend. Zu den Gründen, warum einige Expats ohne einschlägige Versicherungen nach Thailand ausgewandert sind, meint DERUNGS, dass sich sowohl die Herkunftsländer als auch die Altersmigranten selbst schuldhaft verhalten. So ist es beispielsweise in der Schweiz gängige Praxis, dass ab dem Zeitpunkt der Verlegung des Wohnsitzes ins Ausland und der damit wegfallenden Steuerpflicht, die emigrierten Personen den Anspruch auf eine staatliche Krankenversicherung verlieren. Viele Kassen der Eidgenossenschaft halten es dann so, die staatliche Versicherung zwar nicht mehr zu gewähren, sie bieten den Altersmigranten aber eine Alternativversicherung auf privater Basis an. Diese ist allerdings um ein Vielfaches teurer und wird in vielen Fällen von den Menschen abgelehnt. Somit sind sie auch nicht mehr versichert und tragen, wie der Experte meinte, selbst Mitschuld an ihrer misslichen Lage, was wiederum zum Teil zu großem Unverständnis unter den 30 befragten Probanden führte:

„Ein Hauptproblem der älteren Leute ist die Krankenversicherung. Wenn jemand mit 65 auswandern will, ist dann mal die Krankenkasse weg, und dann wird es schwer, eine neue zu bekommen. Es gibt welche, aber die sind teuer. Und dann leben die Leute hier teilweise ohne Krankenversicherung, und dann kommt der Gau. Die Leute denken auch einfach nicht so weit, dass mal ein Unfall passieren könnte.“ (65, Schweiz, männlich)

„Ich kenne hier sehr viele Leute, die leben seit Jahren hier und haben nicht mal eine Krankenversicherung. Für mich ist das russisches Roulette.“ (62, Schweiz, weiblich)

„Überall hat man ein Problem, wenn man in ein Spital geht und nicht versichert ist. Ich möchte nicht in einer solchen Situation sein.“ (65, Großbritannien, männlich)

Insgesamt 26 der 30 befragten Personen verfügten zum Zeitpunkt der Untersuchung über eine Krankenversicherung, die in den meisten Fällen und nach langer Suche nach einem geeigneten Gesamtpaket (erst) in Thailand abgeschlossen wurde. Insgesamt vier Befragte berichteten, seit ihrer Niederlassung in Thailand nicht versichert zu sein und gaben weiters zu verstehen,

⁴⁶ swissinsuranceonline.com

sich auch ohne entsprechende Absicherungen Krankenhausaufenthalte leisten zu können. Bei diesen vier Residenten handelt es sich um zwei (ehemals) gutverdienende Softwareentwickler, einen Bankmanager (ehemaliges Gehalt 105.000 Euro) sowie um einen Ingenieur, die allesamt behaupteten, dass sie bisher keine Versicherung so richtig angesprochen hat. Ohnehin müssen sie sich, wie sie meinten, keine Sorgen über die Begleichung von etwaigen Spitalskosten machen, da ihre Reserven, Ersparnisse oder Einkünfte mehr als ausreichend sind. Da immer noch vergleichsweise viele Altersmigranten über keine Krankenversicherungen verfügen, muss man sich die Frage stellen, ob es vielleicht sogar Vorteile gibt, nicht vorgesorgt zu haben. Die gibt es tatsächlich, wie der Versicherungsexperte DERUNGS anführte, allerdings nur für die jeweiligen Krankenkassen in den Herkunftsländern der Residenten selbst, die durch den Wegfall der meist älteren Personen, die hohe und vor allem teure Risiken darstellen, entlastet werden.

Die schon angesprochene „SwissInsuranceOnline“ verkauft fünf Versicherungspläne der international tätigen Kranken- und Reiseversicherungsgesellschaft „HealthCare International Global Network Ltd.“ mit Sitz in London. Ursprünglich war „HealthCare“ insbesondere auf Lehrer spezialisiert, die nach Abschluss ihres Studiums in Großbritannien keine Anstellung gefunden haben und als letzte Konsequenz ins Ausland gegangen sind. Die Gesellschaft hat dann relativ schnell bemerkt, dass der Expatmarkt ein lukrativer sein könnte und fing an, Versicherungen speziell für im Ausland arbeitende Personen zu generieren. „HealthCare“ modelliert seine Pläne selbst, kauft dann die Deckung bei größeren Gesellschaften ein. Die fünf Pläne, die von „SwissInsuranceOnline“ angeboten werden, sind so gestaltet, dass jeder Klient Expat sein und mindestens 180 Tage im Versicherungsjahr außerhalb seines Herkunftslandes leben muss. Der große Vorteil ist, dass man auch seine Familie mitversichern kann, auch die Thai-Partnerin oder den Thai-Partner. Der billigste Plan, „Emergency+“, sozusagen der „Budget- bzw. Notfallplan“, deckt nur den Spitalsaufenthalt ab, etwaige *follow-up* Behandlungen werden nicht mehr bezahlt. Der teuerste Plan kostet natürlich um ein Vielfaches mehr als der günstigste, wobei aber auch die Leistungen wesentlich höher sind. Inkludiert sind beispielsweise psychiatrische Behandlungen oder Therapien zur Linderung suchtbedingter Leiden. Letztere, insbesondere der Alkoholismus, sind unter Altersmigranten in Thailand keine Seltenheit mehr. Am öftesten nachgefragt wird der billigste Plan auf der einen sowie der teuerste auf der anderen Seite. Die anderen Pläne sind weniger beliebt. „HealthCare“ nimmt, im Vergleich zu vielen anderen Gesellschaften, Personen bis zu einem Alter von 75 Jahren auf. Ist man über 70, will die Gesellschaft aber einen zusätzlichen Gesundheitsfragebogen ausgefüllt sehen, sozusagen eine Bescheinigung, dass man bei guter Gesundheit ist. Erfüllt man

diese Anforderungen nicht, wird den Antragstellern eine Aufnahme meist verwehrt. Auch wenn es aktuell genügend Möglichkeiten gibt, sich in Thailand versichern zu lassen, hat sich an der grundsätzlichen Nachfrage, wie DERUNGS berichtete, kaum etwas verändert. Das Bedürfnis ist vorhanden, die Leute sind sensibilisiert, viele aber wollen kein Geld für Versicherungen ausgeben und leben nach dem Prinzip Hoffnung, was jedoch für den Experten keine Entschuldigung ist, nicht versichert zu sein:

„Eine Versicherung ist nicht für Leute, die schwarz malen. Sie ist für Menschen, die sich sagen, ‚ich hoffe auf das Beste aber rechne mit dem Schlimmsten‘. Die Versicherung kostet 1.600 Dollar im Jahr, das sind dann knapp 100 Euro im Monat. Wenn das nicht geht, dann muss ich auch nicht auswandern. Das muss gehen. Und deshalb gibt es für mich heute keine Entschuldigung mehr, nicht versichert zu sein.“

„HealthCare“ ist es sogar gelungen, eine Kooperation mit dem „Bangkok Pattaya Hospital“ einzugehen. Mit dem Spital wurde eine Rabattregelung gefunden, die für beide Seiten große Vorteile bringt. Das Spital weiß dann, dass sie ein Vertragsspital sind und können sich darauf verlassen, dass jene Patienten, die eine Versicherung über diese Gesellschaft abgeschlossen haben, natürlich primär zu ihnen kommen. Die Patienten werden nicht dazu gezwungen, Vorleistungen zu tätigen oder gar ihre Geldbörsen zu zücken, um die Behandlung per Kreditkarte oder in Bar bezahlen zu müssen. „HealthCare“ bekommt die Rabatte, das Spital die Patienten und die Kranken brauchen sich keine Sorgen darüber zu machen, nicht genügend Geld eingesteckt zu haben. Abschließend bleibt nur noch zu hoffen, dass sich in Zukunft mehr Altersmigranten und Langzeiturlauber dafür entscheiden, eine Krankenversicherung im Ausland abzuschließen.

5.2.3. (Alten-)Pflege

Zu Beginn dieses Kapitels sei erwähnt, dass Pflege nicht zwangsläufig mit dem (fortgeschrittenen) Alter in Verbindung gebracht werden muss. Neben Altenheimen oder Pflegeeinrichtungen speziell für Personen, die nicht mehr für sich selbst sorgen können, gibt es auch Rehakliniken, die von Menschen jeden Alters nach Krankheiten, Unfällen oder Verletzungen aufgesucht werden. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich jedoch primär mit altersbedingter Pflege, lässt aber auch im Hinblick auf Kapitel 5.2.4. den Aspekt Rehabilitation nicht gänzlich außer Acht.

Gesundheitliche Ursachen auf der einen sowie die Aussicht auf leistbare Pflege im Alter auf der anderen Seite, die, wie viele Menschen berichten, insbesondere in Mitteleuropa nicht

mehr erschwinglich ist, ist einer immer größer werdenden Anzahl an Personen aus dem Westen Grund genug, um ihren Lebensmittelpunkt nach Thailand zu verlegen. Das Nachfragepotential nach Seniorenresidenzen bzw. Einrichtungen mit Pflegeangeboten speziell für ältere Menschen wurde bisweilen insbesondere von deutschsprachigen Investoren aufgegriffen und bereits in einigen Teilen des Landes umgesetzt. Als Paradebeispiel gilt dabei der Norden bzw. Nordosten Thailands, wo es in den letzten Jahren zur Inbetriebnahme einiger Wohnanlagen gekommen ist. Im Folgenden soll eine kleine Auswahl an Residenzen vorgestellt werden:

- Seniorenresidenz *Baan Naam Faa*⁴⁷: Die Anlage befindet sich in Chiang Mai im Norden des Landes und zielt besonders auf pflegebedürftige Personen ab, die sowohl alleine als auch mit ihren Familien in diese Residenz ziehen können. Die Häuser sind allesamt behindertengerecht ausgestattet.
- Seniorenresidenz *Baan Sammi*⁴⁸: *Baan Sammi* ist eine private Wohnanlage speziell für Pensionisten und Senioren, die entweder zur Miete, Pacht oder zum Kauf in Bungalows oder Pavillons untergebracht werden. Sollte Pflege nötig sein, wird diese von den Betreibern privat organisiert. Es besteht die Möglichkeit, das Pflegepersonal in Nebenwohnungen temporär oder permanent wohnen zu lassen. Die Anlage befindet sich etwa 15 km von Chiang Mai entfernt, ebenfalls im Norden Thailands.
- Alzheimerzentrum *Baan Kamlangchay*⁴⁹: Das *Baan Kamlangchay* ist eine der wohl bekanntesten Residenzen für pflegebedürftige Personen in Chiang Mai, über die bereits vielfach medial berichtet wurde. Der Gründer der Anlage, der Schweizer Martin Woodtli, bietet Ferien- und Langzeitaufenthalte für Menschen mit Demenz, die rund um die Uhr von thailändischen Pflegekräften betreut werden. Ebenfalls haben Angehörige die Möglichkeit, bei ihren Verwandten zu wohnen.
- *Lanee's Residenz*⁵⁰ Phuttaisong/Buriram: Diese Anlage liegt im Nordosten Thailands und bietet betreutes Wohnen für Pensionisten an, die in insgesamt 13 Bungalows behindertengerecht wohnen können.

Allein schon diese kleine Auswahl zeigt, dass sich vor allem der Norden und Nordosten Thailands in den letzten Jahren zu einem Hotspot für pflegebedürftige, behinderte Senioren aus dem Westen entwickelt hat. Mittlerweile findet man jedoch auch in Phuket oder Hua Hin vergleichbare Einrichtungen. In Hua Hin beispielsweise gibt es seit einigen Jahren das „Lotus-

⁴⁷ taoyinchi.ch

⁴⁸ baansammi-bsnrg.blogspot.co.at

⁴⁹ alzheimerthailand.com

⁵⁰ lanee.ch

well Resort⁵¹“, eine Seniorenresidenz mit einer Gesamtfläche von über 30.000 Quadratmetern in einiger Entfernung zum Zentrum der Stadt. Die Anlage wird von einem Schweizer geleitet, dessen Angebot sich in erster Linie an deutschsprachige Pensionisten richtet. Das Resort bietet ein Medical- und Gesundheitscenter – welches sich jedoch nach Aussagen zahlreicher Experten immer noch in der Bauphase befindet – und weitere Abteilungen, die sich speziell mit der körperlichen und geistigen Gesundheit befassen. Sollten die Bewohner pflegebedürftig werden, stehen ihnen eine 24-Stunden-Betreuung zur Verfügung. Vergleichbare Einrichtungen sind in Pattaya bis dato eher rar gesät, obwohl auch hier die Nachfrage, wie sich noch zeigen wird, im Steigen begriffen ist. Dabei ist das „Betreuungscenter Nongprue“⁵² in Banglamung zu nennen. Es handelt sich um eine ruhige Siedlung bestehend aus zehn Bungalows, deren Hauptaugenmerk auf einer persönlichen, individuellen 24-Stunden-Betreuung liegt, die sowohl Kost und Logis miteinschließt. Die Unterkünfte werden ausschließlich vermietet, nicht aber verkauft. In der Anlage selbst ist laut Homepage ein deutscher Arzt angestellt. Zusätzlich findet sich die „Seniorenresidenz Pattaya“⁵³, die jedoch während des Forschungsaufenthalts wegen ablehnender Haltung des Betreibers gegenüber dem Interesse des Autors nicht besucht werden konnte. Laut Homepage befindet sich die Anlage nur unweit des Stadtzentrums entfernt im Hinterland und bietet seinen Gästen diverse Pflegeangebote durch den Besuch ambulanter Pflegedienste an.

Unter dem Titel „Alt werden im Paradies“ wird über die Pflegesituation in Thailand immer wieder, vor allem ausgehend von Europa, medial berichtet. Vielerorts wird allerdings zunehmend Kritik gegenüber einer „Abschiebung“ älterer Menschen ins Ausland laut. Gerade Familienangehörige von Demenzkranken werden mitunter scharf kritisiert, ihre Verwandten in einer Residenz in Thailand unterzubringen, dessen Umgebung die Patienten noch nie zuvor kennengelernt haben.

Die Befragungen dieser Studie zielten in erster Linie darauf ab, herauszufinden, welche Rolle (Alten-)Pflege in den Köpfen der Probanden spielt und ob sich die Residenten überhaupt schon mit dieser Situation, die sie künftig möglicherweise betreffen wird, auseinandergesetzt haben. Für die Hälfte der 30 befragten Personen spielt Pflege keine oder zumindest noch keine Rolle:

„Care is not important for me at the moment because I am not old.“ (43, Frankreich, männlich)

⁵¹ lotuswell.ch

⁵² ihr-betreuungplatz-nongprue.com

⁵³ seniorenresidenz-pattaya.com

„I haven't thought about it yet.“ (61, Großbritannien, männlich)

„Elderly care does not play a role for me at the moment, I am not that old.“ (55, Großbritannien, männlich)

Die andere Hälfte meinte, dass die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Optionen der Pflege für die Zukunft äußerst wesentlich ist:

„Yes, I am likely to need it and I can afford it.“ (66, USA, männlich)

Eine Probandin durfte für knapp ein halbes Jahr aufgrund eines komplizierten Bruchs des Oberschenkelhalses ihr linkes Bein nicht belasten und musste bereits eine Pflegekraft in Anspruch nehmen, beklagte jedoch die hohen Kosten sowie das fehlende Know-how der Thais in gewissen Bereichen:

„Ein Freund hat mir eine Pflegekraft vermittelt, das war sehr sehr teuer. Sie sprach kein Englisch, ich kein Thai, das war manchmal zum Heulen. Ich habe jetzt für meine Pflegekraft im ersten Monat, die war rund um die Uhr hier, 40.000 Baht bezahlt. Das ist eigentlich viel Geld, lässt sich aber irgendwie bezahlen. In Europa kannst du das nicht mehr bezahlen. In Pattaya gibt es keinen Chiropraktiker, auch keinen Physiotherapeuten, da wäre Handlungsbedarf.“ (62, Schweiz, weiblich)

Die Interviewpartner wurden ebenfalls danach gefragt, ob und wenn ja, welche konkreten Vorstellungen sie haben, sollte irgendwann einmal der Fall eintreten, dass sie pflegebedürftig werden und betreut werden müssen.

Vorstellungen der Altersmigranten in Pattaya zum Thema Pflege		
Vorstellungen	Antworten	
	N	%
Private Thai-Pflegekraft	7	23,3
Pflege durch Thai-Frau bzw. Familie	5	16,7
Zurück in die Heimat wenn pflegebedürftig	2	6,7
Keine Vorstellungen	16	53,3
	30	100
N = 30		

Tab. 15: Vorstellungen der Altersmigranten in Pattaya zum Thema Pflege
(Quelle: Eigene Erhebung, 2013)

Wie Tab. 15 zu entnehmen ist, haben 53,3 % der Befragten keine bzw. keine konkreten Vorstellungen darüber, wie ihre Zukunft aussehen könnte, würden sie zu einem Pflegefall werden. 23,3 % (sieben Personen) erzählten dem Autor, sich privat um diese Angelegenheit kümmern zu wollen, wenn es soweit ist:

„Sagen wir ich wäre älter und bräuchte Pflege. Dann kann ich mir für 10.000 Baht eine gelernte Krankenschwester anstellen, die das alles macht. Und die Thais machen das aus Berufung, die sind, was das angeht, wirklich genial.“ (65, Schweiz, männlich)

Zwei Personen würden sogar zurück in ihre „alte Heimat“ gehen, sollte gesundheitlich etwas nicht mehr stimmen. Diese beiden Probanden gaben an, sich nicht vorstellen zu können, dass die Qualität der Pflege auch nur annähernd an jene des jeweiligen Herkunftslandes herankommen würde. Darüber hinaus haben sie keine Zweifel, dass sie den Thais auch nicht so wirklich trauen. Fünf Personen erzählten dem Autor, aufgrund ihrer Thai-Frauen oder der Familien ihrer Partnerinnen auf eine eventuelle Pflegebedürftigkeit vorbereitet zu sein:

„Ich bin jetzt seit 15 Jahren verheiratet, mit meiner Frau klappt das alles. Die Thais sind in dieser Beziehung unwahrscheinlich fürsorglich, und solange das Einkommen da ist, damit die Familie gut leben kann, und wenn das Einkommen der Ehemann hat, dann wird er auch versorgt.“ (56, Österreich, männlich)

„It (Thema Pflege, Anm.) is very important for me. I feel prepared because of my thai-partner as well as the family of her. Besides this, I have many german friends.“ (68, Deutschland, männlich)

„If one day I have a problem, my wife will help me.“ (43, Frankreich, männlich)

Als Auffangbecken im Falle von Krankheit, Armut oder Alter steht in der thailändischen Gesellschaft immer noch die Familie an erster Stelle. Aber auch alle anderen Verwandtschaftsgruppierungen, Dorfgemeinschaften oder der Buddhismus nehmen dabei eine besondere Rolle ein (SCHRAMM 2002, S. 48). Diese soziale Sicherung bzw. Vorsorge gründet, wie SCHRAMM (2002, S. 48) es ausdrückt, „[...] auf den Prinzipien der Solidarität und Reziprozität. Sie sind nicht durch staatliches Recht (Gesetze, Verordnungen) geregelt [...]“. Die Eltern werden in den meisten Fällen von der ältesten Tochter versorgt und gepflegt. In Thailand spricht man dabei von *mae liang luuk*, *luuk liang mae*, was soviel bedeutet wie „die Mutter sorgt für das

Kind, das Kind sorgt für die Mutter“ (VAN ESTERIK 1996, S. 27, in SCHRAMM 2002, S. 49). Diese traditionelle Form des sozialen Sicherungssystems ist in der thailändischen Gesellschaft immer noch tief verankert und bezieht nicht nur die Eltern, sondern beispielsweise auch, wie CHAIYANIT verriet, die ausländischen Ehemänner der Thai-Frauen gleichsam mit ein. SCHRAMM (2002) geht weiters davon aus, dass ein Großteil der Thais im Rentenalter nicht alleine, sondern mit ihren Kindern oder mit anderen Verwandten zusammen lebt und so immer jemand in unmittelbarer Nähe ist, sollten die Senioren Pflege benötigen.

Die Probanden nahmen abseits der in Tab. 15 aufgelisteten Vorstellungen keinerlei Bezug auf Pflegeeinrichtungen wie beispielsweise Altenheime, Demenzzentren oder Seniorenresidenzen, was vermutlich daran liegt, dass es von diesen nahezu keine in Pattaya und Umgebung gibt bzw. bei den befragten Personen private oder innerfamiliäre Pflege ganz klar im Vordergrund stehen.

In einem weiteren Schritt wollte der Autor von der Zielgruppe wissen, ob es in der jeweiligen Wohnform, in der die Probanden leben, Kooperationen mit Spitälern oder anderen medizinischen Einrichtungen gibt, da dies beispielsweise in einer Wohnsiedlung in Hua Hin, welche sich „Manora Village“⁵⁴ nennt, der Fall ist. Diese Frage wurde von allen 30 Befragten mit einem eindeutigen Nein beantwortet. Auch der Autor konnte nach ausgiebiger Recherche nicht feststellen, ob es in Pattaya ähnliche Zusammenarbeiten gibt wie an anderen Standorten des Landes. Es wurde mit sämtlichen Krankenhäusern Kontakt aufgenommen, die jedoch keinerlei Interesse an der Untersuchung zeigten und den Fragen mit ablehnender Haltung gegenüberstanden.

Die 30 Probanden wurden ebenfalls gefragt, ob Pflegeeinrichtungen im Untersuchungsgebiet möglicherweise in irgendeiner Form beworben werden. Zwei Drittel aller Befragten bzw. 20 Personen gaben an, diesbezüglich bisher nichts gehört, gesehen oder gelesen zu haben. Die restlichen zehn Residenten berichteten, in der Vergangenheit zwar etwas über bestimmte Anlagen oder den Aufbau solcher Einrichtungen gehört zu haben, die meisten allerdings können sich nicht mehr an Namen, Standorte oder genauere Funktionen erinnern. Eine Person gab sogar an, dass ein Demenzzentrum nach dem Vorbild jener in Chiang Mai auch in Pattaya entstehen soll. Die Mehrheit der Befragten gab aber zu verstehen, dass Pflegeeinrichtungen ein großer und wichtiger Zukunftsmarkt in der Region wären:

„Ich denke, in Zukunft wird es hier mehr Pflegeeinrichtungen geben. Das ist ein Geschäft.“ (65, Schweiz, männlich)

⁵⁴ manoravillage.com

„Das hängt sehr viel von den Krankenversicherungen ab. Die Kosten wären nur ein Bruchteil von denen in Europa. Hier ist es aber besonders gut geeignet für Pflege, hier und auf den Philippinen. Ich sehe hier vor allem, dass man vielleicht die sogenannten nursing homes, Rehabilitationskliniken usw., ganz gut aufbauen könnte.“ (65, Großbritannien, männlich)

Ein Proband befindet die Idee der Errichtung von Altersresidenzen in Pattaya ansich als gut, merkt aber an, dass man bei der Anstellung des Personals gehörig aufpassen muss:

„Die Idee einer Altersresidenz ist super. Das Problem ist nur, genügend qualifiziertes Personal zu bekommen. Bei einem Todesfall zum Beispiel, wenn da rauskommt, dass irgendwie die Krankenschwester nicht richtig gehandelt hat, dann hast du die Polizei am Hals, und einige Probleme. Davor hätte ich am meisten Angst.“ (56, Österreich, männlich)

Das Thema (Alten-)Pflege wurde auch im Rahmen der Expertengespräche diskutiert. Prof. (emeritus) Erik COHEN spricht Pflegeeinrichtungen speziell für ausländische Residenten einen großen Stellenwert zu. Kommen die Menschen in ein hohes Alter und bekommen Schwierigkeiten mit der Gesundheit, dann haben sie, sind sie alleinstehend, niemanden, an den sie sich wenden können. Oft haben sie kaum noch genügend Ersparnisse, greifen vielleicht sogar zum Alkohol und schotten sich komplett ab. Eine solche Einrichtung wäre demnach für den Wissenschaftler ein äußerst wichtiges, soziales Auffangbecken. COHEN betonte aber auch, dass sich viele Auswanderer, vor allem aus Europa und den USA, im Vorhinein keine großen Gedanken darüber machten, wie eine Zukunft in Thailand im fortschreitenden Alter aussehen würde. Die Japaner unterscheiden sich in dieser Hinsicht von den Europäern, wie COHEN bemerkte. Sie bereiten sich schon im Heimatland auf alle Eventualitäten vor bzw. gehen ganz gezielt in Pflegeheime, die speziell für japanische Staatsbürger konzipiert sind. Auch Honorkonsul Rudolf HOFER ist der Meinung, dass sich die Altersmigranten erst mit diesem Thema auseinandersetzen, wenn es akut wird. Er führte weiters an, dass es in Thailand bereits, ähnlich wie in Europa, Pflegeheime und Betreuungsunterkünfte für ältere Menschen gibt. Diese sträuben sich aber bisher dagegen, auch Ausländer aufzunehmen. Es würde HOFER jedoch nicht wundern, würde in den nächsten Jahren in der Region nicht das eine oder andere, kleinere oder größere, Alten- bzw. Pflegeheim auch für Residenten aus dem Westen entstehen. Der Immobilienmakler Heiner MÖSSING erzählte während des Interviews, dass im Untersuchungsgebiet seit einiger Zeit Scouts durch die Gegend fahren, um Bewusstsein für betreu-

tes Wohnen zu schaffen. Er meinte, obwohl er, wie er sagt, auf diesem Gebiet kein Experte ist, dass viele Menschen bereits realisiert haben, dass ein großes Zukunftspotential in diesem Bereich schlummert. Mittlerweile soll es auch schon ein paar wenige Personen geben, die versuchen, (Alten-)Pflegeeinrichtungen im kleinen, mehr oder weniger semiprofessionellen oder privaten Bereich, aufzuziehen. Daneben stellte auch Sirisopa CHAIYANIT den privaten Pflegebereich in den Vordergrund, führte aber auch an, sich künftig mehr mit diesem Thema beschäftigen zu müssen, da die Hauptzielgruppe ihres Unternehmens nunmal Senioren seien.

5.2.4. Exkurs: „Residencia Austria“⁵⁵

Da es in Pattaya und Umgebung bisher noch kaum Altersresidenzen oder andere infrastrukturelle Einrichtungen zu (Alten-)Pflege und medizinischer Versorgung bzw. Betreuung speziell für westliche Residenten gibt, soll an dieser Stelle ein interessantes Konzept vorgestellt werden, das von einer Gruppe von Österreichern in Ban Phe, einer kleinen Hafenstadt etwa 80 km vom Zentrum Pattayas und rund 28 km von der nächst größeren Stadt Rayong entfernt gelegen, initiiert werden soll. Die folgenden Ausführungen, deren Informationen sowohl im Rahmen eines persönlichen Gesprächs mit Hans HÖFER, einem der beiden geschäftsführenden Gesellschafter des Projekts und langjähriger Thailand-Kenner, als auch über die Webseite und umfangreiche Broschüren eingeholt wurden, sollen das Wohnbauprojekt im folgenden charakterisieren.

Die Idee der Initiatoren ist die Errichtung einer Kommune bzw. Community, eines Resorts mit Dorfcharakter, wenn man so will, speziell für alleinstehende Personen, Paare oder Familien der Generation 50+:

„Nicht nur, weil wir das so wollen, sondern weil wir der Meinung sind, dass jemand, der wesentlich jünger ist, sich auch nicht in so ein Projekt einkaufen würde. [...] Aber wenn jemand 50 ist, und schon viel erlebt hat, dann kann man schon mit dem Gedanken spielen, für längere Zeit in Thailand zu bleiben.“ (Hans Höfer, 10.6.2013)

Das Areal mit einer Gesamtfläche von 24.000 Quadratmetern soll mit einer kompletten Infrastruktur ausgestattet sein, vom Restaurant und einer Bar über Swimming Pools bis hin zu einem Fitnessraum, um den Wohlfühlfaktor anzusprechen. Die Gäste sollen nicht unbedingt die Notwendigkeit verspüren, die Anlage verlassen zu müssen, insbesondere dann, sollten sie gesundheitliche Probleme haben. Das Projekt ist als ganzjähriges Resort gedacht und richtet sich an Interessenten, die entweder permanent, oder zumindest mehrere Monate im Jahr, in

⁵⁵ thailand.at

Thailand verbringen wollen. Die Zielgruppe besteht in erster Linie aus deutschsprachigen Personen, mit dem Hintergedanken, einen Standort für zwischenmenschliche Interaktion und Kommunikation zu schaffen. Ebenfalls zielt das Angebot auf durchaus einkommensstarke Altersmigranten ab, die für eine Wohneinheit etwas tiefer in die Tasche greifen müssen:

„Es werden all jene ausgegrenzt, die nicht in der Lage sind, vorweg einen Quadratmeterpreis von, sagen wir einmal, 1.500 bis 1.700 Euro zu bezahlen. Dafür hat man dann aber etwas, dass man weitergeben kann.“ (Hans Höfer, 10.6.2013)

Die Bauqualität wird eine nachhaltige sein, aus dem einfachen Grund, dass nach zehn Jahren nicht schon zum ersten Mal renoviert werden muss. Bemerkenswert ist für die Bewohner allerdings nach einigen Jahren, mit dem Erwerb einer Wohneinheit eine Fehlentscheidung getroffen zu haben, so können die Objekte wieder veräußert oder vermietet werden, was wiederum vertraglich genau geregelt wird, damit es am Ende nicht zu Missverständnissen kommt.

Die Wohneinheiten sind auf der einen Seite geplant als Condominiums bzw. Eigentumswohnungen, auf der anderen Seite als Häuser bzw. Villen. In einem vier Stockwerke großen Gebäude werden den Plänen der Homepage folgend insgesamt 30 Wohnungen unterschiedlicher Größen und Kosten entstehen. Apartment Typ A wird eine Gesamtfläche von 72 Quadratmetern haben und in etwa 122.000 Euro kosten. Apartment Typ B, mit einem voraussichtlichen Kaufpreis von 182.000 Euro, beläuft sich auf eine Fläche von 108 Quadratmetern. Apartment Typ C stellt mit einer Grundfläche von 144 Quadratmetern die größte Eigentumswohnung dar und wird in etwa 243.000 Euro kosten. Darüber hinaus werden zusätzlich zu den eben charakterisierten Eigentumswohnungen auch Studioapartments angeboten, die eine Fläche zwischen 30 und 50 Quadratmetern aufweisen und für die man in etwa 68.000 Euro bezahlen muss. Daneben sind Duplex Villen sowohl als Doppelhaushälfte als auch als Einfamilienhaus sowie Single Villen in Planung, die eine Wohnfläche zwischen 154 und 310 Quadratmetern haben werden, deren Verkaufspreis um die 200.000 Euro und höher beziffert wird. Interessierte haben die Möglichkeit einer Ratenzahlung sowie einer Treuhandabwicklung. Die monatlich anfallenden Kosten lassen sich in dieser Phase des Projekts zwar abschätzen, genauere Zahlen jedoch erst nach der ersten Abrechnung bestimmen. Die Verwaltung der Wohneinheiten obliegt entweder den Bewohnern selbst, die Residenzen können jedoch je nach individuellem Wunsch auch als *serviced apartments*⁵⁶ bewohnt werden. Besonders für Menschen, die ge-

⁵⁶ Serviced apartments sind in der Regel möblierte Studios oder größere Wohneinheiten, in denen Leistungen ähnlich jenen eines Hotels, inkludiert sind (z.B. die Reinigung des Zimmers, das Wechseln von Bettwäsche und Handtüchern, etc.)

sundheitlich angeschlagen sind oder keine weiten Wege gehen wollen bzw. können, besteht die Möglichkeit, jemanden vom Personal mit bestimmten Erledigungen zu beauftragen.

Ursprünglich waren insgesamt 79 Wohneinheiten geplant. Manch einer wird sich jetzt vielleicht fragen, warum gerade 79? Die Situation in Thailand ist so, dass es ab 80 Objekten eine Umweltverträglichkeitsprüfung gibt, die mit einer Dauer von etwa einem Jahr nicht nur langwierig, sondern auch relativ kostspielig ist. Heute sind sich die zukünftigen Betreiber der Residenz jedoch nicht mehr sicher, wieviele Wohneinheiten es schlussendlich werden sollen.

Die „Residencia Austria“ bewirbt ihr Projekt in vielerlei Hinsicht. An vorderster Stelle steht dabei mit Sicherheit der Internetauftritt sowie die umfangreich gestalteten Broschüren. HÖFER, der gleichzeitig Inhaber einer Werbeagentur und Herausgeber der Zeitschrift „FloridsdorferIn“ ist, inseriert das Projekt zusätzlich in diesem Blatt und überlegt ferner, sogenanntes *seat placement* auf diversen Flügen der österreichischen Fluglinie Austrian nach Bangkok zu betreiben, wo insbesondere Passagiere der Business Class Folder, Broschüren oder Handouts bekommen und somit direkt angesprochen werden können. Des Weiteren will HÖFER einen Messestand betreiben und in Thailand eine Zeitung herausgeben, um mit dem Projekt auch direkt vor Ort werben zu können:

„Der Gedanke dabei muss sein, dass sich jene angesprochen fühlen sollen, denen Pattaya zu heiß ist, die Ruhe und eine familiäre Umgebung wollen, so in die Richtung.“ (Hans Höfer, 10.6.2013)

Eines der zentralen und damit wesentlichsten Konzepte des Resorts bilden die Bereiche Gesundheit, Pflege und Rehabilitation. Angedacht ist ein breit gefächertes Angebot, welches sowohl für Krankheiten, Unfälle aber auch für die Pflegebedürftigkeit der Residenten ausgerichtet ist. Neben einer individuellen Betreuung für die tägliche Routine wie beispielsweise Körperpflege, Besorgungen, Einkäufe oder Chauffeurdienste wird bei Bedarf ein Rund-um-die-Uhr-Service durch ein geschultes und fachlich gut ausgebildetes, thailändisches Pflegepersonal angeboten. Es wird eine Arztpraxis innerhalb der Community eingerichtet und sogar eine Kooperation mit dem „Bangkok Rayong Hospital“ konnte auf die Beine gestellt werden, die den Gästen der „Residencia Austria“ bei allfälligen Krankenhausaufenthalten eine/n deutschsprachige/n Übersetzer/in für sämtliche Fragen und die Kommunikation mit den Mediziner*innen zur Seite stellt. Alle Wohnungen, sowie auch die gesamte Anlage, werden barrierefrei begehbar sein und werden speziell für gehbehinderte oder anderweitig körperlich eingeschränkte Personen konzipiert. Des Weiteren wird es Wellness- und Fitnessanlagen, zwei Swimming Pools – wovon einer mittels einer schrägen Rampe und somit auch für Roll-

stuhlfahrer, stufenlos befahrbar ist – geben. Es wird Whirlpools geben genauso wie genügend Aufzüge, ausreichend breite Gehwege mit der Berücksichtigung von Wendekreisen für Rollstuhlfahrer, Handläufe zum Anhalten für gehbehinderte Bewohner, Golf- bzw. Elektrocart innerhalb der Anlage, einen Shuttle-Service nach Ban Phe bzw. an den Strand sowie rollstuhlfreundlich angebrachte sanitäre Armaturen wie Waschbecken aber auch Lichtschalter und dergleichen. Darüber hinaus soll ein medizinisches Rehabilitationszentrum eingerichtet werden, um durch Unfall oder Krankheit entstandene Gesundheitsschäden beseitigen oder zumindest verbessern bzw. lindern zu können:

„Wir wollen auch ein Rehasentrum aufmachen, mit der Unterstützung eines befreundeten Geschäftsführers einer Firma, die medizinisch-technische Möbel produziert. Wir wollen vor allem die Verbindung zwischen Wellness und Physiotherapie herstellen.“ (Hans Höfer, 10.6.2013)

Diese Residenz wäre demnach die erste ihrer Art in der Region, die ein umfassendes Gesundheitsangebot bieten würde, nicht nur einen jeweiligen Teilaspekt, wie dies beispielsweise bei vielen anderen Altersresidenzen in Thailand aktuell der Fall ist. Allerdings, und das sei an dieser Stelle ebenfalls erwähnt, ist diese Wohnanlage nur etwas für eine kaufkräftige Klientel, die nicht in die Region auswandern möchte, um Geld zu sparen.

Momentan ist das Team der „Residencia Austria“ allerdings noch auf der Suche nach Investoren. Hans HÖFER ist, wie er dem Autor Anfang November 2013 via E-Mail mitteilte, aktuell in Gesprächen mit zwei potentiellen Geldgebern, die Interesse an diesem Projekt bekundet haben. Im Februar 2014 reist der geschäftsführende Gesellschafter gemeinsam mit einem der beiden möglichen Investoren nach Thailand, um diesem das Grundstück zu zeigen und das Projekt schmackhaft zu machen. Für das Musterhaus hat man die Baubewilligung bereits erhalten. Es steht jedoch noch nicht fest, wann mit dem Bau begonnen bzw. wann die Anlage schließlich in Betrieb genommen werden kann. Interessenten der Generation 50+ gibt es laut HÖFER aber in jedem Fall bereits genug.

6. Fazit und Ausblick

6.1. Zentrale Erkenntnisse der Studie

Obwohl im Vorfeld der Untersuchung grundsätzlich davon ausgegangen wurde, dass in Pattaya internationale Altersmigranten mit einkommens- und bildungsschwachen Hintergründen residieren, konnte diese Annahme anhand der vorliegenden Untersuchungsergebnisse nicht bestätigt werden. Ebenfalls konnte kein offensichtlicher Zusammenhang zwischen dem Bildungs- und Einkommensniveau und der Wahl der Wohnform bzw. des Wohnstandortes festgestellt werden. Einzig die Aufenthaltsdauer spiegelt sich zum Teil wider in der Wahl der Unterkunft, residierten doch alle drei Langzeiturlauber in Hotels oder hotelähnlichen Beherbergungsbetrieben. An dieser Stelle sei jedoch ein weiteres mal darauf hingewiesen, dass ob der geringen Fallzahl von 30 befragten Personen keine verallgemeinernden Aussagen über die generelle Situation getroffen werden können. Zu verifizieren ist auf der anderen Seite aber die Ausgangshypothese, dass im Vergleich zu vielen anderen Auswandererdestinationen innerhalb Thailands in Pattaya insbesondere Condominiums dominieren, die sich zu einem großen Teil (noch) im geschlossenen Siedlungsbereich befinden. Die Vermutung, dass Gated Communities oder ähnliche abgeschlossene Wohnsiedlungen kaum vorhanden sind, konnte und musste jedoch bereits am ersten Tag der Kartierung des Hinterlandes mit aller Deutlichkeit verworfen werden. Touristische Vorerfahrungen, beispielsweise einmalige oder mehrmalige (Urlaubs-)Reisen in die Region, spielen im Zuge der Migrationsentscheidung eine äußerst bedeutsame Rolle. Diese Behauptung lässt sich ungeachtet von nur 30 Probanden validieren, da sämtliche, bereits getätigte Studien zu dem selben Ergebnis kamen und auch die einschlägige Literatur diesem Aspekt einen großen Stellenwert zuerkennt. Anfänglich wurde spekuliert, dass Pattaya bei männlichen Altersmigranten mit einer Thai-Frau oder Thai-Freundin sozusagen als „Zwischenstation“ fungiert. Es wurde gemutmaßt, dass die Bindung zur Familie des thailändischen Partners sehr stark sei und nach dem gemeinsamen Zusammenleben für eine gewisse Zeit in Pattaya, die Paare oft in die familiäre Umgebung des Thai-Partners übersiedeln, mitunter auch in den weit weniger touristisch geprägten, ländlichen Raum. Die Resultate der Befragungen dazu fielen mitunter sehr unterschiedlich aus, sodass hier nicht einmal eine gewisse Tendenz ausgemacht werden konnte. Gleichmaßen scheint auch die These, Langzeittouristen und Überwinterer würden mit dem Partner aus dem Westen, permanente Migranten alleine nach Pattaya kommen, nach Durchsicht und Analyse der Gespräche nicht

mehr stichhaltig zu sein. So tritt nicht selten der Fall ein, dass sich ausländische Paare gemeinsam für einen permanenten Wohnstandortwechsel entscheiden, die Beziehung in Pattaya dann aber beendet wird oder der Partner verstirbt. Ebenso stellte sich durch Erzählungen der Experten heraus, dass auch Langzeiturlauber auf der Suche nach freilich kurzfristigen, sexuellen Abenteuern sind und daher, beispielsweise über die Wintermonate, alleine nach Thailand reisen. Das Vorhandensein von leistbaren Pflegeeinrichtungen und entsprechender medizinischer Versorgung spielt innerhalb dieser Zielgruppe bis dato während des Prozesses der Migrationsentscheidung zwar immer noch eine eher untergeordnete Rolle, wobei beiden Aspekten künftig, so waren sich sowohl die Probanden als auch die Experten einig, besondere Bedeutung zugesprochen wird. Abschließend konnte noch festgestellt werden, zumindest gilt dies für die 30 Befragten dieser Studie, dass die Migranten hauptsächlich Kontakte und Freundschaften zu anderen Expats pflegen und in vielen Fällen, bis auf einige wenige Ausnahmen, nahezu isoliert von der thailändischen Gesellschaft leben und wohnen.

6.2. Die Perspektive des Immobiliensektors

Der Ausblick auf die Zukunft des Immobilienmarkts wurde von den befragten Experten ganz unterschiedlich interpretiert. Der Immobilienmakler BICKEL geht davon aus, dass sich die Situation, zumindest im Bereich der Condominiums, rückläufig entwickeln wird. Er spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer möglichen Immobilienblase, zu vergleichen mit jener in den USA im Jahr 2007, die in weiterer Folge zur allseits bekannten Finanzkrise führte. Sollte sich an den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in den nächsten Jahren nichts grundlegendes ändern, beispielsweise die Quotenregelung für den Erwerb von Grundstücken oder hinsichtlich der Kontingente innerhalb größerer Wohnhauskomplexe gelockert werden, so führt der Immobilienexperte weiter aus, wird es zu weit weniger Investitionen von Ausländern kommen. Er fügt aber auch hinzu, dass aktuell eine große Anzahl an Thais sprichwörtlich „in den Startlöchern stehen“ und die Chance wittern, in den Immobilienbereich zu investieren.

Die Unternehmerin des Bauträgers „Classic Group“, Sirisopa CHAIYANIT, sieht für die Zukunft im Bereich westlich der Sukhumvit Road eine Stagnation der Condominiums aufgrund des bereits dargestellten Platzproblems. Sie geht davon aus, dass künftig Condos im Hinterland errichtet werden und dass es zu einer Steigerung der Anzahl der Häuser bzw. Siedlungen im Hinterland kommen wird. Die Investoren sind zu einem gewissen Umdenken fast ver-

pflichtet, auch weil das Bauland im Hinterland deutlich günstiger ist. Im Hinblick auf die gegenwärtige Wirtschaftslage in vielen europäischen Staaten werden nach Meinung von CHAIYANIT in den nächsten Jahren insbesondere preisgünstigere Objekte entstehen, um die Nachfrage nach Altersruhe- oder Zweitwohnsitzen aufrecht zu erhalten bzw. zu fördern.

Eine Stagnation oder gar eine rückläufige Entwicklung erscheint ob der enormen Bautätigkeit und der damit verbundenen Ausdehnungen der Stadt in Richtung Süden sowie ins Hinterland zum momentanen Zeitpunkt allerdings wenig realistisch. MÖSSING, Inhaber des Maklerbüros „Siam Properties“, attestiert dem Untersuchungsgebiet sogar, ganz im Gegensatz zu den beiden anderen Experten, eine neue Blütezeit am Immobiliensektor, insbesondere am Condo-Markt. Er spricht davon, dass es in den nächsten zehn Jahren zu einem grundlegenden Wandel kommen wird. Dies hängt insbesondere mit dem geplanten Hochgeschwindigkeitszug zusammen, der das Untersuchungsgebiet mit der thailändischen Hauptstadt verbinden soll. Die Menschen wären dann, so berichtete MÖSSING weiter, in nur 45 Minuten im Zentrum Bangkoks. Wenn man bedenkt, dass die Menschen heute zum Teil länger in die Arbeit benötigen, auch wenn sie direkt in Bangkok wohnen, werden viele Thais mit dem Gedanken spielen, nach Pattaya zu übersiedeln, wo sie darüber hinaus bessere Luftverhältnisse, ein günstigeres Leben und ein besseres Klima genießen können sowie zusätzlich von den jährlich auftretenden Überschwemmungen verschont bleiben. Angeblich ist der Bau der Bahnstrecke bereits budgetiert und wurde auch schon genehmigt, soll laut MÖSSING im Jahr 2018 in Betrieb genommen werden. Inwieweit dies auch tatsächlich der Wahrheit entspricht, wird sich vermutlich erst in den nächsten Jahren zeigen. Der Immobilienexperte fügt ebenfalls an, dass die Situation am Immobilienmarkt bei Ausländern ungebrochen sein wird, dass sowohl das Potential als auch der Investitionswille sogar noch wachsen werden. Dies hängt vor allem mit den zahlreichen russischen Staatsbürgern der neuen Mittelschicht zusammen, die aktuell das Untersuchungsgebiet am stärksten beeinflussen und prägen, wenngleich sie auch noch nicht die klassischen Altersmigranten darstellen.

6.3. Zukunftsmarkt (Alten-)Pflege

Die medizinische Versorgung in Pattaya ist auf einem Niveau, das sich durchaus mit jenem in vielen europäischen Städten vergleichen lässt. Insgesamt vier gut ausgestattete und mehrheitlich moderne Spitäler befinden sich direkt in der Stadt, ein fünftes Krankenhaus, das „Pattaya City Hospital“, soll mit Ende Januar 2014 in Betrieb genommen werden. Auch in der näheren

Umgebung existieren zahlreiche weitere Krankenanstalten, bei denen es sich sowohl um private als auch um öffentliche Einrichtungen handelt. Die große Auswahl an Hospitälern verstellt allerdings den Blick auf ein zentrales Problem. Spezialärzte, insbesondere in den Bereichen Geriatrie, Physiotherapie und Chiropraktik sind nach Meinungen einiger interviewter Probanden allerdings besonders rar gesät. Das Vorhandensein von Medizinern dieser Spezialgebiete wäre im Hinblick auf die Internationale Altersmigration künftig von besonderer Wichtigkeit, um sich auf die Bedürfnisse der Zielgruppe der Generation 50+ einstellen zu können. Die Menschen werden, wie es so schön heißt, ja auch nicht jünger.

Im Vergleich zu anderen beliebten Standorten internationaler Altersmigranten in Thailand wurde das Thema Pflege in Pattaya lange Zeit vernachlässigt. Wie Konsul Rudolf HOFER allerdings berichtete, wird Altenbetreuung, von einem 24-Stunden-Rundum-Service bis hin zu einer temporären Betreuung mehrmals die Woche, die insbesondere zur Erleichterung des Alltagslebens beitragen soll, in naher Zukunft eine große Rolle spielen. Nicht zuletzt natürlich auch, da man mittlerweile mitbekommen hat, dass sich damit auch gutes Geld verdienen lässt. Momentan stehen jedoch die private Pflege sowie die Betreuung durch den Partner an vorderster Stelle. Spezielle Seniorenresidenzen, die wie im Norden des Landes ausdrücklich auf pflegebedürftige ältere oder behinderte Menschen ausgerichtet sind, gibt es aktuell kaum bzw. stecken noch gänzlich in den Kinderschuhen. In einem ersten Schritte könnten die Betreiber schon bestehender Wohnsiedlungen versuchen, zumindest Kooperationen mit lokalen Spitälern einzugehen, um im Falle von akuten medizinischen Notfällen gerüstet zu sein und in weiterer Folge einen Ansprechpartner zu haben, der einem beispielsweise Pflegekräfte vermittelt. Inwieweit spezifische Einrichtungen auch in Pattaya Anklang finden würden, wäre noch genauer zu hinterfragen. Momentan nimmt wie erwähnt die private Pflege in den Köpfen der Residenten den größten Stellenwert ein. Hier bedarf es nach Meinung des Autors noch umfangreicherer Untersuchungen, um das Nachfragepotential für Seniorenresidenzen, wie beispielsweise die „Residencia Austria“ eine werden soll, zu bestimmen. Das Potential ist in jedem Fall vorhanden. Zumindest ein Teil der Menschen macht sich über die Zukunft Gedanken und ist gegenüber einer möglichen Pflegebedürftigkeit sensibilisiert.

6.4. Abschließende Bemerkungen

Pattaya hat sich von einem kleinen Fischerdorf, wie VIELHABER (1986) bereits feststellte, innerhalb von nur wenigen Jahren zu einem Zentrum des (Fernreise-)Tourismus entwickelt.

Obwohl es auch heute kaum bzw. nur schwer zugängliches, offizielles statistisches Datenmaterial zur exakten Bestimmung der Anzahl ausländischer Residenten im Untersuchungsgebiet gibt, lässt sich behaupten, dass die ostthailändische Küstenstadt allem Anschein nach immer mehr zu einer beliebten, wenn nicht sogar zur populärsten, Residenzstadt internationaler Altersmigranten aus westlichen Industriestaaten, aber auch zu einem Standort für den Zweitwohnsitz zahlreicher Thais aus Bangkok, avanciert. Das stetig steigende Angebot am Immobilienmarkt sowie die vermehrte Konzentration auf den vielversprechenden Zukunftsmarkt der Zielgruppe der Generation 50+ trägt, bei gleichzeitig ungebrochenen, jährlichen massentouristischen Strömen zahlreicher Urlauber ihr übriges dazu bei, dass Pattaya bald nicht mehr ausschließlich als gefragtes Urlaubsdomizil, sondern auch offiziell als zweitgrößte Stadt des Landes und im gleichen Atemzug als Auswandererdestination bezeichnet werden kann.

Literaturverzeichnis

Monographien und Aufsätze

ALBRECHT, G. (1972): Soziologie der geographischen Mobilität. Stuttgart.

ANONYM (2012): What are the motives behind ... (zugespielte E-Mail)

BÄHR, J. (2004): Bevölkerungsgeographie. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart.

BAUER, R. und H. FASSMANN (2011): Europa – demographische Differenzierung eines alternenden Kontinents. In: HUSA, K., PARNREITER, C. und H. WOHLSCHLÄGL (Hrsg.) (2011): Weltbevölkerung. Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt? S. 61-78.

BELL, M. und G. WARD (2000): Comparing temporary mobility with permanent migration. In: Tourism Geographies, 2 (1), S. 87-107.

BLAKELY, E. J. und M. G. SNYDER (1999): Fortress America: Gated Communities in the United States. Washington, District of Columbia.

BREUER, T. (2005): Retirement Migration or rather Second-Home Tourism? German Senior Citizens on the Canary Islands. In: Die Erde 136 (3), S. 313-333.

BÜRGELET, P. T. (2008): Warum wir Deutschland verlassen. Motive deutscher Auswanderer in Australien und Neuseeland. In: Geographische Rundschau 6/2008, S. 54-58.

CASADO-DÍAZ, M. A., KAISER, C. und A. M. WARNES (2004): Northern European retired residents in nine southern European areas: characteristics, motivations and adjustment. In: Ageing and Society 24, S. 353-381.

CASADO-DÍAZ, M. A. (2006): Retiring to Spain: An Analysis of Differences among North European Nationals. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, Vol. 32, No. 8, S. 1321-1339.

COHEN, E. (1984): Lovelorn Farangs: The Correspondence between Foreign Men and Thai Girl. In: Anthropological Quarterly 59 (3), S. 115-127.

COHEN, E. (2008): Medical Tourism in Thailand. In: AU-GSB e-Journal 1:1, S. 24-37.

COLLIERS INTERNATIONAL (2011): Thailand's residential market: Who Is Buying and Where Are They From? In: Thai Property Guide. Thai Swedish Chamber of Commerce, S. 12-14.

EDEY, C.: Bumrungrad Hospital: Five Star Healthcare in Thailand. In: Thailand Opportunities, 1 (7), S. 76-78.

- GOMEZ, M. (2008): Housing Market in Thailand. Grassroots Research. San Francisco.
- GUSTAFSON, P. (2002): Tourism and seasonal retirement migration. In: *Annals of Tourism Research*, Vol. 29, No. 4, S. 899-918.
- HALL, C. M. und A. M. WILLIAMS (2002): Conclusions. Tourism-Migration Relationships. In: HALL, C. M. und A. M. WILLIAMS (Hrsg.): *Tourism and Migration. New Relationships between Production and Consumption*, S. 277-289.
- HARNPRAWEEEN, W. (2011): Buying Property in Thailand. In: *Thai Property Guide*. Thai Swedish Chamber of Commerce, S. 28-30.
- HAUG, B., DANN, G. M.S. und M. MEHMETOGLU (2006): Little Norway in Spain. From Tourism to Migration: In: *Annals of Tourism Research*, Vol. 34, No. 1, S. 202-222.
- HOFSTÄTTER, P. R. (1986). Gruppendynamik. Kritik der Massenpsychologie. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Reinbek bei Hamburg.
- HOLM, K. (1975): Die Frage. In: HOLM, K. (Hrsg.): *Die Befragung 1. Der Fragebogen – Die Stichprobe*, S. 32-91.
- HOWARD, R. W. (2008): Western retirees in Thailand: motives, experiences, wellbeing, assimilation and future needs. In: *Ageing and Society* 28, S. 145-163.
- HOWARD, R. W. (2009): The Migration of Westerners to Thailand: An Unusual Flow From Developed to Developing World. In: *International Migration* Vol. 47 (2), S. 193-225.
- HUBER, A. (2003): Sog des Südens. Altersmigration von der Schweiz nach Spanien am Beispiel der Costa Blanca. Zürich.
- HUSA, K. und C. VIELHABER (2012): Searching For Paradise? International Retirement Migration to Thailand – A Case Study of Hua Hin and Cha-am. Paper prepared for the International Conference on Tourism and Hospitality 2012: ‚Searching for Paradise – Perspectives of Modern Tourism in Thailand‘. Bangkok, 30 March 2012.
- IOM THAILAND (2011): Thailand Migration Report 2011. Migration for Development in Thailand: Overview and Tools for Policymakers. Bangkok.
- JOB, H. und S. WEIZENEGGER (2003): Tourismus in Entwicklungsländern. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. und A. STEINECKE (Hrsg.): *Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick*, S. 629-640.
- JONES, G. W. (2008): Population Ageing in Asia and Its Implications for Mobility. In: *Population Ageing* 2008/1, S. 31-49.
- JÖSTL, J. und B. WIESER (2011a): Auf der Suche nach dem Paradies? Einblicke in eine Studie zu „Amenity Migration“ in Cha-am und Hua Hin, Thailand. In: *ASEAS – Österreichische Zeitschrift für Südostasienwissenschaften*, 4 (1), S. 166-172.

- JÖSTL, J. und B. WIESER (2011b): Auf der Suche nach dem Paradies? Das Phänomen „Amenity Migration“ – eine Fallstudie in Cha-am und Hua Hin, Thailand (2 Teile). Diplomarbeit, Universität Wien, Österreich.
- KAISER, C. (2011): Transnationale Altersmigration in Europa. Sozialgeographie und gerontologische Perspektiven. Halle-Wittenberg.
- KING, R. (1995): Tourism, labour and international migration. In: *European Tourism: Regions, Spaces and Restructuring*, S. 177-190.
- KING, R., WARNES, A. M. und A. WILLIAMS (2000): *Sunset Lives: British Retirement Migration to the Mediterranean*. Berg.
- KOCH-SCHULTE, J. (2008): *Planning for International Retirement Migration and Expats: A case study of Udon Thani, Thailand*. Winnipeg.
- KOMTONG, J. (2011): *Buying Medical Insurance in Thailand?* In: *Thai Property Guide*. Thai Swedish Chamber of Commerce, S. 64-65.
- KREUTZMANN, H. (2007): *Schwellenländer – Hoffnungsträger der wirtschaftlichen Entwicklung?* In: *Geographische Rundschau* 9/2007, S. 4-11.
- KVALE, S. (2007): *Doing Interviews*. The SAGE Qualitative Research Kit. London, Thousand Oaks, New Delhi, Singapore.
- KYTIR, J. (2011): *Für immer alt? – „Demographic Ageing“ im globalen Kontext gesellschaftlichen und demographischen Wandels*. In: HUSA, K., PARNREITER, C. und H. WOHL-SCHLÄGL (Hrsg.) (2011): *Weltbevölkerung. Zu viele, zu wenige, schlecht verteilt?* S. 79-97.
- LELOUP, N. (2011): *Thailand's health care system*. In: *Thai Property Guide*. Thai Swedish Chamber of Commerce, S. 60-62.
- LIBUTZKI, O. (2003): *Strukturen und Probleme des Tourismus in Thailand*. In: BECKER, C., HOPFINGER, H. und A. STEINECKE (Hrsg.): *Geographie der Freizeit und des Tourismus: Bilanz und Ausblick*, S. 679-690.
- LOW, S. (2003): *Behind the gates: Life, security and the pursuit of happiness in fortress America*. London.
- MACKENSEN, R., VANBERG, M. und K. KRÄMER (1975): *Probleme regionaler Mobilität*. Göttingen.
- MAYRING, P. (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim und Basel.
- MINGS, R. C. und K. E. MCHUGH (1995): *Wintering in the American Sunbelt: Linking place and behaviour*. In: *The Journal of Tourism Studies*, Vol. 6, No. 2, S. 56-62.

- MIYAZAKI, K. (2008): An Aging Society and Migration to Asia and Oceania. In: YAMASHITA, S. ET AL. (Hrsg.) (2008): Transnational Migration in East Asia: Japan in a comparative focus, S. 139-149.
- ONO, M. (2008): Long-Stay Tourism and International Retirement Migration: Japanese Retirees in Malaysia. In: YAMASHITA, S. ET AL. (Hrsg.) (2008): Transnational Migration in East Asia: Japan in a comparative focus, S. 151-162.
- POLYGLOTT (1990/91): Reiseführer Thailand. 18. Auflage. München.
- POW, C. P. (2009): Public intervention, private aspiration: Gated communities and the condonisation of housing landscapes in Singapore. In: Asia Pacific Viewpoint, Vol. 50, No. 2, S. 215-227.
- PRIES, L. (2008): Internationale Migration. Einführung in klassische Theorien und neue Erklärungssätze. In: Geographische Rundschau 6/2008, S. 4-10.
- RAIMON LAND (2011): Condominium Focus. Pattaya Update. January 2011.
- RAIMON LAND (2012): Condominium Focus Thailand. Update of Inner-city Bangkok and Pattaya. 11th Edition. August 2012.
- REIS, A. M. (2013): Gated Residential Developments in Thailand – AltersmigrantInnen zwischen sozialer Interaktion und Exklusion. Masterarbeit, Universität Wien, Österreich.
- RICHTER, B. und M. FRIESE (2008): Das Seebad Pattaya. Entwicklungsprobleme und Perspektiven eines thailändischen Küstenresorts. In: Pacific News Nr. 30, S. 29-31.
- SANKRUSME, S. (2012): Development Strategies on Taking Thailand's Health Promotion Related Tourism Business into the Global Market. In: International Business Research, Vol. 5, No. 11, S. 83-94.
- SCHNEIDER, S. (2010): Rente und tschüss?! Deutsche Senioren verlegen ihren Ruhesitz ins Ausland. In: Forschung Aktuell 1/2010. Institut für Arbeit und Technik der Fachhochschule Gelsenkirchen.
- SCHRAMM, B. (2002): Der Aufbau eines staatlichen Systems sozialer Sicherung in Thailand. In: Internationales Asienforum, Vol. 33, S. 47-65.
- SMITH, S. K. und M. HOUSE (2006): Snowbirds, Sunbirds, and Stayers: Seasonal Migration of Elderly Adults in Florida. In: Journal of Gerontology: Social Sciences 2006, Vol. 61B, No. 5, S. 232-239.
- SMITH BOWERS, B. und T. MANZI (2006): Private Security and Public Space: New Approaches to the Theory and Practice of Gated Communities. In: European Journal of Spatial Development, No. 22, S. 1-17.
- SPRADLEY, J. (1979): The Ethnographic Interview. New York.
- STEFAN LOOSE TRAVEL HANDBÜCHER (2012): Thailand. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Ostfildern.

- SULLIVAN, D. A. und S. STEVENS (1982): Snowbirds: Seasonal Migrants to the Sunbelt. In: *Research on Aging* 4, S. 159-177.
- SUNIL, T. S., ROJAS, V. und D. BRADLEY (2007): United States' International Retirement Migration: Reasons for retiring to the environs of Lake Chapala, Mexico. In: *Ageing and Society* 27, S. 1-22.
- TOYOTA, M. (2006): Ageing and transnational householding. Japanese retirees in Southeast Asia. In: *International Planning and Development Review* 28 (4), S. 515-531.
- TRUPP, A. (2011): Mit den Augen der Bereisten – Handlungen und Wahrnehmungen im Ethnotourismus Nordthailands. In: HUSA, K., NISSEL, H. und H. WOHLSCHLÄGL (Hrsg.): *Südost- und Südasiens. Demographische, soziale und regionale Transformationen*, S. 249-281.
- UNITED NATIONS (2009): *International Migration Report 2006: A Global Assessment*. New York: United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division.
- VAN ESTERIK, P. (1996): Nurturance and Reciprocity in Thai Studies. In: Durrenberger, P. E. (Hrsg.): *State Power and Culture in Thailand*, S. 23-46.
- VERESS, K. (2009): „Vom Sextouristen zum Strandpensionisten?“ Eine Fallstudie zur männlichen Altersmigration nach Thailand am Beispiel von Hua Hin und Cha-am. Diplomarbeit, Universität Wien, Österreich.
- VERESS, K. (2011): „Vom Sextouristen zum Strandpensionisten?“ Eine Fallstudie zur männlichen Altersmigration nach Thailand am Beispiel von Hua Hin und Cha-am. In: HUSA, K., NISSEL, H. und H. WOHLSCHLÄGL (Hrsg.): *Südost- und Südasiens. Demographische, soziale und regionale Transformationen*, S. 203-247.
- VIELHABER, C. (1986): Vom Fischerdorf zu einem Zentrum des Fernreisetourismus. Das Beispiel Pattaya, Thailand. In: TROGER, E. ET AL. (Hrsg.): *Geographischer Jahresbericht aus Österreich, Band XLIII*, S. 31-76.
- VORLAUFER, K. (1996): *Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr*. Darmstadt.
- WILLIAMS, A. M. und C. M. HALL (2000a): Guest Editorial: Tourism and migration. In: *Tourism Geographies*, 2:1, S. 2-4.
- WILLIAMS, A. M. und C. M. HALL (2000b): Tourism and migration: new relationships between production and consumption. In: *Tourism Geographies*, 2:1, S. 5-27.
- WILLIAMS, A. M. und C. M. HALL (2002): Tourism, migration, circulation and mobility. The contingencies of time and place. In: HALL, C. M. und A. M. WILLIAMS (Hrsg.): *Tourism and Migration. New Relationships between Production and Consumption*, S. 1-52.
- WILLIAMS, A. M., KING, R., WARNES, A. und G. PATTERSON (2000): Tourism and international retirement migration: New forms of an old relationship in southern Europe. In: *Tourism Geographies*, 2:1, S. 28-49.

Internetquellen

alzheimerthailand.com – Alzheimerzentrum Baan Kamlangchay
<http://www.alzheimerthailand.com/AlzheimerThailand/Index.htm>
(Zugriff: 9.11.2013)

baansammi-bsnrg.blogspot.co.at – Seniorenresidenz Baan Sammi
<http://www.baansammi-bsnrg.blogspot.co.at/>
(Zugriff: 9.11.2013)

bangkokpattayahospital.com – Bangkok Hospital Pattaya
<http://www.bangkokpattayahospital.com/en/>
(Zugriff: 9.11.2013)

bigmangoproperties.com – Big Mango Properties
http://www.bigmangoproperties.com/sites/bigmangoproperties.com/files/default/files/press_releases/pattaya_city_expats_club-30_oct_11.pdf
(Zugriff: 31.10.2013)

blick.ch – Blick.ch
<http://www.blick.ch/news/ausland/wir-sind-schon-im-paradies-id2234406.html>
(Zugriff: 18.11.2013)

classicpattaya.com – Classic Group
<http://www.classicpattaya.com/>
(Zugriff: 7.11.2013)

data.worldbank.org – Weltbank
<http://data.worldbank.org/indicator/SM.POP.NETM?page=4>
(Zugriff: 1.10.2013)

dr-olivier-clinic.com – Dr. Olivier Clinic
<http://www.dr-olivier-clinic.com/artz-in-pattaya.php>
(Zugriff: 4.11.2013)

farang-magazin.com – Der Farang
http://farang-magazin.com/2013/04/auslander-kaufte-fur-67-mrd-baht-immobilien/#.UooSOGSR_Ld
(Zugriff: 18.11.2013)

germania.thai.li – Villa Germania
<http://www.germania.thai.li/>
(Zugriff: 7.11.2013)

ihr-betreuungplatz-nongprue.com – Betreuungscenter Nongprue Banglamung
<http://www.ihr-betreuungplatz-nongprue.com/>
(Zugriff: 9.11.2013)

jica.go.jp – Japan International Cooperation Agency

http://www.jica.go.jp/english/our_work/evaluation/reports/2000/pdf/2001_0420.pdf

(Zugriff: 6.9.2013)

lanee.ch – Lanee's Residenz

<http://www.lanee.ch>

(Zugriff: 9.11.2013)

lotuswell.ch – Lotuswell Resort

<http://www.lotuswell.ch>

(Zugriff: 9.11.2013)

manoravillage.com – Manora Village Hua Hin

<http://www.manoravillage.com/>

(Zugriff: 9.11.2013)

ndr.de – Norddeutscher Rundfunk

(1) http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/45_min/hintergrund/auswandern105.html

(Zugriff: 18.11.2013)

(2) http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/45_min/videos/minuten589.html

(Zugriff: 18.11.2013)

(3) http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/45_min/hintergrund/auswandern153.html

(Zugriff: 18.11.2013)

pattaya.go.th – Pattaya City Hall

<http://www.pattaya.go.th/history/>

(Zugriff: 1.10.2013)

pattayaexpatsclub.ch – Deutschsprachiger Pattaya Expats Club

<http://www.pattayaexpatsclub.ch/>

(Zugriff: 7.11.2013)

seniorenresidenz-pattaya.com – Seniorenresidenz Pattaya

<http://www.seniorenresidenz-pattaya.com/index.html>

(Zugriff: 9.11.2013)

shelteroffshore.com – Shelter Offshore

<http://www.shelteroffshore.com/index.php/2/thailand-tops-hsbc-expat-explorer-2011-11121>

(Zugriff: 15.8.2013)

siamproperties.net – Siam Properties Real Estate

<http://www.siamproperties.net/>

(Zugriff: 7.11.2013)

statistik.at – Statistik Austria

(1) http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/personen-einkommen/nettomonatseinkommen/index.html

(Zugriff: 9.10.2013)

(2) http://www.statistik.at/web_de/static/hoeh_e_der_durchschnittspensionen_in_der_gesetzlichen_pensionsversicherung_041214.pdf

(Zugriff: 10.10.2013)

(3) http://www.statistik.at/web_de/static/durchschnittsalter_der_pensionsneuzuerkennung_en_in_der_gesetzlichen_pensio_041215.pdf
(Zugriff: 16.10.2013)

swissinsuranceonline.com – SwissInsuranceOnline

<http://www.swissinsuranceonline.com>

(Zugriff: 6.11.2013)

taoyinchi.ch – Seniorenresidenz Baan Naam Faa

<http://www.taoyinchi.ch/THAILAND/index.php>

(Zugriff: 9.11.2013)

tatnews.org – Tourism Authority of Thailand Newsroom

<http://www.tatnews.org/component/flexicontent/53-media-releases-2013/802-thai-tourism-arrivals-cross-22-million-mark-in-2012>

(Zugriff: 12.10.2013)

thailand.at – Residencia Austria

<http://www.thailand.at>

(Zugriff: 10.11.2013)

thailandaktuell.com – Thailand Aktuell

<http://www.thailandaktuell.com/2896/altenpflege-in-thailand/>

(Zugriff: 18.11.2013)

thailandpropertynews.com – Thailand Property News bzw. CBRE

<http://www.cbre.co.th/propertynews/thailand-residential/the-thai-property-market-trends-in-2010-905>

(Zugriff: 29.10.2013)

tourism.go.th – Ministry of Tourism and Sports (MOTS) / TAT

<http://www.tourism.go.th/tourism/th/home/tourism.php?id=11>

(Zugriff: 12.10.2013)

tourismthailand.org – Tourism Authority of Thailand (TAT)

<http://www.tourismthailand.org/home>

(Zugriff: 20.8.2013)

un.org – United Nations (UN)

<http://www.un.org/Depts/Cartographic/map/profile/thailand.pdf>

(Zugriff: 1.10.2013)

unesco.org – UNESCO

<http://www.unesco.org/new/en/social-and-human-sciences/themes/international-migration/glossary/migrant/>

(Zugriff: 21.8.2013)

wien.gv.at – Magistrat der Stadt Wien

<http://www.wien.gv.at/statistik/wirtschaft/tabellen/uebern-laender-zr.html>

(Zugriff: 10.10.2013)

wochenblitz.com – Wochenblitz

<http://www.wochenblitz.com/nachrichten/bangkok/36286-krankenversicherung-fuer-auslaender.html#contexttxt>

(Zugriff: 4.11.2013)

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abb. 1: Die Regionen Thailands	36
Abb. 2: Lage des Untersuchungsgebiets	39
Abb. 3: Gästeankünfte in Pattaya von 2002-2012.....	42
Abb. 4: Besuchereinnahmen in Pattaya von 2009-2012	45
Abb. 5: Geschlechterverteilung der befragten Altersmigranten in Pattaya.....	56
Abb. 6: Altersklassen der befragten Altersmigranten in Pattaya	57
Abb. 7: Herkunftsländer der befragten Altersmigranten in Pattaya.....	59
Abb. 8: Höchste abgeschlossene Ausbildung der befragten Altersmigranten in Pattaya	61
Abb. 9: Letztes monatliches Nettoeinkommen der befragten Altersmigranten vor der Migration nach Pattaya	63
Abb. 10: Häufigkeit der Besuche der befragten Altersmigranten in Thailand vor der Migration.....	69
Abb. 11: Welche Rolle spielen steigende Lebenshaltungskosten in den Köpfen der Befragten Altersmigranten?	77
Abb. 12: Wahrgenommene Defizite der befragten Altersmigranten im Vergleich zum Heimatland	82
Abb. 13: Standortprofile Pattaya und Hua Hin	93
Abb. 14: Wohnsitzpräferenzen der befragten Altersmigranten in Pattaya.....	102
Abb. 15: Höhe der monatlichen Betriebskosten der Unterkunft	108
Abb. 16: Gliederung des Untersuchungsgebiets und Bereich der Kartierung	111
Abb. 17: Räumliche Verteilung der Wohnformen in Nordpattaya	112
Abb. 18: Räumliche Verteilung der Wohnformen in Zentral- und Südpattaya	113
Abb. 19: Räumliche Verteilung der Wohnformen in Jomtien und Na Jomtien.....	114
Abb. 20: Räumliche Verteilung der Wohnformen im nördlichen Hinterland.....	115
Abb. 21: Beispiel einer Gated Community im geschlossenen Siedlungsbereich.....	116
Abb. 22: Räumliche Verteilung der Wohnformen im südlichen Hinterland	117
Abb. 23: Absicherung einer Siedlung 1	117
Abb. 24: Absicherung einer Siedlung 2	118
Abb. 25: Absicherung einer Siedlung 3	118

Tabellen

Tab. 1: Ökonomische und soziale Faktoren und deren Auswirkungen.....	26
Tab. 2: Tourismusorientierte Faktoren und deren Auswirkungen	27
Tab. 3: Wirkungen des Tourismus auf die Zielgebiete	33
Tab. 4: Die 10 wichtigsten Herkunftsländer internationaler Besucher in Pattaya 2012	46
Tab. 5: Forschungsplan und Zeitprogramm	48
Tab. 6: Ehemalige Berufe der befragten Altersmigranten in Pattaya.....	62
Tab. 7: Beziehungsstatus der befragten Altersmigranten vor und in Thailand	66
Tab. 8: Gründe der befragten Altersmigranten für die Migration nach Thailand	71
Tab. 9: Gründe der befragten Altersmigranten für die Migration nach Pattaya.....	73
Tab. 10: Finanzierung des Aufenthalts der befragten Altersmigranten in Pattaya	76
Tab. 11: Probleme der befragten Altersmigranten seit ihrer Niederlassung	83
Tab. 12: Soziale Kontakte der befragten Altersmigranten in Pattaya	87
Tab. 13: Gründe der befragten Altersmigranten für die Auswahl der Wohnform.....	104
Tab. 14: Wie die befragten Altersmigranten ihre Unterkunft gefunden haben.....	107
Tab. 15: Vorstellungen der Altersmigranten in Pattaya zum Thema Pflege.....	133

Anhang

Interviewleitfaden (deutsch)

1. Demographie

Geschlecht: weiblich männlich

Alter: _____

Nationalität: _____

Ehemaliger Beruf: _____

Jetziger Beruf: _____

Beziehungsstatus vor/in Thailand:

- | | |
|---|---|
| <input type="radio"/> ledig | <input type="radio"/> ledig |
| <input type="radio"/> geschieden | <input type="radio"/> geschieden |
| <input type="radio"/> verwitwet | <input type="radio"/> verwitwet |
| <input type="radio"/> verheiratet | <input type="radio"/> verheiratet |
| <input type="radio"/> verheiratet mit Thai | <input type="radio"/> verheiratet mit Thai |
| <input type="radio"/> in einer Partnerschaft | <input type="radio"/> in einer Partnerschaft |
| <input type="radio"/> in einer Partnerschaft mit Thai | <input type="radio"/> in einer Partnerschaft mit Thai |

Anzahl der Kinder:

Mit westlichem Partner: _____

Mit Thai Partner: _____

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

Einkommensstand:

Monatliches Einkommen vor Thailand: _____

Monatliches Einkommen in Thailand: _____

Einkommen des Partners: _____

2. Aufenthaltssituation

Einleitungsfrage

- Wann waren Sie zum ersten Mal in Thailand?

Aufenthaltsdauer

- Wie lange leben sie schon in Thailand? Wie lange wohnen Sie bereits in Pattaya?
- Haben Sie vor, für immer in Thailand bzw. Pattaya zu bleiben?
- Wie lange verweilen Sie pro Jahr in Pattaya?

Mögliche touristische Vorerfahrung

- Wie oft waren Sie schon in Thailand bzw. Pattaya, bevor Sie sich dazu entschieden haben, für längere Zeit hier zu bleiben?
- Wie lange haben diese Aufenthalte jeweils gedauert?
- Sind Sie alleine nach Thailand bzw. Pattaya gekommen?

Gründe für die Auswahl der Destination

- Warum haben Sie Thailand als Destination gewählt?
- Warum haben Sie sich für Pattaya entschieden?

Finanzierung

- Wie finanzieren Sie ihren Aufenthalt?
- Was würden Sie bei steigenden Lebenshaltungskosten tun?

Thai-Partner

- Kennen Sie die Familie Ihres Partners bzw. ihrer Partnerin?
- Können Sie sich vorstellen, in die familiäre Umgebung ihres Partners zu ziehen?

Kontakte in die Heimat

- Halten Sie noch Kontakte in die Heimat? Wenn ja, wie häufig und mit wem stehen Sie in Kontakt?
- Was sind die Gründe für mögliche „Heimatbesuche“?
- Was vermissen Sie im Vergleich zu ihrer „alten Heimat“ hier in Thailand ganz besonders?

Probleme

- Mit welchen Problemen hatten Sie seit ihrer Niederlassung in Thailand zu kämpfen?

3. Wohnformen

- In welcher Wohnform leben Sie momentan? (z.B. Condominium, Gated Community, freistehendes Haus, etc.)
- Warum haben Sie sich gerade für diese Wohnform entschieden?
- Wie haben Sie Ihre Unterkunft gefunden?
- Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Wohnumfeld?
- Wie hoch sind Ihre monatlichen Betriebskosten?

- In welcher Form nutzen Sie die Immobilie? (z.B. Investment, permanenter Wohnsitz, etc.)

4. (Alten-)Pfleger und medizinische Versorgung

- Altenpflege scheint ein großes Thema in Zusammenhang mit der Internationalen Altersmigration nach Thailand zu sein. Wie sehen Sie das? Welche Rolle spielt Pflege im Alter für Sie?
- Welche Vorstellungen haben Sie von der Zeit, wenn Sie pflegebedürftig sind? Sind Sie in irgendeiner Weise darauf vorbereitet?
- Gibt es (in der jeweiligen Wohnform) Pflegeeinrichtungen oder bestehen Kooperationen, beispielsweise mit lokalen Krankenhäusern?
- Sind Sie mit den angebotenen Pflegeeinrichtungen bzw. mit der medizinischen Versorgung in Pattaya zufrieden? Kosten?
- Werden Pflegeeinrichtungen in Pattaya beworben?

5. Soziales Umfeld und Kommunikationsnetzwerke

- Halten Sie Kontakte zu anderen Expats bzw. Auswanderern?
 - Wenn ja: Wo? Wie oft hatten Sie in der letzten Woche, im letzten Monat etc. Kontakt zu anderen Auswanderern? Was machen Sie, wenn Sie sich mit Freunden oder Bekannten treffen?
- In welchem sozialen Umfeld halten Sie sich vorwiegend auf?
 - Expats aus dem eigenen Land
 - Expats anderer Nationalitäten
 - Thais
- Befinden sich auch Thais unter Ihren Freunden?
- Haben Sie regelmäßigen Kontakt zu Thais?
 - Wenn ja: Wo? Wie oft hatten Sie in der letzten Woche, im letzten Monat etc. Kontakt zur lokalen Bevölkerung? Was machen Sie, wenn Sie sich mit befreundeten Thais treffen?
- Sprechen Sie Thai?

6. Standortprofil Pattaya

modern	<input type="radio"/>	altmodisch				
günstig	<input type="radio"/>	teuer				
gelassen	<input type="radio"/>	hektisch				

schön	<input type="radio"/>	hässlich				
anregend	<input type="radio"/>	langweilig				
gemütlich	<input type="radio"/>	ungemütlich				
luxuriös	<input type="radio"/>	schlicht				
vertraut	<input type="radio"/>	fremd				
übersichtlich	<input type="radio"/>	unübersichtlich				
anziehend	<input type="radio"/>	abstoßend				
freundlich	<input type="radio"/>	unfreundlich				
aufgeschlossen	<input type="radio"/>	verschlossen				
organisiert	<input type="radio"/>	unorganisiert				
sauber	<input type="radio"/>	schmutzig				
sicher	<input type="radio"/>	gefährlich				
nicht touristisch	<input type="radio"/>	touristisch				
gute Infrastruktur	<input type="radio"/>	schlechte Infrastruktur				
	-2	-1	0	1	2	

Liste der Expertengespräche

AYUWAT, Dusadee – 20.2.2013

Soziologin im Bereich Demographie an der „Khon Kaen University“ (schriftliche Befragung)

BICKEL, Reinhard – 29.4.2013

Geschäftsführer der Immobilienfirma „Aha Thailand Real Estate“ (mündliche Befragung)

CHAIYANIT, Sirisopa – 30.4.2013

Juniorchefin des Bauträgers „Classic Group“ (mündliche Befragung)

COHEN, Erik – 27.2.2013

Soziologe (emeritus) an der „Hebrew University of Jerusalem“ (mündliche Befragung)

DERUNGS, Reto – 26.4.2013

Versicherungsbroker und Geschäftsführer der Versicherungsfirma „SwissInsuranceOnline“ (mündliche Befragung)

GEISSBÜHLER, Niki – 3.4.2013

Leiter des Resorts „Swiss Sabai“ (mündliche Befragung)

HOFER, Rudolf – 13.5.2013

Österreichischer Honorarkonsul in Pattaya (mündliche Befragung)

HÖFER, Hans – 10.6.2013

Geschäftsführender Gesellschafter des Immobilienprojekts „Residencia Austria“ (mündliche Befragung)

KERP, Ingo – 3.5.2013

Leiter der „Villa Germania“ (mündliche Befragung)

MÖSSING, Heiner – 2.5.2013

Gründer und Geschäftsführer der Immobilienfirma „Siam Properties“ (mündliche Befragung)

Lebenslauf: Thomas KUBELKA

Geburtsdatum: 09.08.1985
Geburtsort: Wien
Nationalität: Österreich
Familienstand: ledig
E-Mail: thomaskubelka@gmx.at



Schulische und universitäre Ausbildung

- seit Oktober 2006 Studium der Fächer Geographie und Wirtschaftskunde sowie Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung für das Lehramt an der Universität Wien
- 1999-2005 Höhere Bundeslehranstalt für Tourismus und wirtschaftliche Berufe in Wien 1130 (HLTW Bergheidengasse 5-19): Abschluss mit Matura im Ausbildungszweig „Touristisches Management“ mit Gutem Erfolg; Fachausbildung in den Bereichen Küche und Service
- 1995-1999 Besuch der Unterstufe im GRG 10 Laaerberg Gymnasium in Wien 1100
- 1991-1995 Besuch der Volksschule Schrankenberggasse in Wien 1100

Universitäre Exkursionen und Forschungsreisen

- Februar bis Mai 2013 Auslandsaufenthalt zu Forschungszwecken für die Diplomarbeit in Bangkok und Pattaya, Thailand
- September 2012 Burgenland: Exkursion zum Themenschwerpunkt „Östliches Grenzland – Nord-, Mittel- und Südburgenland“ (wirtschaftliche und soziale Entwicklungen, Lebenswelten von Minderheiten); Planung und Organisation durch das Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien
- Juni 2012 Wien: Exkursion zum Themenschwerpunkt „Orte der Angst“ (Angst in der Moderne, Angst durch Medien, etc.) am Beispiel der ehemaligen Wohnung Sigmund Freuds, dem Versicherungsarchiv der Generali Wien sowie des Tiergartens Schönbrunn; Planung und Organisation durch das Institut für Geschichte der Universität Wien
- Juni/Juli 2011 Thailand, Laos und Vietnam: Exkursion nach Südostasien zum Themenschwerpunkt „Periphere Räume und Megastadtentwicklung – Entwicklungsprobleme in Südostasien“; Planung und Organisation

durch das Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien; erste Vorüberlegungen zur Diplomarbeit

Februar 2011 Steiermark: Wirtschaftskundliche Exkursion nach Weiz; Planung und Organisation durch das Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien

Berufserfahrung

seit Dezember 2006 Freier Dienstnehmer auf geringfügiger Basis bei Mediaprint GesmbH & Co KG in Wien 1230 im Bereich Statistik (Datenerfassung)

Oktober 2005 bis September 2006 Zivildienst bei Caritas Wien (Jugendbetreuung): Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zwischen 14 und 18 Jahren in einer Wohngemeinschaft in Wien 1100

Sommer 2004 2-monatiges Praktikum in einem Restaurant in Wien 1220

Sommer 2003 3-monatiges Praktikum im Reisebüro „Jedek Reisen“ in Wien 1190

Sommer 2001 3-monatiges Praktikum im „Radisson Blu Palais Hotel Vienna“ in Wien 1010

Zusätzliche Qualifikationen

Sprachkenntnisse: Deutsch (Muttersprache)
 Englisch (in Wort und Schrift)
 Französisch (in Wort und Schrift)
 Spanisch (Grundkenntnisse)
 Thailändisch (Grundkenntnisse)
 Latein (Großes Latinum an der Universität Wien)

EDV-Kenntnisse: Microsoft Windows
 Microsoft Office
 Apple OS X
 SPSS
 ArcView/ArcGis
 Photoshop (Grundkenntnisse)

Forschungsinteressen

Süd- und Südostasien
 Tourismus und Freizeitwirtschaft (speziell in Entwicklungs- und Schwellenländern)
 Migration
 Österreichische Geschichte der 1. und 2. Republik (speziell Politikgeschichte)